

Census 2011 Tirol

Ergebnisse zur Bevölkerung
aus der Registerzählung

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen der Allgemeine Auskunftsdienst von STATISTIK AUSTRIA unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13
1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
1110 Wien
Guglgasse 13

Projektleitung Registerzählung

Manuela Lenk
Tel.: +43 (1) 711 28-8283
e-mail: manuela.lenk@statistik.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich

Bettina Stadler
Tel.: +43 (1) 711 28-7206
e-mail: bettina.stadler@statistik.gv.at

Sophie Blauensteiner
Tel.: +43 (1) 711 28-7853
e-mail: sophie.blauensteiner@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Eva-Maria Asamer, Adelheid Bauer, Irene Bettel,
Sophie Blauensteiner, Gabriele Haunold, Karin Klapfer,
Manuela Lenk, Barbara Pöcheim, Eliane Schwerer,
Bettina Stadler, Katrin Tschoner, Hélène Venningen-Fröhlich,
Christoph Waldner, Barbara Wanek-Zajic

Layout

Martina Auinger, Sophie Blauensteiner, Verena Leißinger,
Andrea Mizerovsky, Sonja Schartmüller

Illustration und Grafisches Konzept

Pascale Osterwalder, Wien
pascale@elaxa.ch, www.elaxa.ch

Druck

MDH-Media GmbH

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Es ist gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu nicht kommerziellen Zwecken zu bearbeiten. Für eine kommerzielle Nutzung ist vorab die schriftliche Zustimmung von STATISTIK AUSTRIA einzuholen. Eine zulässige Weiterverwendung jedweder Art ist jedenfalls nur bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ gestattet. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung an von STATISTIK AUSTRIA veröffentlichten Tabellen ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Daten bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

© STATISTIK AUSTRIA

Wien 2013

ISBN 978-3-902925-08-4

Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Der Census 2011 gleicht einer Revolution in der langen Geschichte der österreichischen Volkszählungen. Erstmals wurde auf die klassischen Fragebögen verzichtet und die Bevölkerung somit nicht mehr belastet. Stattdessen wurde der Census 2011 – bestehend aus Volks-, Arbeitsstätten- sowie Gebäude- und Wohnungszählung – als Registerzählung durchgeführt. Dazu wurden bestehende Register- und Verwaltungsdaten, die ohnehin bereits für andere Zwecke aktuell gehalten werden, unter voller Wahrung des Datenschutzes anonymisiert miteinander verknüpft und ausgewertet.

Die große Stärke einer Vollerhebung, wie sie für den Census alle zehn Jahre stattfindet, sind die umfassenden und österreichweit vergleichbaren Regionaldaten. Der vorliegende Band „Census 2011 Tirol“ präsentiert nun einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse sowie Analysen zu den Themen Demographie, Familien und Haushalte, Bildung, Erwerbsstatistik und Pendelzielstatistik für das gesamte Bundesland. Dabei liegt das Augenmerk auch auf den Veränderungen der letzten zehn Jahre und den regionalen Unterschieden.

Dieser Band liefert freilich nur eine Auswahl aus den umfassenden Daten und Ergebnissen der Registerzählung. Mehr dazu finden Sie auf unserer Website www.statistik.at (dort steht auch der vorliegende Band zum Download bereit), in der statistischen Datenbank STATcube und in zahlreichen Publikationen. Zu den Ergebnissen für Österreich und die einzelnen Bundesländer, die Arbeitsstättenzählung sowie die Gebäude- und Wohnungszählung erscheinen jeweils gesonderte Bände.

Wien, Oktober 2013



Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
Die neue Methode der Registerzählung	14
Datenschutz und Qualitätssicherung	16
1 Festlegung der Bevölkerungs- und der Bürgerzahl	20
1.1 Die Wohnsitzanalyse – das Instrument zur Qualitätssicherung bei der Registerzählung	20
Massenbestimmung	20
Verstorbene vor dem 1.11.2011	21
180-Tage-Regel	21
90-Tage-Regel	21
Mehrfachzählungen („KIT-Fälle“)	21
Nachträgliche Bestandsbereinigung im ZMR	22
Klärungsfälle	22
1.2 Schriftliche Befragungen der Betroffenen	23
1.3 Mitteilungen an die Gemeinden	23
1.4 Rückmeldungen der Gemeinden	24
1.5 Gründe für die Nichtberücksichtigung von Erklärungen der Gemeinden und Meldebewegungen im ZMR	24
1.6 Ergebnisse der Wohnsitzanalyse	25
2 Demographie und Wanderung	32
2.1 Bevölkerungsstand	32
Positive Geburten- und Wanderungsbilanz	33
Die meisten Gemeinden mit rückläufiger Einwohnerzahl haben Reutte und Lienz	34
Niedrigstes Bevölkerungswachstum seit 1951	35
Regionale Verteilung der Bevölkerung	36
2.2 Siedlungsstrukturen	36
Gemeinden	36
Bevölkerungsdichte	37
2.3 Demographische Struktur der Bevölkerung	38
Alter und Geschlecht	38
Altersstruktur 2011	39
Veränderung der Altersstruktur seit 2001	40
Langfristige Alterung in Tirol	41
Regionale Altersstruktur	41
Frauenüberschuss nimmt ab	43

2.4 Familienstand	44
Familienstand 2011	44
Familienstand – Entwicklung seit 1951	46
2.5 Herkunft: Staatsangehörigkeit und Geburtsland.....	47
Bürgerzahl, Ausländerinnen- und Ausländeranteil und Zusammen-	
setzung nach Staatsangehörigkeitsgruppen.....	47
Entwicklung des Ausländerinnen- und Ausländeranteils	50
Bevölkerung nach dem Geburtsland	51
Bevölkerung mit ausländischer Herkunft.....	52
2.6 Binnenumzüge und Zuwanderung aus dem Ausland.....	52
Umzüge zwischen Bundesländern	54
Mobile Bevölkerungsgruppen.....	54
3 Erwerbstätigkeit.....	58
3.1 Erwerbsstatus der Bevölkerung.....	58
Alters- und Erwerbsstruktur von Frauen und Männern gleicht sich an.....	60
Höchste Erwerbstätigkeit in Innsbruck (Land) und Schwaz.....	61
3.2 Erwerbstätigenquoten der 15 bis 64-Jährigen	62
Erwerbstätigenquote der 25 bis 64-Jährigen bei Personen ohne	
weiterführende Ausbildung am niedrigsten	65
3.3 Arbeitslosigkeit	65
Niedrigste Arbeitslosenquote für Personen mit akademischer	
Ausbildung.....	66
Arbeitslosigkeit beim Einstieg ins Erwerbsleben und vor	
dem Pensionsantritt am höchsten	67
3.4 Unselbständig Erwerbstätige in Voll- und Teilzeit.....	68
3.5 Branchen	69
Regionale Unterschiede	69
3.6 Berufe	70
3.7 Stellung im Beruf.....	71
Besonders viele Selbständige in Kitzbühel.....	72
Selbständige mit und ohne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	73
3.8 Erwerbstätigkeit und Geburtsland.....	74
4 Bildung	78
4.1 Entwicklung der Bildungsstruktur	78
Bildungsstand der Tiroler Bevölkerung	78
Historischer Vergleich.....	81
Regionale Unterschiede	82
4.2 Ausbildungsfelder.....	84
4.3 Laufende Bildung	86
Beliebteste Ausbildungsfelder	87

5 Pendlerinnen und Pendler	92
5.1 Veränderung der Pendelmobilität der Erwerbstätigen.....	92
Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort	94
Pendlerströme ins Ausland.....	95
Einpendlerzentren 2011 in Tirol	95
5.2 Wirtschaftliche und demographische Einflussfaktoren.....	97
Anstieg der Pendelmobilität in allen Branchen	97
Geschlechterspezifische Unterschiede im Pendelverhalten	98
Die Familie beeinflusst das Pendelverhalten.....	100
Höchste Mobilität bei den jungen männlichen Erwerbstätigen	101
Erwerbstätige mit Sekundarabschluss pendeln am häufigsten	102
5.3 Exkurs: Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland	103
5.4 Schülerpendlerinnen, Schülerpendler und Studierende	104
Rückgang der Schülerpendlerinnen, Schülerpendler und Studierenden	104
Pendlerströme über Bundesländergrenzen.....	106
 6 Haushalte und Familien	 110
6.1 Zahl der Privathaushalte	110
6.2 Trend zu kleineren Haushalten setzt sich fort	112
6.3 Einpersonenhaushalte nach Regionen	114
6.4 Familien.....	115
193.900 Familien	115
In Tirol gibt es 66.900 Familien mit Kindern unter 15 Jahren.....	117
6.5 Kinderzahl pro Familie	118
6.6 Kinder in Familien	119
Kinder leben mehrheitlich bei ihren verheirateten Eltern	120
Fast jedes dritte Kind lebt als Einzelkind	121
6.7 Lebensformen	122
6.8 Personen in Anstaltshaushalten und Wohnungslose	123
1,3 % der Bevölkerung leben in Anstaltshaushalten	125
Wohnungslosigkeit.....	126
 7 Gemeindetabelle	 130
 Glossar.....	 141

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

1.1	Nicht anerkannte Hauptwohnsitze in Tirol nach politischen Bezirken	25
1.2	Anteil der Nichtanerkennungen in Tirol zum Stichtag 31.10.2011 je Gemeinde	26
1.3	Nicht anerkannte Hauptwohnsitze der größten Gemeinden Tirols.....	26
1.4	Nicht anerkannte Hauptwohnsitze in Tirol nach Staatsangehörigkeit	27
1.5	Endgültige Bevölkerung Tirols am 31.10.2011 nach politischen Bezirken.....	28
2.1	Bevölkerung in Tirol nach politischen Bezirken, 2001 und 2011	32
2.2	Bevölkerungsveränderung nach Komponenten in Österreich und den Bundesländern, 2001 und 2011	33
2.3	Bevölkerungsveränderung in Tirol nach Gemeinden – insgesamt, 2001 bis 2011	34
2.4	Bevölkerungsveränderung in Tirol nach Gemeinden – Geburtenbilanz, 2001 bis 2011	34
2.5	Bevölkerungsveränderung in Tirol nach Gemeinden – errechnete Wanderungsbilanz, 2001 bis 2011	35
2.6	Die Bevölkerung Tirols, 1869 bis 2011	36
2.7	Verteilung der Bevölkerung und Gemeinden in Tirol nach Gemeindegrößenklassen, 2011.....	37
2.8	Bevölkerungsdichte in Tirol nach politischen Bezirken, 2011	38
2.9	Bevölkerung in Tirol nach breiten Altersgruppen und Geschlecht, 2001 und 2011	39
2.10	Bevölkerungspyramide in Tirol, 2001 und 2011	40
2.11	Altersstruktur in Tirol, 1869 bis 2011.....	41
2.12	Bevölkerung in Tirol nach breiten Altersgruppen und politischen Bezirken, 2011	42
2.13	Bevölkerung in Tirol im Alter von 65 und mehr Jahren nach Gemeinden, 2011.....	42
2.14	Geschlechterproportion in Tirol nach Alter, 2001 und 2011	43
2.15	Bevölkerung in Tirol im Alter von 15 und mehr Jahren nach Geschlecht und Familienstand, 2011.....	44
2.16	Familienstandsquoten in Tirol nach Alter und Geschlecht, 2011	45
2.17	Frauen und Männer in Tirol im Alter von 15 und mehr Jahren nach Familienstand, 1951 bis 2011	46
2.18	Bevölkerung in Tirol nach Staatsangehörigkeit und politischen Bezirken, 2001 und 2011...47	
2.19	Nicht-österreichische Staatsangehörige nach Gemeinden in Tirol, 2011.....	48
2.20	Zusammensetzung der Bevölkerung Tirols mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit, 2001 und 2011	49
2.21	Die zehn wichtigsten Herkunftsstaaten (Staatsangehörigkeit) in Tirol, 2001 und 2011.....	50
2.22	Zahl der Ausländerinnen und Ausländer sowie Ausländerinnen- und Ausländeranteil in Tirol, 1951 bis 2011	51
2.23	Bevölkerung in Tirol nach Geburtsland und Staatsangehörigkeit, 2001 und 2011	52
2.24	Bevölkerung in Tirol nach Wohnort ein Jahr vor dem Stichtag, 2006 und 2011	53
2.25	Anteil der Personen in Tirol, die zwischen 2010 bis 2011 umgezogen bzw. aus dem Ausland zugewandert sind, nach Altersgruppen und Geschlecht.....	55
3.1	Bevölkerung in Tirol nach Erwerbsstatus und Geschlecht im Vergleich zur österreichischen Bevölkerung, 2011	58
3.2	Bevölkerung in Tirol nach Erwerbsstatus und Geschlecht im Zeitvergleich, 1971 bis 2011	59

3.3	Alters-Erwerbs-Pyramide – Bevölkerung in Tirol nach Alter, Geschlecht und Erwerbsstatus, 2001	60
3.4	Alters-Erwerbs-Pyramide – Bevölkerung in Tirol nach Alter, Geschlecht und Erwerbsstatus , 2011	61
3.5	Verteilung des Erwerbsstatus nach Tiroler Bezirken, 2011	62
3.6	Erwerbstätigenquoten der Männer in Tirol nach Bezirken, 2011	63
3.7	Erwerbstätigenquoten der Frauen in Tirol nach Bezirken, 2011	63
3.8	Erwerbstätigenquoten in Tirol nach Alter und Geschlecht, 2011	64
3.9	Erwerbstätigenquoten der 25 bis 64-Jährigen in Tirol nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht, 2011	65
3.10	Arbeitslosenquoten in Tirol nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht, 2011	66
3.11	Arbeitslosenquoten in Tirol nach Alter und Geschlecht, 2011	67
3.12	Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen unselbständig aktiv Erwerbstätigen nach Geschlecht und Tiroler Bezirken, 2011	68
3.13	Anteil der Erwerbstätigen nach Sektoren und Tiroler Bezirken, 2011	70
3.14	Anteil der Erwerbstätigen in Tirol nach Berufen, 2011	70
3.15	Erwerbstätige in Tirol nach Stellung im Beruf im Zeitvergleich, 1971 bis 2011	71
3.16	Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Tiroler Bezirken, 2011	72
3.17	Anteil der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber an allen selbständig Erwerbstätigen nach Tiroler Bezirken und Geschlecht, 2011	73
3.18	Erwerbstätigenquoten in Tirol nach ausgewählten Herkunftsländern und Geschlecht, 2011	74
4.1	Bildungsstand der Tiroler Bevölkerung ab 15 Jahren nach Alter und Geschlecht, 2011	79
4.2	Bildungsstand der Tiroler Bevölkerung und Österreichs ab 15 Jahren nach Geschlecht, 2011	80
4.3	Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung ab 15 Jahren in Tirol nach Geschlecht	81
4.4	Männer und Frauen ab 15 Jahren in Tirol nach höchster abgeschlossener Ausbildung, 1971 bis 2011	82
4.5	Akademikerquote der Tiroler Bevölkerung ab 25 Jahren, 2011	83
4.6	Ausbildungsfelder für ausgewählte höchste Abschlüsse der Tiroler Bevölkerung ab 15 Jahren nach Geschlecht, 2011	85
4.7	Personen in Ausbildung am 31.10.2011 nach Ausbildungseinrichtung und Geschlecht in Tirol, 2011	86
4.8	Anteil der 15 bis 19-Jährigen in weiterführender Ausbildung in Tirol, 2011	87
4.9	Ausbildungsfelder der Personen in Lehrlingsausbildung in Tirol nach Geschlecht, 2011	88
4.10	Ausbildungsfelder der Tiroler Studierenden an Hochschulen nach Geschlecht, 2011	88
5.1	Erwerbstätige in Tirol nach Entfernungskategorie, 2001 und 2011	93
5.2	Erwerbsspendlerinnen und Erwerbsspendler, 1971 bis 2011	93
5.3	Erwerbsspendlerinnen und -pendler in Tirol nach Distanz in km und Entfernungskategorie, 2011	94
5.4	Tiroler Erwerbsspendlerinnen und Erwerbsspendler ins Ausland, 2011	95
5.5	Erwerbstätige in Tirol nach politischen Bezirken des Wohnortes und Entfernungskategorie, 2011	96
5.6	Einpendlerzentren in Tirol, 2011	96
5.7	Auspendlerinnen und Auspendler in Tirol, 2001 und 2011	97
5.8	Erwerbstätige am Arbeitsort in Tirol nach Branchen, 2001 und 2011	98

5.9	Veränderung der Pendelmobilität der Männer in Tirol nach politischen Bezirken in Prozentpunkten, 2001 und 2011	99
5.10	Veränderung der Pendelmobilität der Frauen in Tirol nach politischen Bezirken in Prozentpunkten, 2001 und 2011	99
5.11	Auspendlerinnen und Auspendler in Tirol nach Stellung in der Familie und Geschlecht, 2001 und 2011	100
5.12	Auspendlerinnen und Auspendler in Tirol nach Altersgruppen und Geschlecht, 2001 und 2011	101
5.13	Auspendlerinnen und Auspendler in Tirol nach höchstem Bildungsabschluss, 2001 und 2011	102
5.14	Beschäftigte in Tirol nach Arbeitsbezirk, 2011	103
5.15	Schülerinnen, Schüler und Studierende in Tirol nach Ausbildungstyp und Entfernungskategorie, 2001 und 2011	105
5.16	Schülerinnen, Schüler und Studierende in Tirol im Sekundar- bzw. Tertiärbereich nach politischen Bezirken des Wohnortes und Entfernungskategorie, 2011	106
6.1	Durchschnittliche Haushaltsgröße in Tirol und Österreich, 1951 bis 2011	110
6.2	Privathaushalte nach Haushaltsgröße in Tirol, 1951 bis 2011	111
6.3	Privathaushalte nach Haushaltstyp in Tirol, 1971 bis 2011	113
6.4	Anteile der Einpersonenhaushalte an den Privathaushalten in Tirol, 2011	114
6.5	Familien nach Familientyp in Tirol, 1971 bis 2011	116
6.6	Familien ohne Kinder bzw. mit Kindern in Tirol, 1971 bis 2011	117
6.7	Durchschnittliche Kinderzahl (Familien mit Kindern) in Tirol und Österreich, 1971 bis 2011	118
6.8	Familien nach Familientyp und Kinderzahl in Tirol, 1971 bis 2011	119
6.9	Kinder in Familien nach Alter in Tirol, 1971 bis 2011	120
6.10	Kinder in Familien nach Familientyp in Tirol, 1971 bis 2011	121
6.11	Kinder in Familien nach Anzahl der Geschwister in Tirol und Österreich, 1971 bis 2011 ..	121
6.12	Bevölkerung nach Lebensform in Tirol, 2011	122
6.13	Personen in Anstaltshaushalten nach Geschlecht und Anstaltstyp in Tirol, 2001 und 2011	124
6.14	Anteil der Personen in Anstaltshaushalten an der Bevölkerung Tirols nach Alter und Geschlecht, 2001 und 2011	125

Einleitung

Tirol hatte am Stichtag der Registerzählung, dem 31.10.2011, genau 709.319 Einwohnerinnen und Einwohner. Um diese Zahl so exakt festlegen zu können, bedarf es einer Volkszählung, wie sie in Österreich bereits seit 1869 regelmäßig stattgefunden hat. Erstmals in der Geschichte wurden im Jahr 2011 zu diesem Zweck aber keine Fragebögen an die Bevölkerung verteilt, sondern die Informationen aus bereits vorhandenen Registern entnommen und verknüpft. Damit markiert die Registerzählung 2011, die sich aus der Volkszählung, der Arbeitsstättenzählung sowie der Gebäude- und Wohnungszählung zusammensetzt, einen Meilenstein in der Entwicklung des österreichischen Census.

Die Erhebung in Form der Registerzählung bietet zwei große Vorteile gegenüber der konventionellen Befragung: nicht nur entlastet sie die Bürgerinnen und Bürger von der Verpflichtung Papier-Fragebögen auszufüllen, auch die Kosten einer Registerzählung sind erheblich niedriger als die der bisherigen traditionellen Großzählungen. Dabei garantiert sie vollständigen Datenschutz.

Die Ergebnisse der Registerzählung präsentieren ein zahlenmäßiges Abbild der Struktur der Bevölkerung, der Haushalte und der Familien in Österreich. Da diese nicht nur für das gesamte Bundesgebiet ermittelt werden, sondern auch für Gemeinden und noch kleinere Gebiete, eignen sich die Zählungsergebnisse als hervorragende Grundlage für zahlreiche Belange der öffentlichen Verwaltung, für die Erfolgskontrolle von politischen Maßnahmen, für wirtschaftliche Entscheidungen und für wissenschaftliche Analysen.

Die ermittelten Zahlen tragen zur gerechten Aufteilung der Steuermittel auf Bundesländer und Gemeinden bei (Finanzausgleich) und dienen der Zuordnung der Nationalratsmandate auf die Wahlkreise. Außerdem spiegeln sie den Bedarf an Verkehrseinrichtungen für Pendlerinnen und Pendler wider und ermöglichen eine vernünftige Steuerung von Betriebsansiedlungen, realitätsbezogene Flächenwidmungspläne und Raumordnungsmaßnahmen sowie die Vorausberechnung der künftigen Bevölkerungszahl und -struktur Österreichs.

Nach dem Vorliegen der Ergebnisse der Registerzählung werden verschiedene Statistiken einer Revision unterzogen. Zudem liefern die Daten die neue Basis für Hochrechnungen der Personen- und Haushaltsstichprobenerhebungen von Statistik Austria.

Im Anschluss an einen Überblick über den Ablauf der Registerzählung und die Qualitätssicherungsmaßnahmen bei der Ermittlung der Daten, werden in den folgenden Kapiteln Ergebnisse und Analysen zu den Themen Wohnsitzanalyse, Demographie, Erwerbstätigkeit, Bildung, Pendlerinnen und Pendler sowie Haushalte und Familien für Tirol vorgestellt. Besonderes Augenmerk wird dabei immer auf Strukturveränderungen im Vergleich zur Volkszählung 2001 und auf regionale Besonderheiten gelegt. Im Glossar am Ende des Bandes finden sich außerdem die Definitionen und Erläuterungen zu den verwendeten Begriffen und Konzepten.

Mit der Registerzählung 2011 beginnt eine neue Ära der Volkszählung in Österreich

Zu den Ergebnissen der Registerzählung sind – neben diesem Band – in der Censur 2011-Reihe von Statistik Austria auch ein Österreichband und acht weitere Bundesländerbände zur Volkszählung sowie jeweils eine gesonderte Publikation, die sowohl Österreich- als auch Bundeslandergebnisse beinhaltet, zur Arbeitsstättenzählung und zur Gebäude- und Wohnungszählung erschienen. Im Unterschied zu früheren Großzählungspublikationen sind die Broschüren der Registerzählung 2011 reine Analysebände. Im Anhang jeder Bundeslandbroschüre ist eine Gemeindetabelle mit den Hauptergebnissen des Bundeslandes angeschlossen. Diese und eine Vielzahl von weiteren detaillierten Ergebnissen zu den Bundesländern und Gemeinden finden sich auf der Homepage von Statistik Austria und sind in der allgemein zugänglichen statistischen Online-Datenbank STATcube jederzeit abrufbar (www.statistik.at).

Die neue Methode der Registerzählung

Bereits im Jahr 2000 hat der Ministerrat festgelegt, dass der Censur erstmals im Jahr 2011 als Registerzählung durchzuführen ist. Eine Probezählung im Jahr 2006 diente als erster Testlauf und lieferte Ergebnisse von so hochwertiger Qualität, dass die Zahlen bereits für den Finanzausgleich herangezogen wurden. Die Registerzählung 2011 wurde aufgrund der Erfahrungen während der Probezählung weiter entwickelt und beruht rechtlich auf dem Registerzählungsgesetz 2006 in der aktuell gültigen Fassung¹. Darin sind sowohl die Methode und die zu erhebenden Merkmale bestimmt, als auch die Fristen für die Bereitstellung der Ergebnisse festgelegt. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Schutz der Personendaten.

Die registerbasierte Erhebungsmethode ist eine fundamentale Neuerung in der Geschichte der österreichischen Volkszählung. Als Basis für den Censur dient nun nicht mehr die persönliche Befragung einzelner Personen, sondern das zentrale Melderegister (ZMR), das in Vorbereitung auf die Registerzählung bereits im Zuge der Volkszählung 2001 neu eingerichtet wurde. In diesem elektronischen Verzeichnis sind alle in Österreich gemeldeten Personen mit Haupt- und Nebenwohnsitz registriert. Auch alle weiteren Merkmale, die für den Censur erhoben werden, wurden aus verschiedenen Registern gewonnen.

Als Basisregister dienen neben dem ZMR auch noch Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, Steuerdaten, Daten des Arbeitsmarktservices, das Bildungsstandregister, die Schul- und Hochschulstatistik, das Gebäude- und Wohnungsregister, das Unternehmensregister sowie das Land- und Forstwirtschaftliche Register. In diesen Basisregistern sind sämtliche Merkmale, die für die Registerzählung zu erheben sind, enthalten. Zur Qualitätssicherung werden die Erhebungsmerkmale mit Hilfe von Vergleichsregistern auf Richtigkeit und Vollständigkeit überprüft. Zu diesen Vergleichsregistern gehören die Fremdenregister, die Dienstgeberdaten des Bundes und der Länder, die Daten der Sozialhilfe der Länder, das

¹ Bundesgesetz über die Durchführung von Volks-, Arbeitsstätten-, Gebäude- und Wohnungszählungen, BGBl. I Nr. 33/2006.

Familienbeihilferegister, die Zivildiennerdatei, die Präsenzdienerdatei und die zentrale Zulassungsevidenz.

Da die Datensammlung der einzelnen Register weitestgehend unabhängig voneinander erfolgt und bestimmte Merkmale in mehreren Registern vorkommen, können die verschiedenen Register unterschiedliche Angaben für ein und dieselbe Person beinhalten. Diese Informationen wurden auch genutzt, d.h. es wurden redundante Informationen über Merkmale aus den verschiedenen Datenquellen analysiert und Regeln zur Gültigkeit definiert. Das Prinzip der Redundanz, das eine Besonderheit der österreichischen Registerzählung im internationalen Vergleich darstellt, gleicht Qualitätseinbußen durch nicht ganz perfekte Register aus und stellt hochwertige Ergebnisse sicher.

Die Registerverknüpfung kann dank des e-Government Gesetzes unter absoluter Wahrung des Datenschutzes durchgeführt werden. Dies geschieht mit Hilfe des bereichsspezifischen Personenkennzeichens Amtliche Statistik (bPK AS), das von der Datenschutzkommission in ihrer Eigenschaft als Stammzahlenregisterbehörde generiert wird und das keinerlei Rückschlüsse auf die Person ermöglicht. Die Datenverknüpfung erfolgt daher ohne Namen.

Verknüpfung der Erhebungsgegenstände und Basisregister

Q: STATISTIK AUSTRIA.



AMS	Arbeitsmarktservice	UR	Unternehmensregister
ZMR	Zentrales Melderegister	GWR	Gebäude- und Wohnungsregister
Steuer	Daten der Steuerbehörden	bPK	bereichsspezifisches Personen-
BSR	Bildungsstandregister, Daten der Schul- und Hochschulstatistik	HV-ID	kennzeichen
HVSU	Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger		Dienstgeberkontonummer des HVSU

Die Datenkonsistenz innerhalb, aber auch zwischen den Erhebungsgegenständen Volkszählung, Arbeitsstättenzählung und Gebäude- und Wohnungszählung wurde bereits durch die Aufbereitung und Verknüpfung der Daten hergestellt.

Das Gebäude- und Wohnungsregister (GWR) ist jenes Register, das alle drei Erhebungsgegenstände durch einen numerischen Adresscode verbindet. Mit Hilfe des bPK AS und der Dienstgeberrnummer des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger (HV-ID) konnten Personen mit dem Unternehmensregister respektive der Arbeitsstättenzählung verbunden werden. Da die Erhebungsgegenstände auf Individualebene verknüpft wurden, erfolgte die Prüfung auf Konsistenz und oftmals auch die Plausibilisierung der Daten schon im ersten Aufbereitungsschritt. Das Prinzip der Redundanz erforderte es, bei Differenzen innerhalb eines Merkmals in verschiedenen Datenquellen, Regelwerke festzulegen. Diese Regeln wurden nach Analyse der Rohdaten der einzelnen Register erstellt. Für dichotome Merkmale wie z.B. Geschlecht konnten relativ einfache hierarchische Regeln nach dem Überwiegensprinzip gebildet werden. Bei Merkmalen wie Erwerbsstatus waren sehr komplexe Regelwerke notwendig.

Der Katalog der erhobenen Merkmale orientiert sich weitgehend an der Volkszählung 2001. Angestrebt wurde dabei eine möglichst vollständige Vergleichbarkeit des Census 2011 mit den Ergebnissen aus früheren Jahren. Manche Informationen stehen jedoch mit der neuen Erhebungsmethode nicht mehr zur Verfügung. So können die Merkmale Umgangssprache, Anzahl der lebend geborenen Kinder und Religionsbekenntnis sowie Daten zu Verkehrsmitteln, Zeitaufwand beim Pendeln und zur wöchentlichen Normalarbeitszeit in Stunden nicht erhoben werden, da diese Informationen in keinem der verwendeten Register enthalten sind.

Datenschutz und Qualitätssicherung

Da der Schutz von persönlichen Daten ein zentrales Anliegen in der Registerzählung ist, wurde neben der anonymen Datensammlung mit bPK AS als zusätzliche Datenschutzmaßnahme für einen festgelegten Prozentsatz der Daten das Target Record Swapping Verfahren angewendet. Dabei werden zuerst sogenannte „Risky Records“ gesucht – das sind Datensätze, die aufgrund ihrer Merkmalskombinationen (z.B. höchste abgeschlossene Ausbildung & Stellung im Beruf & Staatsbürgerschaft) im Datensatz eine seltene Kombination darstellen. Einzelne Merkmale dieser Personen werden dann mit den Merkmalen anderer Personen getauscht. Dabei wird darauf geachtet, dass die wichtigsten Eckzahlen nicht verzerrt werden. Bei kleineren Zellbesetzungen (≤ 5) wird daher explizit darauf hingewiesen, dass die Daten aufgrund des Target Record Swapping Verfahrens mit Vorsicht zu interpretieren sind.

Bereits im Zuge der Vorbereitungen auf die Registerzählung 2011 legte Statistik Austria besonderes Augenmerk auf die Qualitätsbewertung der generierten Ergebnisse. Das Verfahren der Erhebung von Daten aus den vorhandenen Verwaltungsregistern erforderte ein komplett neues Konzept der Qualitätsbewertung. Hierfür wurde ein Qualitätsframework entwickelt, das die Genauigkeit der Daten der einzelnen Register und des verknüpften Registerzählungsdatenbestandes auf Merkmals-ebene für verschiedene Aspekte der Datenqualität bewertet.

Ziel des Qualitätsframeworks ist es, einen Qualitätsindikator für jedes einzelne Merkmal der Registerzählung zu erstellen. Für die Berechnung dieses Indikators werden qualitätsbezogene Prozesse der registerführenden Stellen, die Dokumentation und Pflege der Daten sowie formale Fehler evaluiert. Zusätzlich wird die Übereinstimmung der Daten im Register mit externen Quellen untersucht. Der Qualitätsbewertungsprozess ist dabei stark an den Ablauf der Datenerstellung angelehnt, aber dennoch unabhängig davon, sodass eine objektive Bewertung der verwendeten Register bzw. der Registerzählung 2011 gewahrt bleibt.

Eine detailliertere methodische Beschreibung der Registerzählung und ihrer Qualitätsbewertung findet sich im Methodeninventar zur Registerzählung (online abrufbar auf der Homepage von Statistik Austria).

Im Anschluss an die Verknüpfung, Aufbereitung und Qualitätsprüfung der Daten können diese schließlich analysiert und ausgewertet werden. Die Ergebnisse dieser Auswertungen sind im Internet auf der Homepage von Statistik Austria allgemein zugänglich² und wurden für die Census-Publikationsreihe, zu der dieser Band gehört, analytisch und grafisch aufbereitet.

² Auf der Homepage findet sich außerdem ein Video, das in kurzer und anschaulicher Weise den Ablauf der Registerzählung erläutert.



1 Festlegung der Bevölkerungs- und der Bürgerzahl

- 1.1 Die Wohnsitzanalyse – das Instrument zur Qualitätssicherung bei der Registerzählung
- 1.2 Schriftliche Befragungen der Betroffenen
- 1.3 Mitteilungen an die Gemeinden
- 1.4 Rückmeldungen der Gemeinden
- 1.5 Gründe für die Nichtberücksichtigung von Erklärungen der Gemeinden und Meldebewegungen im ZMR
- 1.6 Ergebnisse der Wohnsitzanalyse



1 Festlegung der Bevölkerungs- und der Bürgerzahl

Das amtliche Endergebnis zur Bevölkerungs- und zur Bürgerzahl hat in Österreich als Berechnungsbasis für eine Fülle an Rechtsnormen zentrale Bedeutung und verlangt daher nach einem hohen Maß an Genauigkeit. So ist etwa die Zahl der Wohnbevölkerung („Volkszählung“) im Finanzausgleich zwischen Bund, Ländern und Gemeinden der Ausgangspunkt für den „abgestuften Bevölkerungsschlüssel“, mit dessen Hilfe die Ertragsanteile für Gemeinden unterschiedlicher Größenordnungen berechnet werden. Die Bürgerzahl (Anzahl der österreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger) wiederum dient als Ausgangsbasis für die Berechnung der Verteilung der Nationalratsmandate auf die Wahlkreise (Länder) sowie die Regionalwahlkreise.

1.1 Die Wohnsitzanalyse – das Instrument zur Qualitätssicherung bei der Registerzählung

Im Registerzählungsgesetz wird Statistik Austria aufgetragen, im Rahmen der Qualitätssicherung der Daten eine Wohnsitzanalyse durchzuführen (Registerzählungsgesetz § 5 Abs. 4 und 5).

Mit der Wohnsitzanalyse der Registerzählung 2011 wurde festgestellt, welche Personen zum Stichtag 31.10.2011 in Österreich mit Hauptwohnsitz gewohnt haben und wie diese Hauptwohnsitze auf die einzelnen Gemeinden und Bundesländer verteilt waren.

Als Basisregister für die Merkmale der Registerzählung dient das Zentrale Melderegister (ZMR) zum Stichtag 31.10.2011. Die Registerdaten laufen allerdings stets Gefahr zu veralten und nicht mehr den aktuellen Zustand wiederzugeben. Im Fall des ZMR führen unterbliebene Abmeldungen von Hauptwohnsitzen und Nebenwohnsitzen zu sogenannten „Karteileichen“. Jede in Österreich mit Hauptwohnsitz gemeldete Person wurde daher einem Verfahren unterzogen, in dem beurteilt wurde, ob ihr Hauptwohnsitz anerkannt wird oder nicht. Dazu wurde das Basisregister mit einer Vielzahl von anderen Verwaltungsregistern, die anlässlich der Registerzählung geliefert wurden, über den Schlüssel bereichsspezifisches Personenkennzeichen Amtliche Statistik verknüpft.

Massenbestimmung

Der erste Schritt der Wohnsitzanalyse bestand darin, festzulegen, welche Personen bei der Registerzählung außer Streit standen und gezählt wurden und welche Personen aufgrund der Datenlage zu Klärungsfällen wurden.

Bevor im Weiteren näher auf die eigentlichen Klärungsfälle eingegangen wird, folgt eine Beschreibung anderer Gruppen von Fällen, die eine Änderung der Einwohnerzahl gegenüber dem ZMR-Stichtagsbestand einer Gemeinde bedingten. Diese Fälle

Mit der Wohnsitzanalyse wird überprüft, welche Personen bei der Registerzählung zu zählen sind



unterlagen – abgesehen von der Überprüfbarkeit der Faktizität – keiner Beurteilung durch Statistik Austria oder durch die Gemeinden, sondern verstehen sich als klar auf der Hand liegende Fakten:

Verstorbene vor dem 1.11.2011

Personen, die bereits vor dem 1.11.2011 verstorben waren, sich aber im Stichtagsbestand des ZMR befanden, wurden bei der Registerzählung nicht mit Hauptwohnsitz gezählt. Dies betraf in Tirol 327 Fälle.

180-Tage-Regel

Die in § 7 Abs. 2 Registerzählungsgesetz enthaltene 180-Tage-Regel besagt, dass Personen, die um den Stichtag herum weniger als 180 Tage in einer Gemeinde gewohnt haben und danach wieder in die Gemeinde zurückkehrten, aus der sie vorher gekommen sind, nicht in der Stichtagsgemeinde gezählt werden, sondern in der Gemeinde des früheren und auch späteren Hauptwohnsitzes.

In Tirol wurden 225 Personen festgestellt, die nicht in der Stichtagsgemeinde, sondern in der Gemeinde gezählt wurden, in der sie unmittelbar vorher und nachher gemeldet waren. Diese Regel führt nur zu Verschiebungen zwischen Gemeinden – der Entfernung aus dem Registerzählungsbestand der einen Gemeinde steht die Hinzufügung bei jenem der anderen Gemeinde gegenüber.

90-Tage-Regel

Die in § 7 Abs. 3 Registerzählungsgesetz enthaltene 90-Tage-Regel besagt, dass Personen mit Hauptwohnsitz zum Stichtag 31.10.2011 nur dann gezählt werden, wenn sie sich mehr als 90 Tage um den Stichtag herum in Österreich aufhielten. Nur diese Personen konnten zur Bevölkerung gezählt werden, andere galten entsprechend den CES Recommendations als bloß vorübergehend anwesende „Besucherinnen und Besucher“, und zwar auch dann, wenn sie mit Hauptwohnsitz gemeldet waren.

Aufgrund der 90-Tage-Regel wurden insgesamt in Tirol 213 Personen nicht gezählt.

Mehrfachzählungen („KIT-Fälle“)

Im ZMR gab es Personen, die zum Stichtag 31.10.2011 mehrere aufrechte Hauptwohnsitze aufwiesen. Solche Fälle werden im ZMR-Jargon „KIT-Fälle“ genannt, also Fälle, die zusammengeführt werden müssen. Nach der Zusammenführung durch die jeweiligen Meldebehörden wurden diese Fälle vom ZMR an Statistik Austria übermittelt. Auf den Stichtag bezogen handelte es sich dabei um überzählige Hauptwohnsitze, die von der Wohnbevölkerung abgezogen werden mussten (technischer Löschfall). Im Registerzählungsbestand befanden sich insgesamt 14 Fälle, die aufgrund der Mehrfachzählung in Tirol nicht gezählt wurden.



Die Entscheidung darüber, welcher Fall in welcher Gemeinde gelöscht und welcher gezählt wurde, war nicht die Entscheidung von Statistik Austria, sondern die der zuständigen Meldebehörden.

Nachträgliche Bestandsbereinigung im ZMR

Ein späterer ZMR-Abzug wurde dazu verwendet, nachträgliche Meldebewegungen, die stichtagsrelevant waren, noch für den Stichtag zu berücksichtigen, wie z.B. Geburten, Sterbefälle und weitere Meldebewegungen bis 30.6.2012.

Darüber hinaus wurden alle in Österreich geborenen Kinder gezählt, deren Anmeldedatum im ZMR zwar nach dem Stichtag, aber deren Geburtsdatum vor dem Stichtag lag. Allerdings erfolgte dies nur, wenn das Geburtsdatum und das Anmeldedatum im ZMR nicht mehr als 90 Tage auseinander lagen.

Zusätzlich zu den Bestandsbereinigungen wurde auch der Lückenschluss gezählt. Dies betraf in Tirol 305 Personen, deren Meldelücke um den Stichtag herum nicht mehr als 90 Tage betrug. Diese Personen ohne Hauptwohnsitz zum Stichtag wurden jener Gemeinde zugerechnet, deren Meldedatum zeitlich näher zum Stichtag lag.

In Summe über ganz Tirol ergab sich bei der nachträglichen Bestandsbereinigung ein Plus gegenüber dem Stichtagsbestand, in einigen Gemeinden konnte aber auch ein Minus entstehen. Der Saldo der nachträglichen Bestandsbereinigungen ergab für Tirol eine Gesamtzahl von 541 Personen.

Klärungsfälle

Ausgehend von der Annahme, dass jede Person gemäß ihres Alters bzw. ihrer Lebenssituation im Regelfall in mehreren Verwaltungsregistern vorhanden ist, wurde der Eintrag einer Person in einem zweiten Register neben dem ZMR als „Lebenszeichen“ im Sinne der Wohnsitzanalyse gewertet und davon ausgegangen, dass sich der Lebensmittelpunkt dieser Person im Inland in der Gemeinde des gemeldeten Hauptwohnsitzes befand. Personen, die nur über eine Hauptwohnsitzmeldung im ZMR verfügten und in keinem weiteren Register aufschienen, wurden als Klärungsfälle klassifiziert, die gemäß § 5 Abs. 5 Registerzählungsgesetz schriftlich befragt wurden, ob sich der Mittelpunkt ihrer Lebensbeziehungen zum Stichtag in Österreich oder im Ausland befand. Nur von diesen Fällen wurden der Name und die Adresse von den Inhabern der Verwaltungsdaten angefordert.

Bei dieser schriftlichen Befragung gaben die betreffenden Personen Auskunft darüber, ob sie zum Stichtag 31.10.2011 ihren Hauptwohnsitz im Bundesgebiet oder im Ausland hatten. Diese Überprüfung erfolgte mittels eines RSb-Briefs, um den amtlichen Charakter der Anfrage zu unterstreichen und um Auskunft über die Art des Rücklaufs zu erhalten.



Die Wohnsitzanalyse diente zur Überprüfung der im ZMR zum Stichtag 31.10.2011 registrierten Hauptwohnsitze, also dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Personen, nicht aber zur Richtigstellung von fehlerhaften oder fehlenden Merkmalen. Es ging bei der Wohnsitzanalyse nur um Kopffzahlen, nicht aber um Strukturmerkmale der Bevölkerung.

1.2 Schriftliche Befragungen der Betroffenen

Personen, die als Klärungsfälle klassifiziert wurden, wurden von Statistik Austria im Jänner 2012 bzw. im September 2012 mit RSb-Brief angeschrieben und gebeten, Statistik Austria schriftlich mitzuteilen, ob sich der Mittelpunkt ihrer Lebensbeziehungen zum Stichtag tatsächlich in Österreich oder im Ausland befunden hat.

Im Bundesland Tirol wurden 9.873 Personen mittels RSb-Brief angeschrieben, um Auskunft über den Hauptwohnsitz zum Stichtag 31.10.2011 zu erhalten.

Personen, die nicht anzutreffen oder an der Adresse unbekannt waren bzw. von denen keine Rückmeldung eintraf, sowie jene, die angaben, dass sie zum Stichtag ihren Hauptwohnsitz nicht in Österreich hatten, wurden schließlich den Gemeinden als jene Fälle mitgeteilt, deren Hauptwohnsitz nach dem Wissensstand von Statistik Austria nach § 5 Abs. 4 Registerzählungsgesetz anzuzweifeln ist.

Die technischen Nichtanerkennungen, wie vor dem 1.11.2011 Verstorbene, 90-Tage-Regel, 180-Tage-Regel und KIT-Fälle, wurden den Gemeinden ebenfalls mitgeteilt.

1.3 Mitteilungen an die Gemeinden

Alle Gemeinden Österreichs müssen gemäß § 5 Abs. 6 Registerzählungsgesetz von Statistik Austria, unter Angabe des Namens und der Adresse, über jene Personen informiert werden, bei denen der Hauptwohnsitz zum Stichtag 31.10.2011 von Statistik Austria angezweifelt wird.

Diese Mitteilungen an die Gemeinden erfolgten im September 2012 und im November 2012 mit einer jeweils gemäß § 5 Abs. 6 Registerzählungsgesetz enthaltenen 3-monatigen Frist für die Beeinspruchung. Erfolgen konnte diese entweder mittels einer von der betreffenden Person eigenhändig unterschriebenen Erklärung gemäß § 5 Abs. 6 Registerzählungsgesetz zum Hauptwohnsitz am 31.10.2011 oder im Falle einer gesetzlichen Vertreterin bzw. eines gesetzlichen Vertreters (z.B. Sachwalterinnen und Sachwalter) durch Unterschrift der berechtigten Person mit Hinweis auf ihre Stellung und Funktion.

Insgesamt wurden den Tiroler Gemeinden 7.163 zweifelhafte Hauptwohnsitze mitgeteilt, wobei 6.364 zur RSb-Brief-Befragung zählten und 799 technische Fälle darstellten.



1.4 Rückmeldungen der Gemeinden

Aufgrund der Rückmeldungen der Tiroler Gemeinden und nach letzten Prüfprozessen durch Statistik Austria kam es bei 17,4 % bzw. 1.247 Fällen zur Zählung des Hauptwohnsitzes am Stichtag. Bei 5.916 Fällen bzw. 82,6 % blieb es bei der Nichtanerkennung.

1.5 Gründe für die Nichtberücksichtigung von Erklärungen der Gemeinden und Meldebewegungen im ZMR

In der Regel führten Erklärungen gemäß § 5 Abs. 6 Registerzählungsgesetz zur Zählung der betreffenden Person. In einigen Ausnahmefällen wurden diese Personen trotz Vorliegen dieser Erklärung nicht gezählt:

- a) Wenn die Erklärung nicht von der betreffenden Person unterschrieben war. Ausnahmen von dieser Regel wurden bei gesetzlichen Vertreterinnen und Vertretern (z.B. Sachwalterinnen und Sachwaltern) und bei minderjährigen Kindern gemacht sowie bei Unterschriften bestimmter Anstaltsleiterinnen und Anstaltsleiter (Justizanstalt, Pflegeheim, Kloster).
- b) Wenn die betreffende Person Statistik Austria schon vorher bekannt gab, dass sich der Mittelpunkt ihrer Lebensbeziehungen nicht in der Gemeinde befunden hatte, in der sie zum Stichtag mit Hauptwohnsitz gemeldet war. In diesem Fall widersprechen sich zwei Angaben und die erste schriftliche Aussage der betreffenden Person gegenüber Statistik Austria wurde berücksichtigt. Dies führte dazu, dass die Person nicht in Österreich mit Hauptwohnsitz gezählt wurde.
- c) Informationen der Gemeinden aus anderen lokalen Registern als dem örtlichen Melderegister anstelle von Erklärungen gemäß § 5 Abs. 6 (z.B. Abgabenverzeichnisse oder Grundbucheintragen) führten ebenfalls zu keiner Zählung, da sich aus diesen Verzeichnissen nicht zwingend der Mittelpunkt der Lebensbeziehungen ableiten lässt.
- d) Amtliche Abmeldungen¹ nach dem Stichtag wurden nicht berücksichtigt (mit Ausnahme der nachweislichen Abmeldungen von Todes wegen). Dies deshalb, da angenommen werden muss, dass der Zeitpunkt der tatsächlichen Aufgabe des Hauptwohnsitzes für die Gemeinde in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht mehr zweifelsfrei festgestellt werden kann, wenn sich die Person nicht ordnungs- und termingemäß abgemeldet hat.

¹ Amtliche Abmeldungen gemäß § 15 Meldegesetz: Erhält die Meldebehörde Kenntnis davon, dass eine Abmeldung nicht vorgenommen wurde, so hat sie ein amtliches Abmeldeverfahren einzuleiten. Die meldepflichtige Person ist von der beabsichtigten Abmeldung zu verständigen und ihr ist Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Erhebt die betroffene Person gegen die beabsichtigte Abmeldung keine Einwendungen, ist diese formlos mit dem Datum der Entscheidung der Behörde abzumelden.



e) Schließlich führten bloße Meldedatenberichtigungen, die nur aufgrund von Adresskorrekturen bzw. Adressverbesserungen entstanden sind, ebenfalls zu keiner Zählung, da die Gemeinden diese ohne Bürgerbeteiligung durchführen.

1.6 Ergebnisse der Wohnsitzanalyse²

Den größten Anteil an nicht anerkannten Hauptwohnsitzen gemessen am ZMR-Stichtagsbestand verzeichneten die Landeshauptstadt Innsbruck mit 1,70 % und der politische Bezirk Kitzbühel mit 0,96 %, den geringsten die politischen Bezirke Innsbruck-Land mit 0,49 % und Schwaz mit 0,54 %. Aufgrund der Qualitätssicherungsmaßnahmen – der schriftlichen Befragung der Betroffenen – wurden insgesamt 5.137 Personen nicht mit Hauptwohnsitz in Tirol gezählt. Dies stellt auch die größte Gruppe der nicht gezählten Personen mit Hauptwohnsitz in Tirol dar. Die größte Gruppe der technischen Nichtanerkennungen ist jene der „Verstorben vor dem 1.11.2011“ mit 327 Personen, gefolgt von der Gruppe der „180-Tage-Regel“ mit 225 Personen und der Gruppe der „90-Tage-Regel“ mit 213 nicht anerkannten Personen.

Bundesland Politischer Bezirk	ZMR- Stichtags- bestand 31.10.2011 ¹	Nichtanerkennungen						Qualitäts- sicherungs- maßnahmen
		gesamt	in Prozent	technische Nichtanerkennungen				
				Ver- storben vor dem 1.11.2011	KIT- Fall	90- Tage- Regel	180- Tage- Regel	
Tirol	714.475	5.916	0,83	327	14	213	225	5.137
Innsbruck (Stadt)	121.515	2.071	1,70	112	4	51	53	1.851
Imst	56.803	336	0,59	16	-	29	13	278
Innsbruck (Land)	167.473	828	0,49	61	4	58	55	650
Kitzbühel	62.224	596	0,96	16	1	7	13	559
Kufstein	101.643	699	0,69	35	-	21	33	610
Landeck	43.790	260	0,59	27	1	11	12	209
Lienz	49.759	464	0,93	33	1	1	13	416
Reutte	31.827	236	0,74	9	2	3	9	213
Schwaz	79.441	426	0,54	18	1	32	24	351

Tabelle 1.1 Nicht anerkannte Hauptwohnsitze in Tirol nach politischen Bezirken

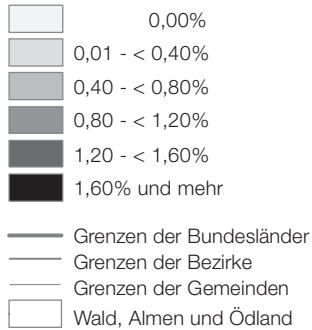
Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.
1 Zentrales Melderegister (ZMR);
Datenabzug am 31.10.2011, 23.59 Uhr.

² Die Bundesministerin für Inneres hat gemäß § 7 Abs. 5 Registerzählungsgesetz die Bürgerzahl und die Wohnbevölkerung Österreichs am 24.6.2013 im Bundesgesetzblatt BGBl. II Nr. 181/2013 i.d.G.F. kundgemacht.

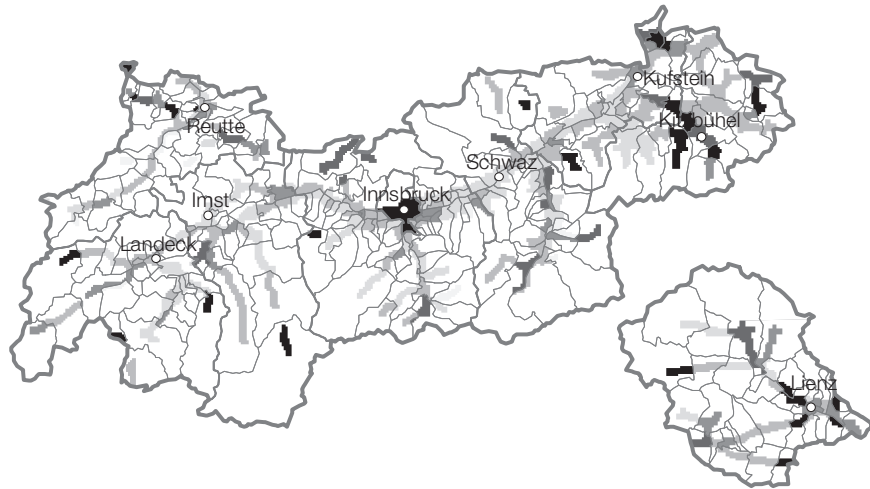


1 Festlegung der Bevölkerungs- und der Bürgerzahl

Abbildung 1.2 Anteil der Nichtanerkennungen in Tirol zum Stichtag 31.10.2011 je Gemeinde



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.



In den größten Gemeinden Tirols – Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern – gestalteten sich die Nichtanerkennungen von Hauptwohnsitzen durchaus unterschiedlich. Die Schwankungsbreite beim Anteil der nicht anerkannten Hauptwohnsitze reicht dabei von 0,29 % in der Gemeinde Schwaz bis 1,70 % in der Landeshauptstadt Innsbruck.

Tabelle 1.3 Nicht anerkannte Hauptwohnsitze der größten Gemeinden Tirols

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.
1 Zentrales Melderegister (ZMR);
Datenabzug am 31.10.2011, 23.59 Uhr.

Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern	ZMR-Stichtagsbestand 31.10.2011 ¹	Nichtanerkennungen						Qualitäts-sicherungsmaßnahmen
		gesamt	in Prozent	technische Nichtanerkennungen				
				Verstorben vor dem 1.11.2011	KIT-Fall	90-Tage-Regel	180-Tage-Regel	
Zusammen	204.485	2.608	1,28	152	4	75	82	2.295
Innsbruck	121.515	2.071	1,70	112	4	51	53	1.851
Kufstein	17.616	180	1,02	12	-	8	2	158
Lienz	11.866	115	0,97	10	-	-	3	102
Telfs	14.754	98	0,66	8	-	3	6	81
Hall in Tirol	12.888	57	0,44	5	-	8	6	38
Wörgl	12.790	49	0,38	4	-	3	6	36
Schwaz	13.056	38	0,29	1	-	2	6	29



Knapp über die Hälfte (53,7 %) der Personen mit nicht anerkanntem Hauptwohnsitz besaß eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft, 46,3 % waren Österreicherinnen und Österreicher.

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Nichtanerkennungsgründe zeigt sich, dass die überwiegende Menge der Kategorie „Verstorben vor dem 1.11.2011“ Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft (248 Personen oder 75,8 %) betraf, ebenso mehr als die Hälfte der Fälle, mit dem Nichtanerkennungsgrund „KIT-Fall“ (8 Personen oder 57,1 % hatten die österreichische Staatsbürgerschaft). Die 90-Tage-Regel wurde erwartungsgemäß vor allem auf Personen mit einer ausländischen Staatsbürgerschaft angewendet (198 Personen oder 93,0 %), während ebenfalls wie erwartet überwiegend österreichische Staatsbürgerinnen und -bürger der 180-Tage-Regel unterlagen (185 Personen oder 82,2 %).

Mehr als die Hälfte – 55,5 % oder 2.852 der Personen die aufgrund des Ergebnisses der RSb-Brief-Befragung nicht gezählt wurden – waren Personen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit. Unter Betrachtung der Einzelstaatsangehörigkeiten verzeichneten hier die deutschen und italienischen Staatsbürgerinnen und -bürger mit 24,7 % und 7,5 % die größten Anteile an nicht gezählten Personen. Ein ebenfalls relevanter Anteil an nicht gezählten Personen kam aus der Gruppe der „sonstigen Staaten“ (6,5 %).

Staats- angehörigkeit	Anzahl der nicht anerkannten Haupt- wohnsitze		Nichtanerkennungen									
			Verstorben vor dem 1.11.2011		KIT-Fall		90-Tage- Regel		180-Tage- Regel		Qualitäts- sicherungs- maßnahmen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Zusammen	5.916	100,0	327	100,0	14	100,0	213	100,0	225	100,0	5.137	100,0
Österreich	2.741	46,3	248	75,8	8	57,1	15	7,0	185	82,2	2.285	44,5
Nicht-Österreich	3.175	53,7	79	24,2	6	42,9	198	93,0	40	17,8	2.852	55,5
EU-Staaten (14)	2178	36,8	21	6,4	3	21,4	44	20,7	17	7,6	2.093	40,7
Deutschland	1.326	22,4	15	4,6	2	14,3	26	12,2	15	6,7	1.268	24,7
Italien	402	6,8	4	1,2	-	-	10	4,7	2	0,9	386	7,5
EU-Staaten (12)	297	5,0	2	0,6	-	-	81	38,0	5	2,2	209	4,1
Ehem. Jugoslawien	245	4,1	38	11,6	1	7,1	47	22,1	3	1,3	156	3,0
Türkei	88	1,5	14	4,3	1	7,1	4	1,9	8	3,6	61	1,2
Sonstige Staaten ¹	367	6,2	4	1,2	1	7,1	22	10,3	7	3,1	333	6,5

Tabelle 1.4 Nicht anerkannte Hauptwohnsitze in Tirol nach Staatsangehörigkeit

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.

¹ Einschl. staatenlos/ungeklärt/unbekannt.



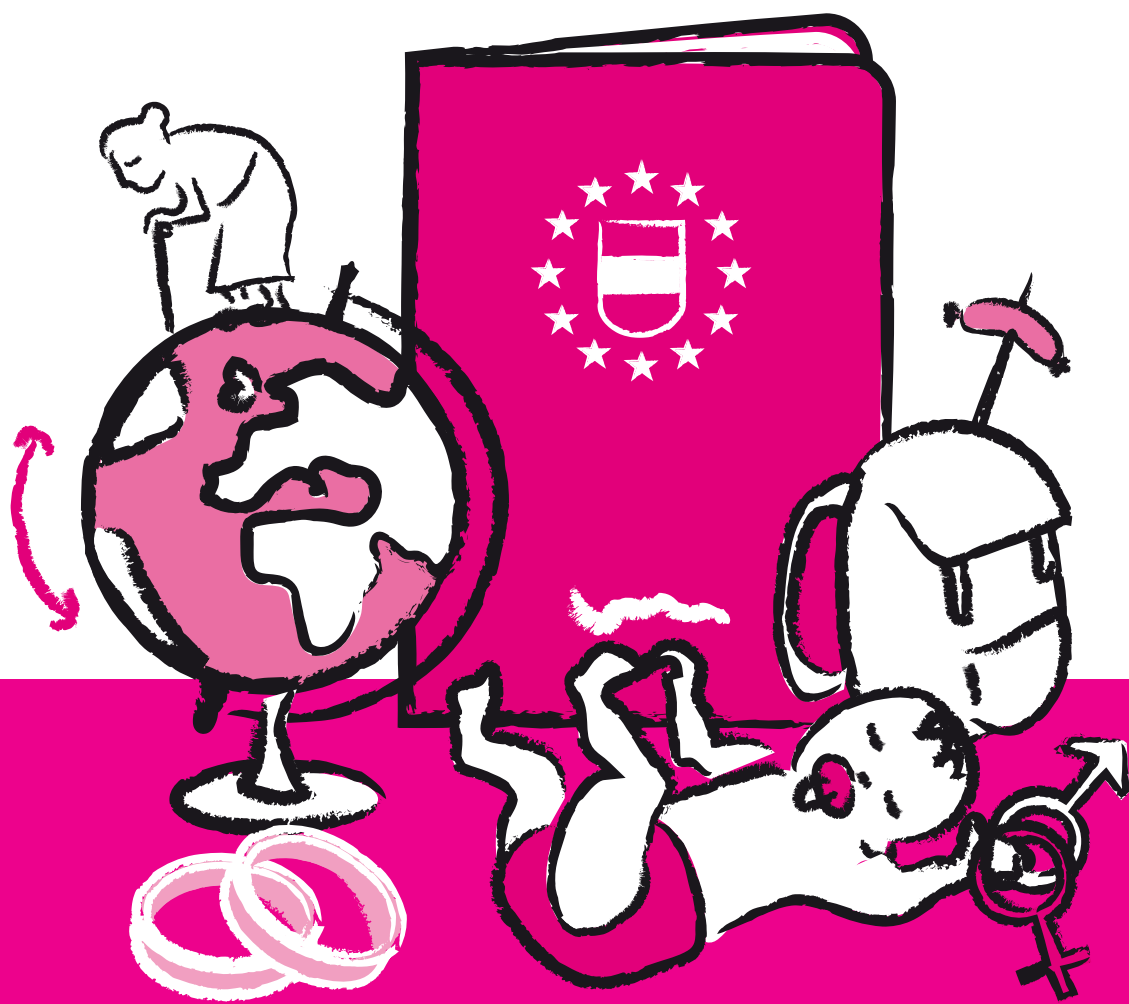
In ganz Tirol wurden 5.697 Hauptwohnsitze nicht gezählt

Die Anzahl der Hauptwohnsitze aus dem Stichtagsbestand des ZMR zum 31.10.2011 betrug 714.475. Der Saldo der nachträglichen Bestandsbereinigungen im ZMR, die den Stichtag 31.10.2011 betrafen, ergab für Tirol 541 Fälle. Nach Abzug der nicht anerkannten Hauptwohnsitze aufgrund der Qualitätssicherungsmaßnahmen, dem Saldo der 180-Tage-Regel und der technischen Nichtanerkennungen durch die Wohnsitzanalyse ergab sich eine Volkszahl von 709.319. Somit wurden im Bundesland Tirol 5.697 Hauptwohnsitze weniger gezählt als zum Stichtag 31.10.2011 im ZMR inklusive der nachträglichen Bestandsbereinigungen enthalten waren.

Tabelle 1.5 Endgültige Bevölkerung Tirols am 31.10.2011 nach politischen Bezirken

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.
1 Zentrales Melderegister (ZMR);
Datenabzug am 31.10.2011, 23.59 Uhr.

Bundesland Politischer Bezirk	Bevölkerungs- zahl 31.10.2011 gemäß § 7 Register- zählungs- gesetz	ZMR- Bestand 31.10.2011 ¹	Saldo der Bestandsbe- reinigungen im ZMR	Saldo aus der An- wendung der 180-Tage- Regel	Nichtanerkennungen			
					technische Nichtanerkennungen			Qualitäts- sicherungs- maßnahmen
					Verstorben vor dem 1.11.2011	KIT- Fall	90- Tage- Regel	
Tirol	709.319	714.475	541	-6	-327	-14	-213	-5.137
Innsbruck (Stadt)	119.617	121.515	122	-2	-112	-4	-51	-1.851
Imst	56.557	56.803	78	-1	-16	-	-29	-278
Innsbruck (Land)	166.762	167.473	81	-19	-61	-4	-58	-650
Kitzbühel	61.705	62.224	49	15	-16	-1	-7	-559
Kufstein	101.047	101.643	73	-3	-35	-	-21	-610
Landeck	43.591	43.790	46	3	-27	-1	-11	-209
Lienz	49.319	49.759	11	-	-33	-1	-1	-416
Reutte	31.618	31.827	16	2	-9	-2	-3	-213
Schwaz	79.103	79.441	65	-1	-18	-1	-32	-351



2 Demographie und Wanderung



- 2.1 Bevölkerungsstand
- 2.2 Siedlungsstrukturen
- 2.3 Demographische Struktur der Bevölkerung
- 2.4 Familienstand
- 2.5 Herkunft: Staatsangehörigkeit
und Geburtsland
- 2.6 Binnenumzüge und Zuwanderung
aus dem Ausland



2 Demographie und Wanderung

2.1 Bevölkerungsstand

Seit der letzten Volkszählung 2001 ist die Bevölkerung Tirols um 35.776 Personen gewachsen

Nach dem endgültigen Ergebnis der Registerzählung vom 31.10.2011 zählt Tirol 709.319 Einwohnerinnen und Einwohner. Seit der letzten Volkszählung, die am 15.5.2001 stattgefunden hatte, ist die Einwohnerzahl um 35.776 bzw. 5,3 % gestiegen. Im Bundesländerranking liegt die Bevölkerungsentwicklung Tirols über dem Österreichdurchschnitt (+4,6 %). Nur in Wien (+10,6 %) und Vorarlberg (+5,5 %) hat sich die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner seit 2001 stärker erhöht als in Tirol. In der Steiermark ist die Zunahme am niedrigsten ausgefallen (+2,1 %), Kärnten verzeichnete sogar einen Rückgang (-0,6 %).

Die NUTS-Nomenklatur unterteilt Tirol in fünf Regionen, die sich seit 2001 zum Teil recht unterschiedlich entwickelt haben. In Osttirol ist die Bevölkerungszahl rückläufig (-2,1 %), im Außerfern (Bezirk Reutte) kann bei einem Zuwachs um 0,1 % von einer Stagnation der Einwohnerzahl gesprochen werden. Das stärkste Wachstum ist in der Region Innsbruck erzielt worden, mit knappem Abstand dahinter folgt das Tiroler Unterland. Auch im Tiroler Oberland liegt die Bevölkerungszunahme noch im Landesschnitt (siehe Tabelle 2.1). Allerdings zeigt sich, dass die Bezirke innerhalb der NUTS-Regionen eine zum Teil unterschiedliche Entwicklung durchgemacht haben. Kufstein, Innsbruck (Land) und Imst sind in den knapp zehneinhalb Jahren seit der letzten Volkszählung am stärksten gewachsen, es folgen Schwaz, die Stadt Innsbruck und Kitzbühel.

Tabelle 2.1 Bevölkerung in Tirol nach politischen Bezirken, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001 (rechtlich verbindliches Ergebnis vom 23.9.2004), Registerzählung 2011.

NUTS 3-Region Politischer Bezirk	Bevölkerung		Bevölkerungsveränderung 2001 bis 2011		Anteil der Bevölkerung in %	
	15.05.2001	31.10.2011	absolut	in %	2001	2011
Tirol	673.543	709.319	35.776	5,3	100,0	100,0
Außerfern	31.583	31.618	35	0,1	4,7	4,5
Reutte	31.583	31.618	35	0,1	4,7	4,5
Innsbruck	268.391	286.379	17.988	6,7	39,8	40,4
Innsbruck (Stadt)	113.457	119.617	6.160	5,4	16,8	16,9
Innsbruck (Land)	154.934	166.762	11.828	7,6	23,0	23,5
Osttirol	50.395	49.319	-1.076	-2,1	7,5	7,0
Lienz	50.395	49.319	-1.076	-2,1	7,5	7,0
Tiroler Oberland	95.451	100.148	4.697	4,9	14,2	14,1
Imst	52.656	56.557	3.901	7,4	7,8	8,0
Landeck	42.795	43.591	796	1,9	6,4	6,1
Tiroler Unterland	227.723	241.855	14.132	6,2	33,8	34,1
Kitzbühel	59.185	61.705	2.520	4,3	8,8	8,7
Kufstein	93.704	101.047	7.343	7,8	13,9	14,2
Schwaz	74.834	79.103	4.269	5,7	11,1	11,2

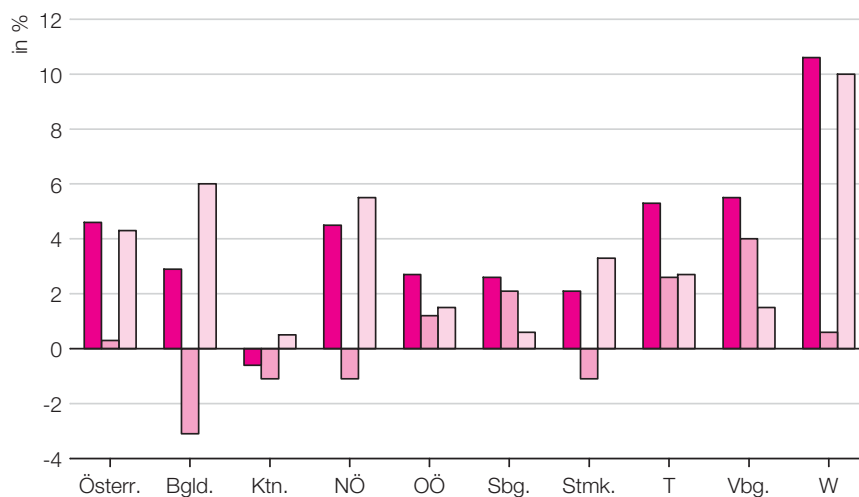


Positive Geburten- und Wanderungsbilanz

Im Zeitraum zwischen den Volkszählungen 2001 und 2011 wurden in Tirol um 17.342 mehr Geburten als Sterbefälle ermittelt. Damit ist die Geburtenbilanz positiv, die Bevölkerung ist sowohl aufgrund eines Geburtenüberschusses in diesem Zeitraum, als auch aufgrund eines positiven Wanderungssaldos, also einem Überschuss von Zuwanderungen aus den anderen Bundesländern bzw. dem Ausland gegenüber Abwanderungen, gewachsen. Der Beitrag des Geburtenüberschusses zum Bevölkerungswachstum liegt bei 48,5 %.

Zwischen 2001 und 2011 ist die Geburtenbilanz in allen Bezirken mit Ausnahme der Landeshauptstadt positiv, während sich die (errechnete) Wanderungsbilanz in Reutte, Landeck und Lienz als negativ erweist, in den übrigen Bezirken aber ebenfalls positiv ist.

Abbildung 2.2 vergleicht Tirol mit den übrigen Bundesländern. Auch in Wien, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg war die Geburtenbilanz zwischen 2001 und 2011 positiv. In Vorarlberg hat diese wie in Salzburg zu mehr als der Hälfte zum Bevölkerungswachstum zwischen 2001 und 2011 beigetragen, in Oberösterreich ist ihr Anteil wie in Tirol auf unter 50 % gesunken. Das leichte Geburtenplus in Wien erklärt aber nur etwa 5 % der Zunahme der Bevölkerung. In den anderen vier Bundesländern war die Geburtenbilanz zwischen 2001 und 2011 negativ, die Bevölkerungszunahme erfolgt im Burgenland, in Niederösterreich und in der Steiermark nur aufgrund von Zuwanderung (aus anderen Bundesländern bzw. aus dem Ausland). In Kärnten ist der Wanderungssaldo zwar positiv, aber nur halb so hoch wie der negative Geburtensaldo.



Mehr Geburten und mehr Zuwanderung

Abbildung 2.2 Bevölkerungsveränderung nach Komponenten in Österreich und den Bundesländern, 2001 und 2011

- Gesamtveränderung
- Geburtenbilanz
- Errechnete Wanderungsbilanz

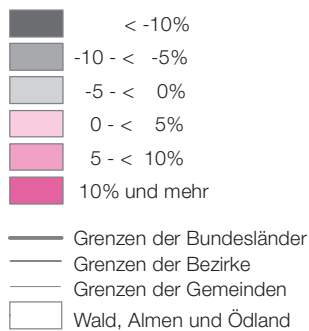
Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2001 bis 2011.



Die meisten Gemeinden mit rückläufiger Einwohnerzahl haben Reutte und Lienz

In Abbildung 2.3 ist deutlich zu erkennen, dass sich die Gemeinden mit rückläufigen Einwohnerzahlen auf die Bezirke Lienz (Osttirol) und Reutte (Außerfern) konzentrieren. In den übrigen Landesteilen überwiegt die Zahl der Gemeinden mit Zuwächsen. Die Gemeinden mit den stärksten Zunahmen liegen im gesamten Inntal mit Ausläufern (Seitentäler wie z.B. das Zillertal) zwischen Imst und Kufstein. Zonen geringen Wachstums sind dort vorwiegend die Talschlussgemeinden. Außerhalb dieser Zonen wirken Bezirkshauptorte und deren Umland wie Reutte, Landeck oder Lienz als Wachstumsinseln.

Abbildung 2.3 Bevölkerungsveränderung in Tirol nach Gemeinden – insgesamt, 2001 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.

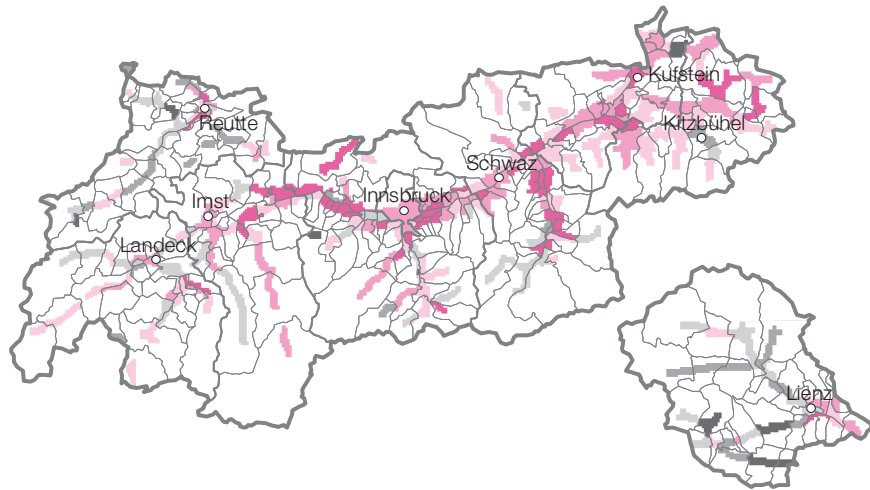
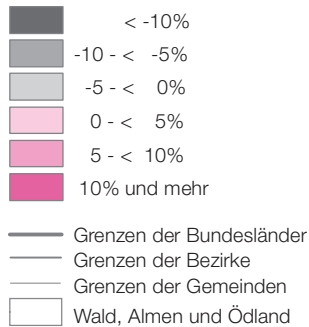
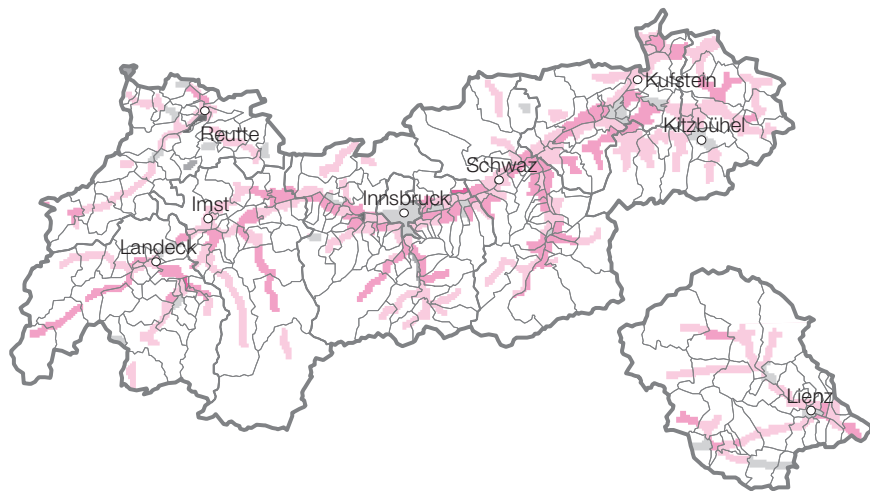


Abbildung 2.4 Bevölkerungsveränderung in Tirol nach Gemeinden – Geburtenbilanz, 2001 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2001 bis 2011.



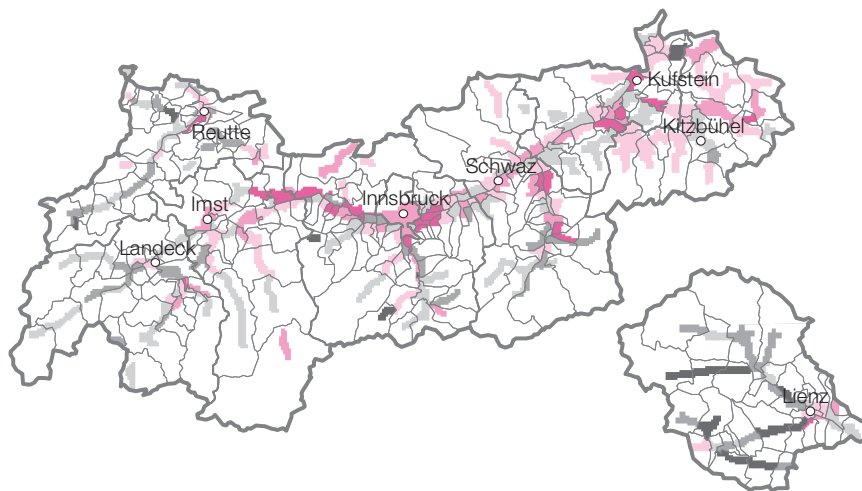
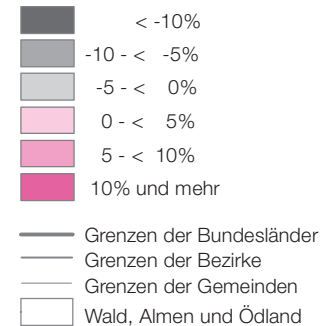


Abbildung 2.5 Bevölkerungsveränderung in Tirol nach Gemeinden – errechnete Wanderungsbilanz, 2001 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.

Insgesamt überwiegen unter den 279 Tiroler Gemeinden jene mit Bevölkerungszunahmen (190 bzw. 68,1 %). Geburtenüberschüsse gab es in 245 Gemeinden (87,8 %), eine positive (errechnete) Wanderungsbilanz hingegen nur in 131 Gemeinden (47,0 %). Aus der Mehrzahl der Tiroler Gemeinden sind somit in den letzten zehn Jahren mehr Menschen weggezogen als dorthin zugezogen sind – dies ist auch in der kartographischen Darstellung (siehe Abbildung 2.5) deutlich sichtbar.

Niedrigstes Bevölkerungswachstum seit 1951

Für Tirol liegen bereits Einwohnerzahlen seit 1869 vor, als die erste „moderne“ Volkszählung auf dem Gebiet des heutigen Österreich abgehalten wurde. Damals betrug die Einwohnerzahl rund 236.000 Personen. Bis zur Jahrhundertwende hat sich die Zahl der Tiroler Bevölkerung nur moderat erhöht. Erst zwischen 1900 und 1910 gab es den ersten steileren Bevölkerungsanstieg (+14,4 %). Der Erste Weltkrieg dämpfte die weitere Entwicklung, aber von 1923 auf 1934 wuchs die Einwohnerzahl wieder stärker, und zwar um 11,2 %. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte Tirol etwa 364.000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Die Folgen des Zweiten Weltkrieges zeigten sich in Tirol nicht in einem Rückgang der Einwohnerzahl. Im Gegenteil, bei der Volkszählung 1951 wurden rund 427.000 in Tirol lebende Menschen ermittelt, um 17,4 % mehr als 1939. Der Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen sowie eine hohe Geburtenbilanz sind die Gründe für die starke Zunahme. Viele Flüchtlinge blieben aber nicht in Österreich, sondern wanderten weiter. In Tirol macht sich dieser Umstand durch ein zwischen 1951 und 1961 etwas niedrigeres Bevölkerungswachstum von 8,3 % bemerkbar (ein hoher Geburtenüberschuss, aber auch eine negative Wanderungsbilanz). In den 1960er-Jahren verzeichnete das Bundesland die in der Geschichte der Zweiten Republik höchste Zunahme seiner Bevölkerung (17,6 %), verursacht durch den Baby-Boom und eine hohe Zuwanderung. 1971 lag die Einwohnerzahl bei rund 544.000. Auch nach 1971 waren die Bevölkerungszuwächse (Geburtenüberschüsse und Zuwanderung) noch relativ hoch (in den 1970er-Jahren 7,7 %, in den 1980er-Jahren

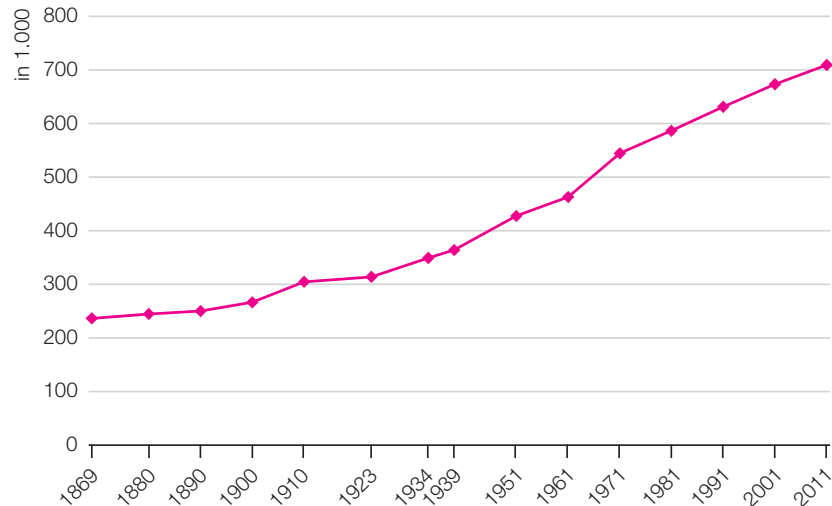
**Erstmalig über
700.000 Tirolerinnen
und Tiroler**



7,6 %, in den 1990er-Jahren noch 6,7 %). Die abgeschwächte Bevölkerungsdynamik zeigt sich jedoch deutlich. Bei der Volkszählung 1991 hatte Tirol bereits mehr als 600.000 Bewohnerinnen und Bewohner. 2011 zählt das Bundesland mehr als 700.000 Menschen.

Abbildung 2.6 Die Bevölkerung Tirols, 1869 bis 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1869 bis 2001, Registerzählung 2011.



Regionale Verteilung der Bevölkerung

In Tirol konzentriert sich die Bevölkerung nicht nur auf Innsbruck und dessen Umland, sondern auf das gesamte Inntal mit seinen Seitentälern. Auf die NUTS-Region Innsbruck entfallen 40,4 % der Einwohnerinnen und Einwohner (2001: 39,8 %). Im Bezirk Innsbruck (Land) leben die meisten Menschen (166.762 oder 23,5 % der Tirolerinnen und Tiroler). In der Landeshauptstadt sind es 119.617 (16,9 %). Die zweite Region mit einem fast gleich hohen Bevölkerungsanteil ist das Tiroler Unterland (34,1 %). Der an Einwohnerinnen und Einwohnern drittgrößte Bezirk ist Kufstein (101.047). Dieser hatte 2001 noch eine Bevölkerung von weniger als 100.000. Die wenigsten Menschen leben im Bezirk Reutte (31.618), der Bevölkerungsanteil beträgt nur 4,5 %.

Aufgrund der unterschiedlichen Wachstumsraten hat sich seit 2001 die Bevölkerungsverteilung zugunsten der NUTS 3-Regionen Innsbruck und Tiroler Unterland verschoben. Dementsprechend verzeichnen das Tiroler Oberland, Osttirol und Außerfern Anteilsrückgänge. Die Änderungen sind jedoch minimal.

2.2 Siedlungsstrukturen

Gemeinden

Am Stichtag der Registerzählung 2011 leben in Tirol 709.319 Einwohnerinnen und Einwohner in 279 Gemeinden, deren größte die Landeshauptstadt Innsbruck ist. In Abbildung 2.7 ist ersichtlich, dass in diesem Bundesland weitere größere Städte mit

**Bevölkerung
konzentriert
sich im Inntal**



einer Bevölkerung von über 20.000 fehlen. Sechs Städte haben zwischen 10.000 und 19.999 Bewohnerinnen und Bewohner, das sind Kufstein (17.469), Telfs (14.670), Schwaz (13.023), Hall in Tirol (12.835), Wörgl (12.751) und Lienz (11.761).

Auf diese entfallen 11,6 % der Tiroler Bevölkerung, der Anteil ist etwas niedriger als der Innsbrucks (16,9 %). Im Bundesland Salzburg sowie in der Steiermark (27,5 %; 21,7 %) ist die Konzentration der Bevölkerung auf die jeweilige Landeshauptstadt höher als in Tirol, in Kärnten ist der Anteil beinahe gleich hoch (17,0 %).

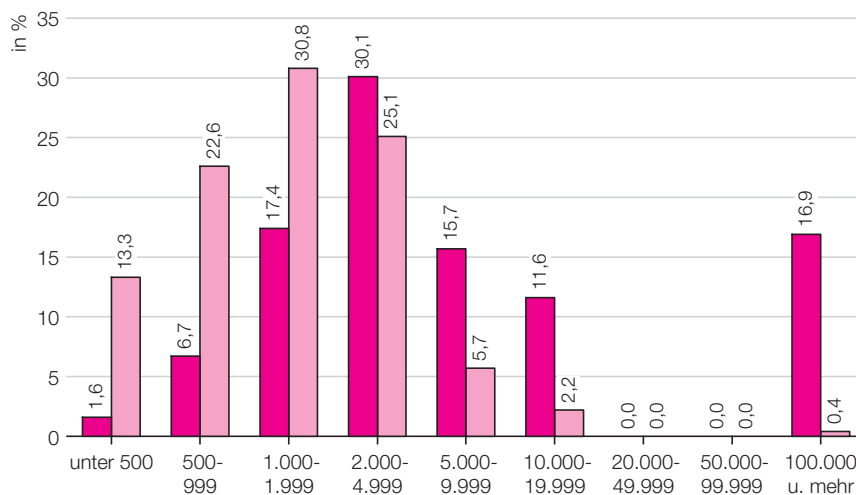


Abbildung 2.7 Verteilung der Bevölkerung und Gemeinden in Tirol nach Gemeindegrößenklassen, 2011

■ Bevölkerung
■ Gemeinden

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

Ein knappes Drittel der Bevölkerung wohnt in Gemeinden, die zwischen 2.000 und 4.999 Einwohnerinnen und Einwohner haben (ein Viertel der Gemeinden). Der zweitgrößte Bevölkerungsanteil (17,4 %) entfällt auf Gemeinden mit einer Bevölkerung von 1.000 bis unter 2.000 (31,2 % der Gemeinden). 15,7 % leben in Gemeinden mit 5.000 bis unter 10.000 Bewohnerinnen und Bewohnern und weniger als ein Zehntel in Gemeinden unter 1.000 (35,8 % der Tiroler Kommunen).

In Tirol gibt es 37 kleine Gemeinden mit einer Größe von unter 500 Einwohnerinnen und Einwohnern, darunter auch vier, die von weniger als 100 Menschen bewohnt werden (Gramais, Kaisers, Namlos und Hinterhornbach, alle Bezirk Reutte). Gramais ist mit 53 Bewohnerinnen und Bewohnern die kleinste Gemeinde Österreichs.

Bevölkerungsdichte

Ein anderer Gesichtspunkt der Siedlungsstruktur ist die Bevölkerungsdichte. Bezogen auf die Fläche, ohne Abzug von Wald- und Gewässerflächen bzw. der alpinen Grün- und Ödlandregionen, hat Tirol mit 56 Einwohnerinnen und Einwohnern pro km² Fläche vor Kärnten die niedrigste Bevölkerungsdichte.

Da jedoch ein hoher Anteil von nicht bewohnbaren Flächen die Siedlungsstruktur beeinflusst und dieser Anteil regional stark schwankt, wird zur besseren Vergleich-



In Tirol leben durchschnittlich 472 Personen pro km² Dauersiedlungsraum

2 Demographie und Wanderung

barkeit der Dauersiedlungsraum (tatsächlich besiedelbare Fläche) herangezogen. Dieser ist sehr knapp in Tirol: Nur 12 % der Gesamtfläche des Bundeslandes ist potentieller Siedlungsraum, in der kartographischen Darstellung gut erkennbar. Daher zeigen sich erst nach dieser Berechnungsmethode die wahren Siedlungsverhältnisse. Die durchschnittliche Bevölkerung pro km² Dauersiedlungsraum beträgt im Bundesland Tirol 472. Abgesehen vom Sonderfall Wien stellt Vorarlberg das am dichtesten besiedelte Bundesland dar (652 Personen pro km²), Tirol folgt an zweiter, Salzburg an dritter Stelle (365), noch vor der Steiermark, Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und dem Burgenland.

Auch innerhalb Tirols ist die Siedlungsdichte nicht homogen. Die höchste Bevölkerungsdichte nach der Landeshauptstadt Innsbruck verzeichnet der Bezirk Innsbruck (Land) (661 Einwohnerinnen und Einwohner pro km² Dauersiedlungsraum). In diesem Bezirk ist nur ein Achtel der Gesamtfläche Dauersiedlungsraum. Im Bezirk Imst (8 % Dauersiedlungsraum) wurde eine Bevölkerungsdichte von 424 ermittelt, in Schwaz beträgt dieser Indikator 423 (10 % der Fläche besiedelbarer Raum). Kitzbühel ist – mit 21 % zur Besiedelung geeigneter Fläche – am dünnsten besiedelt (251).

Tabelle 2.8 Bevölkerungsdichte in Tirol nach politischen Bezirken, 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

Politischer Bezirk	Bevölkerung pro km ² Fläche	Bevölkerung pro km ² Dauersiedlungsraum
Tirol	56	472
Innsbruck (Stadt)	1.141	3.535
Imst	33	424
Innsbruck (Land)	84	661
Kitzbühel	53	251
Kufstein	104	397
Landeck	27	399
Lienz	24	282
Reutte	26	282
Schwaz	43	423

2.3 Demographische Struktur der Bevölkerung

Alter und Geschlecht

Geschlecht und Alter sind wichtige Merkmale zur Beschreibung der Bevölkerungsstruktur und haben sowohl eine demographische als auch eine soziale Dimension. In diesem Kapitel stehen die demographischen Aspekte im Vordergrund (z.B. Geschlechterproportion, Alterung). Unter dem sozialen Aspekt der Auswirkungen der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht oder zu einer Altersgruppe auf vielfältige Bereiche des täglichen Lebens finden beide Merkmale Eingang in die Analysen zur Erwerbstätigkeit, Bildung und Lebensformen.



Altersstruktur 2011

Nach dem Ergebnis der Registerzählung vom 31.10.2011 sind in Tirol 15,1 % der Bevölkerung Kinder bis zum Alter von 14 Jahren. Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung stehen im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren (68,4 %), deutlich weniger als ein Fünftel sind älter als 64 Jahre, also im Pensionsalter (16,5 %). Das Durchschnittsalter beträgt 40,9 Jahre. Tabelle 2.9 verdeutlicht die Unterschiede im Altersaufbau der weiblichen und männlichen Bevölkerung. Während knapp ein Fünftel der in Tirol lebenden Frauen zu den Seniorinnen zu zählen ist, ist dieser Anteil bei den Männern um 3,9 Prozentpunkte niedriger. In Folge wirkt sich dieser unterschiedliche Altersaufbau auf das Durchschnittsalter der weiblichen und männlichen Bevölkerung aus – Frauen sind im Schnitt um 2,3 Jahre älter als Männer.

Geschlecht	Bevölkerung absolut	Breite Altersgruppen in %					Durchschnittsalter in Jahren
		unter 15 Jahre	15 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	75 Jahre und älter	85 Jahre und älter	
2011							
Insgesamt	673.504	18,4	68,2	13,4	6,1	1,5	38,0
Männer	328.010	19,3	69,8	10,9	4,0	0,9	36,5
Frauen	345.494	17,5	66,7	15,8	8,0	22,2	39,4
2001							
Insgesamt	709.319	15,1	68,4	16,5	7,3	2,0	40,9
Männer	346.841	15,8	69,7	14,5	5,7	1,1	39,7
Frauen	362.478	14,4	67,2	18,4	8,8	2,9	42,0

Im Bundesländervergleich gehört Tirol zu den Ländern mit einer jüngeren Bevölkerung. Das Durchschnittsalter liegt unter dem Österreichdurchschnitt von 41,8 Jahren und ist niedriger als im Burgenland, in Kärnten, in Niederösterreich, in Oberösterreich, in Salzburg, in der Steiermark und in Wien. In den genannten Bundesländern ist der Seniorenanteil höher als in Tirol, nur in Vorarlberg leben anteilmäßig noch weniger Menschen im Pensionsalter. Beim Kinderanteil liegen Oberösterreich (15,3 %), Salzburg (15,2 %) und Vorarlberg (16,6 %) vor Tirol (15,1 %). In den übrigen Bundesländern sind die Anteile deutlich niedriger, wobei das Burgenland mit 13,3 % den letzten Platz einnimmt.

Der Altersaufbau der Bevölkerung wird grafisch in Form der sogenannten Bevölkerungspyramide dargestellt. Diese zeigt sehr gut die besprochenen Unterschiede in der Altersstruktur der Frauen und Männer, aber beleuchtet noch einen ganz anderen Aspekt. Die Bevölkerungspyramide 2011 spiegelt einen Gutteil der Geschichte des 20. Jahrhunderts wider. Ereignisse wie der Zweite Weltkrieg, der Baby-Boom und der Rückgang der Geburtenzahlen haben Spuren im Altersaufbau hinterlassen, die in der Pyramide als Ein- und Ausbuchtungen sichtbar sind. Die Asymmetrie im oberen Bereich ist deutlich (mehr Frauen als Männer).

Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges sind in der Alterspyramide 2011 inzwischen kaum mehr erkennbar. Der Geburtenausfall im Ersten Weltkrieg bzw. kurz

Der Altersdurchschnitt liegt bei 40,9 Jahren

Tabelle 2.9 Bevölkerung in Tirol nach breiten Altersgruppen und Geschlecht, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.



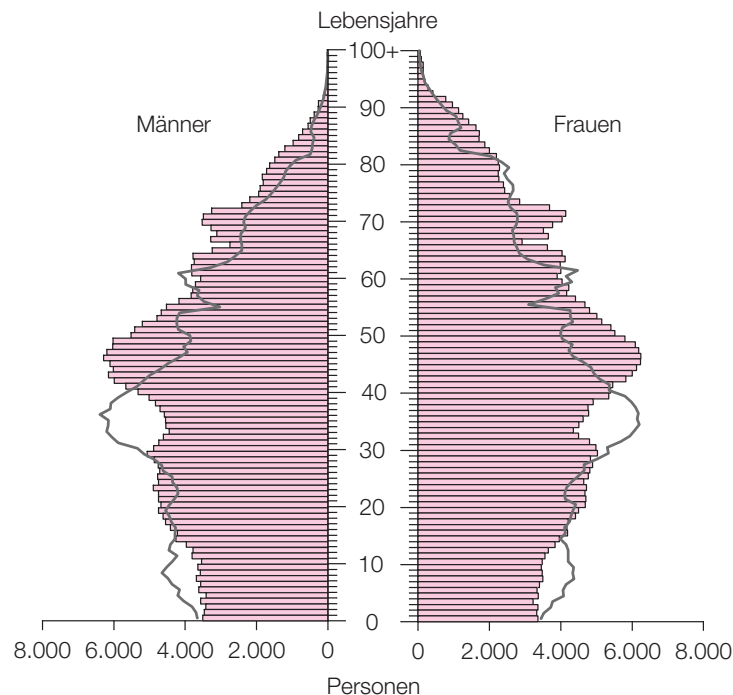
danach betrifft die heute 92 bis 95-jährigen Frauen und Männer. Deutlich zu sehen sind die stärkeren Kohorten im Altersbereich zwischen 70 und 72 Jahren (entspricht den Jahrgängen 1939 bis 1941), die die nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland gestiegenen Geburtenzahlen wiedergeben. Die Einbuchtung bei den 65 und 66-Jährigen wiederum zeigt das kurzfristige Geburtentief nach Ende des Zweiten Weltkrieges (Jahrgänge 1945 und 1946). Nach dem Staatsvertrag 1955 begannen die Geburtenzahlen in Österreich kontinuierlich zu steigen. Heute ist die Baby-Boom-Generation etwa zwischen 43 und 53 Jahre alt, ihre Jahrgangsstärken wurden allerdings durch Zu- und Abwanderung beeinflusst.

Ab den 1960er-Jahren gingen die Geburtenraten zurück, es wurden weniger Kinder geboren. Anfang der 1980er-Jahre und auch Anfang der 1990er-Jahre gab es einen leichten Anstieg, in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre schließlich einen weiteren markanten Geburtenrückgang. Am Sockel der Bevölkerungspyramide (Kleinkind- und Volksschulalter) finden sich Jahrgangsstärken von rund 3.500 Mädchen und Buben.

Abbildung 2.10 Bevölkerungspyramide in Tirol, 2001 und 2011

■ 2011
— 2001

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.



Veränderung der Altersstruktur seit 2001

Seit 2001 hat sich aufgrund des oben beschriebenen Geburtenrückgangs die Zahl der Kinder und Jugendlichen (bis 14 Jahre) in Tirol um 13,5 % reduziert, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung sank um 3,3 Prozentpunkte. Die Zahl der Personen im Erwerbsalter (15 bis 64 Jahre) ist zwischen 2001 und 2011 um 5,6 % gestiegen, ihr Anteil an der Bevölkerung ist geringfügig gesunken (-0,2 Prozentpunkte). Da



Die Tirolerinnen und Tiroler werden immer älter

zwischen 2001 und 2011 geburtenstarke Jahrgänge ins Pensionsalter vorgerückt sind und die Menschen insgesamt länger leben, haben sowohl die Zahl als auch der Anteil der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren stärker zugenommen – der Zuwachs beträgt 29,9 %, die Anteilserhöhung 3,1 Prozentpunkte. Die Alterung der Bevölkerung zeigt sich auch im Durchschnittsalter: Dieses lag 2001 bei 38,0 Jahren, also um 2,9 Jahre niedriger als 2011 mit 40,9 Jahren.

Langfristige Alterung in Tirol

Seit dem frühen 20. Jahrhundert ist die Bevölkerungsstruktur durch eine beachtliche Zunahme der Zahl der älteren Menschen geprägt. In Tirol hat der Alterungsprozess nach dem Ende des Ersten Weltkrieges begonnen. Von 1910 auf 1934 (Volkszählungen) sank der Kinderanteil signifikant, das durchschnittliche Alter stieg um 2,0 Jahre. Zunächst erhöhte sich der Anteil der Personen im Erwerbsalter, doch auch der Anteil der Älteren nahm kontinuierlich bis 1981 zu, blieb dann aber bis 1991 auf einem ähnlichen Niveau und ist erst seit 1991 sowie insbesondere im letzten Jahrzehnt wieder deutlich gestiegen (siehe Abbildung 2.11). Auch das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist seit 2001 stärker gestiegen als in den Jahrzehnten davor.

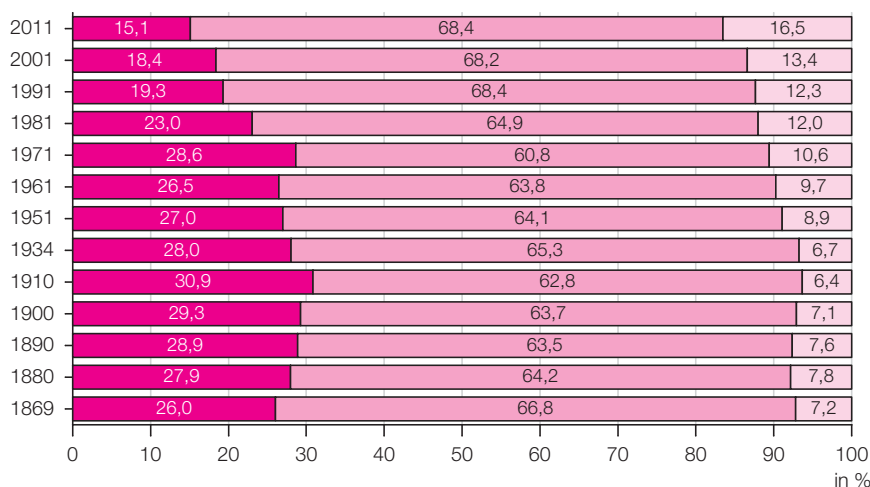


Abbildung 2.11 Altersstruktur in Tirol, 1869 bis 2011

■ Bis 14 Jahre
 ■ 15 bis 64 Jahre
 ■ 65 Jahre und älter

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1869 bis 2001, Registerzählung 2011. Rundungsdifferenz nicht ausgeglichen.

Regionale Altersstruktur

Im Vergleich mit den übrigen politischen Bezirken hat die Bevölkerung Kitzbühels das höchste Durchschnittsalter (42,4 Jahre). 18,2 % der Einwohnerinnen und Einwohner des Bezirks sind älter als 64 Jahre, nur 14,4 % gehören der Gruppe der Kinder und Jugendlichen bis 14 Jahre an. Innsbruck (Stadt) hat die zweitälteste Bevölkerung Tirols (42,0 Jahre). Der Kinderanteil ist hier besonders niedrig (12,3 %), der Anteil an älteren Personen (18,6 %) besonders hoch. Im Bezirk Imst (Durchschnittsalter 39,3 Jahre, niedrigster Altenanteil, höchster Kinderanteil) ist die jüngste Bevölkerung Tirols zu Hause. Auch Landeck verzeichnet ein Durchschnittsalter von unter 40 Jahren (Tabelle 2.12).



2 Demographie und Wanderung

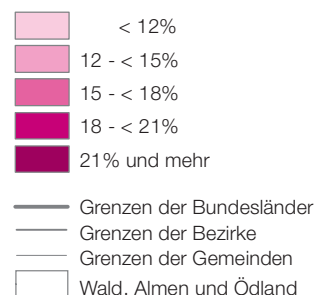
Tabelle 2.12 Bevölkerung in Tirol nach breiten Altersgruppen und politischen Bezirken, 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.

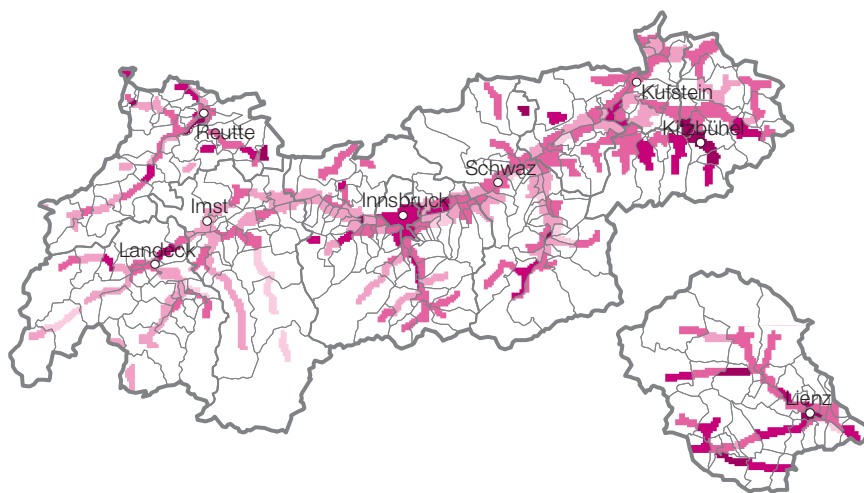
Politischer Bezirk	Altersgruppen in %			Durchschnittsalter in Jahren
	unter 15 Jahre	15 bis 64 Jahre	65 Jahre und älter	
Tirol	15,1	68,4	16,5	40,9
Innsbruck (Stadt)	12,3	69,1	18,6	42,0
Imst	16,5	69,4	14,1	39,3
Innsbruck (Land)	15,5	68,6	15,9	40,7
Kitzbühel	14,4	67,4	18,2	42,4
Kufstein	15,9	68,3	15,8	40,4
Landeck	16,1	68,4	15,5	39,9
Lienz	15,7	66,1	18,1	41,5
Reutte	14,7	68,2	17,1	41,7
Schwaz	16,2	68,4	15,4	40,1

Die kartographische Darstellung des Anteils der Personen im Alter von 65 und mehr Jahren nach Gemeinden (siehe Abbildung 2.13) zeigt keine ausgesprochene regionale Konzentration. In die oberste Klasse mit Anteilen von 21 % und mehr fallen Kitzbühel (23,8 %) und Lienz (21,3 %) sowie elf weitere Gemeinden, vier befinden sich im Bezirk Reutte, je drei im Bezirk Lienz und im Bezirk Kitzbühel, zwei im Bezirk Schwaz sowie eine im Bezirk Innsbruck (Land). 40 weitere Gemeinden weisen mit Werten von 18 % bis unter 21 % ebenfalls überdurchschnittlich hohe Seniorenanteile auf. Am anderen Ende der Skala finden sich 15 Gemeinden mit weniger als 12 % der Bevölkerung im Pensionsalter. Den niedrigsten Anteil erzielt Rohrberg (Bezirk Schwaz, 9,6 %). In eben dieser Gemeinde ist fast ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner jünger als 15 Jahre (24,2 %; höchster Kinderanteil). Den niedrigsten Kinderanteil verzeichnet Unterperfuss (7,9 %), die Gemeinde mit dem höchsten Anteil an Personen im Pensionsalter (41,4 %).

Abbildung 2.13 Bevölkerung in Tirol im Alter von 65 und mehr Jahren nach Gemeinden, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.





Frauenüberschuss nimmt ab

Obwohl bei den Geburten ein recht konstanter Knabenüberschuss besteht, gleicht sich dieser Überschuss mit zunehmendem Alter aus und wandelt sich in ein Männerdefizit. Ein Grund dafür ist die geringere Lebenserwartung der Männer. Allerdings beeinflusst auch das Migrationsgeschehen die Zusammensetzung einzelner Jahrgänge nach Geschlecht, sodass zum Teil auch beträchtliche Schwankungen beim Verhältnis Männer auf 1.000 Frauen auftreten können. So zeigt sich etwa für Tirol bereits bei den 25 bis 29-Jährigen ein Frauenüberschuss, dann aber wieder ein leichter Männerüberschuss bei den 30 bis 34-Jährigen. Auch in den nächst höheren Altersgruppen ist die Entwicklung noch nicht eindeutig. Erst ab der Altersgruppe 50+ zeigt sich ein durchgängiger Frauenüberschuss (siehe Abbildung 2.14). Bei den 65-jährigen und älteren Personen kommen 755 Männer auf 1.000 Frauen. Greift man nur die Bevölkerung ab einem Alter von 75 heraus, so sind es 620 Männer auf 1.000 Frauen, ab 85 Jahren schließlich nur mehr 381.

Im Kindes- und Jugendalter ändert sich die Geschlechterproportion über die Zeit nur wenig, im Erwachsenenalter treten bedingt durch Zuwanderung Schwankungen auf (siehe Abbildung 2.14). Jedoch wird im Vergleich zwischen 2001 und 2011 auch sichtbar, dass der Frauenüberschuss im Alter abgenommen hat. Ein Umstand, der in der Vergangenheit den Frauenüberschuss verstärkt hat, nämlich die hohen Verluste der männlichen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg, macht sich jetzt nur noch bei den Hochbetagten bemerkbar. Daher gleicht sich die Geschlechterproportion wieder an (Tiefstand in Tirol: 1951 mit 908).

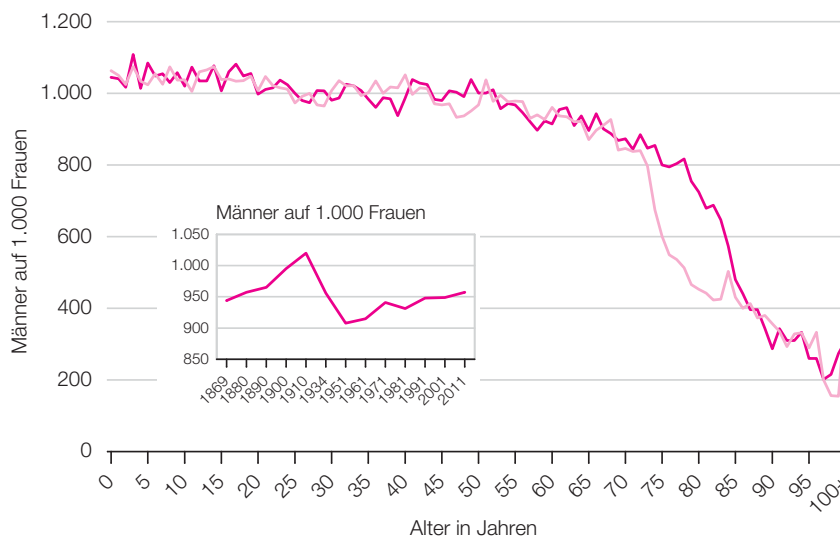


Abbildung 2.14 Geschlechterproportion in Tirol nach Alter, 2001 und 2011

— Männer auf 1.000 Frauen, 2001
— Männer auf 1.000 Frauen, 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.



2.4 Familienstand

Der Familienstand wird immer mehr zu einer rein juristischen Eigenschaft, die sich von der sozialen Wirklichkeit der Lebensformen abkoppelt. Für viele Frauen und Männer ist die Ehe inzwischen keine Voraussetzung mehr, um miteinander zu leben und Kinder zu haben. Daher beziehen sich die nachfolgenden Ausführungen auf den de-jure Familienstand. Im Kapitel „Haushalte und Familien“ wird das Zusammenleben der Menschen noch näher beschrieben.

Seit 1.1.2010 können in Österreich zwei Personen des gleichen Geschlechts eine eingetragene Partnerschaft begründen. Personen, die bis zum 31.10.2011 eine eingetragene Partnerschaft eingegangen sind, werden in den folgenden Ausführungen unter der Kategorie „verheiratet“ ausgewiesen. Personen, deren eingetragene Partnerschaft gerichtlich aufgelöst wurde, bzw. deren Partnerin bzw. Partner verstorben ist, werden unter die entsprechenden Kategorien „geschieden“ und „verwitwet“ subsumiert. Detaillierte Auswertungen sind aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht vorgesehen.

Familienstand 2011

2011 ist in Tirol knapp die Hälfte der Frauen und Männer im Alter von 15 und mehr Jahren verheiratet (49,3 %). Diesen rund 297.000 Personen stehen 222.000 ledige (36,8 %), 40.000 verwitwete (6,7 %) und 43.000 geschiedene Personen (7,2 %) gegenüber. Die Familienstandquoten der Frauen und Männer weichen zum Teil erheblich voneinander ab. Da Frauen ihre Ehemänner tendenziell überleben, ist der Anteil der Witwen höher als der Anteil der Witwer. Ältere verwitwete bzw. geschiedene Männer haben jedoch deutlich bessere Chancen ein weiteres Mal zu heiraten als verwitwete oder geschiedene Frauen. Daraus resultiert auch der Unterschied bei der Zahl der geschiedenen Frauen und Männer.

Tabelle 2.15 Bevölkerung in Tirol im Alter von 15 und mehr Jahren nach Geschlecht und Familienstand, 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.

Geschlecht	Insgesamt	Ledig	Verheiratet	Verwitwet	Geschieden
	absolut				
Insgesamt	602.221	221.823	296.863	40.400	43.135
Männer	291.999	117.780	148.468	6.878	18.873
Frauen	310.222	104.043	148.395	33.522	24.262
	in %				
Insgesamt	100,0	36,8	49,3	6,7	7,2
Männer	100,0	40,3	50,8	2,4	6,5
Frauen	100,0	33,5	47,8	10,8	7,8
	Veränderung der Absolutzahlen seit 2001 in %				
Insgesamt	9,6	15,7	3,4	5,2	32,8
Männer	10,3	16,3	3,3	15,9	37,1
Frauen	8,9	15,0	3,6	3,2	29,6



Die Unterschiede beim Familienstand von Frauen und Männern kommen in Abbildung 2.16 deutlich zum Vorschein, da hier der Verlauf nach dem Alter dargestellt wird. Da Frauen bei der Eheschließung durchschnittlich jünger als Männer sind, ist der Anteil der Ledigen unter den gleichaltrigen Frauen niedriger; ein kleiner Anteil heiratet überhaupt nicht. Im höheren Alter sind die Ledigenanteile der Frauen höher als die der Männer (geringere Heiratschancen von Frauen, deren potentielle Partner im Zweiten Weltkrieg gefallen sind, aber auch selektive Sterblichkeit auf Seiten der Männer).

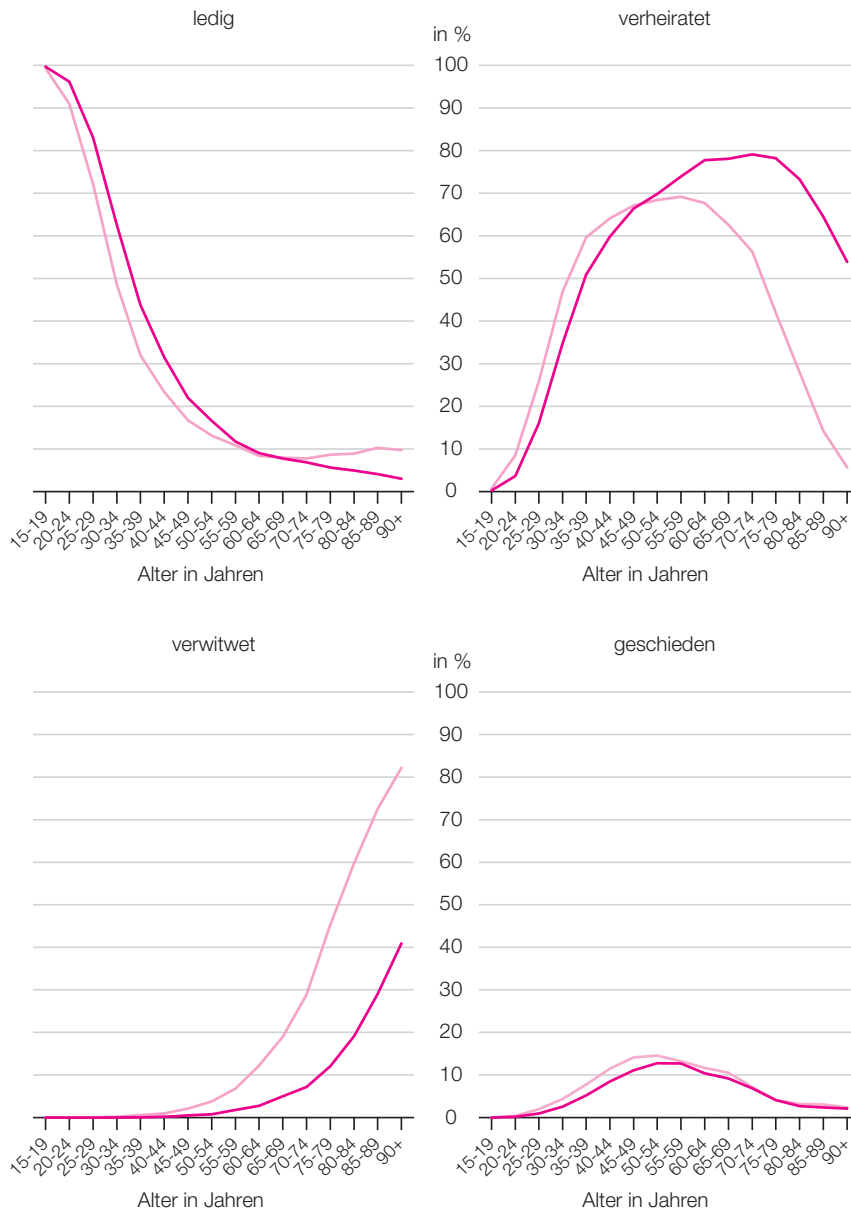


Abbildung 2.16 Familienstandsquoten in Tirol nach Alter und Geschlecht, 2011

— Männer
— Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



Der Vergleich der Anteile verheirateter Frauen und Männer zeigt ebenfalls deutlich das unterschiedliche durchschnittliche Erstheiratsalter von Frauen und Männern. Bis zur Altersgruppe 40 bis 44 Jahre ist der Anteil verheirateter Frauen höher, bei den 45 bis 49-Jährigen entsprechen sich Quoten der verheirateten Frauen und Männer einigermaßen. Ab der Altersgruppe der 50-Jährigen und Älteren ist dann der Anteil der verheirateten Männer höher und der Witwenanteil steigt bei den Frauen.

Familienstand – Entwicklung seit 1951

Wenn man den Familienstand der Bevölkerung ab 15 Jahren seit 1951 betrachtet, kann man die 1960er-Jahre als Höhepunkt eines Eheschließungsbooms bezeichnen: Die Volkszählung 1971 wies den bisher niedrigsten Anteil lediger Frauen (28,8 %) und gleichzeitig den höchsten Anteil verheirateter (54,2 %) bzw. jemals verheirateter Frauen (71,1 %) aus. Mit Beginn der 1970er-Jahre nahmen die Erstheiratsraten deutlich ab, parallel dazu stieg das Erstheiratsalter. Die Ledigenquoten steigen seither wieder und erreichen 2011 bei den Frauen 33,5 % (siehe Tabelle 2.17). Bei Männern ist die Entwicklung nicht unähnlich: Für Männer ermittelte die Volkszählung 1971 ebenfalls die bisher niedrigste Ledigenquote (33,2 %) und zugleich den höchsten Anteil verheirateter Männer (62,1 %). Seither steigt der Anteil der ledigen Männer (2011: 40,3 %), während der Anteil der Verheirateten bzw. somit der jemals Verheirateten sinkt.

Tabelle 2.17 Frauen und Männer in Tirol im Alter von 15 und mehr Jahren nach Familienstand, 1951 bis 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1951 bis 2001, Registerzählung 2011.

Geschlecht Familienstand	1951	1961	1971	1981	1991	2001	2011
	Männer in %						
Ledig	37,9	36,2	33,2	37,1	38,4	38,3	40,3
Verheiratet	56,5	58,7	62,1	57,7	55,5	54,3	50,8
Verwitwet	4,0	3,5	3,0	2,6	2,4	2,2	2,4
Geschieden	1,5	1,6	1,7	2,6	3,7	5,2	6,5
Frauen in %							
Ledig	35,3	32,3	28,8	31,7	32,1	31,8	33,5
Verheiratet	49,3	51,5	54,2	51,2	50,4	50,3	47,8
Verwitwet	13,3	13,8	14,2	13,4	12,77	11,4	10,8
Geschieden	2,0	2,4	2,7	3,7	4,9	6,6	7,8

Die Volkszählung 1971 wies für dieses Jahr auch den höchsten Anteil an verwitweten Frauen für den Zeitraum seit 1951 aus. Die Quote der Verwitweten war schon bei der ersten Volkszählung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit 13,3 % recht hoch und stieg bis 1971 auf 14,2 % – auch eine Folge der hohen Anzahl von Kriegswitwen¹. Mit dem Wegsterben der verwitweten Frauen sank auch der Witwenanteil seit 1971 kontinuierlich. Schließlich kann über die vergangenen 60 Jahre auch ein stetiger Anstieg der Geschiedenenanteile beobachtet werden.

¹ Ein Teil der Vermissten wurde erst später für tot erklärt, außerdem war die Lebenserwartung der Heimkehrer niedriger.



In den vergangenen zehn Jahren haben sich diese Trends fortgesetzt: Die Zahl und der Anteil der geschiedenen und ledigen Frauen und Männer haben sich erhöht, der Anteil der verheirateten Personen sowie der Anteil der Witwen ist rückläufig, während der Anteil der Witwer gleich geblieben ist.

2.5 Herkunft: Staatsangehörigkeit und Geburtsland

Bürgerzahl, Ausländerinnen- und Ausländeranteil und Zusammensetzung nach Staatsangehörigkeitsgruppen

Die Bürgerzahl, das ist die Zahl der österreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, ist neben der Bevölkerungszahl ein wichtiges Ergebnis von Volkszählungen da sich die Mandatsberechnungen für Nationalrats- und Landtagswahlen darauf beziehen.

Laut Registerzählung leben am 31.10.2011 631.323 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft in Tirol, das sind 89,0 % der Bevölkerung. Die Bürgerzahl ist seit 2001 um rund 21.500 oder 3,5 % gestiegen, der Zuwachs war somit etwas geringer als das Bevölkerungswachstum insgesamt.

77.996 Personen haben ihren Hauptwohnsitz in Tirol, sind aber nicht im Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft. Der Anteil der Personen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit beträgt somit 11,0 %. Damit gehört Tirol zu den Bundesländern mit einem hohen Ausländerinnen- und Ausländeranteil. Nur in Salzburg (12,6 %), Vorarlberg (13,6 %) und Wien (21,7 %) leben anteilmäßig mehr Ausländerinnen und Ausländer als in Tirol. Mit diesem Anteil liegt Tirol im Österreichdurchschnitt (11,2 %), alle anderen Bundesländer verzeichnen unterdurchschnittliche Anteile, das Burgenland (6,0 %) nimmt den letzten Platz ein.

Politischer Bezirk	2011		Veränderung 2001 bis 2011 in %		Ausländerinnen- und Ausländeranteil in %	
	Österreich	Nicht- Österreich	Österreich	Nicht- Österreich	2011	2001
Tirol	631.323	77.996	3,5	22,6	11,0	9,4
Innsbruck (Stadt)	99.977	19.640	1,6	30,6	16,4	13,3
Imst	51.760	4.797	6,1	23,8	8,5	7,4
Innsbruck (Land)	151.070	15.692	6,9	15,7	9,4	8,8
Kitzbühel	53.922	7.783	0,6	38,7	12,6	9,5
Kufstein	88.929	12.118	6,4	19,6	12,0	10,8
Landeck	40.283	3.308	0,5	21,0	7,6	6,4
Lienz	47.588	1.731	-3,1	36,2	3,5	2,5
Reutte	26.802	4.816	-1,6	10,7	15,2	13,8
Schwaz	70.992	8.111	4,8	14,7	10,3	9,5

Tabelle 2.18 Bevölkerung in Tirol nach Staatsangehörigkeit und politischen Bezirken, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.

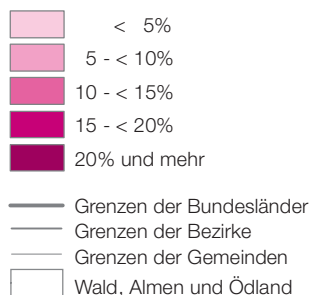


Der Ausländerinnen- und Ausländeranteil in Tirol steigt

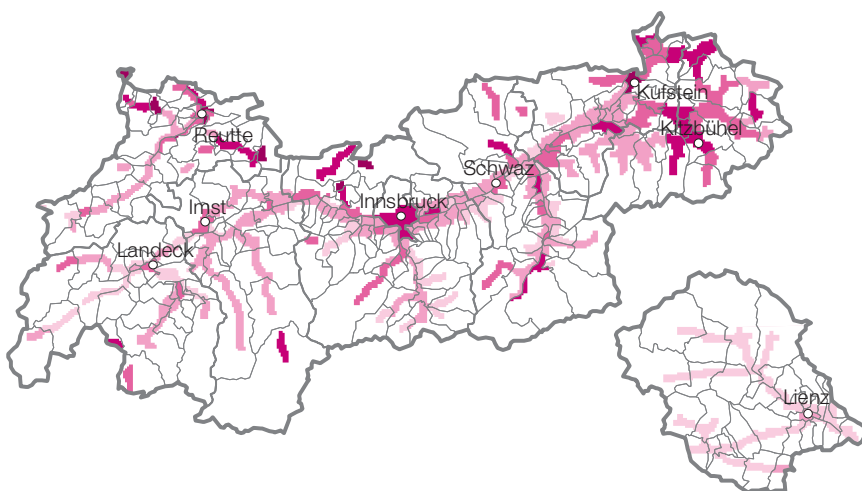
Seit 2001 ist die Zahl der Nicht-Österreicherinnen und Nicht-Österreicher in Tirol um mehr als ein Fünftel (+22,6 %) gestiegen, das ist ein Plus von rund 14.400 Personen. Die prozentuell stärkste Zunahme der Zahl von Personen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit kann im Bezirk Kitzbühel festgestellt werden (+38,7 %), der Anteil an Ausländerinnen und Ausländern liegt in diesem Bezirk über dem Durchschnitt von Tirol. Die zweitstärkste Zunahme verzeichnet der Bezirk Lienz (+36,2 %) mit dem im Bezirksvergleich niedrigsten Ausländerinnen- und Ausländeranteil von 3,5 %. An dritter Stelle folgt bereits die Landeshauptstadt (+30,6 %), der Ausländerinnen- und Ausländeranteil ist hier mit 16,4 % am höchsten. Der Bezirk Reutte nimmt mit einem Anteil an Ausländerinnen und Ausländern von 15,2 % den zweiten Platz hinter Innsbruck ein. Bei der Zählung 2001 hatte noch Reutte vor Innsbruck die Reihung angeführt.

In sieben Gemeinden hat mindestens jede fünfte Einwohnerin und jeder fünfte Einwohner nicht die österreichische Staatsbürgerschaft. Vier liegen im Bezirk Reutte (Jungholz 55,6 %; Grän, 22,6 %; Ehrwald, 20,8% und Reutte 20,4 %), zwei im Bezirk Innsbruck (Land) (Seefeld in Tirol, 26,6 %; Scharnitz, 23,0 %) und Kufstein (20,1 %). In Jungholz sind die nicht-österreichischen Staatsangehörigen hauptsächlich deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Jungholz ist eine vom österreichischen Staatsgebiet völlig abgeschnittene Gemeinde und kann nur über Deutschland erreicht werden. Weitere 28 Gemeinden haben Ausländerinnen- und Ausländeranteile, die zwischen 15 % und 20 % liegen. Die meisten dieser Gemeinden liegen in Reutte und Kitzbühel (je sieben) sowie in Kufstein (fünf). In Osttirol haben hingegen bis auf zwei Gemeinden alle einen Ausländerinnen- und Ausländeranteil von weniger als 5 %. Die höchsten Anteile erreichen Untertilliach (5,2 %) und Lienz (6,4 %).

Abbildung 2.19 Nicht-österreichische Staatsangehörige nach Gemeinden in Tirol, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.



Bei der Volkszählung 2001 waren mehr als ein Drittel (34,9 %) der in Tirol lebenden Ausländerinnen und Ausländer Bürgerinnen und Bürger der Nachfolgestaaten Jugoslawiens (ohne Slowenien) sowie ein Viertel (25,2 %) türkische Staatsangehörige.



Wieder mehr als ein Drittel (34,8 %) kam aus Staaten der heutigen Europäischen Union bzw. des EWR (Island, Norwegen, Liechtenstein) und der Schweiz (siehe Abbildung 2.20).

Dieses Bild hat sich in den letzten zehn Jahren stark geändert. Durch die EU-Erweiterungen 2004 und 2007 sowie die anhaltende Zuwanderung aus den EU-14-Staaten (siehe Glossar) hat sich der Anteil der EU-Ausländerinnen und EU-Ausländer auf 54,6 % erhöht. Nur leicht gestiegen ist der Anteil der in Tirol lebenden Personen aus den sonstigen Staaten Europas bzw. den Staaten außerhalb Europas. Dafür ist der Anteil an Personen mit der Staatsangehörigkeit eines der traditionellen „Gastarbeiter“-Länder (ehemaliges Jugoslawien und Türkei) gesunken und beträgt 2011 zusammen nur noch weniger als zwei Fünftel. In absoluten Zahlen gemessen, hat sich die Anzahl der Personen mit der Staatsangehörigkeit eines EU- bzw. EWR-Landes (inkl. Schweiz) in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt (+92 %), die Anzahl der Personen aus den restlichen Teilen der Welt ist in diesen zehn Jahren in etwa demselben Ausmaß gewachsen (+106 %). Die Zahl der Migrantinnen und Migranten mit türkischer Staatsangehörigkeit (-26 %) bzw. aus dem ehemaligen Jugoslawien (-24 %) hat indes abgenommen. Gründe dafür sind hohe Einbürgerungszahlen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts und eine durch restriktive Gesetzgebung gebremste Neuzuwanderung aus den traditionellen „Gastarbeiter“-Staaten. Außerdem spielen bei dieser Entwicklung auch die Rückkehr in das Herkunftsland und der Tod älterer Migrantinnen und Migranten eine Rolle.

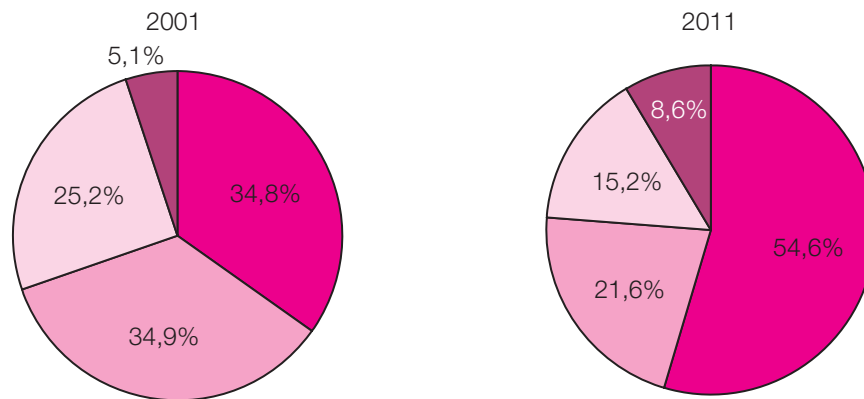


Abbildung 2.20 Zusammensetzung der Bevölkerung Tirols mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit, 2001 und 2011

■ EU/EWR/Schweiz
■ Ehem. Jugoslawien (ohne Slowenien)
■ Türkei
■ Sonstige

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.

Unter den nicht-österreichischen Staatsangehörigen in Tirol bilden die deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger mit rund 26.300 Personen oder 33,7 % der Ausländerinnen und Ausländer insgesamt die größte Gruppe. Ihre Zahl hat sich seit 2001 verdoppelt (+109 %). An zweiter Stelle folgen Bürgerinnen und Bürger aus der Türkei (11.882 Personen oder 15,2 %). Die Plätze drei und vier werden von Personen aus Bosnien und Herzegowina (6.405; 8,2 %) sowie aus dem ehemaligen Serbien und Montenegro (5.711; 7,3 %) eingenommen. An fünfter Stelle der Herkunftsländer in Tirol folgt Kroatien (4.345 Personen bzw. 5,6 %). Seit 2001 hat die Zahl dieser aus den traditionellen „Gastarbeiter“-Ländern stammenden Personen in etwa dem gleichen Ausmaß abgenommen. Auf den Plätzen sechs bis zehn finden



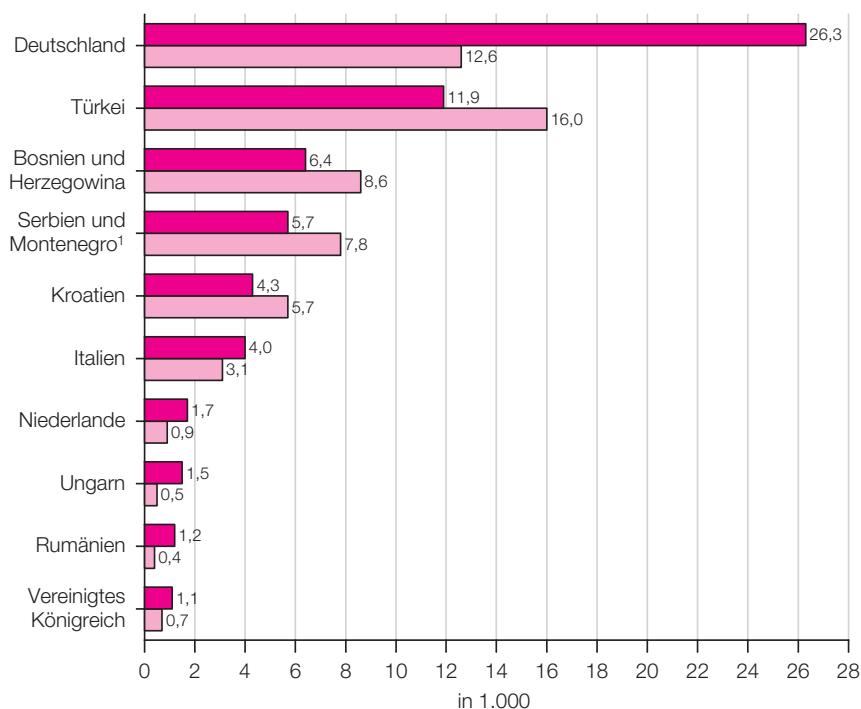
sich wieder Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union. Die Zunahme der Migrantinnen und Migranten aus Rumänien und Ungarn (+224 % bzw. +231 %) war auch in Tirol überdurchschnittlich, diese stellen jedoch nur einen kleinen Anteil der ausländischen Bevölkerung.

In Abbildung 2.21 sind die zehn zahlenmäßig stärksten Herkunftsstaaten dargestellt. Aus den alten EU-Ländern leben noch jeweils mehr als 1.000 Bürgerinnen und Bürger der Niederlande und des Vereinigten Königreichs bzw. rund 4.000 Personen mit italienischer Staatsangehörigkeit in Tirol.

Abbildung 2.21 Die zehn wichtigsten Herkunftsstaaten (Staatsangehörigkeit) in Tirol, 2001 und 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.
1 Einschließlich Kosovo.



Entwicklung des Ausländerinnen- und Ausländeranteils

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs kamen Kriegsflüchtlinge und Vertriebene nach Österreich. Diese Zuwanderungswelle ist auch in den Daten der Volkszählung 1951 für Tirol sichtbar. Ein Teil verließ das Land bis 1961, ein Gutteil der in Österreich Verbliebenen erhielt die österreichische Staatsbürgerschaft, sodass die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer im Jahr 1961 auf 10.493 und der Ausländerinnen- und Ausländeranteil von 4,3 % auf 2,3 % sanken.

Mit dem beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung startete in den 1960er Jahren die Anwerbung von Arbeitskräften in Südosteuropa und in der Türkei. In Tirol hat sich, wie in Österreich insgesamt auch, bis 1971 die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer wieder verdoppelt (22.312; 4,1 %). Aufgrund der Wirtschaftskrise



1973 gab es einen Anwerbestopp und nur noch im Rahmen des Familiennachzugs Zuwanderungen nach Österreich. Daher erhöhte sich der Ausländerinnen- und Ausländeranteil bis 1981 nur in einem geringen Umfang auf 4,7 %, es lebten nun etwa 27.600 nicht-österreichische Staatsangehörige in Tirol. Bei der Volkszählung 1991 ist der Ausländerinnen- und Ausländeranteil auf 7,1 % gestiegen, die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer auf 45.058. Diese Entwicklung setzt sich in den 1990er-Jahren (Erhöhung auf rund 63.600 Personen; Anteil von 9,4 %) und – abgeschwächt – im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts fort.

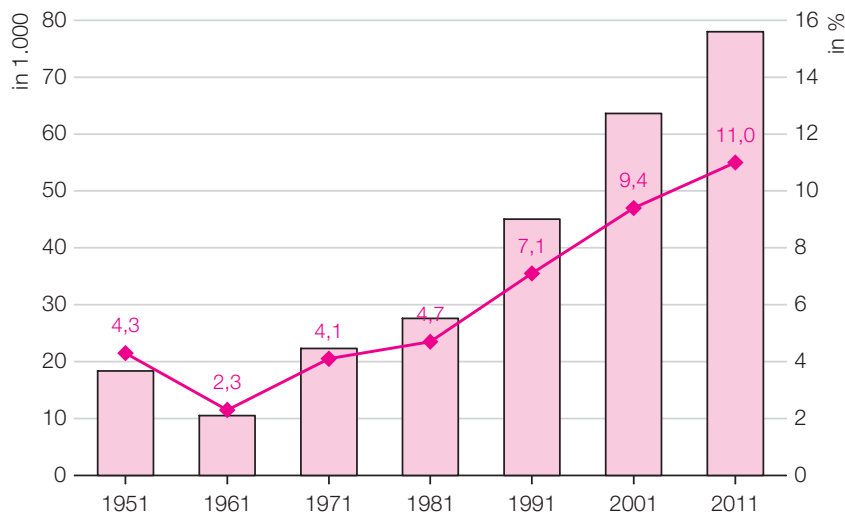


Abbildung 2.22 Zahl der Ausländerinnen und Ausländer sowie Ausländerinnen- und Ausländeranteil in Tirol, 1951 bis 2011

■ Anzahl
◆ Ausländerinnen- und Ausländeranteil, %

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1951 bis 2001, Registerzählung 2011.

Bevölkerung nach dem Geburtsland

Rund 104.500 in Tirol lebende Personen sind im Ausland geboren. Diese Zahl umfasst sowohl österreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, als auch Ausländerinnen und Ausländer. Ihr Bevölkerungsanteil beträgt 14,7 %. Auch bei der Volkszählung 2001 wurde das Merkmal erhoben: Damals hatten 12,4 % der Bevölkerung einen ausländischen Geburtsort. Die Zahl hat sich seither um rund 21.100 oder 25 % erhöht.

Wie bei der Darstellung nach Staatsangehörigkeit liegt Tirol (14,7 %) auch beim Anteil der Bevölkerung mit ausländischem Geburtsort nach Wien (30,6 %), Vorarlberg (17,5 %) und Salzburg (15,7 %) an vierter Stelle. Nach Tirol folgen Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten, die Steiermark und das Burgenland (letzter Platz mit 8,9 %).

14,7 % der Tirolerinnen und Tiroler wurden im Ausland geboren



Bevölkerung mit ausländischer Herkunft

Zwischen der Zahl der Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit und der mit ausländischem Geburtsort gibt es eine Differenz von rund 26.500 Personen. Dabei handelt es sich um Personen, die aus dem Ausland zugewandert sind und seither die österreichische Staatsbürgerschaft erhalten haben. Auch die Zahl der im Ausland geborenen Frauen und Männer ist allein kein ausreichender Anhaltspunkt zur Analyse der Bevölkerung ausländischer Herkunft, da in Österreich geborene Frauen und Männer mit ausländischer Staatsangehörigkeit ausgeklammert bleiben.

Wird die Bevölkerung ausländischer Herkunft als Personenkreis mit ausländischer Staatsangehörigkeit oder Geburtsort im Ausland definiert, erweitert sich die in Frage kommende Personengruppe auf 16,2 % der Bevölkerung (siehe Tabelle 2.23). Zu den 77.996 nicht-österreichischen Staatsangehörigen, von denen immerhin 10.507 in Österreich geboren sind, kommen 37.054 im Ausland geborene Österreicherinnen und Österreicher dazu. 58,7 % der Bevölkerung mit ausländischer Herkunft sind somit Ausländerinnen und Ausländer mit einem Geburtsort im Ausland. 32,2 % sind zwar im Ausland geboren, haben jedoch die österreichische Staatsbürgerschaft. Der Rest umfasst Personen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit, die aber in Österreich geboren wurden (Zweite Generation; 9,1 %).

Tabelle 2.23 Bevölkerung in Tirol nach Geburtsland und Staatsangehörigkeit, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.

Geburtsland Staatsangehörigkeit	2001			2011		
	absolut	in % der Bevölkerung	in % der Bevölkerung ausländischer Herkunft	absolut	in % der Bevölkerung	in % der Bevölkerung ausländischer Herkunft
Ausländische Herkunft insgesamt	94.252	14,0	100,0	115.050	16,2	100,0
Im Ausland geborene ausländische Staatsangehörige	52.798	7,8	56,0	67.489	9,5	58,7
In Österreich geborene ausländische Staatsangehörige	10.846	1,6	11,5	10.507	1,5	9,1
Im Ausland geborene österreichische Staatsangehörige	30.608	4,5	32,5	37.054	5,2	32,2

2.6 Binnenumzüge und Zuwanderung aus dem Ausland

Die Betrachtung der Bevölkerung nach dem Geburtsland bzw. der Staatsangehörigkeit behandelt das Thema Migration in einer transnationalen und langfristigen Perspektive. Fragen der Binnenmigration, also Umzüge innerhalb Österreichs, werden damit nicht beantwortet. Dieses Thema wird durch das Merkmal des „Wohnortes ein Jahr vor dem Stichtag“ in der Registerzählung abgebildet. Im Unterschied zur laufenden Wanderungsstatistik, die die Wanderungsfälle eines Jahres erhebt,



wird hier jener Teil der Bevölkerung betrachtet, der am 31.10.2011 in Österreich mit Hauptwohnsitz gewohnt und seit dem 31.10.2010 den Wohnsitz gewechselt hat.

Die überwiegende Mehrheit der Tiroler Bevölkerung 2011 (ohne Kinder im Alter von weniger als einem Jahr) wohnt am Stichtag der Registerzählung an der gleichen Adresse wie ein Jahr davor (92,2 %). Weniger als jede zehnte Einwohnerin bzw. jeder zehnte Einwohner ist im Laufe dieses Jahres umgezogen bzw. aus dem Ausland zugezogen (7,8 %). Der Anteil der mobilen Bevölkerung schwankt zwischen 6,5 % im Burgenland (niedrigste Mobilität) und 11,0 % in Wien (höchste Mobilität).

Von den rund 54.500 Personen, die ihren Wohnsitz gewechselt haben, sind 15,7 % aus dem Ausland zugezogen (siehe Tabelle 2.24). Etwas mehr als zwei Fünftel der Einwohnerinnen und Einwohner (42,3 %) sind innerhalb ihrer Wohngemeinde umgezogen. Ein gleich großer Teil der Binnenwanderungen erfolgte zwischen verschiedenen Gemeinden (42,0 %), wobei 20,1 % im gleichen Bezirk geblieben, weitere 15,4 % aus einem anderen politischen Bezirk in Tirol in die jetzige Wohngemeinde gezogen und nur 6,5 % aus einem anderen Bundesland nach Tirol gezogen sind.

Ein zeitlicher Vergleich mit den Ergebnissen aus der Probezählung 2006 zeigt, dass zwischen 2010 und 2011 ein geringfügig höherer Anteil der Bevölkerung aus andern Bundesländern bzw. aus dem Ausland zugezogen ist als zwischen 2005 und 2006. Aber auch innerhalb Tirols hat sich die Mobilität nur in einem sehr geringen Ausmaß erhöht (siehe Tabelle 2.24).

7,8 % der Tiroler Bevölkerung sind umgezogen

Wohnsitzwechsel	2006		2011		
	in % der Bevölkerung 1 Jahr und älter	in % der Personen mit Wohnsitzwechsel	zusammen	in % der Bevölkerung 1 Jahr und älter	in % der Personen mit Wohnsitzwechsel
Bevölkerung	100,0	.	702.459	100,0	.
Nicht umgezogen	92,5	.	647.941	92,2	.
Umgezogen	7,5	100,0	54.518	7,8	100,0
Innerhalb Österreichs	6,3	85,0	45.958	6,5	84,3
Innerhalb der Wohngemeinde	3,2	43,5	23.052	3,3	42,3
Zwischen Gemeinden	3,1	41,6	22.906	3,3	42,0
im selben politischen Bezirk	1,5	20,0	10.956	1,6	20,1
in unterschiedlichen politischen Bezirken des Bundeslandes	1,2	15,8	8.383	1,2	15,4
in unterschiedlichen Bundesländern	0,4	5,7	3.567	0,5	6,5
Zuzug aus dem Ausland	1,1	15,0	8.560	1,2	15,7

Tabelle 2.24 Bevölkerung in Tirol nach Wohnort ein Jahr vor dem Stichtag, 2006 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Probezählung 2006, Registerzählung 2011.



Knapp 700 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger zogen seit 2010 nach Tirol

Umzüge zwischen Bundesländern

Zwischen 2010 und 2011 sind 3.567 Personen aus anderen Bundesländern nach Tirol gezogen. Da aber mehr Tirolerinnen und Tiroler weggezogen sind, ist der Binnenwanderungssaldo für das Bundesland in diesem Zeitraum negativ (-375 Personen oder -0,5 Promille der Bevölkerung von 2011). Neben Tirol verzeichnen auch noch Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg einen negativen Binnenwanderungssaldo. Nur im Burgenland, in Niederösterreich und Wien sind mehr Personen aus anderen Bundesländern zugezogen als weggezogen.

Die geographische Nähe zwischen dem alten und neuen Wohnort spielt eine große Rolle bei den Umzügen innerhalb Österreichs. Außerdem nimmt Wien als Bundeshauptstadt eine Sonderstellung ein. Allerdings gibt es im Fall Tirols keine ausgesprochene Konzentration der bundesländerübergreifenden Wanderungsströme. Von den Personen, die zwischen 2010 und 2011 nach Tirol gezogen sind, hatten 19,0 % ihren Hauptwohnsitz in Vorarlberg, 17,2 % in Wien, 16,0 % in Salzburg und 14,9 % in Oberösterreich.

Bei den Wegzügen aus Tirol sind Wien, Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich und die Steiermark die Hauptziele (25,9 %, 14,1 %, 13,7 %, 13,1 %, 13,4 %). Die Wanderungsverflechtungen Tirols mit anderen Bundesländern haben eine untergeordnete Bedeutung.

Mobile Bevölkerungsgruppen

Wohnsitzwechsel sind mit biographischen Ereignissen verbunden, wie etwa dem Beginn einer Berufsausbildung, dem Eintritt ins Erwerbsleben, einem Arbeitsplatzwechsel oder der Begründung und Auflösung einer Lebensgemeinschaft. Daher unterscheiden sich mobile Personen von den nicht mobilen Frauen und Männern in einigen grundlegenden Merkmalen: Sie sind durchschnittlich jünger, stehen im Erwerbsleben oder in Ausbildung und sind auch häufiger ledig oder geschieden.

Die mobilste Bevölkerungsgruppe ist 2011 die der 20 bis 29-jährigen Frauen und Männer. 19 % von ihnen sind nach dem 31.10.2010 umgezogen. Bei den 30 bis unter 35-Jährigen fällt der Anteil auf 14 %, aber auch von den unter 5-jährigen Kindern ist ein etwa gleich hoher Anteil im Jahr vor dem Stichtag der Registerzählung mit ihren Eltern bzw. einem Elternteil umgezogen (11 %). Wird das Umzugsverhalten nach dem Geschlecht der Personen analysiert, zeigt sich ein geringer Unterschied zwischen Frauen und Männern. Im Kindes- und Jugendlichenalter entfällt dieser Unterschied, da Kinder mit ihren Eltern umziehen. Die jungen Frauen (15 bis 24 Jahre) sind deutlich mobiler als ihre Altersgenossen. Dies zeigt sich auch in der Familienstatistik und in anderen Untersuchungen: Frauen ziehen früher aus dem elterlichen Haushalt aus und sind durchschnittlich jünger, wenn sie eine Lebensgemeinschaft begründen. Im Alter von 25 bis 29 Jahren sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede wieder kleiner, aber noch liegen die Frauen vorne.

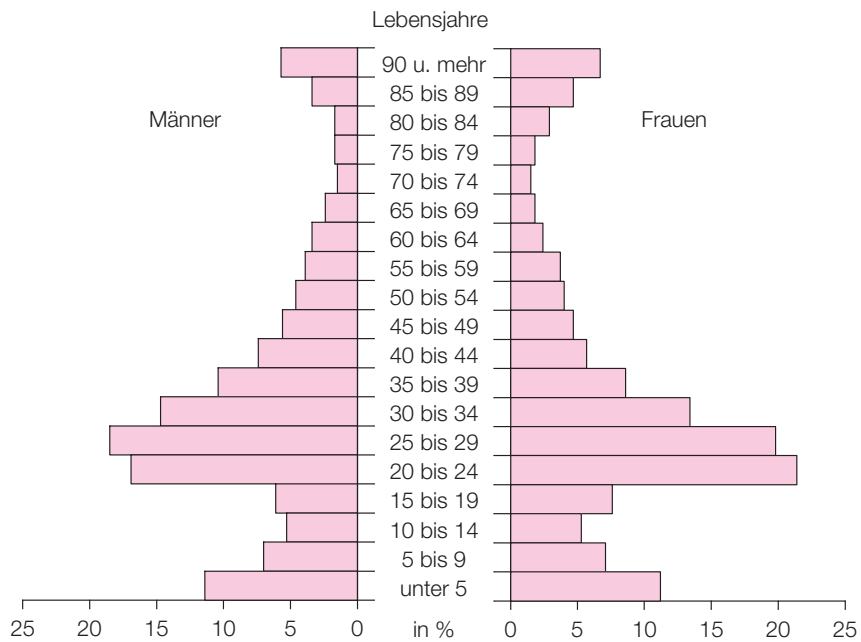


Abbildung 2.25 Anteil der Personen in Tirol, die zwischen 2010 bis 2011 umgezogen bzw. aus dem Ausland zugewandert sind, nach Altersgruppen und Geschlecht

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.

Bei den 30 bis 34-Jährigen ist es schon umgekehrt (mehr Frauen als Männer ziehen um). Ab Mitte 30 nimmt der Anteil von mobilen Personen sukzessive ab, da die Anlässe für Umzüge wegfallen. Erst in höherem Alter, wenn ein Umzug in ein Senioren- oder Pflegeheim notwendig wird, ist wieder ein leichter Anstieg zu beobachten. Da Männer meist von ihren (jüngeren) Partnerinnen gepflegt werden, ziehen sie im Alter seltener ins Pflegeheim als Frauen, die öfter als alleinlebende Witwen zum Pflegefall werden.



3 Erwerbstätigkeit

- 3.1 Erwerbsstatus der Bevölkerung
- 3.2 Erwerbstätigenquoten der
15 bis 64-Jährigen
- 3.3 Arbeitslosigkeit
- 3.4 Unselbständig Erwerbstätige
in Voll- und Teilzeit
- 3.5 Branchen
- 3.6 Berufe
- 3.7 Stellung im Beruf
- 3.8 Erwerbstätigkeit und Geburtsland





3 Erwerbstätigkeit

Die Erwerbsstatistik befasst sich mit den Merkmalen zur ökonomischen Aktivität der Wohnbevölkerung. Sie ermöglicht beispielsweise die systematische Beobachtung der Entwicklung der Erwerbstätigen- und Arbeitslosenzahlen in Tirol über lange Zeiträume. Das zentrale Merkmal dabei ist der Erwerbsstatus, der die Wohnbevölkerung nach wichtigen sozialen Gruppen wie Erwerbstätige, Arbeitslose, Schülerinnen, Schüler, Studierende oder Personen mit Pensionsbezug untergliedert.

Da bei der Registerzählung 2011, im Unterschied zur direkten Befragung der Volkszählung 2001, die Daten aus verschiedenen Verwaltungsregistern verknüpft und ausgewertet werden, muss bei der Interpretation von Veränderungen im Zeitverlauf immer die veränderte Methode der Datengewinnung beachtet werden.

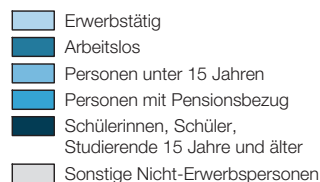
Grundsätzlich wird bei der Beschreibung des Erwerbsstatus der Personen immer zwischen Erwerbspersonen und Nicht-Erwerbspersonen unterschieden. Zu den Erwerbspersonen zählen alle Erwerbstätigen und Arbeitslosen, zu den Nicht-Erwerbspersonen alle, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind.

3.1 Erwerbsstatus der Bevölkerung

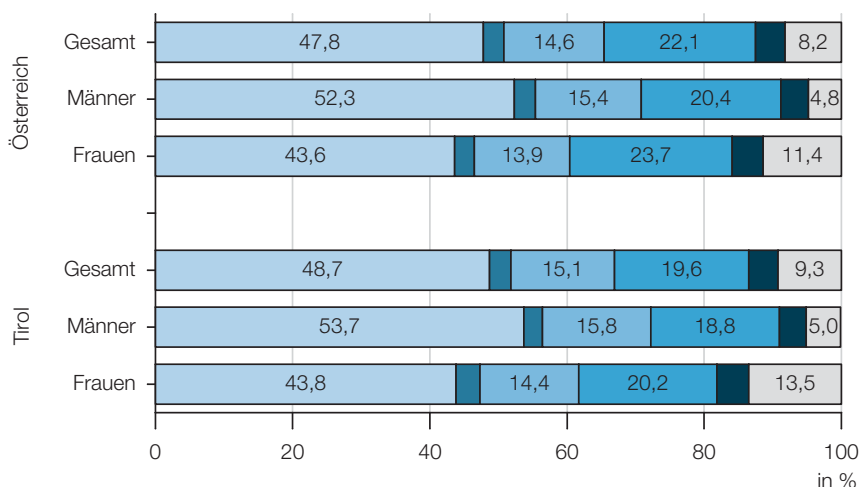
Am Stichtag der Registerzählung, dem 31.10.2011, zählt knapp mehr als die Hälfte der Tiroler Wohnbevölkerung zu den Erwerbspersonen (367.066 oder 51,7 %), sie sind also entweder erwerbstätig oder arbeitslos. Die verbleibende Hälfte der Nicht-Erwerbspersonen (342.253 oder 48,3 %) besteht aus Personen unter 15 Jahren, Personen mit Pensionsbezug, Schülerinnen, Schülern und Studierenden (15 Jahre und älter) sowie sonstigen Nicht-Erwerbspersonen.

Erwerbspersonen stellen die Mehrheit der Bevölkerung

Abbildung 3.1 Bevölkerung in Tirol nach Erwerbsstatus und Geschlecht im Vergleich zur österreichischen Bevölkerung, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

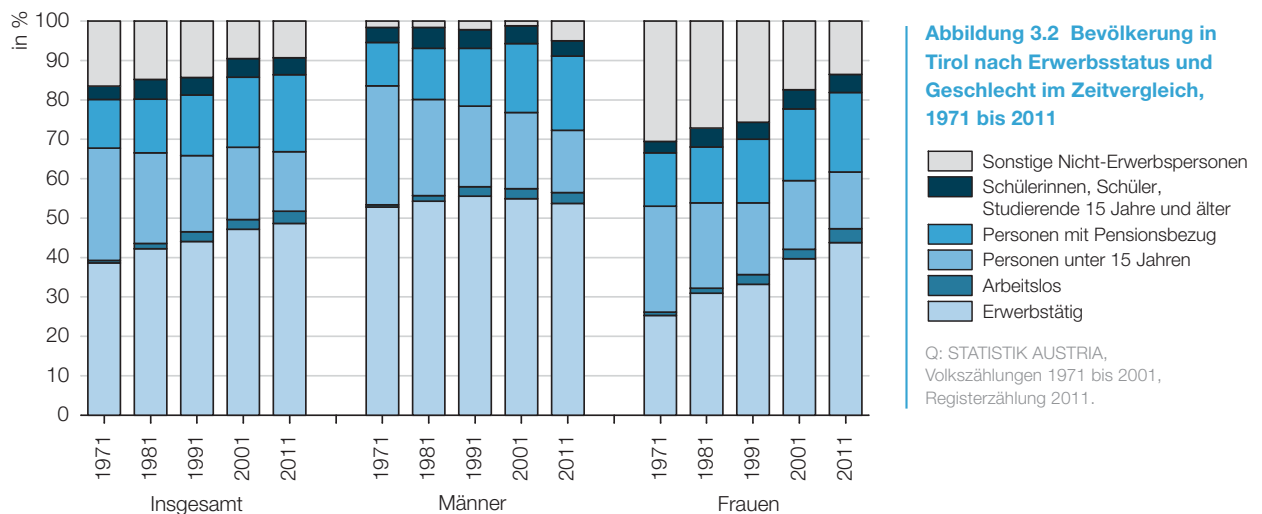




Die größte Gruppe innerhalb der Nicht-Erwerbspersonen machen mit 138.693 die Personen mit Pensionsbezug aus (19,6 % der Bevölkerung). Unter den Frauen ist dieser Anteil aufgrund des früheren Pensionsantrittsalters und der höheren Lebenserwartung mit 20,2 % der weiblichen Bevölkerung etwas höher als unter den Männern (18,8 %). Danach folgen Personen unter 15 Jahren, die gemeinsam mit den Schülerinnen, Schülern und Studierenden mit 15 Jahren und älter fast ein Fünftel der Bevölkerung ausmachen (zusammen 137.328 Personen oder 19,4 %). Weitere 66.232 Personen (9,3 %) gehören zur Gruppe der sonstigen Nicht-Erwerbspersonen. In diese Gruppe fallen alle Personen über 15 Jahre, die bei einer anderen Person mitversichert sind, Sozialhilfe beziehen, ausschließlich von Kapitaleinkünften leben oder aus anderen Gründen nicht am Erwerbsleben teilnehmen und sich nicht in schulischer Ausbildung befinden. Diese Gruppe ist unter den Frauen (13,5 %) ebenfalls stärker vertreten als unter den Männern (5,0 %).

Die allgemeine Erwerbsquote – der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung – liegt bei 51,7 % und damit über dem Österreichdurchschnitt von 50,8 %. Die Erwerbsquote der Frauen ist mit 47,3 % – trotz der in den letzten Jahrzehnten stark gestiegenen Erwerbsbeteiligung der Frauen – noch immer niedriger als jene der Männer (56,4 %). Der Unterschied zwischen der Erwerbsquote der Frauen und Männer ist in Tirol (9,1 Prozentpunkte) etwas größer als im Durchschnitt aller Bundesländer (8,9 Prozentpunkte).

Tirol unterscheidet sich in seiner Erwerbsstruktur von der gesamtösterreichischen Verteilung vor allem durch einen etwas höheren Anteil an Erwerbstätigen sowie an sonstigen Nicht-Erwerbspersonen, der Anteil der Personen mit Pensionsbezug ist dafür niedriger.





In der historischen Entwicklung erkennt man deutlich die kontinuierlich steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen, während der Anteil der erwerbstätigen Männer an der Tiroler Wohnbevölkerung, wie auch in Gesamtösterreich, seit 1991 sogar leicht im Sinken begriffen ist. Zu beachten ist dabei, dass geringfügig Beschäftigte in den Volkszählungen der Jahre 1971 bis 1991 nicht zu den Erwerbstätigen gezählt wurden. Zwischen 1991 und 2001 gibt es in Bezug auf die Erwerbstätigkeit daher einen Bruch in der Zeitreihe. Der Anstieg der Erwerbsquote der Frauen ist allerdings nur zum Teil durch diese methodische Änderung bedingt. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahren ist im Laufe der Jahrzehnte deutlich zurückgegangen. Waren 1971 noch 28,5 % im Alter von unter 15 Jahren, so sind es 2011 nur mehr 15,1 %. Im Gegenzug hat der Anteil der Pensionistinnen und Pensionisten zugenommen.

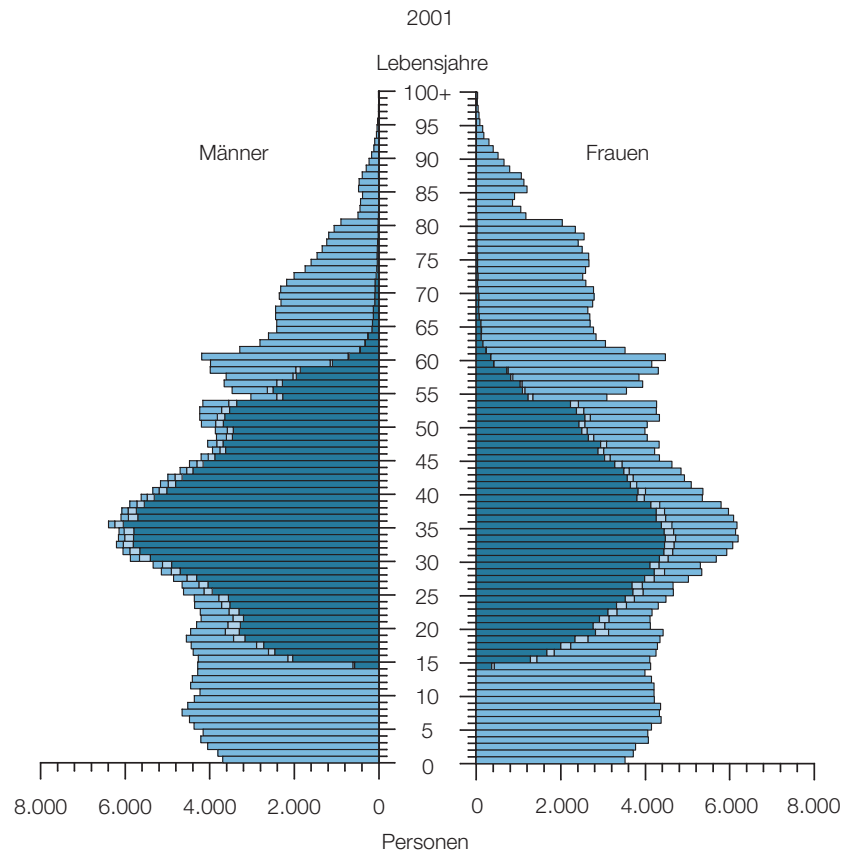
Alters- und Erwerbsstruktur von Frauen und Männern gleicht sich an

Beim Vergleich der Alters-Erwerbspyramiden von 2011 und 2001 wird die Annäherung der Geschlechter sichtbar. Dies betrifft sowohl die reine Altersverteilung, als auch die Verteilung nach Erwerbsstatus, in der die Geschlechterunterschiede immer mehr verschwinden.

Abbildung 3.3 Alters-Erwerbs-Pyramide – Bevölkerung in Tirol nach Alter, Geschlecht und Erwerbsstatus, 2001

- Nicht-Erwerbspersonen
- Arbeitslos
- Erwerbstätig

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001.



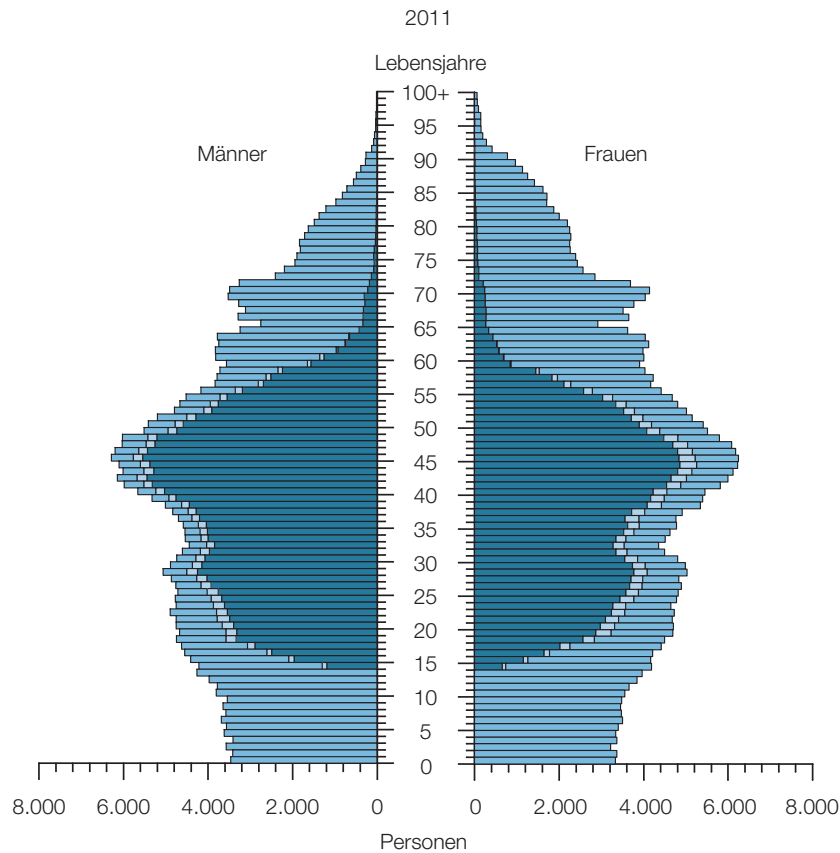


Abbildung 3.4 Alters-Erwerbs-Pyramide – Bevölkerung in Tirol nach Alter, Geschlecht und Erwerbsstatus, 2011

- Nicht-Erwerbspersonen
- Arbeitslos
- Erwerbstätig

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

Der durch verlängerte Ausbildungszeiten verzögerte Einstieg ins Erwerbsleben ist bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern (vgl. hierzu die Ausführungen im Kapitel Bildung). Darüber hinaus verweilen sowohl Frauen als auch Männer länger im Erwerbsleben als es 2001 der Fall war. Im Alter von 60 bis 70 Jahren nahm die Erwerbstätigenquote von 8,1 % im Jahr 2001 auf 15,0 % im Jahr 2011 zu.

Die Babyboom-Generation der 1960er Jahre steht 2011 mit einem Alter von 43 bis 53 Jahren voll im Erwerbsleben und macht damit nach wie vor 29,8 % der Erwerbspersonen in Tirol aus.

Höchste Erwerbstätigkeit in Innsbruck (Land) und Schwaz

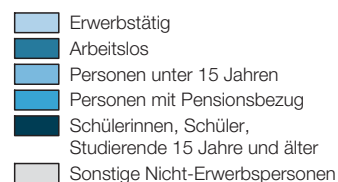
Ein Blick auf die Tiroler Bezirke zeigt deutliche Unterschiede in der Erwerbsstruktur der jeweiligen Bevölkerung. In Innsbruck-Land und Schwaz liegt der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung über 50 %, wobei die hohe Erwerbstätigenquote im Bezirk Innsbruck-Land in erster Linie durch die hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen (47,3 %) bedingt ist. In Landeck liegt der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung hingegen bei nur 44,2 %. Grund dafür ist der durch den hohen Fremdenverkehrsanteil bedingte sehr hohe Anteil an Arbeitslosen. Auffällig ist der hohe Anteil an Personen unter 15 Jahren im Bezirk Imst mit 16,5 %. In der Lan-



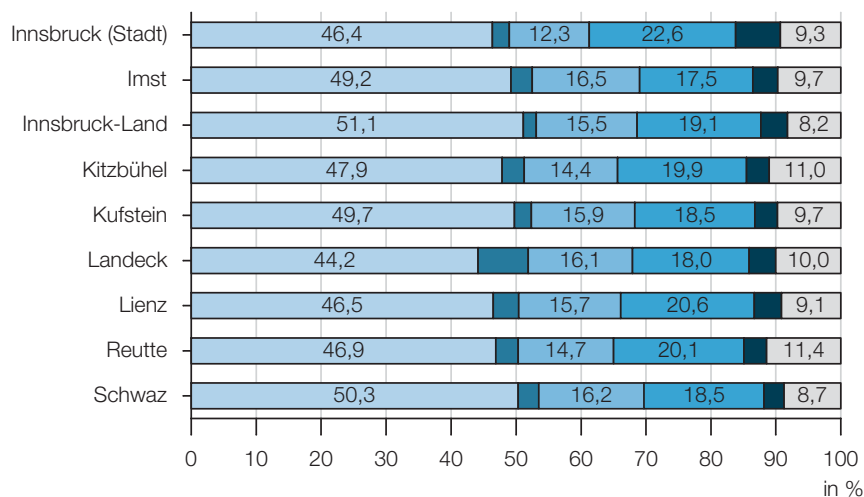
3 Erwerbstätigkeit

deshauptstadt Innsbruck liegt der Anteil der Kinder hingegen bei nur 12,3 % – hier gibt es dafür die meisten Personen mit Pensionsbezug (22,6 %). Die wenigsten Pensionistinnen und Pensionisten gibt es umgekehrt im Bezirk Imst (17,5 %). Das entspricht auch der Altersstruktur dieser Bezirke – in Imst ist das Durchschnittsalter der Bevölkerung besonders niedrig, in der Landeshauptstadt hingegen vergleichsweise hoch.

Abbildung 3.5 Verteilung des Erwerbsstatus nach Tiroler Bezirken, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



3.2 Erwerbstätigenquoten der 15 bis 64-Jährigen

Bei Betrachtung der Erwerbstätigkeit der Bevölkerung im Haupterwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren zeigt sich im Wesentlichen dasselbe Bild wie schon bei der Erwerbsquote der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der 15 bis 64-jährigen Erwerbstätigen an der Bevölkerung dieser Altersgruppe – die Erwerbstätigenquote – liegt im Jahr 2011 in Tirol mit 69,9 % leicht über dem Österreichdurchschnitt von 69,6 %. Die Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-jährigen Frauen liegt bei 64,1 %, jene der Männer bei 75,9 %. Im Bezirk Innsbruck-Land ist die Erwerbstätigenquote mit 73,3 % am höchsten (Frauen 68,8 %, Männer 78,0 %), jene der Männer ist jedoch im Bezirk Schwaz noch etwas höher (Frauen 65,2 %, Männer 79,4 %). Die niedrigste Erwerbstätigenquote verzeichnet mit 63,6 % der Bezirk Landeck (Frauen 53,0 %, Männer 73,8 %), wobei jene der Männer in der Landeshauptstadt Innsbruck (Frauen 62,9 %, Männer 68,5 %) noch niedriger ausfällt.

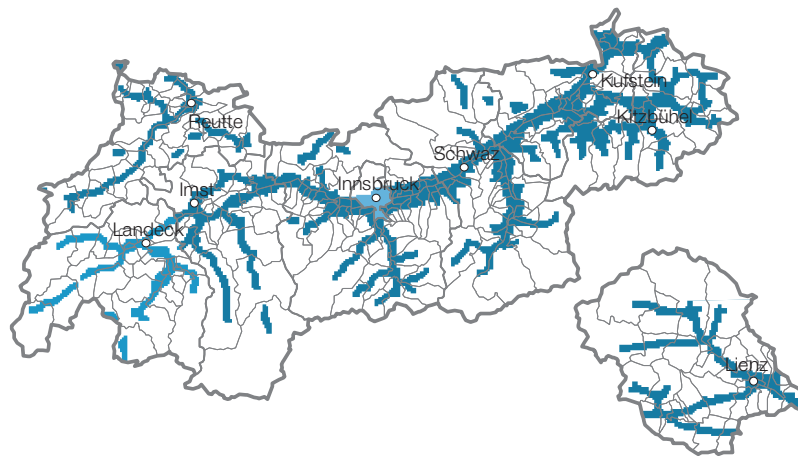
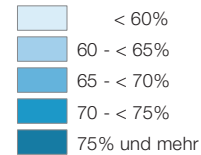


Abbildung 3.6 Erwerbstätigenquoten der Männer in Tirol nach Bezirken, 2011

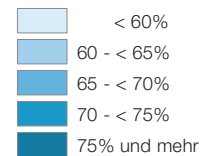


— Grenzen der Bundesländer
 — Grenzen der Bezirke
 □ Wald, Almen und Ödland

Q: STATISTIK AUSTRIA,
 Registerzählung 2011.



Abbildung 3.7 Erwerbstätigenquoten der Frauen in Tirol nach Bezirken, 2011



— Grenzen der Bundesländer
 — Grenzen der Bezirke
 □ Wald, Almen und Ödland

Q: STATISTIK AUSTRIA,
 Registerzählung 2011.

Erwerbstätigenquote der Frauen vor allem in der Mitte der Erwerbskarriere unter dem Österreichdurchschnitt

Über weite Strecken der Erwerbskarriere verläuft die Erwerbstätigenquote in Tirol ähnlich zur österreichweiten Entwicklung. Im Alter zwischen 29 und 55 Jahren liegt die Erwerbstätigenquote der Frauen in Tirol allerdings durchgehend unter dem Österreichwert. Die Erwerbstätigenquote der Männer liegt hingegen vor allem zu Beginn der Erwerbskarriere über dem Österreichdurchschnitt. Der Unterschied zwischen der Erwerbstätigenquote der Frauen und jener der Männer ist daher – vor allem im Alter von 34 bis 55 Jahren – stärker ausgeprägt als im Österreichvergleich.

Bei der Interpretation der Erwerbstätigenquote ist allerdings der Stichtag der Registerzählung zu beachten. Besonders viele Personen – vor allem Frauen – sind in Tirol im Fremdenverkehr tätig. Der Stichtag 31.10.2011 liegt außerhalb der Fremdenverkehrssaison, wodurch die Erwerbstätigkeit in Tirol – insbesondere der Frauen – geringer ausfällt. Entsprechend ist auch die Arbeitslosigkeit in Tirol höher als im Österreichdurchschnitt.



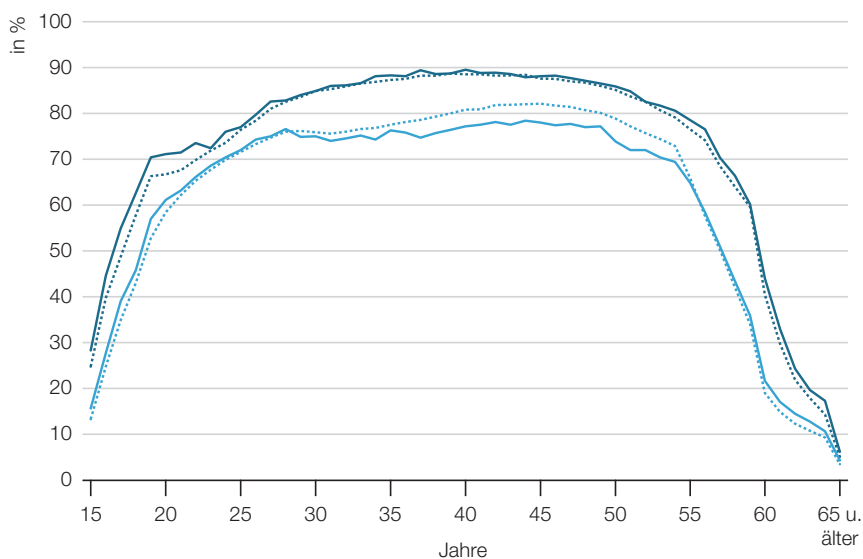
3 Erwerbstätigkeit

Bei der Betrachtung der Erwerbstätigkeit nach dem Alter zeigt sich, dass die Differenzen zwischen Frauen und Männern je nach Alter unterschiedlich stark ausfallen. So sind in Tirol etwa 15,7 % der Frauen und 28,3 % der Männer bereits mit 15 Jahren erwerbstätig. Der große Unterschied zwischen den Geschlechtern zu Beginn der Erwerbskarriere ist darauf zurückzuführen, dass viel mehr Männer als Frauen eine Lehre absolvieren und daher bereits mit 15 Jahren ins Erwerbsleben einsteigen, während Mädchen häufiger weiterführende Schulen besuchen und entsprechend später zu arbeiten beginnen¹. Bis zum Alter von 25 Jahren steigen die Erwerbstätigenquoten stark an, wobei der Anstieg bei den Frauen noch deutlicher ausgeprägt ist. Dadurch nähern sich die Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern an. Mit 23 Jahren ist der Unterschied zwischen Frauen und Männern am geringsten ausgeprägt (Frauen 68,6 %, Männer 72,4 %).

Abbildung 3.8 Erwerbstätigenquoten in Tirol nach Alter und Geschlecht, 2011

— Tirol - Männer
 — Tirol - Frauen
 Österreich - Männer
 Österreich - Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA,
 Registerzählung 2011.



Bis zum Alter von 42 Jahren steigt die Erwerbstätigenquote weiter an, wobei der Anstieg bei den Frauen – bedingt durch Geburten und Kindererziehungszeiten – deutlich flacher verläuft als bei den Männern. Die Erwerbstätigenquote der Frauen (78,4 %) erreicht mit 44 Jahren, jene der Männer (89,5 %) bereits mit 40 Jahren ihren Höhepunkt. Danach fällt sie – zuerst langsam, ab einem Alter von 55 Jahren jedoch immer stärker – ab. Bedingt durch den früheren Pensionsantritt der Frauen ist mit 59 Jahren der Unterschied in den Erwerbstätigenquoten der Frauen (35,9 %) und Männer (60,2 %) am größten. Im Alter von mindestens 65 Jahren sind noch 4,3 % der Frauen und 6,2 % der Männer erwerbstätig. Durch die schrittweise Anhebung des Pensionsantrittsalters von Frauen ist zukünftig jedoch eine Annäherung der Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern in den höheren Altersgruppen zu erwarten.

¹ 35,0 % der 15 bis 19-jährigen Männer, jedoch nur 19,3 % der Frauen im selben Alter machen eine Lehre. Dafür besuchen 52,4 % aller jungen Frauen, aber nur 38,1 % der jungen Männer im Alter von 15 bis 19 Jahren weiterhin die Schule.



Erwerbstätigenquote der 25 bis 64-Jährigen bei Personen ohne weiterführende Ausbildung am niedrigsten

Die Erwerbstätigenquote wird stark von der höchsten abgeschlossenen Ausbildung beeinflusst. Bei Personen mit einem über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluss ist die Erwerbstätigenquote generell deutlich höher als bei Personen ohne weiterführende Ausbildung. Bei 25 bis 64-jährigen Männern mit berufsbildender höherer Schulbildung ist die Erwerbstätigenquote mit 85,4 % am höchsten. Frauen erreichen hingegen mit akademischer Ausbildung die höchste Erwerbstätigenquote (80,9 %). Der Unterschied zwischen Frauen und Männern nimmt mit steigendem Bildungsniveau ab. Bei Personen mit Tertiärausbildung sind die Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern annähernd gleich hoch. Die Erwerbstätigenquote von Personen mit mindestens Matura liegt in Tirol unter dem Österreichdurchschnitt. Personen mit Lehrabschluss weisen in Tirol mit 74,6 % hingegen eine etwas höhere Erwerbstätigenquote auf als im Österreichvergleich (73,7 %).

Personen mit Tertiärabschluss verbleiben wesentlich länger im Erwerbsleben als Personen aus anderen Bildungsschichten. So liegt die Erwerbstätigenquote der 55 bis 64-jährigen Akademikerinnen und Akademiker bei 66,7 %, jene der Personen mit Lehrabschluss hingegen bei 39,9 %, und bei Personen ohne weiterführenden Ausbildungsabschluss liegt die Erwerbstätigenquote der 55 bis 64-Jährigen gar nur bei 30,2 %.

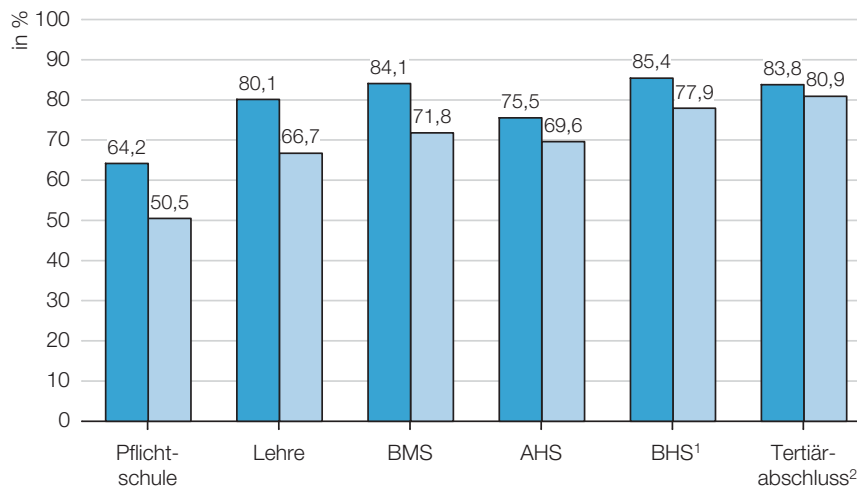


Abbildung 3.9 Erwerbstätigenquoten der 25 bis 64-Jährigen in Tirol nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht, 2011

■ Männer
■ Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

1 Inkl. Kolleg.

2 Inkl. hochschulverw. Lehranstalt.

3.3 Arbeitslosigkeit

In der Registerzählung 2011 wird eine Person dann als arbeitslos ausgewiesen, wenn sie beim Arbeitsmarktservice arbeitslos, lehrstellensuchend oder in Schulung vorgemerkt ist und keiner Erwerbstätigkeit nachgeht (siehe auch Glossar).² Laut Registerzählung sind am 31.10.2011 in Tirol somit insgesamt 21.885 Personen

² Aufgrund verschiedener Definitionen von Arbeitslosigkeit können sich Unterschiede zu anderen Statistiken ergeben.



3 Erwerbstätigkeit

arbeitslos. Die als Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen berechnete Arbeitslosenquote liegt bei 6,0 % (Frauen 7,3 %, Männer 4,8 %) und damit – ausgelöst durch die deutlich höhere Arbeitslosenquote der Frauen – etwas über dem Österreichwert von 5,9 %.

Ein Grund für die hohe Arbeitslosenquote speziell der Frauen ist allerdings der Stichtag der Registerzählung. Besonders viele Personen – vor allem Frauen – sind in Tirol im Fremdenverkehr tätig. Der Stichtag 31.10.2011 liegt außerhalb der Fremdenverkehrssaison, wodurch die Arbeitslosigkeit der Frauen in Tirol höher ausfällt. Entsprechend ist auch die Erwerbstätigkeit in Tirol niedriger als im Österreichdurchschnitt.

Niedrigste Arbeitslosenquote für Personen mit akademischer Ausbildung

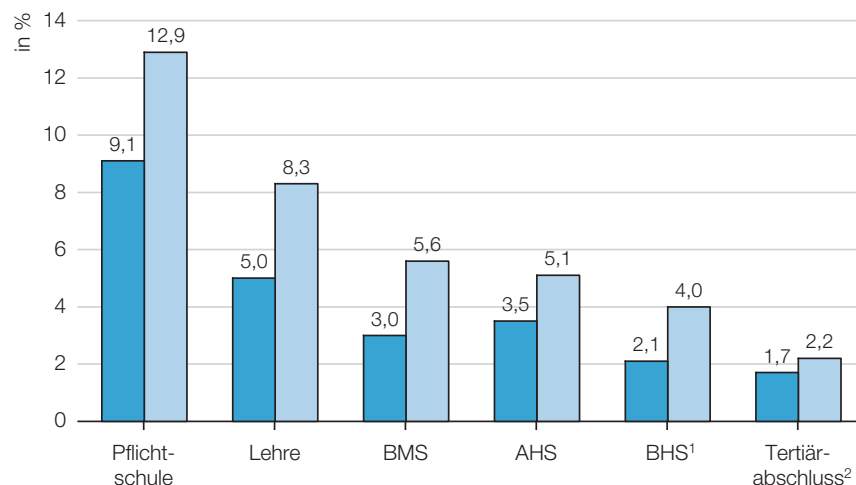
Bei Frauen (12,9 %) und Männer (9,1 %), die über keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildungsabschluss verfügen, ist die Arbeitslosenquote deutlich am höchsten. Die Beschäftigungschancen der Männer ohne weiterführende Ausbildung sind in Tirol deutlich besser als im Österreichvergleich (12,4 %), jene der Frauen hingegen schlechter.

Die Arbeitslosenquote von Personen mit Lehrabschluss liegt bei 6,2 %, wobei es hier markante Unterschiede nach dem gewählten Lehrberuf gibt. Personen, die eine Lehre im Ausbildungsfeld „Landwirtschaft“ absolviert haben, haben mit 2,6 % die niedrigste Arbeitslosenquote. Besonders hoch ist die Arbeitslosigkeit hingegen für Personen mit einem Lehrabschluss im Dienstleistungsbereich (13,9 %) – zu diesem Ausbildungsfeld gehören auch alle Tourismus-Lehrberufe. Generell liegt die Arbeitslosenquote der Frauen mit Lehrabschluss mit 8,3 % über jener der Männer (5,0 %). Frauen mit einem Lehrabschluss der „Geisteswissenschaften und Künste“ sowie der „Dienstleistungen“ weisen jedoch ein niedrigeres Arbeitslosigkeitsrisiko auf als ihre männlichen Kollegen.

Abbildung 3.10 Arbeitslosenquoten in Tirol nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Geschlecht, 2011

■ Männer
■ Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.
1 Inkl. Kolleg.
2 Inkl. hochschulverw. Lehranstalt.





Für Männer mit einem mittleren oder höheren berufsbildenden Schulabschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ sind die Chancen am Arbeitsmarkt besonders gut. Die Arbeitslosenquoten liegen hier unter 2 %. Umgekehrt weisen Frauen mit einem berufsbildenden Schulabschluss im „Gesundheits- und Sozialwesen“ eine sehr niedrige Arbeitslosenquote (1,8 %) auf.

Bei Personen, die über einen Abschluss im tertiären Bereich verfügen, sind die Arbeitslosenquoten von Frauen (2,2 %) und Männern (1,7 %) am niedrigsten. Auch hier gibt es jedoch Unterschiede zwischen den einzelnen Studienrichtungen. So ist die Arbeitslosenquote nach einem Studienabschluss in den Ausbildungsfeldern „Erziehung“, „Landwirtschaft“ sowie im „Gesundheits- und Sozialwesen“ mit maximal 1 % besonders niedrig.

Arbeitslosigkeit beim Einstieg ins Erwerbsleben und vor dem Pensionsantritt am höchsten

Das Alter ist ein weiterer Einflussfaktor auf das Arbeitslosigkeitsrisiko. In der Phase des Einstiegs ins Erwerbsleben ist die Arbeitslosenquote bei Frauen und Männern besonders hoch. So liegt die Arbeitslosenquote der unter 20-jährigen Frauen bei 9,3 %, jene der gleichaltrigen Männer bei 6,0 %.

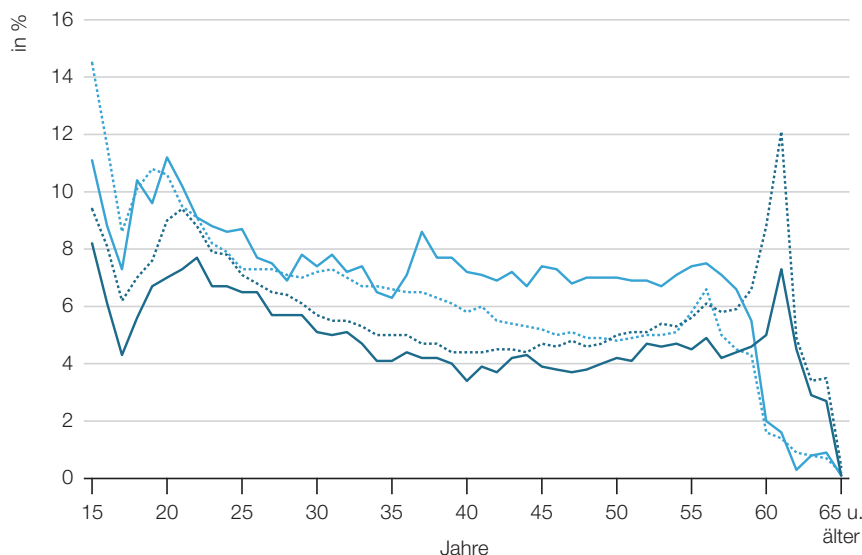


Abbildung 3.11 Arbeitslosenquoten in Tirol nach Alter und Geschlecht, 2011

— Tirol - Männer
 - - - Tirol - Frauen
 Österreich - Männer
 - · - · - Österreich - Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA,
 Registerzählung 2011.

Bei den Männern ist zu Beginn der Erwerbskarriere deutlich die Phase der Lehrausbildung zu erkennen. Mit 15 Jahren ist ihre Arbeitslosigkeit auf der Suche nach einer Lehrstelle sehr hoch, geht dann zurück und steigt nach dem Ende der Lehrausbildung bis zum Alter von 22 Jahren wieder an. Im weiteren Verlauf der Erwerbskarriere sinkt das Arbeitslosigkeitsrisiko der Männer bis Anfang 40, um schließlich wieder deutlich anzusteigen. Kurz vor dem Pensionsantritt erreicht die Arbeitslosigkeit der Männer in Tirol mit 61 Jahren ihren zweiten Höhepunkt (7,3 %). Die Arbeitslosen-



3 Erwerbstätigkeit

quote der Männer liegt dabei im gesamten Verlauf durchgängig unter dem Österreichdurchschnitt.

Bei den Frauen gestaltet sich die Verlaufskurve zu Beginn der Erwerbskarriere ähnlich, liegt aber stets über der der Männer. Die Arbeitslosigkeit der Frauen bleibt ab einem Alter von etwa 25 Jahren bis kurz vor Erreichen des Pensionsantrittsalters auf konstant hohem Niveau. Im Alter von 37 bis 59 Jahren liegt die Arbeitslosenquote der Frauen besonders deutlich über dem Österreichdurchschnitt.

3.4 Unselbständig Erwerbstätige in Voll- und Teilzeit

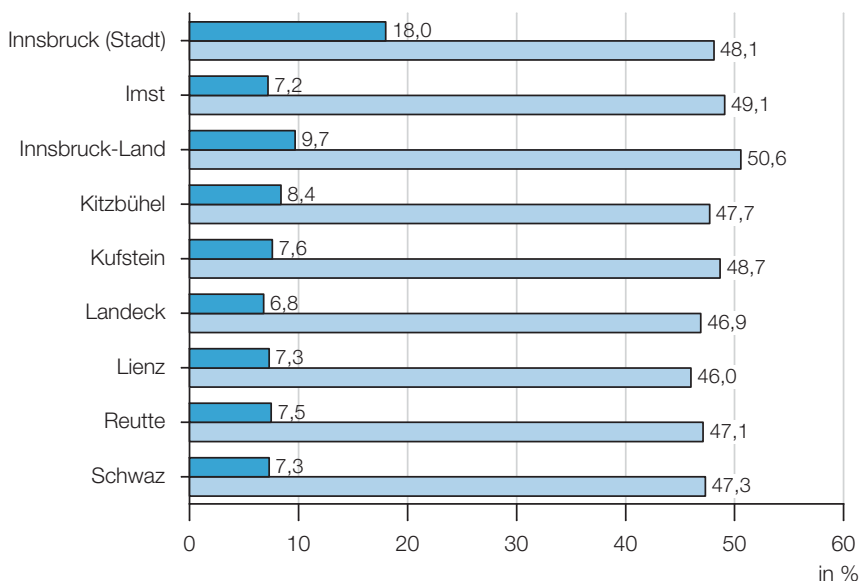
Im Folgenden werden die unselbständig Erwerbstätigen nach ihrem Beschäftigungsmaß betrachtet. Im Jahr 2011 sind in Tirol insgesamt 143.769 Frauen und 159.475 Männer unselbständig erwerbstätig. Ohne temporär Abwesende sind es 137.211 aktiv erwerbstätige Frauen und 158.758 aktiv erwerbstätige Männer. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den unselbständig aktiv Erwerbstätigen liegt in Tirol überdurchschnittlich hoch bei 27,7 % (Österreich 26,2 %). Dabei gibt es – analog zu Gesamtösterreich – markante Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Während 48,6 % der Frauen in Tirol einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, sind es nur 9,6 % der Männer.

In der Landeshauptstadt Innsbruck ist die Teilzeitquote der Männer mit 18,0 % deutlich am höchsten. Im Bezirk Landeck arbeiten hingegen nur 6,8 % der Männer in Teilzeit. Umgekehrt ist die Teilzeitquote der Frauen mit 50,6 % in Innsbruck-Land am höchsten und in Lienz mit 46,0 % am niedrigsten. Der Unterschied zwischen der Teilzeitquote der Frauen und Männer ist daher in der Landeshauptstadt vergleichsweise gering. Im Bezirk Imst ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern hingegen am stärksten ausgeprägt.

Abbildung 3.12 Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen unselbständig aktiv Erwerbstätigen nach Geschlecht und Tiroler Bezirken, 2011

■ Männer
■ Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.





3.5 Branchen

Die Wirtschaft kann nach der Systematik der ÖNACE 2008 in drei Sektoren gegliedert werden. Die Land- und Forstwirtschaft, die im Jahr 2011 in Tirol 3,1 % aller Erwerbstätigen umfasst, wird auch Primärsektor genannt. Zum Sekundärsektor, auch Produktionssektor genannt, gehören Industrie und Gewerbe. 24,6 % der Personen gehen einer Beschäftigung in diesem Sektor nach. Der überwiegende Anteil der Erwerbstätigen (71,4 %) arbeitet im Tertiärsektor, zu dem alle Dienstleistungsbranchen gehören. Wichtigster Wirtschaftsabschnitt ist der „Handel“, der 15,9 % aller Erwerbstätigen umfasst.

Frauen und Männer verteilen sich sehr unterschiedlich auf die einzelnen Branchen. Während 35,3 % aller Männer einer Beschäftigung im Produktionssektor nachgehen, sind es nur 12,0 % der Frauen. Umgekehrt sind 83,8 % der Frauen, aber 60,8 % der Männer im Dienstleistungssektor tätig. Nach dem „Handel“ (19,5 %) stellen „Gesundheits- und Sozialwesen“ (15,2 %) sowie „Beherbergung und Gastronomie“ (10,7 %) die wichtigsten Wirtschaftsabschnitte für die Frauenerwerbstätigkeit dar. Bei den Männern sind neben dem „Handel“ (12,8 %) hingegen nach wie vor die zum Produktionssektor gehörenden Branchen „Herstellung von Waren“ (19,5 %) und „Bau“ (13,7 %) dominant. Besonders gering ist der Frauenanteil unter den Erwerbstätigen im „Bergbau“ (9,0 %), im „Bau“ (13,3 %) und in der „Energieversorgung“ (14,5 %). In den Wirtschaftsabschnitten „Land- und Forstwirtschaft“, „Grundstücks- und Wohnungswesen“, „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ sowie „sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen“ ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen, während im „Gesundheits- und Sozialwesen“ (74,2 %) und bei den „sonstigen Dienstleistungen“ (73,5 %) die Frauen stark überwiegen.

Ausgeprägte Unterschiede in der Branchenverteilung gibt es auch zwischen selbständig und unselbständig erwerbstätigen Personen. Generell liegt der Anteil der Selbständigen bei 12,1 %. Besonders hoch ist er mit 88,6 % in der „Land- und Forstwirtschaft“, aber auch im „Grundstücks- und Wohnungswesen“ (41,4 %), bei den „freiberuflich/technischen Dienstleistungen“ (28,2 %) sowie in der „Beherbergung und Gastronomie“ und der „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ (je 21,6 %).

Regionale Unterschiede

Regional gibt es markante Unterschiede in der Bedeutung der einzelnen Wirtschaftssektoren. Die Land- und Forstwirtschaft hat in den Bezirken Lienz mit 6,5 % und Kitzbühel (5,9%) die größte Bedeutung. Der Produktionssektor ist in Schwaz besonders stark vertreten – hier ist fast ein Drittel aller Erwerbstätigen (32,7 %) in der Produktion tätig. In der Landeshauptstadt Innsbruck sind 86,0 % aller Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor beschäftigt. In den Bezirken Imst, Landeck, Reutte, Kitzbühel und Schwaz sind mehr als 10 % der Erwerbstätigen in der Beherbergung und Gastronomie tätig. Auffällig ist auch der hohe Anteil an Personen, die einer Erwerbstätigkeit im Ausland nachgehen in Reutte (4,0 %).

Der Produktionssektor ist immer noch eine Männerdomäne

Der Anteil des Produktionssektors ist in Schwaz am höchsten

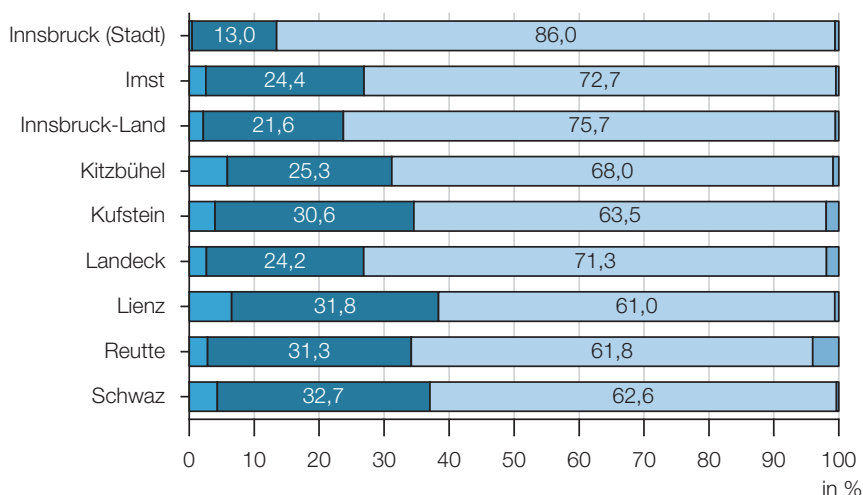


3 Erwerbstätigkeit

Abbildung 3.13 Anteil der Erwerbstätigen nach Sektoren und Tiroler Bezirken, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



3.6 Berufe

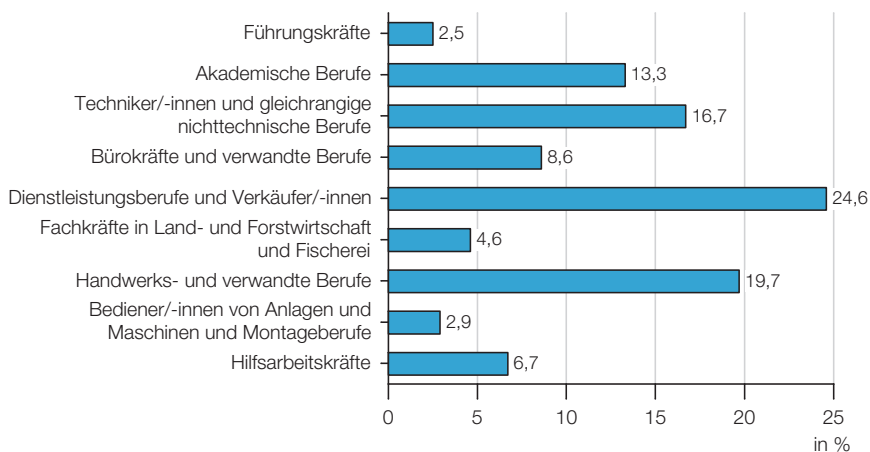
Die ISCO-Systematik teilt die Berufe nach dem „Anforderungsniveau“ und der „berufsfachlichen Spezialisierung“ in 10 Hauptgruppen ein. Das Anforderungsniveau erfasst den Grad der Komplexität der Aufgaben und wurde anhand der Ausbildungsstufen der ISCED-Systematik gebildet.

Die meisten Erwerbstätigen (24,6 %) sind 2011 in der Gruppe „Dienstleistungsberufe und Verkäufer/-innen“ beschäftigt. Dazu zählen Berufe im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen (wie z.B. Köchinnen und Köche, Kellnerinnen und Kellner, Friseurinnen und Friseure), Betreuungsberufe, Schutzkräfte und Sicherheitsbedienstete sowie Verkaufskräfte.

Abbildung 3.14 Anteil der Erwerbstätigen in Tirol nach Berufen¹, 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

¹ Aus Qualitätsgründen steht das Merkmal Beruf auf Bundeslandebene nicht weiter detailliert zur Verfügung.





Weitere 19,7 % üben „Handwerks- und verwandte Berufe“ aus. Dazu zählen beispielsweise Baufachkräfte, Metallarbeiterinnen und -arbeiter sowie Berufe in der Nahrungsmittelverarbeitung, Holzverarbeitung und Bekleidungsherstellung.

16,7 % der Erwerbstätigen gehen einem „technischen oder gleichrangigen nicht-technischen Beruf“ nach. Darunter fallen neben ingenieurtechnischen Fachkräften sowie Informations- und Kommunikationstechnikerinnen und -technikern auch „Assistenzberufe im Gesundheitswesen“ (wie z.B. nicht akademische Krankenpflegefachkräfte), „nicht akademische betriebswirtschaftliche und kaufmännische Fachkräfte und Verwaltungsfachkräfte“ (wie z.B. Fachkräfte in der öffentlichen Verwaltung, Einkäuferinnen und Einkäufer, Kreditsachbearbeiterinnen und -bearbeiter, aber auch Sekretariatsleiterinnen und -leiter) sowie „nicht akademische juristische, sozialpflegerische, kulturelle und verwandte Fachkräfte“ (z.B. auch Sportlehrerinnen und -lehrer oder Küchenchefinnen und -chefs), also Berufe, die eine weiterführende Schulbildung zumeist auf Maturaniveau erfordern.

Bereits 13,3 % der Erwerbstätigen sind in „akademischen Berufen“ beschäftigt, also Berufen, die typischerweise eine akademische Ausbildung voraussetzen. Der Anteil der Führungskräfte liegt bei 2,5 %.

3.7 Stellung im Beruf

Im Jahr 2011 sind in Tirol 158.834 Frauen und 186.347 Männer erwerbstätig. Die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen stellen mit 41,5 % die Angestellten (inkl. freie Dienstverträge). Bei den Frauen befindet sich sogar mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen (53,5 %) in einem Angestelltenverhältnis – bei den Männern hingegen nur knapp ein Drittel (31,3 %). Dazu kommen noch 9,2 % Beamtinnen und Beamte (inkl. Vertragsbedienstete). 24,4 % der erwerbstätigen Frauen und 38,8 % der erwerbstätigen Männer sind in einem Arbeiterverhältnis beschäftigt. Der Anteil der Lehrlinge in Arbeiter- und Angestelltenberufen ist bei Männern (4,5 %) eben-

Angestelltenverhältnisse nehmen weiter stark zu

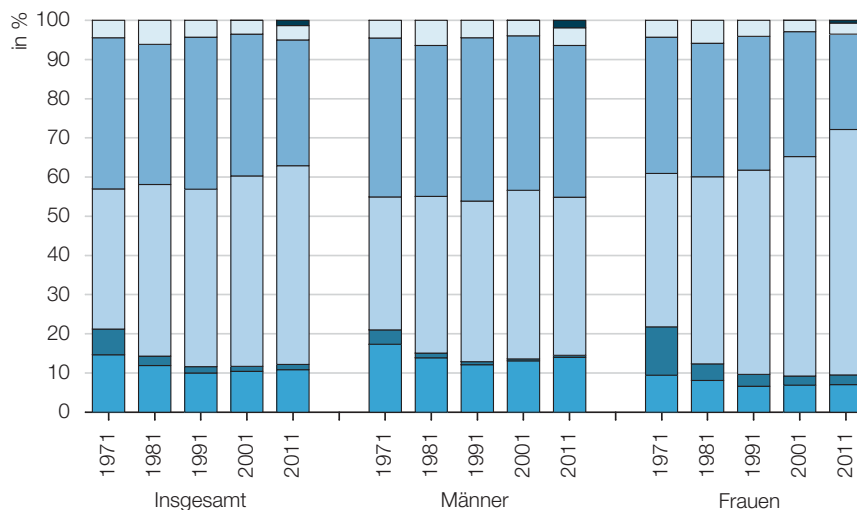


Abbildung 3.15 Erwerbstätige in Tirol nach Stellung im Beruf, 1971 bis 2011

- Unbekannt
- Lehrlinge
- Arbeiterinnen, Arbeiter
- Angestellte, Beamtinnen, Beamte
- Mithelfende Familienangehörige
- Selbständige

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



3 Erwerbstätigkeit

falls etwas höher als bei den Frauen (2,8 %). Insgesamt gehen damit 87,9 % der Erwerbstätigen einer unselbständigen Beschäftigung nach. Der Anteil der Selbständigen (inkl. Mithelfende Familienangehörige) liegt bei 12,1 % (Frauen 9,5 %, Männer 14,4 %).

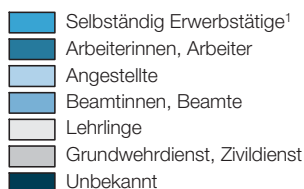
Im Vergleich zum Österreichdurchschnitt sind in Tirol damit mehr Erwerbstätige Arbeiterinnen und Arbeiter, aber weniger Beamtinnen und Beamte.

In der historischen Entwicklung sind markante Trends in Bezug auf die Stellung im Beruf erkennbar. 1971 hatte die Stellung als mithelfende Familienangehörige in Tirol noch eine wichtige Bedeutung für Frauen (12,4 % aller Erwerbstätigen). Anfang der 1980er-Jahre schrumpfte diese Form der Erwerbstätigkeit jedoch rasant und stagniert seither bei rund 2 %. Auch der Anteil der Arbeiterinnen und Arbeiter ist im Laufe der Jahre zurückgegangen. Gegenläufig ist die Entwicklung hingegen bei den Angestellten. 1971 befanden sich 35,7 % der erwerbstätigen Personen in einem Angestelltenverhältnis, 1981 waren es bereits 43,8 %. Seither setzt sich diese Entwicklung kontinuierlich weiter fort, wobei die Zunahme der Angestelltenverhältnisse seither bei den Frauen deutlich stärker voranschreitet als bei den Männern.

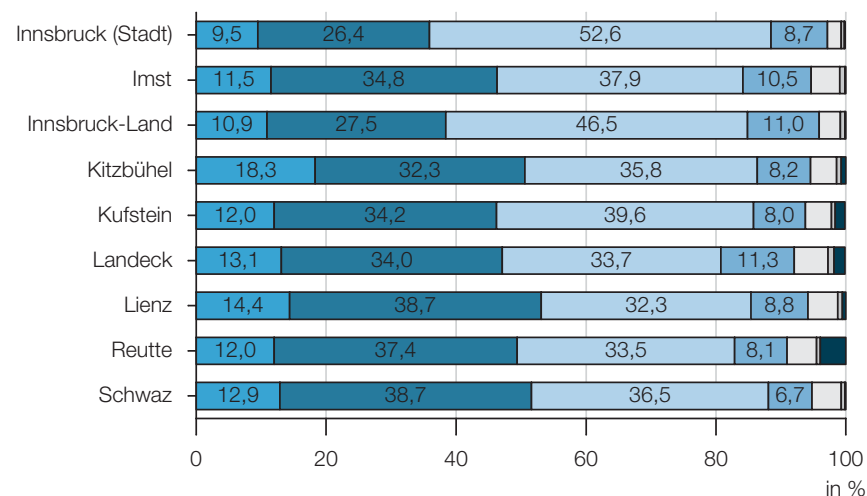
Besonders viele Selbständige in Kitzbühel

Regional betrachtet erkennt man am überdurchschnittlich hohen Anteil der Selbständigen in Kitzbühel (18,3 %) den bedeutenden Anteil der Land- und Forstwirtschaft und des Tourismus in diesem Bezirk, in Innsbruck-Stadt ist er mit 9,5 % dagegen besonders gering. In den Bezirken Lienz und Schwaz spiegelt sich die große Bedeutung des Produktionssektors in einem hohen Anteil an Arbeiterinnen und Arbeitern von jeweils 38,7 % wider, während dieser Anteil in der Landeshauptstadt Innsbruck mit nur 26,4 % besonders gering ausfällt. Hier ist dafür die Gruppe der Angestellten mit 52,6 % am stärksten vertreten. Im Bezirk Lienz liegt der Anteil der Angestellten hingegen bei nicht einmal einem Drittel der Erwerbstätigen (32,3 %).

Abbildung 3.16 Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Tiroler Bezirken, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.
1 Inkl. mithelfende Familienangehörige.





Auffällig ist der hohe Anteil an Beamtinnen und Beamten (inkl. Vertragsbedienstete) mit 11,3 % in Landeck. Im Bezirk Schwaz sind im Gegensatz dazu nur 6,7 % der Erwerbstätigen Beamtinnen und Beamte.

Selbständige mit und ohne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Insgesamt sind im Jahr 2011 in Tirol 41.937 Personen selbständig erwerbstätig. 28,9 % dieser Selbständigen schaffen dabei als Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber weitere Arbeitsplätze. Damit ist der Anteil der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber unter den Selbständigen höher als im Österreichdurchschnitt (26,7 %). Dabei gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. So haben 19,7 % aller selbständigen Frauen, aber 34,0 % aller selbständigen Männer weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der überwiegende Teil der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ist im gewerblichen Bereich selbständig tätig. Auch unter den selbständig Erwerbstätigen ohne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen die gewerblich Selbständigen die größte Gruppe. Insgesamt 58,9 % der Selbständigen sind im gewerblichen Bereich tätig (Frauen 45,2 %, Männer 66,6 %). Neue Selbständige haben einen Anteil von 9,1 % an allen selbständig Erwerbstätigen (Frauen 11,0 %, Männer 8,1 %).

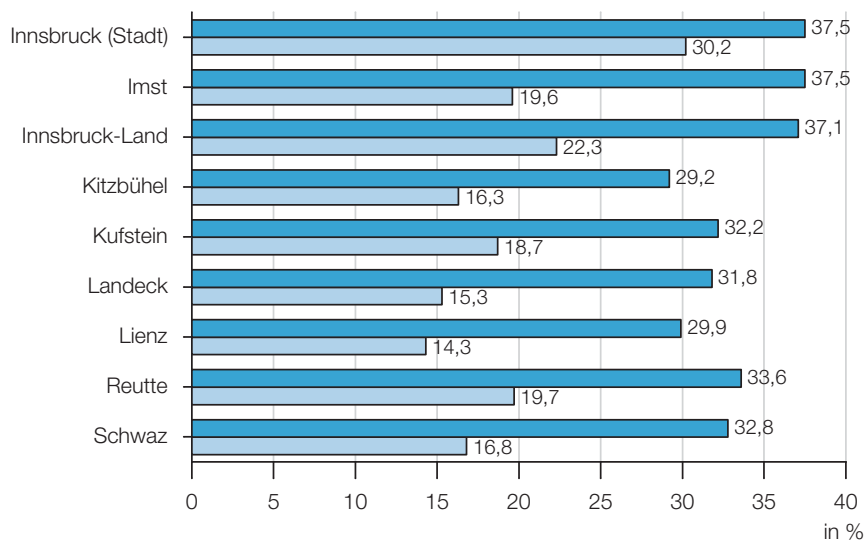


Abbildung 3.17 Anteil der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber an allen selbständig Erwerbstätigen nach Tiroler Bezirken und Geschlecht, 2011

■ Männer
■ Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

In der Landeshauptstadt Innsbruck (35,1 %) ist der Anteil der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber unter den Selbständigen am höchsten, im Bezirk Lienz (23,6 %) ist er am geringsten. Der Unterschied zwischen dem Anteil der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber unter den selbständigen Frauen und Männern ist in der Landeshauptstadt, aufgrund des besonders hohen Anteils der Arbeitgeberinnen unter den selbständigen Frauen (30,2 %), am geringsten ausgeprägt.



3.8 Erwerbstätigkeit und Geburtsland

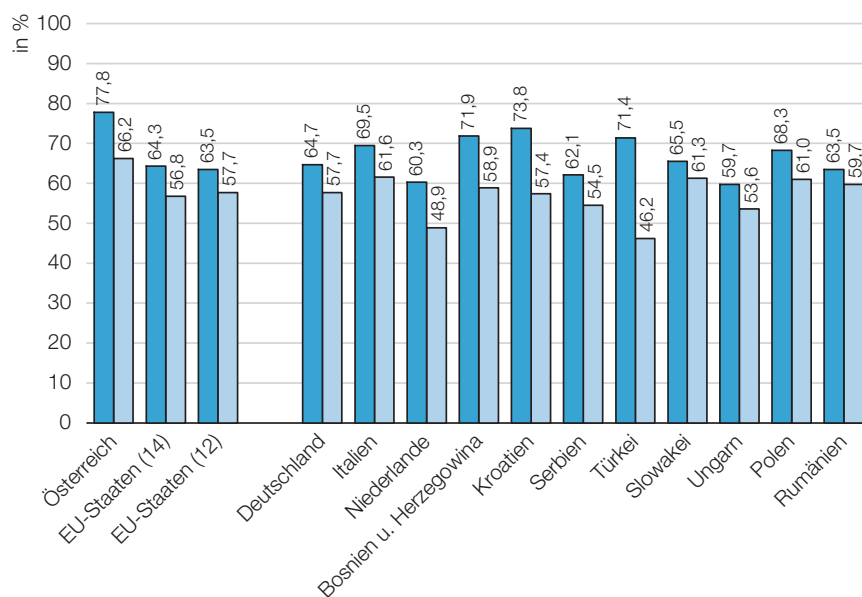
Insgesamt sind im Jahr 2011 in Tirol 49.968 Personen, die nicht in Österreich geboren wurden, erwerbstätig – das sind 14,5 % aller Erwerbstätigen. Nur 33,2 % dieser Erwerbstätigen besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft (Österreich 38,7 %). Die wichtigsten Herkunftsländer sind Deutschland mit 30,6 % aller nicht in Österreich geborenen Erwerbstätigen, gefolgt von der Türkei (19,4 %) sowie Bosnien und Herzegowina (12,4 %). Insgesamt wurden 48,5 % der Erwerbstätigen ausländischer Herkunft in einem EU-Mitgliedsstaat geboren, wobei neben Deutschland die meisten Erwerbstätigen aus Italien (4,9 %) kommen. Einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil (40,4 %) machen daher im Vergleich mit der österreichischen Struktur (19,0 %) Personen aus den alten EU14-Staaten aus.

Die Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-jährigen Personen, die außerhalb Österreichs geboren wurden, liegt mit 59,6 % deutlich unter jener der in Österreich geborenen Personen (72,0 %) – und zwar sowohl bei Frauen als auch bei Männern.

Abbildung 3.18 Erwerbstätigenquoten in Tirol nach ausgewählten Herkunftsländern und Geschlecht, 2011

■ Männer
■ Frauen

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



Im Vergleich mit dem gesamten Bundesgebiet (60,7 %) ist die Erwerbstätigenquote der Personen mit ausländischem Geburtsland in Tirol etwas geringer. Der Unterschied zur Erwerbstätigenquote der in Österreich geborenen Personen fällt in Tirol höher aus als im Österreichvergleich.

Bei der Interpretation der Erwerbstätigenquote ist allerdings der Stichtag der Registerzählung zu beachten. Besonders viele Personen ausländischer Herkunft sind im Fremdenverkehr tätig. Der Stichtag 31.10.2011 liegt außerhalb der Fremdenverkehrssaison, wodurch die Erwerbstätigkeit im Ausland geborener Personen in der Registerzählung – im Vergleich zu Personen österreichischer Herkunft – geringer ausfällt.



4 Bildung

- 4.1 Entwicklung der Bildungsstruktur
- 4.2 Ausbildungsfelder
- 4.3 Laufende Bildung





4 Bildung

Im Rahmen der Volkszählungen der letzten Jahrzehnte sowie bei der Registerzählung 2011 wurde der Bildungsstand für die gesamte Bevölkerung ab 15 Jahren erhoben. Dies macht eine regional tiefgliedrige Betrachtung möglich.

Durch den Aufbau eines Bildungsstandsregisters seit der Volkszählung 2001 sind Informationen über in Österreich erworbene oder anerkannte Abschlüsse gesammelt verfügbar. Das Register wurde mit den Daten der höchsten abgeschlossenen Ausbildung aus der Volkszählung 2001 erstbefüllt. Aktualisiert wird es jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfängerinnen und -empfänger. Aus dem zentralen Melderegister werden Informationen über allfällige akademische Grade übernommen.

Zusätzlich zum Bildungsstand werden bei der Registerzählung 2011 auch die laufenden Ausbildungen erhoben. Dazu werden die Daten der Schul- und Hochschulstatistik verwendet. Die Schulstatistik umfasst den Bereich der schulischen Ausbildung in Österreich. Dazu zählen öffentliche Schulen und Privatschulen, deren Unterricht entweder gemäß Schulorganisationsgesetz nach einem vom Unterrichtsministerium genehmigten Lehrplan oder nach einem vom Unterrichtsministerium genehmigten Organisationsstatut („Statutschulen“) abgehalten wird, und zusätzlich land- und forstwirtschaftliche Fach- und Berufsschulen sowie Ausbildungsstätten im Gesundheitswesen. Die Hochschulstatistik liefert Daten zu den Studierenden an den österreichischen Hochschulen (private und öffentliche Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen und Theologische Lehranstalten) und anderen Bildungseinrichtungen, die Lehrgänge universitären Charakters anbieten. Diese Informationen wurden auch für die Registerzählung verwendet.

4.1 Entwicklung der Bildungsstruktur

Bildungsstand der Tiroler Bevölkerung

Die Bevölkerungspyramide mit Unterteilung nach Geschlecht und Abschlüssen ermöglicht einen ersten Einblick in den derzeitigen Bildungsstand der Tiroler Wohnbevölkerung.

Wie in Abbildung 4.1 ersichtlich, ist in Tirol wie auch in Gesamtösterreich der allgemeine Trend zu einer höheren Bildung gegeben. In Tirol gibt es einen hohen Anteil an Frauen mit höchstens Pflichtschulabschluss, jedoch hat sich diese Situation in den letzten Jahren verändert, sodass die Frauen unter 30 Jahren bereits einen etwas niedrigeren Pflichtschulabschlussanteil aufweisen als die Männer. Die Kategorie Pflichtschulabschluss umfasst dabei Personen, die die Schulpflicht erfüllt und kei-

**Allgemeiner Trend zu
höherer Bildung**



nen weiterführenden Schulabschluss erworben haben (unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde).

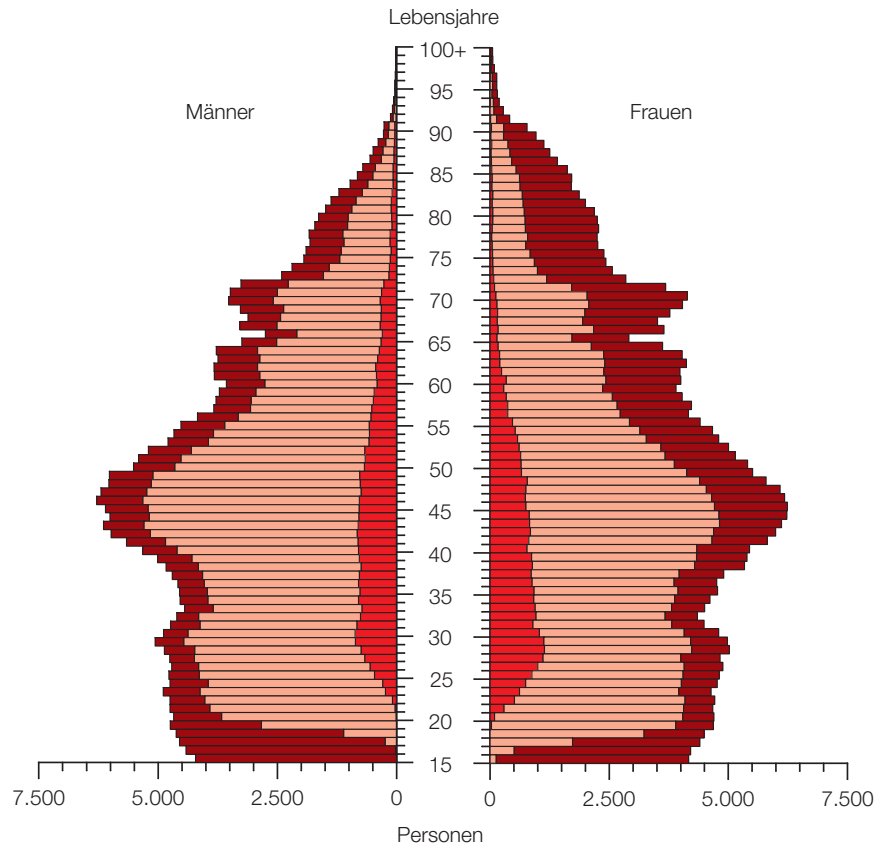


Abbildung 4.1 Bildungsstand der Tiroler Bevölkerung ab 15 Jahren nach Alter und Geschlecht, 2011

■ Pflichtschule
■ Sekundarabschluss
■ Tertiärabschluss

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

In der Kategorie Sekundarabschluss werden Personen zusammengefasst, die Abschlüsse einer allgemeinen bzw. berufsbildenden höheren Schule, einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule oder einer Lehre besitzen. Hier ist zu sehen, dass in Tirol vor allem die Männer über einen derartigen Abschluss verfügen. Bei den Tertiärabschlüssen ist der Anteil der Frauen bis zum Alter von 45 Jahren höher als jener der Männer, wobei der größte Unterschied bei den 28-Jährigen erkennbar ist – hier liegt der Anteil der Frauen mit 23,1 % um 7,7 Prozentpunkte über jenem der Männer. Unter den Tertiärabschlüssen werden die Abschlüsse von Universitäten, Fachhochschulen, pädagogischen Hochschulen, Akademien und Kollegs zusammengefasst.

Anteil der Frauen mit Tertiärabschluss bis 45 Jahre höher

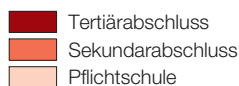


4 Bildung

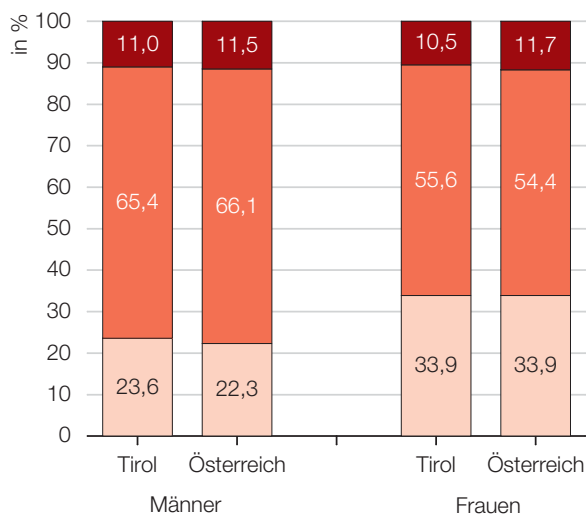
Ein Vergleich Tirols mit der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren liefert das in Abbildung 4.2 dargestellte Ergebnis.

Der Anteil der Männer in Tirol, die einen Pflichtschulabschluss haben, liegt mit 23,6 % leicht über dem Wert für Gesamtösterreich (22,3 %). Anders verhält es sich bei den Sekundarabschlüssen – hier weist Tirol mit 65,5 % bei den Männern einen leicht unterdurchschnittlichen Wert auf. Beim Anteil an Tertiärabschlüssen liegen die männlichen Tiroler mit 11,0 % nur um 0,5 Prozentpunkte unter dem Österreich-durchschnitt liegt.

Abbildung 4.2 Bildungsstand der Bevölkerung Tirols und Österreichs ab 15 Jahren nach Geschlecht, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011. Rundungsdifferenz nicht ausgeglichen.



Die Tirolerinnen liegen mit 33,9 % Anteil an Pflichtschulabsolventinnen genau im Österreichdurchschnitt. Mit 55,6 % hat Tirol einen leicht überdurchschnittlichen Anteil an Frauen mit Sekundarabschluss im Vergleich zu den anderen Bundesländern. 10,5 % der Tiroler Frauen verfügen über einen Tertiärabschluss, damit liegen sie noch immer um 0,5 Prozentpunkte unter dem Anteil der männlichen Tiroler.



Tabelle 4.3 gibt einen Überblick über die Bildungsstruktur der Tiroler Bevölkerung. Insgesamt hat der Großteil der Personen ab 15 Jahren in Tirol, nämlich 198.103, einen Lehrabschluss. Davon sind rund 41 % weiblich und rund 59 % männlich. Die zweitgrößte Gruppe der Tiroler Bevölkerung mit 174.001 sind Personen, die einen Pflichtschulabschluss besitzen, wobei hier mit rund 60 % der überwiegende Teil weiblich ist. Weitere 94.477 sind Personen, die eine berufsbildende mittlere Schule (BMS) absolviert haben, wobei hier ebenfalls knapp 60 % der Personen weiblich sind. Auch bei den Absolventinnen und Absolventen der allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) überwiegen die Frauen mit rund 54 %. Insgesamt leben in Tirol 61.115 Personen mit einem akademischen Abschluss im weiteren Sinne, wobei hier wie auch bei den berufsbildenden höheren Schulen (BHS) das Verhältnis zwischen den Geschlechtern relativ ausgewogen ist.

Höchster Bildungsabschluss	Bevölkerung in Tirol ab 15 Jahren				Anteil der Männer und Frauen in %	
	insgesamt	in %	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Insgesamt	602.221	100,0	291.999	310.222	48,5	51,5
Pflichtschule	174.001	28,9	68.814	105.187	39,5	60,5
Lehre	198.103	32,9	117.639	80.464	59,4	40,6
BMS	94.477	15,7	38.782	55.695	41,0	59,0
AHS	30.695	5,1	14.165	16.530	46,1	53,9
BHS ¹	43.830	7,3	21.779	22.051	49,7	50,3
Hochschule ²	61.115	10,1	30.820	30.295	50,4	49,6

Tabelle 4.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung ab 15 Jahren in Tirol nach Geschlecht, 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.
 1 Inkl. Kolleg.
 2 Inkl. hochschulverwandte Lehranstalt.

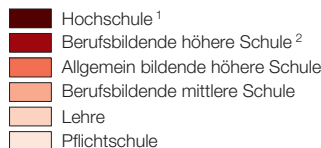
Historischer Vergleich

Ein historischer Vergleich mit den letzten Volkszählungen zeigt, dass das Bildungsniveau der Tiroler Bevölkerung wieder deutlich gestiegen ist. Dieser Zuwachs ist vor allem auf einen gestiegenen Anteil an Personen mit Tertiärabschlüssen sowie einen Anstieg bei den Abschlüssen der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen zurückzuführen. Sowohl bei Frauen als auch bei Männern nimmt der Anteil der Personen mit Pflichtschulausbildung weiterhin deutlich ab. Wie in Abbildung 4.4 ersichtlich ist, lag dieser Anteil im Jahr 1971 noch bei 74,0 % bei den Frauen und bei 54,6 % bei den Männern, im Jahr 2011 liegen diese Werte nur mehr bei 33,9 % bzw. bei 23,6 %. Bei den Universitäts- und vergleichbaren Abschlüssen hingegen hat sich der Anteil bei den Frauen von 0,8 % im Jahr 1971 auf 9,8 % im Jahr 2011 mehr als verzehnfacht, bei den Männern von 3,6 % im Jahr 1971 auf 10,6 % im Jahr 2011 verdreifacht.

Anteil der Frauen mit Universitätsabschluss seit 1971 verzehnfacht

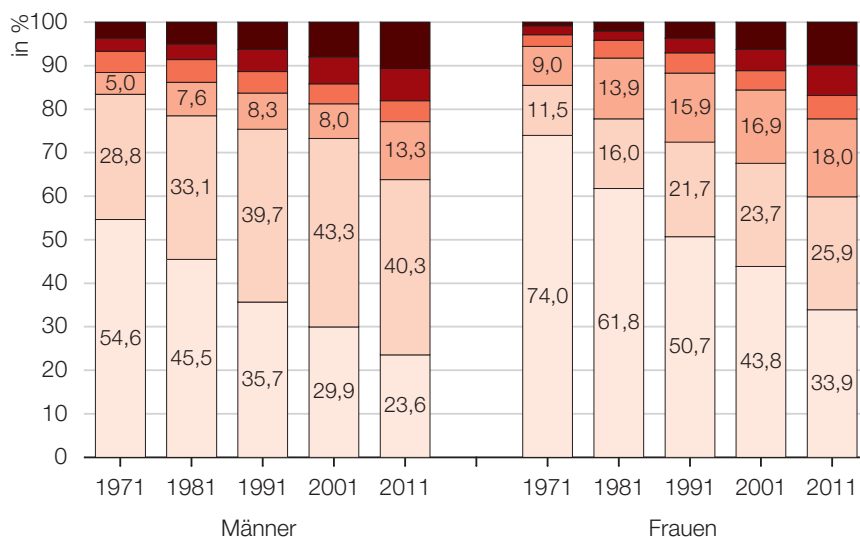


Abbildung 4.4 Männer und Frauen ab 15 Jahren in Tirol nach höchster abgeschlossener Ausbildung, 1971 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählungen 1971 bis 2001,
Registerzählung 2011.

1 Inkl. hochschulverwandte Lehranstalt.
2 Inkl. Kolleg.



Regionale Unterschiede

Betrachtet man den Bildungsstand auf Gemeindeebene, so erkennt man innerhalb Tirols größere Unterschiede. Der Anteil der Personen mit Pflichtschulabschluss bewegt sich zwischen 16,2 % in der Gemeinde Sistrans und 53,7 % in Namlos. Die Gemeinde mit der niedrigsten Lehrabschlussquote ist Sistrans (21,2 %), jene mit der höchsten ist Musau mit 47,7 %. Auch der Anteil der Personen, die einen Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule aufweisen, schwankt zwischen 6,1 % in Namlos und 24,3 % in Nikolsdorf.

Die Abschlüsse einer allgemein bildenden höheren Schule stagnieren in Tirol auf einem relativ niedrigem Niveau von 5,1 % – die Gemeinde mit dem höchsten Anteil ist Innsbruck (10,3 %), jene mit den niedrigsten Hinterhornbach und Kaisers mit gar keinen AHS Absolventinnen und Absolventen. Im Jahr 2011 besitzen 7,3 % der Tirolerinnen und Tiroler einen Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule. Auf Gemeindeebene betrachtet variiert dieser Wert zwischen 1,2 % in Namlos und 11,6 % in Pettnau. Extreme Werte sind in diesem Zusammenhang auch auf die geringen Einwohnerzahlen in manchen Gemeinden zurückzuführen. Eine hohe Pflichtschul- bzw. Lehrabschlussquote findet man oft in den ländlicheren Gemeinden.

Betrachtet man im Speziellen die Akademikerquote, bei der auf die Bevölkerung ab 25 Jahren eingeschränkt wird, da in jüngeren Altersgruppen die Akademikerinnen und Akademiker aufgrund des typischen Bildungsverlaufs noch sehr gering vertreten sind, auf Gemeindeebene, so ergibt sich das in Abbildung 4.5 dargestellte Bild. Dabei handelt es sich um die Akademikerquote im weiteren Sinne, da auch Abschlüsse der hochschulverwandten Lehranstalten enthalten sind.

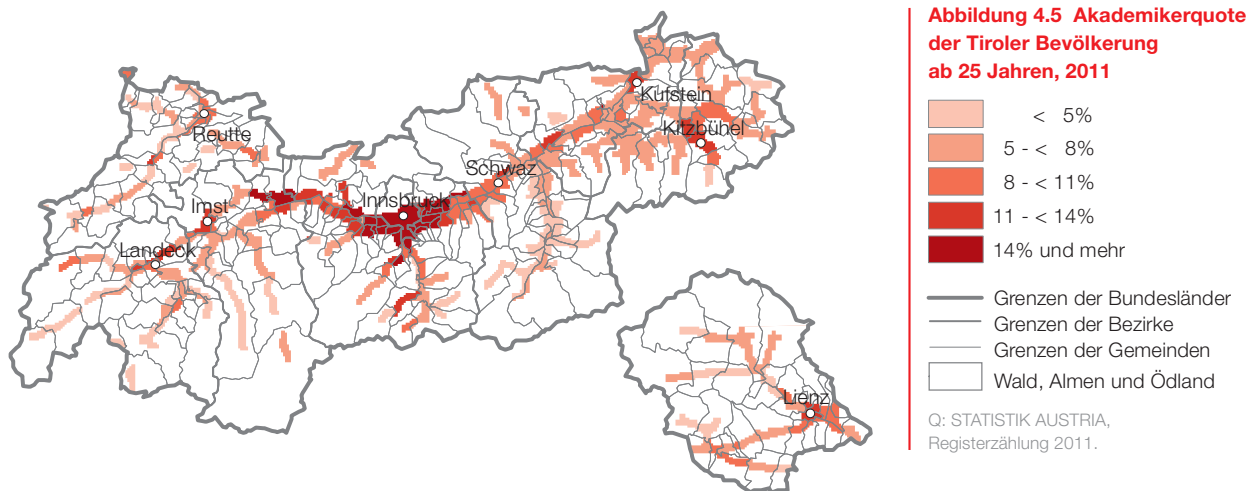
Mit 29,6 % hat Sistrans die höchste Akademikerquote und liegt damit um 17,2 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der österreichischen Bevölkerung ab 25 Jahren.

Sistrans hat die höchste Akademikerquote



Insgesamt weisen fünf Gemeinden in Tirol eine Akademikerquote von über 20% auf. Diese sind – neben Sistrans – Aldrans, Lans, Innsbruck und Natters. Als Universitätsstadt, Kultur-, Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum verfügt Innsbruck über Arbeitsplätze in jenen Dienstleistungsbereichen, in denen höhere Ausbildung eine Rolle spielt. Wie in Abbildung 4.5 zu sehen ist, befinden sich diese genannten Gemeinden rund um Innsbruck, beziehungsweise entlang des Inntals, wo sich die in Innsbruck Arbeitenden ansiedeln.

Eine sehr niedrige Akademikerquote unter 2 % haben die Gemeinden Hinterhornbach, Gerlosberg, St. Johann im Walde, Spiss, Zellberg, Namlos, Innervillgraten, Kaunerberg und Hippach. Die Gemeinde Tulfes liegt mit ihrem Anteil an Personen mit akademischem Abschluss genau im Landesdurchschnitt von 11,6 %.



Damit bleibt die relative Verteilung der Akademikerquote in den Gemeinden im Vergleich zur letzten Volkszählung 2001 im Wesentlichen gleich, nur Reith bei Kitzbühel findet sich nicht mehr in der Klasse der Gemeinden mit dem höchsten Akademikeranteil, dagegen hat sich der relative Anteil an Akademikerinnen und Akademikern in Wildermieming seit 2001 überdurchschnittlich erhöht.

Die repräsentativste Gemeinde Tirols ist Silz. Hier weicht der Anteil der Personen mit akademischem Abschluss (der Gesamtbevölkerung ab 15 Jahren) nur um 0,6 Prozentpunkte vom Tiroldurchschnitt ab, der Anteil der Lehraabsolventinnen und -absolventen ist um 0,4 Prozentpunkte niedriger, der Anteil der Personen mit Pflichtschulabschluss hingegen um 0,1 Prozentpunkte höher. Auch bei den Absolventinnen und Absolventen einer allgemein bildenden sowie einer berufsbildenden höheren Schule ist die Abweichung sehr gering, hier liegen die Anteile um 0,3 Prozentpunkte bzw. 0,4 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt.

Die Gemeinde, die dem Österreichdurchschnitt am nächsten kommt, ist Seefeld in Tirol. Die größte Abweichung gibt es hier beim Anteil der Personen, die einen



Abschluss einer allgemein bildenden höheren Schule besitzen, mit +1,4 Prozentpunkten. Bei den Absolventinnen und Absolventen einer Pflichtschule und berufsbildenden mittleren Schule und höheren Schule liegt der jeweilige Anteil beinahe im Bundesdurchschnitt mit einer Abweichung von unter 1 Prozentpunkt.

4.2 Ausbildungsfelder

Zusätzlich zur Information über das Ausbildungsniveau der Bevölkerung gibt es in den Daten der Registerzählung 2011 auch Informationen über den Fachbereich, die Fachrichtung oder das Feld der Ausbildung. Dabei wird die international verbreitete Klassifikation ISCED97 (International Standard Classification of Education) der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) verwendet. Diese unterteilt die Ausbildungsfelder auf der höchsten Ebene in: Allgemeine Bildungsgänge; Erziehung; Geisteswissenschaften und Künste; Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht; Naturwissenschaften; Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe; Landwirtschaft; Gesundheits- und Sozialwesen sowie Dienstleistungen.

In der Wahl der Ausbildungsfelder gibt es große geschlechterspezifische Unterschiede, quer durch alle Ausbildungsstufen. So haben nur 11,4 % der weiblichen, aber 63,6 % der männlichen Lehrlinge eine Lehre im Ingenieurwesen, verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe absolviert. Frauen schlossen hauptsächlich Lehren im Bereich Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht (50,0 %) sowie im Bereich Dienstleistungen (20,4 %) ab.

Ein ähnliches Muster ist auch bei den Absolventinnen und Absolventen der berufsbildenden mittleren Schulen zu beobachten, hier fällt zusätzlich noch der hohe Frauenanteil im Gesundheits- und Sozialwesen auf, 80,9 % der Personen mit einem BMS-Abschluss in diesem Bereich sind weiblich.

Auch bei den Absolventinnen und Absolventen der berufsbildenden höheren Schulen sind die Absolventinnen überdurchschnittlich stark in den Bereichen Erziehung (12,8 %), Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht (33,4 %) und Dienstleistungen (31,8 %) vertreten, wohingegen ein hoher Anteil der männlichen Absolventen im Ingenieurwesen, verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe (51,6 %) zu finden ist.

Auf Universitäts- und Fachhochschulebene ist in den meisten Ausbildungsfeldern eine relativ ausgeglichene Verteilung der Absolventinnen und Absolventen nach Geschlecht zu erkennen. Allerdings gibt es auch hier zwei große Ausnahmen: Zum einen den Bereich Erziehung, in dem über 68 % der Absolventinnen und Absolventen Frauen sind, und zum anderen das Ingenieurwesen, wo unter den Absolventinnen und Absolventen beinahe 85 % Männer sind. Ebenfalls vorhanden sind geschlechterspezifische Unterschiede im Gesundheits- und Sozialwesen, wo der Anteil an Akademikerinnen bei etwa 60 % liegt.

**Nur rund 11 % der
Lehrabsolventinnen
wählten
Ingenieurwesen und
Baugewerbe**



Demgegenüber sind rund 69 % der Studienabsolventinnen und -absolventen des Bereiches Naturwissenschaften männlich. Damit unterscheidet sich Tirol kaum von Österreich.

Ausbildungsfelder	Lehre	Berufsbildende mittlere Schule	Berufsbildende höhere Schule ¹	Hochschule ²
Erziehung	-	65	579	4.260
Geisteswissenschaften und Künste	1.702	546	184	2.192
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	13.420	8.242	5.338	7.949
Naturwissenschaften	142	97	453	2.680
Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	74.771	16.103	11.238	4.368
Landwirtschaft	4.214	5.766	476	522
Gesundheits- und Sozialwesen	459	2.226	-	3.733
Dienstleistungen	10.788	2.200	1.032	467
nicht bekannt	12.143	3.537	2.479	4.649
Frauen				
Erziehung	-	2.225	2.826	9.169
Geisteswissenschaften und Künste	1.713	527	413	2.866
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	40.166	20.975	7.367	5.859
Naturwissenschaften	15	6	59	1.226
Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	9.192	1.894	1.307	782
Landwirtschaft	1.385	3.241	506	177
Gesundheits- und Sozialwesen	1.967	9.444	-	5.697
Dienstleistungen	16.428	11.471	7.012	309
nicht bekannt	9.598	5.912	2.561	4.210

**Tabelle 4.6 Ausbildungsfelder
für ausgewählte höchste
Abschlüsse der Tiroler
Bevölkerung ab 15 Jahren
nach Geschlecht, 2011**

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.

1 Inkl. Kolleg.

2 Inkl. hochschulverwandte Lehranstalt.



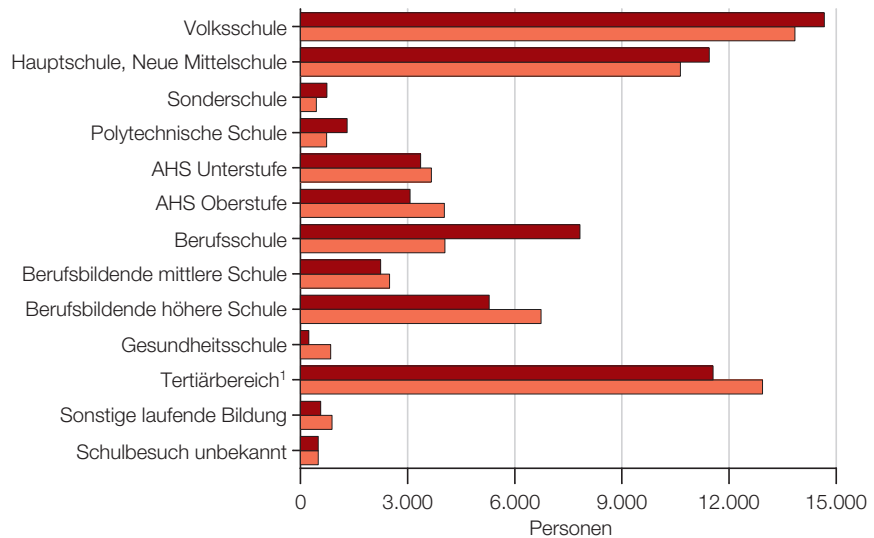
4.3 Laufende Bildung

Insgesamt 124.575 Personen, das entspricht etwa 18 % der Tiroler Bevölkerung, befinden sich am 31.10.2011 in Ausbildung. Davon sind 13.849 Volksschülerinnen und 14.673 Volksschüler. 22.089 Mädchen und Buben besuchen eine Hauptschule oder Neue Mittelschule, weitere 7.026 Schülerinnen und Schüler die Unterstufe einer allgemein bildenden höheren Schule. Eine weiterführende Schule wird von insgesamt 62.730 Personen absolviert, davon besuchen 4.024 Frauen und 3.070 Männer eine AHS Oberstufe und 6.733 junge Frauen und 5.283 junge Männer eine berufsbildende höhere Schule. Weitere 4.733 Tirolerinnen und Tiroler absolvieren eine berufsbildende mittlere Schule und 844 Frauen und 233 Männer sind in Gesundheitsschulen zu finden. Einen Lehrberuf erlernen 11.866 Personen, davon sind etwa 34 % weiblich und 66 % männlich. Eine Ausbildung im Tertiärbereich absolvieren 12.942 Frauen und 11.554 Männer.

Abbildung 4.7 Personen in Ausbildung am 31.10.2011 nach Ausbildungseinrichtung und Geschlecht in Tirol, 2011

■ Männlich
■ Weiblich

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Registerzählung 2011.
1 Hochschule, hochschulverwandte
Lehranstalt und Kolleg.



Im Vergleich zu 2001 besuchen 2011 in Tirol um 23,3 % weniger Kinder eine Volksschule und um 20,0 % weniger eine Hauptschule bzw. Neue Mittelschule, was die demographische Entwicklung in Österreich widerspiegelt. Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an einer allgemein bildenden höheren Schule ist in Tirol im Vergleich zu 2001 um 9,0 % gestiegen. Kräftig zugelegt hat auch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden höheren Schulen mit einem Plus von 25,8 %. Ebenfalls stark angestiegen ist die Anzahl der Studierenden, die sich beinahe verdoppelt hat und von 12.493 auf 24.096 gestiegen ist.

Fast drei Viertel der 15 bis 19-Jährigen in Ausbildung

Die Quote der 15 bis 19-jährigen Tirolerinnen und Tiroler in weiterführender Ausbildung liegt bei 71,1 % und somit um 0,4 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. In die Kategorie der weiterführenden Ausbildung werden Schülerinnen und Schüler an einer AHS Oberstufe, einer Lehrlingsausbildung (Berufsschule), einer berufsbildenden mittleren und höheren Schule und einer Gesundheitsschule, sowie



Studentinnen und Studenten des Tertiärbereichs und Personen, die eine sonstige laufende Ausbildung absolvieren, zusammengefasst.

Die Gemeinde Stumm liegt mit ihrer Quote der 15 bis 19-Jährigen in weiterführender Ausbildung von 71,1 % genau im Landesdurchschnitt, eine Quote von über 87 % findet sich in den Gemeinden Gries im Sellrain, Wattenberg, Mariastein, Berwang und Gramais (100 %). Unterdurchschnittliche Anteile von 50 % und weniger weisen die Gemeinden Spiss, Hinterhornbach und Jungholz auf. Extreme Werte sind in diesem Zusammenhang auch auf die geringen Einwohnerzahlen in manchen Gemeinden zurückzuführen. Eine niedrige Weiterbildungsquote bei den 15 bis 19-Jährigen könnte auf die Nähe zur Bundesgrenze und somit auf eine Ausbildung im angrenzenden Ausland sowie auf ein geringes Weiterbildungsangebot in der Gemeinde bzw. in den umliegenden Gemeinden zurückzuführen sein.

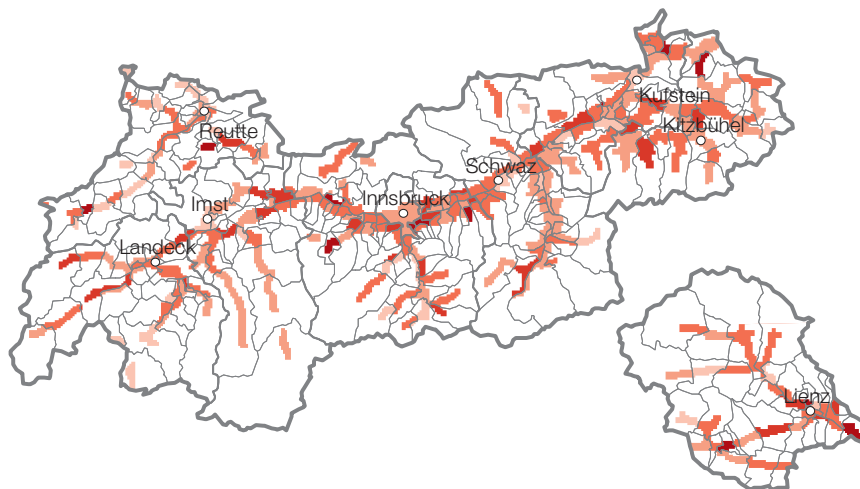
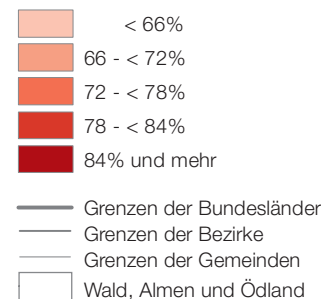


Abbildung 4.8 Anteil der 15 bis 19-Jährigen in weiterführender Ausbildung in Tirol, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

Beliebteste Ausbildungsfelder

Zusätzlich zu den Ausbildungsstufen stehen für die Registerzählung 2011 auch die Ausbildungsfelder der derzeitigen Ausbildung zur Verfügung.

Von den 11.866 Personen in Tirol, die eine Lehrlingsausbildung absolvieren, wählten 53,6 % Prozent eine Lehre im Ausbildungsfeld Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe – damit liegt Tirol genau im Österreichdurchschnitt. Unterdurchschnittlich ist der Anteil der Lehrlinge im Ausbildungsbereich Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht mit 24,3 %, der um 0,6 Prozentpunkte unter dem Österreichdurchschnitt liegt, aber immer noch das am zweithäufigsten gewählte Ausbildungsfeld darstellt. Bei allen anderen Ausbildungsfeldern bewegen sich die Tiroler Lehrlinge nahe an den Anteilen für Gesamtösterreich.

Bei der Betrachtung nach Geschlecht erkennt man große Unterschiede in der Wahl der Ausbildungsbereiche. Wie in Abbildung 4.9 ersichtlich, finden sich nur 10,8 % der weiblichen Lehrlinge in Tirol im Ausbildungsfeld Ingenieurwesen, Verarbeitendes

Die meisten Lehrlinge im Ingenieurwesen, Verarbeitenden Gewerbe und Baugewerbe



4 Bildung

Gewerbe und Baugewerbe, während der Großteil (75,6 %) der männlichen Lehrlinge dieses Ausbildungsfeld wählte. Beinahe jeder zweite weibliche Lehrling hat sich für eine Ausbildung im Bereich Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht entschieden und auch eine Lehrlingsausbildung im Bereich Dienstleistungen ist bei Frauen sehr gefragt.

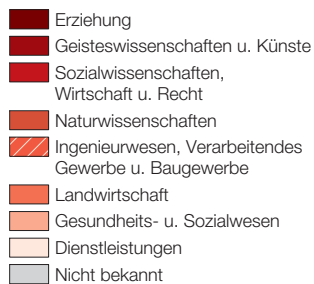
Abbildung 4.9 Ausbildungsfelder der Personen in Lehrlingsausbildung in Tirol nach Geschlecht, 2011



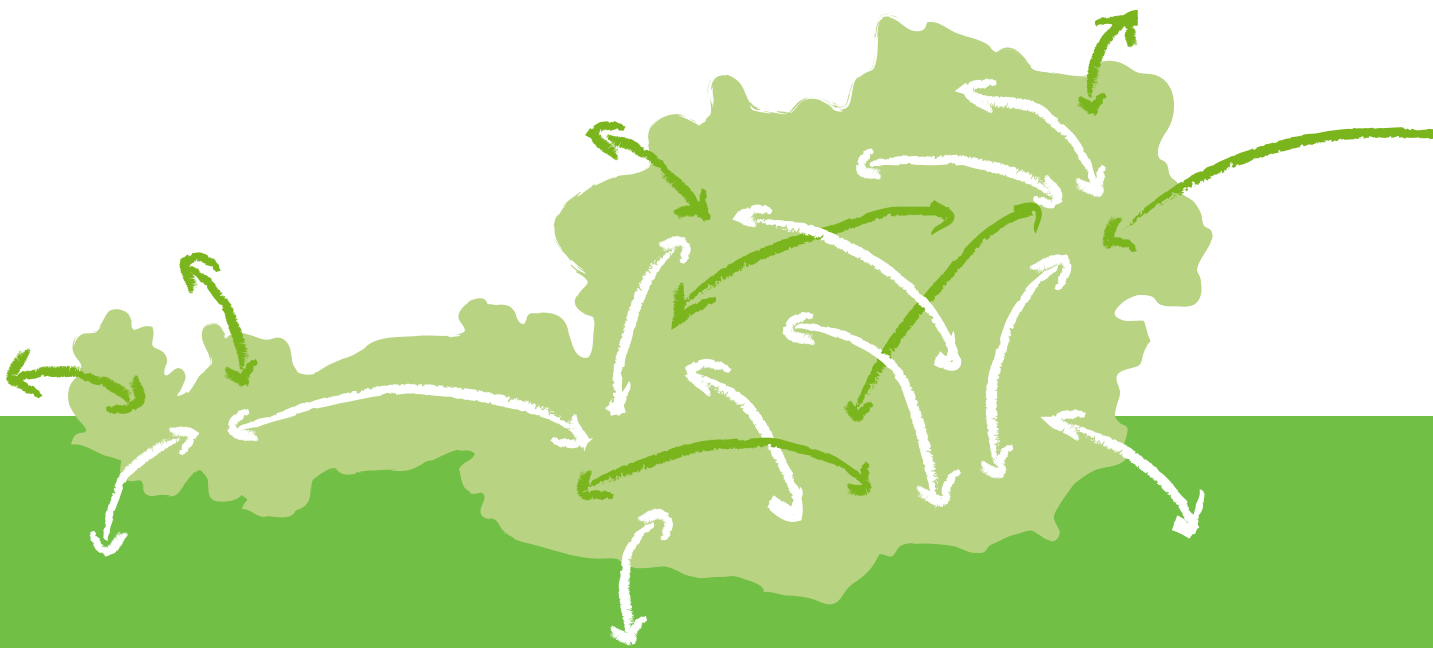
Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011. Rundungsdifferenz nicht ausgeglichen.

Betrachtet man hingegen die Ausbildungsfelder der Tiroler Studentinnen und Studenten an Universitäten und Fachhochschulen, so erkennt man bei Frauen und Männern ein ausgewogenes Verhältnis im Ausbildungsbereich Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht. 35,9 % der Hochschülerinnen und 38,2 % der Hochschüler entscheiden sich für eine Ausbildung in diesem Bereich. Demgegenüber ist der Anteil der Studentinnen im Bereich Erziehung mit 24,5 % mehr als doppelt so hoch wie bei ihren männlichen Studienkollegen. Genau umgekehrt verhält es sich im Ausbildungsbereich Naturwissenschaften, der von 6,8 % der weiblichen und 15,6 % der männlichen Studierenden gewählt wird. Wie bei den Lehrlingen ist auch ein Studium im Bereich Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe männlich dominiert (4,8 % der Frauen und 15,7 % der Männer).

Abbildung 4.10 Ausbildungsfelder der Tiroler Studierenden an Hochschulen nach Geschlecht, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011. Rundungsdifferenz nicht ausgeglichen.



5 Pendlerinnen und Pendler

- 5.1 Veränderung der Pendelmobilität der Erwerbstätigen
- 5.2 Wirtschaftliche und demographische Einflussfaktoren
- 5.3 Exkurs: Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland
- 5.4 Schülerpendlerinnen, Schülerpendler und Studierende





5 Pendlerinnen und Pendler

Die Statistik über die Pendlerinnen und Pendler gibt ein Bild über die Wege, die zur Erreichung ihres Arbeitsplatzes oder ihrer Ausbildungseinrichtung (Ausbildungen im formalen Bildungswesen) von Erwerbstätigen, Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden zurückgelegt werden.¹ Die Gruppe der Erwerbspendlerinnen und -pendler enthält nicht alle Erwerbspersonen, sondern nur die Teilmenge der aktiv Erwerbstätigen. Temporär abwesende Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, z.B. Frauen im Mutterschutz, Personen in Elternkarenz, Bildungskarenz usw. werden nicht in die Pendelzielstatistik aufgenommen. Sie haben zwar einen Arbeitsplatz, an den sie nach Ablauf der Karenz zurückkehren können, nehmen aber während dieser Zeit nicht am Berufspendelverkehr teil.

Sind Schülerinnen, Schüler oder Studierende zusätzlich auch erwerbstätig, werden sie als Erwerbspendlerinnen und -pendler und nicht als Schülerpendlerinnen, Schülerpendler bzw. Studierende betrachtet.

5.1 Veränderung der Pendelmobilität der Erwerbstätigen

Im Vergleich mit der Volkszählung 2001 zeigt sich, dass der Berufspendelverkehr immer weiter an Bedeutung gewinnt. Einerseits sind mehr Menschen dazu bereit, einer Arbeit in größerer Distanz zum Wohnort nachzugehen, andererseits wird sehr oft durch die bewusste Wahl eines Wohnsitzes außerhalb der großen Städte ein weiter entfernter Arbeitsplatz in Kauf genommen.

Von den bei der Registerzählung 2011 ermittelten 337.841 aktiv Erwerbstätigen in Tirol arbeiten 59,3 % nicht in ihrer Wohngemeinde, sondern in einer anderen Gemeinde desselben politischen Bezirks (29,0 %), in einem anderen politischen Bezirk desselben Bundeslandes (24,7 %), in einem anderen Bundesland (4,7 %) oder im Ausland (1,0 %). Die Zahl der Erwerbspendlerinnen und -pendler, die ihre Wohngemeinde für die Ausübung ihrer Arbeit verlassen (Auspendlerinnen und Auspendler), ist im Vergleich mit den Daten der Volkszählung 2001 um 3,3 Prozentpunkte gestiegen.

Neben den 200.182 Auspendlerinnen und Auspendlern haben 104.002 Erwerbstätige (30,8 %) ihren Arbeitsplatz innerhalb ihrer Wohngemeinde, aber in einem anderen Gebäude (Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendler). 33.657 Erwerbstätige (10,0 %) sind schließlich so genannte „Nichtpendlerinnen und Nichtpendler“, sie wohnen und arbeiten im selben Gebäude.

59,3 % der Erwerbstätigen pendeln aus

¹ Mit welchem Verkehrsmittel dieser Weg zurückgelegt wird und wie oft – täglich oder nicht täglich – gependelt wird sowie die Wegzeit kann bei der Registerzählung 2011 – im Gegensatz zur traditionellen Volkszählung – nicht mehr dargestellt werden, da diese Informationen in keinem Verwaltungsregister enthalten sind.



Entfernungskategorie	2001	2011	2001	2011
	absolut		in Prozent	
Erwerbstätige am Wohnort	307.546	337.841	100,0	100,0
Nichtpendler/-innen ²	26.552	33.657	8,6	10,0
Gemeindebinnenpendler/-innen	108.710	104.002	35,3	30,8
Auspendler/-innen insgesamt	172.284	200.182	56,0	59,3
in andere Gemeinde des pol. Bezirkes	89.939	97.813	29,2	29,0
in anderen pol. Bezirk des Bundeslandes	66.242	83.279	21,5	24,7
in anderes Bundesland	7.953	15.753	2,6	4,7
ins Ausland	8.150	3.337	2,7	1,0
Einpendler/-innen insgesamt ³	166.964	190.765	55,2	58,1
aus anderer Gemeinde des Bundeslandes	156.181	181.092	51,7	55,1
aus anderem Bundesland	10.783	9.673	3,6	2,9
Erwerbstätige am Arbeitsplatz ⁴	302.226	328.424	98,3	97,2

Tabelle 5.1 Erwerbstätige¹ in Tirol nach Entfernungskategorie, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.

1 Ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen.

2 Arbeitsstätte befindet sich im Wohngebäude.

3 In Prozent der Erwerbstätigen am Arbeitsplatz.

4 In Prozent der Erwerbstätigen am Wohnort (Pendlersaldo).

Die zunehmende Mobilität der Erwerbsbevölkerung lässt sich mit einem weiter zurück reichenden Vergleich eindrucksvoll zeigen: Im Jahr 1971 pendelten nur 30,0 % der Erwerbstätigen aus ihrer Wohngemeinde aus. Im Jahr 1991 kam dieser Anteil der 50-Prozent Marke bereits sehr nahe (49,7 %). 2001 betrug der Auspendlerinnen- und Auspendleranteil bereits 56,0 % und kletterte bis 2011 weiter auf den bislang höchsten Anteil an Auspendlerinnen und Auspendlern von 59,3 %.

Auspendlerinnen- und Auspendleranteil seit 1971 stark gestiegen

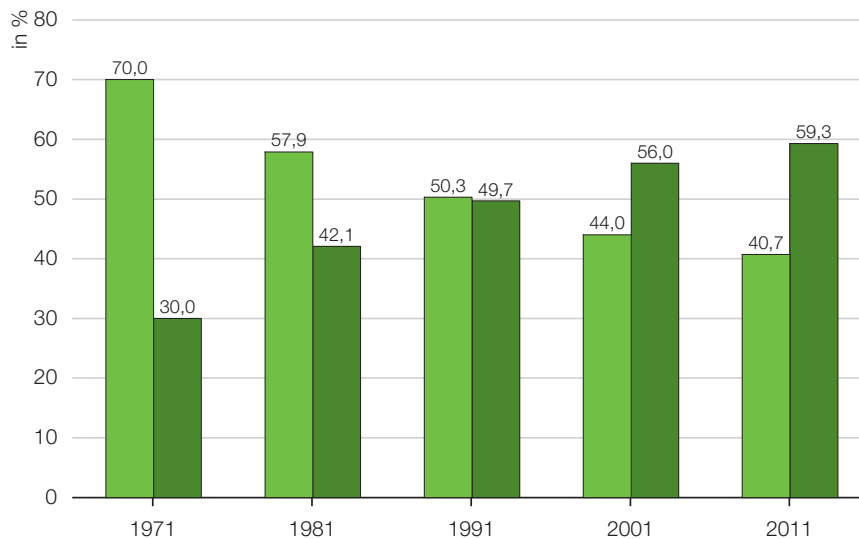


Abbildung 5.2 Tiroler Erwerbspendlerinnen und Erwerbspendler, 1971 bis 2011

■ Gemeindebinnenpendler/-innen¹
■ Gemeindeauspendler/-innen

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.

1 Inkl. Nichtpendlerinnen und -pendler.

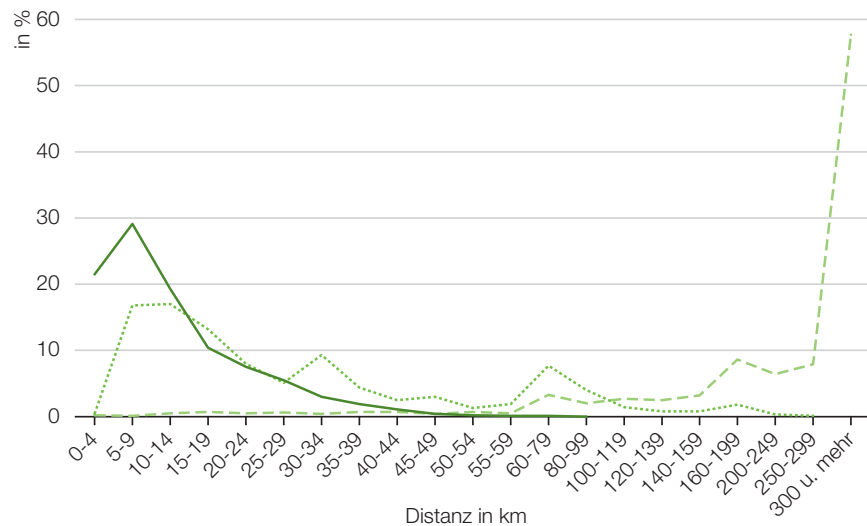


Im Durchschnitt pendeln Erwerbstätige 47 km

Abbildung 5.3 Erwerbspendlerinnen und -pendler in Tirol nach Distanz in km und Entfernungskategorie, 2011

- Pendler/-innen zwischen Gemeinden eines pol. Bezirkes
- Pendler/-innen zwischen pol. Bez. des Bundeslandes
- - - - - Pendler/-innen zwischen Bundesländern

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



Distanz zwischen Wohn- und Arbeitsort

Die 196.845 Erwerbspendlerinnen und -pendler, die ihre Tiroler Wohngemeinde verlassen, legen durchschnittlich eine Distanz von 47 Kilometern zurück, um ihren österreichischen Arbeitsort zu erreichen². Mehr als ein Viertel (29,1 %) der Pendlerinnen und Pendler, die zwischen den Gemeinden desselben politischen Bezirkes unterwegs sind, legen eine Distanz von 5 bis 9 km zurück. 17,0 % der Erwerbstätigen, die zwischen den politischen Bezirken Tirols pendeln, sind 10 bis 14 km unterwegs.

Erwartungsgemäß legen Pendlerinnen und Pendler zwischen den Bundesländern die meisten Kilometer zurück (Durchschnitt: 326 km). Fast alle von ihnen (95,4 %) bringen mehr als 50 Straßenkilometer hinter sich, um zur Arbeit zu gelangen. Wohingegen dieser Anteil bei den erwerbstätigen Frauen und Männern, die zwischen den politischen Bezirken Tirols pendeln, bei 20,1 % liegt.

² Zur Berechnung der Entfernung zwischen den Bevölkerungsschwerpunkten aller österreichischen Gemeinden (inklusive Wiener Bezirke) wurden OpenStreetMap-Daten (2011) verwendet. Für Nichtpendlerinnen und -pendler, Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendler, sowie für Pendlerinnen und Pendler ins Ausland stehen keine KM-Angaben zur Verfügung.



Pendlerströme ins Ausland

3.337 Erwerbspendlerinnen und -pendler arbeiten zum Stichtag der Registerzählung 2011 im Ausland. Die meisten dieser Erwerbstätigen, nämlich 65,1 % oder 2.174 Pendlerinnen und Pendler, haben einen Job in Deutschland. 11,0 % arbeiten in der Schweiz, 7,7 % in den Niederlanden und 5,9 % in Italien. In die übrigen Staaten pendeln 10,3 % der Erwerbstätigen aus.

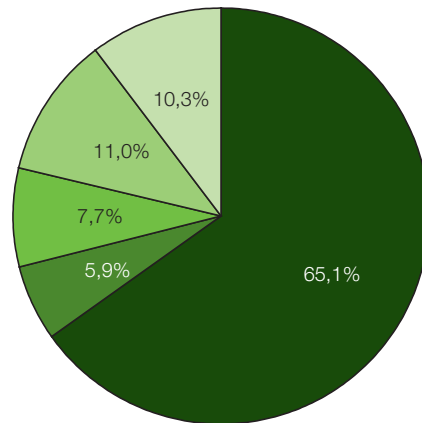
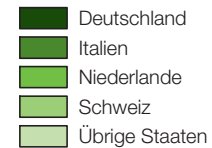


Abbildung 5.4 Tiroler Erwerbspendlerinnen und Erwerbspendler ins Ausland, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

Einpendlerzentren 2011 in Tirol

In Tirol werden 328.424 Erwerbstätige am Arbeitsort gezählt. Diesen gegenüber stehen 337.841 Erwerbstätige am Wohnort. Die Relation der Erwerbstätigen am Arbeitsort zu den Erwerbstätigen am Wohnort wird auch als Index des Pendlersaldos bezeichnet und beträgt für Tirol 97,2. Das heißt auf 100 Erwerbstätige am Wohnort kommen 97,2 Erwerbstätige am Arbeitsort.

In der Landeshauptstadt Innsbruck wohnen 54.481 aktiv Erwerbstätige, davon arbeiten 14.437 (26,5 %) außerhalb. Aus den anderen Gemeinden Tirols und aus den übrigen Bundesländern pendeln insgesamt 47.926 Personen nach Innsbruck ein. Abzüglich der Auspendlerinnen und Auspendler arbeiten in Innsbruck somit 87.970 Erwerbstätige. Gemessen an der Zahl der in Innsbruck wohnenden Erwerbstätigen ergibt sich damit ein Überschuss von 61,5 %. Der Index des Pendlersaldos für Innsbruck beträgt 161,5.

Alle übrigen politischen Bezirke in Tirol verzeichnen negative Pendlersalden, d.h. in diesen Bezirken ist die Zahl der dort arbeitenden Erwerbstätigen niedriger als die Zahl der dort wohnenden Erwerbstätigen. Den niedrigsten Index hat der Bezirk Innsbruck (Land) mit 74,2 und den höchsten, nach der Landeshauptstadt, der Bezirk Kitzbühel mit 94,7.

Die Landeshauptstadt Innsbruck ist das größte Einpendlerzentrum Tirols



5 Pendlerinnen und Pendler

Tabelle 5.5 Erwerbstätige¹ in Tirol nach politischen Bezirken des Wohnortes und Entfernungskategorie, 2011

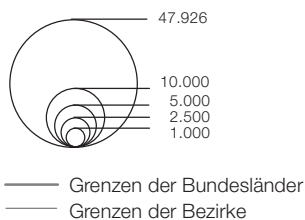
Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

- 1 Ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen.
 2 Inkl. Pendlerinnen und Pendler ins Ausland.
 3 In Prozent der Erwerbstätigen am Wohnort.
 4 In Prozent der Erwerbstätigen am Arbeitsort.
 5 Erwerbstätige am Arbeitsort im Verhältnis zu den Erwerbstätigen am Wohnort.

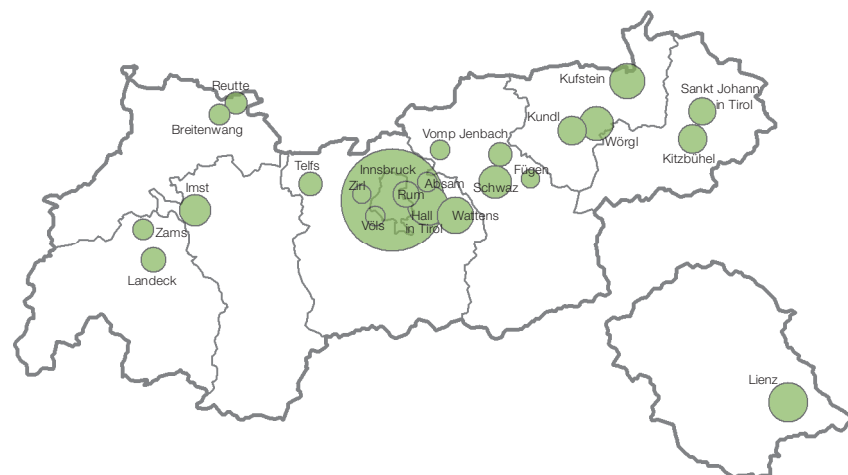
Bundesland Politischer Bezirk	Erwerbstätige am Wohnort	Gemeindebinnenpendler/-innen (inkl. Nichtpendler/-innen) ³		Gemeindeauspendler/-innen ^{2,3}		Einpender/-innen insgesamt ⁴		davon				Erwerbstätige am Arbeitsort	Pendlersaldo ⁵
								aus anderer Gemeinde des Bundeslandes		aus anderem Bundesland			
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %		
Tirol	337.841	137.659	40,7	200.182	59,3	190.765	58,1	181.092	55,1	9.673	2,9	328.424	97,2
Innsbruck (Stadt)	54.481	40.044	73,5	14.437	26,5	47.926	54,5	44.790	50,9	3.136	3,6	87.970	161,5
Imst	27.268	9.818	36,0	17.450	64,0	11.907	54,8	11.531	53,1	376	1,7	21.725	79,7
Innsbruck (Land)	83.277	21.303	25,6	61.974	74,4	40.477	65,5	39.290	63,6	1.187	1,9	61.780	74,2
Kitzbühel	29.005	13.666	47,1	15.339	52,9	13.797	50,2	12.307	44,8	1.490	5,4	27.463	94,7
Kufstein	49.167	18.463	37,6	30.704	62,4	26.462	58,9	25.608	57,0	854	1,9	44.925	91,4
Landeck	18.842	6.984	37,1	11.858	62,9	9.157	56,7	8.925	55,3	232	1,4	16.141	85,7
Lienz	22.431	8.917	39,8	13.514	60,2	11.760	56,9	10.158	49,1	1.602	7,7	20.677	92,2
Reutte	14.510	5.075	35,0	9.435	65,0	8.074	61,4	7.957	60,5	117	0,9	13.149	90,6
Schwaz	38.860	13.389	34,5	25.471	65,5	21.205	61,3	20.526	59,3	679	2,0	34.594	89,0

125.976 Erwerbstätige, das sind 6,0 % aller Auspendlerinnen und Auspendler Österreichs, verlassen ihre Wohngemeinde, um ihren Arbeitsplatz in einem der 23 Einpendlerzentren Tirols aufzusuchen. Das größte in diesem Bundesland, wie auch schon bei der Volkszählung 2001, ist die Landeshauptstadt Innsbruck mit 47.926 Einpendlerinnen und Einpendlern. Daneben gibt es noch weitere 22 Städte und Gemeinden mit mindestens 1.500 Einpendlerinnen und Einpendlern, wie z.B. Hall in Tirol, Lienz und Wattens.

Abbildung 5.6 Einpendlerzentren in Tirol, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.





Generell ist von 2001 auf 2011 ein Anstieg um 3,3 Prozentpunkte beim Gemeindeauspenderinnen- und Gemeindeauspenderanteil zu beobachten. Am stärksten ist dieser Anstieg in der Landeshauptstadt Innsbruck (4,7 Prozentpunkte) und im politischen Bezirk Landeck (4,1 Prozentpunkte) ausgefallen. Am geringsten erhöht haben sich die Auspenderinnen- und Auspenderanteile dagegen in Kufstein mit 1,3 Prozentpunkten.

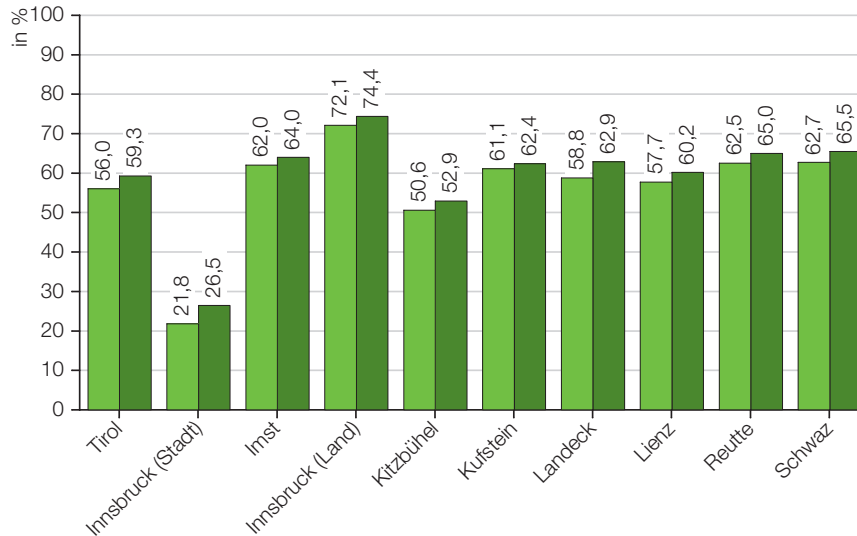


Abbildung 5.7 Auspenderinnen und Auspender in Tirol, 2001 und 2011

■ 2001
■ 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.

5.2 Wirtschaftliche und demographische Einflussfaktoren

Anstieg der Pendelmobilität in allen Branchen

Wie bereits 2001 setzt sich der Trend, dass immer mehr Menschen im tertiären Sektor (Dienstleistungen) arbeiten, weiter fort. Der Anteil an Erwerbstätigen, die innerhalb Tirols in dieser Branche arbeiten, ist von 69,4 % im Jahr 2001 auf 71,5 % im Jahr 2011 gestiegen. Der Anteil im sekundären Sektor (Industrie und Gewerbe) ist in diesen zehn Jahren um 2,3 Prozentpunkte gefallen, der im primären Sektor (Land- und Forstwirtschaft) ist nahezu gleich geblieben (plus 0,2 Prozentpunkte).

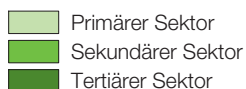
Auch hier zeigt sich ein Rückgang der Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendler und der dementsprechende Anstieg der Pendelmobilität in den großen Branchen. Den aktuell noch höchsten Anteil an Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendlern im Jahr 2011 verzeichnet der landwirtschaftliche Bereich mit 91,9 %, während dieser Anteil zehn Jahre zuvor bei 89,4 % gelegen hat.

Einen Rückgang von 4,2 Prozentpunkten ergibt der Vergleich der Gemeindebinnenpendlerinnen- und Gemeindebinnenpendleranteile im sekundären Sektor zwischen den beiden Volkszählungsjahren. Einen geringeren Rückgang beim Anteil der Er-

Arbeitsplätze im sekundären Sektor rückläufig

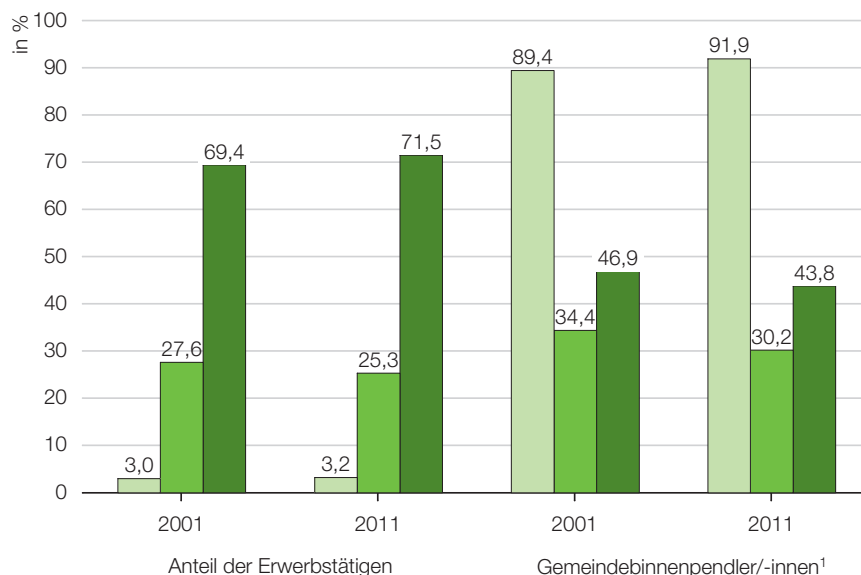


Abbildung 5.8 Erwerbstätige am Arbeitsort in Tirol nach Branchen, 2001 und 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.
1 Inkl. Nichtpendlerinnen und -pendler.

werbstätigen, die innerhalb derselben Gemeinde wohnen und arbeiten, verzeichnet der Dienstleistungsbereich mit 3,1 Prozentpunkten.



Frauen verlassen zunehmend ihre Wohngemeinde – die Unterschiede zu den Männern werden kleiner

Geschlechterspezifische Unterschiede im Pendelverhalten

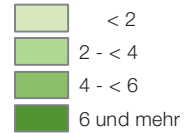
Zwischen Frauen und Männern zeigen sich deutliche Unterschiede im Pendelverhalten. Männer verlassen häufiger ihre Wohngemeinde für die Ausübung ihrer Erwerbstätigkeit als Frauen. Zum Stichtag 31.10.2011 pendeln knapp zwei Drittel (62,6 %) aller 185.625 männlichen Erwerbstätigen in Tirol aus ihrer Wohngemeinde aus, wohingegen bei den Frauen dieser Anteil nur bei 55,2 % oder 84.042 Personen liegt.

Betrachtet man den Anstieg der Auspendlerinnen- und Auspendleranteile nach den politischen Bezirken, so zeigt sich, dass bei den Frauen der stärkste Anstieg in Landeck mit 6,1 Prozentpunkten und der geringste im Bezirk Lienz mit 1,9 Prozentpunkten zu verzeichnen ist. Bei den männlichen Erwerbstätigen ist der Anstieg des Auspendleranteils in der Landeshauptstadt Innsbruck mit 5,2 Prozentpunkten am stärksten, den geringsten Anstieg verzeichnet Kufstein mit 1,0 Prozentpunkten.

Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern waren bereits in den Volkszählungsdaten 2001 zu beobachten (50,8 % gegenüber 59,7%). Im Zeitverlauf hat sich dabei der Auspendlerinnenanteil bei den weiblichen Erwerbstätigen um 4,4 Prozentpunkte erhöht und nähert sich somit langsam dem Auspendleranteil der männlichen Erwerbstätigen an. 2001 lag der Unterschied der Auspendlerinnen- und Auspendleranteile zwischen Frauen und Männern noch bei 8,9 Prozentpunkten, 2011 nur mehr bei 7,4 Prozentpunkten.



Abbildung 5.9 Veränderung der Pendelmobilität der Männer in Tirol nach politischen Bezirken in Prozentpunkten, 2001 und 2011



- Grenzen der Bundesländer
- Grenzen der Bezirke
- Wald, Almen und Ödland

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.

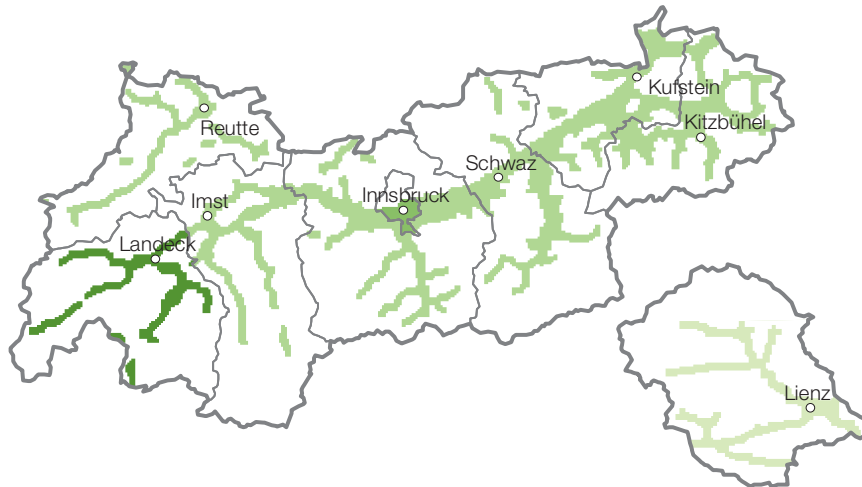
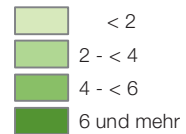


Abbildung 5.10 Veränderung der Pendelmobilität der Frauen in Tirol nach politischen Bezirken in Prozentpunkten, 2001 und 2011



- Grenzen der Bundesländer
- Grenzen der Bezirke
- Wald, Almen und Ödland

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.



Frauen in einer Partnerschaft mit Kind pendeln seltener aus ihrer Wohngemeinde aus

Tabelle 5.11 Auspendlerinnen und Auspendler in Tirol nach Stellung in der Familie und Geschlecht, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.
1 Ohne temporär von der Arbeit abwesende Personen.

Die Familie beeinflusst das Pendelverhalten

Ein weiterer Unterschied im Pendelverhalten von Frauen und Männern zeigt sich nach der Stellung, die eine erwerbstätige Person in einer Familie einnimmt. Nur 57,1 % der erwerbstätigen Personen, die sich in einer Partnerschaft mit Kind befinden, pendeln für ihre Arbeit aus ihrer Wohngemeinde aus. Bei der Volkszählung 2001 lag dieser Anteil bei 53,5 %. Erwerbstätige Personen, die in einer Partnerschaft ohne Kind leben, verlassen vermehrt ihre Wohngemeinde für die Ausübung ihres Berufes (58,1 %). Die Zahl der Auspendlerinnen und Auspendler in dieser Kategorie ist im Zeitvergleich mit 2001 um 2,5 Prozentpunkte gestiegen.

Stellung in der Familie Geschlecht	Erwerbstätige ¹ 2001		Erwerbstätige ¹ 2011	
	insgesamt	pendeln aus der Gemeinde aus in %	insgesamt	pendeln aus der Gemeinde aus in %
Gesamt	307.546	56,0	337.841	59,3
Männer	180.069	59,7	185.625	62,6
Frauen	127.477	50,8	152.216	55,2
In Partnerschaft lebend ohne Kind	43.333	55,6	55.606	58,1
Männer	23.245	58,1	28.182	60,4
Frauen	20.088	52,7	27.424	55,7
In Partnerschaft lebend mit Kind	130.315	53,5	137.477	57,1
Männer	81.597	59,6	78.127	62,7
Frauen	48.718	43,2	59.350	49,8
Elternteil in Ein-Eltern-Familie	15.707	47,6	17.197	52,1
Männer	2.257	51,5	2.562	55,9
Frauen	13.450	47,0	14.635	51,4
Tochter/Sohn	67.467	68,9	67.057	72,0
Männer	43.322	67,7	41.906	71,0
Frauen	24.145	71,0	25.151	73,7
Nicht zu einer Kernfamilie gehörende Person	50.724	48,5	60.504	53,1
Männer	29.648	50,2	34.848	54,4
Frauen	21.076	46,0	25.656	51,3

Den geringsten Auspendlerinnenanteil gibt es unter den Erwerbspendlerinnen in einer Partnerschaft mit Kind, was auch schon bei der Volkszählung 2001 beobachtet werden (2001: 43,2 %, 2011: 49,8 %) konnte.

Sowohl 2001 als auch 2011 ist der Auspendlerinnen- und Auspendleranteil bei den Erwerbstätigen, die noch bei ihren Eltern wohnen (Kategorie: Tochter/Sohn), jeweils höher als in den anderen Kategorien. Dies trifft sowohl auf erwerbstätige Frauen (2001: 71,0 %, 2011: 73,7 %), als auch auf erwerbstätige Männer (2001: 67,7 %, 2011: 71,0 %) zu.



Höchste Mobilität bei den jungen männlichen Erwerbstätigen

Auch zwischen den verschiedenen Altersgruppen lassen sich größere Unterschiede im Pendelverhalten feststellen. Sowohl 2001 als auch 2011 ist der Auspendlerinnen- und Auspendleranteil bei den jungen Erwerbstätigen (15 bis 29 Jahre) jeweils höher als in den anderen Altersgruppen. Dies trifft sowohl auf Frauen (2001: 64,5 %, 2011: 67,4 %), als auch auf Männer (2001: 66,5 %, 2011: 69,2 %) zu.

Alter in Jahren Geschlecht	Erwerbstätige ¹ 2001		Erwerbstätige ¹ 2011	
	insgesamt	pendeln aus der Gemeinde aus in %	insgesamt	pendeln aus der Gemeinde aus in %
Gesamt	307.546	56,0	337.841	59,3
Männer	180.069	59,7	185.625	62,6
Frauen	127.477	50,8	152.216	55,2
15 bis 29 Jahre	85.223	65,6	87.840	68,4
Männer	48.111	66,5	48.690	69,2
Frauen	37.112	64,5	39.150	67,4
30 bis 49 Jahre	170.654	54,6	171.060	59,1
Männer	99.315	59,6	93.348	63,0
Frauen	71.339	47,6	77.712	54,3
50 bis 64 Jahre	49.538	45,8	72.975	51,2
Männer	31.320	51,0	40.482	55,8
Frauen	18.218	36,9	32.493	45,5
65 und älter	2.131	24,5	5.966	27,7
Männer	1.323	26,1	3.105	32,4
Frauen	808	21,9	2.861	22,5

Tabelle 5.12 Auspendlerinnen und Auspendler in Tirol nach Altersgruppen und Geschlecht, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.
1 Ohne temporär von der Arbeit
abwesende Personen.

Der Zeitvergleich des Pendelverhaltens von Frauen und Männern in den verschiedenen Altersgruppen zeigt, dass der Anstieg der Auspendlerinnen in der Altersgruppe der 50 bis 64-Jährigen mit 8,6 Prozentpunkten am stärksten ist. Bei den Männern hingegen findet sich der höchste Anstieg vom Jahr 2001 bis zum Jahr 2011 mit 6,3 Prozentpunkten bei den 65-Jährigen und älteren.

Dennoch kann generell festgestellt werden: Je älter die erwerbstätigen Personen sind, umso eher bleiben sie für die Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit in ihrer Wohngemeinde.



Zwei Drittel der Personen mit BHS-Matura arbeiten nicht in ihrer Wohngemeinde

Abbildung 5.13 Auspendlerinnen und Auspendler in Tirol nach höchstem Bildungsabschluss, 2001 und 2011

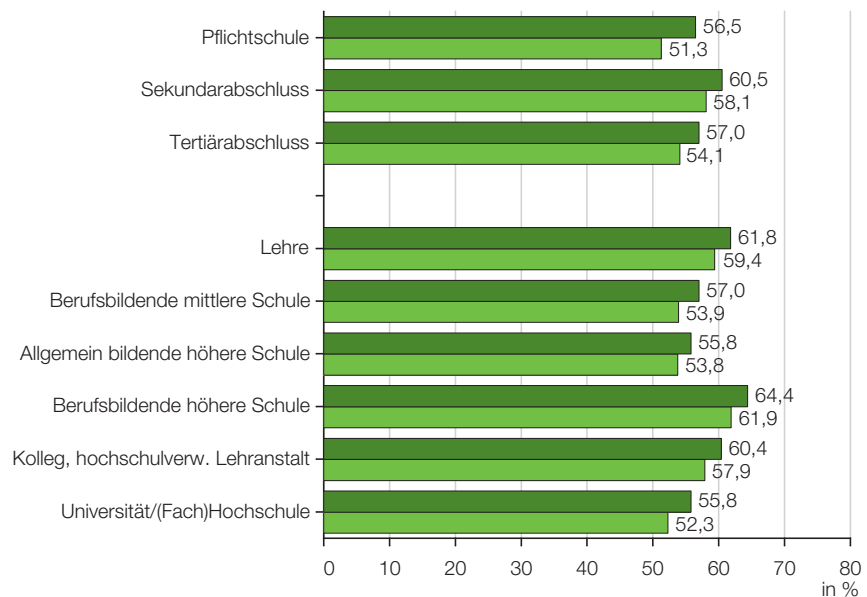


Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählung 2001,
Registerzählung 2011.

Erwerbstätige mit Sekundarabschluss pendeln am häufigsten

Der Bildungsabschluss beeinflusst das Pendelverhalten. Erwerbstätige mit einem Tertiär- oder Pflichtschulabschluss gehen etwa seltener außerhalb der eigenen Wohngemeinde ihrer Arbeit nach (57,0 % bzw. 56,5 %) als solche mit einem Sekundarabschluss (60,5 %). Dieser Umstand konnte bereits bei der Volkszählung 2001 beobachtet werden.

Erwerbstätige mit Sekundarabschluss bilden jene Gruppe von Erwerbstätigen, die am häufigsten ihre Wohngemeinde für die Arbeit verlässt. 2001 tat dies schon 58,1 %, 2011 zeigt sich dies noch deutlicher (60,5 %). Von den einzelnen Abschlüssen, die im Sekundarbereich zusammengefasst werden, pendeln Personen mit einem Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule (2011: 64,4 %) oder einem Lehrabschluss (2011: 61,8 %) am häufigsten aus ihrer Wohngemeinde aus.



Den geringsten Auspendlerinnen- und Auspendleranteil unter den Sekundarabschlüssen weisen Erwerbstätige mit einem Abschluss einer allgemein bildenden höheren Schule auf (2011: 55,8 %).

Erwerbstätige, die über einen Pflichtschulabschluss verfügen, neigen ebenfalls eher dazu, innerhalb ihrer Wohngemeinde zu arbeiten als diese zu verlassen. Aber auch unter diesen ist eine steigende Pendelmobilität zu erkennen: Waren 2001 nur 51,3 % von ihnen Auspendlerinnen und Auspendler, so ist dieser Anteil 2011 bereits auf 56,5 % angewachsen.



5.3 Exkurs: Einpendlerinnen und Einpendler aus dem Ausland

328.424 erwerbstätige Personen üben ihre Haupterwerbstätigkeit an einem Tiroler Arbeitsort aus. In der Arbeitsstättenzählung werden in Tirol insgesamt 350.498 Beschäftigte (genauer: Beschäftigungsverhältnisse) gezählt. Der Grund, warum die Zahl der Beschäftigten laut Arbeitsstättenzählung in Tirol höher ist als jene der Erwerbstätigen laut Volkszählung, liegt darin, dass in der Volkszählung nur erwerbstätige Personen mit ihrer Haupterwerbstätigkeit in Österreich enthalten sind, die zum Zählungstichtag einen Hauptwohnsitz gehabt haben. In der Arbeitsstättenzählung sind alle erwerbstätigen Personen mit allen ihren Beschäftigungsverhältnissen³, sofern sie in Österreich arbeiten, enthalten, unabhängig davon, ob sie einen Wohnsitz in Österreich haben oder nicht.

Der Vergleich der Tiroler Bezirke als Arbeitsort⁴ zeigt, dass die Anteile der Beschäftigten ohne österreichischen Hauptwohnsitz in den Bezirken Reutte mit 5,9 % und Kitzbühel mit 3,9 % am größten sind. Den geringsten Anteil weist Lienz mit 0,6 % auf.

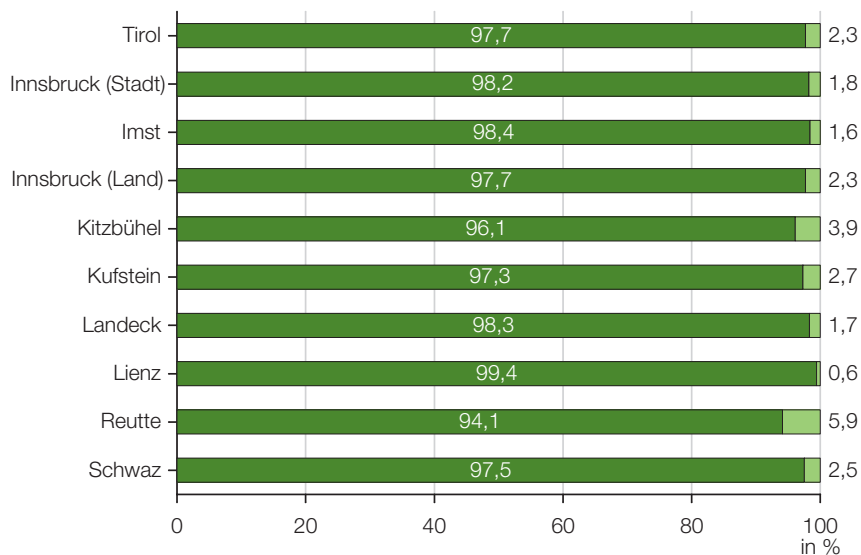


Abbildung 5.14 Beschäftigte in Tirol nach Arbeitsbezirk, 2011

■ Beschäftigte mit Hauptwohnsitz in Österreich
 ■ Beschäftigte ohne Hauptwohnsitz in Österreich

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.

³ Nähere Informationen zur Definition von Beschäftigten finden sich in der Publikation zur Arbeitsstättenzählung 2011.

⁴ Für den Vergleich in Abbildung 5.14 wurden alle Erwerbstätigen am Arbeitsort mit ihren Beschäftigungsverhältnissen in der Kategorie „Beschäftigte mit Hauptwohnsitz in Österreich“ zusammengefasst.



5.4 Schülerpendlerinnen, Schülerpendler und Studierende

Schülerinnen, Schüler und Studierende werden entsprechend dem aktuellen Erwerbsstatus definiert (siehe Glossar). Analog zur Volkszählung 2001 wurden auch bei der Registerzählung 2011 Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende ab einem Alter von 15 Jahren bei Vorliegen einer Erwerbstätigkeit, selbst einer geringfügigen Beschäftigung, zu den erwerbstätigen Personen gerechnet.⁵

Beim Vergleich der Volkszählung 2001 mit der Registerzählung 2011 ist zu beachten, dass Schülerpendlerinnen, Schülerpendler sowie Studentinnen und Studenten, die ihre Ausbildung im Ausland absolvieren, in keinem Register enthalten sind. Aus diesem Grund werden Pendlerinnen und Pendler ins Ausland bei Vergleichsauswertungen ausgeschlossen. Des Weiteren werden Jugendliche, die eine Berufsschule besuchen, für Zeitvergleiche aus den Daten der Registerzählung 2011 ausgeschlossen, da sie bei der Volkszählung 2001 zu den Erwerbstätigen gezählt wurden.

In der Gruppe der Schülerpendlerinnen, Schülerpendler und Studierenden sind sowohl Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen und Studenten enthalten, die einen Weg zwischen ihrem Hauptwohnsitz und ihrer Ausbildungseinrichtung zurücklegen müssen, als auch Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen und Studenten, die im Wohngebäude ihren Schulbesuch absolvieren (z.B. Internat im Schulgebäudekomplex). Diese werden in der Pendelzielstatistik als „Nichtpendlerinnen und Nichtpendler“ bezeichnet, wobei deren Zahl jedoch sehr gering ist.

Rückgang der Schülerpendlerinnen, Schülerpendler und Studierenden

Die Pendelzielstatistik 2011 weist 93.895 Tiroler Schülerinnen, Schüler und Studierende aus.⁶ Im Vergleich zu den 105.456 Pendlerinnen und Pendlern von 2001⁷ ist ihre Anzahl um 11.561 bzw. 10,9 % niedriger, der Anteil an Auspendlerinnen und Auspendlern ist jedoch um 2,3 Prozentpunkte gestiegen.

Die sinkende Schülerinnen- und Schülerzahl lässt sich auf den ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre einsetzenden starken Rückgang der Geburtenzahlen und die dadurch bedingte Verringerung der Schulbevölkerung im Alter von sechs bis zehn Jahren zurückführen, welche durch die Zuwanderung der vergangenen Jahre nicht ausgeglichen werden konnte. Auch der Rückgang von 27.553 auf 22.086 Tiroler Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule bzw. eine Neue Mittelschule – im Schuljahr 2008/09 neu eingeführter Schultyp – besuchen, ist auf den Geburtenrückgang zurückzuführen.

**10,9 % weniger
Schülerpendlerinnen
und -pendler**

⁵ Dies wird auch in den internationalen Empfehlungen für Volks- und Wohnungszählungen vorgeschlagen. United Nations Economic Commission for Europe: Conference of European Statisticians Recommendations for the 2010 Census of Population and Housing. New York und Genf 2006, Seite 53ff. Bei der Volkszählung 2001 war es aus Gründen der Respondentenentlastung nicht möglich, sowohl den Arbeits- als auch den Schulweg zu erheben, sodass entsprechend der Priorität von Erwerbstätigkeit die Befragten mit dem Doppelstatus „erwerbstätig/in Ausbildung“ erfragt wurden, ihre Angaben auf den Arbeitsweg zu beziehen.

⁶ Exklusive Berufsschülerinnen und -schüler.

⁷ Exklusive Pendlerinnen und Pendler ins Ausland.



Diese Entwicklung spiegelt den Trend der letzten Jahre: Zulauf zu den allgemein bildenden höheren Schulen (Unterstufe) und Rückgang der Schülerinnen und Schüler an den Hauptschulen.

58,7 % der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden sind Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendler, wobei die Anteile stark nach dem Ausbildungstyp variieren. Sie bewegen sich zwischen 95,3 % bei den Mädchen und Buben, die eine Volksschule besuchen und 14,3 % bei Schülerinnen und Schülern einer berufsbildenden mittleren Schule.

Im Vergleich zur Volkszählung 2001 hat sich der Anteil der Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendler bei den Schülerinnen und Schülern, die eine Volks-, Haupt- oder Polytechnische Schule besuchen, kaum verändert. Bei Hochschülerinnen und Hochschülern ist dieser Anteil hingegen um 16,5 Prozentpunkte stark angestiegen.

Ausbildungstyp	Schüler/-innen und Student/-innen insgesamt ¹		Davon			
			Gemeindebinnenpendler/-innen ²		Auspendler/-innen	
	2001	2011	2001	2011	2001	2011
	absolut		in Prozent			
Zusammen	105.456	93.895	61,0	58,7	39,0	41,3
Volksschule	37.093	28.522	95,4	95,3	4,6	4,7
Hauptschule/Neue Mittelschule	27.553	22.086	60,1	59,8	39,9	40,2
Sonderschule	1.162	1.176	48,6	52,0	51,4	48,0
Polytechnische Schule	2.131	2.031	38,6	39,0	61,4	61,0
Allgemein bildende höhere Schule - Unterstufe	6.323	7.025	43,6	45,7	56,4	54,3
Allgemein bildende höhere Schule - Oberstufe	6.344	6.468	36,1	35,4	63,9	64,6
Berufsbildende mittlere Schule ³	5.206	4.219	16,5	14,3	83,5	85,7
Berufsbildende höhere Schule	9.391	10.861	18,1	15,6	81,9	84,4
Hochschule ⁴	9.589	11.282	32,7	49,2	67,3	50,8
Sonstige Ausbildung	664	225	43,2	12,9	56,8	87,1

41,3 % der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden sind Auspendlerinnen und Auspendler, d.h. ihre Ausbildungseinrichtung liegt in einer anderen Gemeinde als ihr Hauptwohnsitz. Wie schon bei der Volkszählung 2001, sind die Anteile der Auspendlerinnen und Auspendler im Sekundarbereich am größten. Der größte Auspendlerinnen- und Auspendleranteil mit 85,7 % ist bei Schülerinnen und Schülern einer berufsbildenden mittleren Schule zu verzeichnen. Den zweitgrößten Anteil haben Schülerinnen und Schüler einer berufsbildenden höheren Schule mit 84,4 %.

58,7 % der jungen Menschen absolvieren ihre Ausbildung in der Wohngemeinde

Tabelle 5.15 Schülerinnen, Schüler und Studierende in Tirol nach Ausbildungstyp und Entfernungskategorie, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.

1 2001: Exkl. Pendlerinnen und Pendler ins Ausland.
2011: Exkl. Berufsschülerinnen und -schüler.

2 Inkl. Nichtpendlerinnen und -pendler.
3 Inkl. Gesundheitsschule.

4 Inkl. Universität, Fachhochschule, Kolleg, Akademie, hochschulverwandte Lehranstalt.



Die sehr geringe Zahl von Volksschülerinnen und Volksschülern, die auspendeln muss, ist im Zeitvergleich um 0,1 Prozentpunkte gestiegen. Bei den Kindern, die eine Hauptschule oder Neue Mittelschule besuchen, ist der Anteil der Auspendlerinnen und -pendler ebenfalls leicht um 0,3 Prozentpunkte gestiegen (2001: 39,9 %, 2011: 40,2 %). Sowohl 2001 als auch 2011 gehen fast zwei Drittel (2001: 63,9 %, 2011: 64,6 %) der Schülerinnen und Schüler von allgemein bildenden höheren Schulen (Oberstufe) nicht in der Wohngemeinde zur Schule.

Pendlerströme über Bundesländergrenzen

22.897 Schülerinnen, Schüler bzw. Studierende des Sekundar- und Tertiärbereiches pendeln aus ihrer Wohngemeinde aus: 31,8 % in eine andere Gemeinde desselben politischen Bezirks, 51,8 % in einen anderen politischen Bezirk Tirols und 10,4 % in ein anderes Bundesland.

Den größten Auspendlerinnen- und Auspendleranteil in eine andere Gemeinde desselben politischen Bezirks verzeichnet der Bezirk Lienz mit 62,3 %, gefolgt von den Bezirken Reutte mit 45,9 % und Schwaz mit 44,7 %.

Der Anteil an Schülerinnen, Schüler und Studierende, die in einem anderen politischen Bezirk Tirols ihre Ausbildung absolvieren, ist in den Bezirken Innsbruck (Land) (83,0 %) und Imst (56,4 %) am höchsten.

Tabelle 5.16 Schülerinnen, Schüler und Studierende in Tirol im Sekundar- bzw. Tertiärbereich nach politischen Bezirken des Wohnortes und Entfernungskategorie, 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.
1 Exkl. Berufsschülerinnen und -schüler.

Bundesland Politischer Bezirk	Schüler/ -innen und Studierende zusammen ¹	Auspenderinnen und Auspendler									
		in andere Gemeinde des pol. Bez.	in anderen pol. Bez. des Bundes- landes	in anderes Bundesland							
				Bgld.	Ktn.	NÖ	OÖ	Sbg.	Stmk.	Vbg.	W
in Prozent											
Tirol	22.897	31,8	57,8	0,1	0,8	0,4	0,6	3,7	1,4	0,3	3,1
Innsbruck (Stadt)	512	-	52,3	0,2	0,2	1,4	3,9	10,2	5,3	1,2	25,4
Imst	2.114	38,8	56,4	-	0,1	0,1	0,6	1,1	0,7	0,2	1,9
Innsbruck (Land)	7.034	12,4	83,0	0,1	0,1	0,3	0,4	1,0	0,7	0,1	2,0
Kitzbühel	2.235	36,3	35,7	0,1	0,3	0,7	1,0	20,1	1,1	-	4,6
Kufstein	3.473	34,1	56,3	-	0,2	0,5	0,6	4,1	1,0	-	3,1
Landeck	1.855	37,3	55,5	0,1	0,1	0,2	0,2	0,8	1,0	2,7	2,2
Lienz	2.079	62,3	17,6	0,1	7,3	0,3	0,6	2,2	5,3	0,1	4,1
Reutte	1.062	45,9	47,6	0,1	0,1	0,3	0,4	1,6	1,3	0,8	2,1
Schwaz	2.533	44,7	50,6	0,0	0,2	0,2	0,6	1,5	0,8	0,0	1,4



2.372 Tiroler Schülerinnen und Schüler sowie Hochschülerinnen und Hochschüler des Sekundär- und Tertiärbereichs absolvieren ihre Ausbildung in einem anderen Bundesland. Die größten Auspendlerinnen- und Auspendleranteile haben die Landeshauptstadt Innsbruck mit 47,8 % und die Bezirke Kitzbühel mit 27,9 % und Lienz mit 20,0 %.

Die Pendlerströme in die Bundesländer Salzburg (3,7 %), Wien (3,1 %) und in die Steiermark (1,4 %) sind am stärksten. 25,4 % der Auspendlerinnen und Auspendler aus der Landeshauptstadt besuchen eine Schule bzw. Hochschule in Wien, wohingegen Pendlerinnen und Pendler aus Kitzbühel eher ihrer Ausbildung in Salzburg nachgehen (20,1 %). Aus dem politischen Bezirk Lienz sind mit 5,3 % die meisten Personen in das Bundesland Steiermark unterwegs.

Pendlerströme nach Wien und Salzburg am größten



6 Haushalte und Familien

- 6.1 Zahl der Privathaushalte
- 6.2 Trend zu kleineren Haushalten setzt sich fort
- 6.3 Einpersonenhaushalte nach Regionen
- 6.4 Familien
- 6.5 Kinderzahl pro Familie
- 6.6 Kinder in Familien
- 6.7 Lebensformen
- 6.8 Personen in Anstaltshaushalten und Wohnungslose





6 Haushalte und Familien

Die Registerzählung erfasst zwar grundsätzlich nur Merkmale von Einzelpersonen, doch aufgrund der genauen Adresszuordnung der in Privathaushalten lebenden Bevölkerung ist es möglich, auch die Form des Zusammenlebens mehrerer Personen (Haushalte, Familien) darzustellen. Mit der Haushalts- und Familienstatistik werden somit die in einer Wohnung zusammenlebenden Personen abgebildet, wobei für die Abgrenzung eines Haushalts Verwandtschaftsbeziehungen keine Rolle spielen. Wie bereits bei der Volkszählung 2001 wird auch bei der Registerzählung 2011 der Begriff Privathaushalt mit dem der Wohnpartei gleichgesetzt (Wohnparteien- oder household-dwelling-Konzept).

Der Gegenstand „Familie“ wird aus bestimmten demographischen Merkmalen und den Beziehungen der Haushaltsmitglieder zueinander gebildet. Familien im Sinne des Kernfamilienkonzepts der CES Recommendations (siehe Glossar) setzen sich somit aus einem Teil oder allen Mitgliedern eines Privathaushalts zusammen, reichen aber über diesen nicht hinaus.

Die CES Recommendations sehen eine Teilung in Privathaushalte, Anstaltshaushalte und Wohnungslose vor. Jede Person wird somit einem dieser „Typen“ zugeordnet.

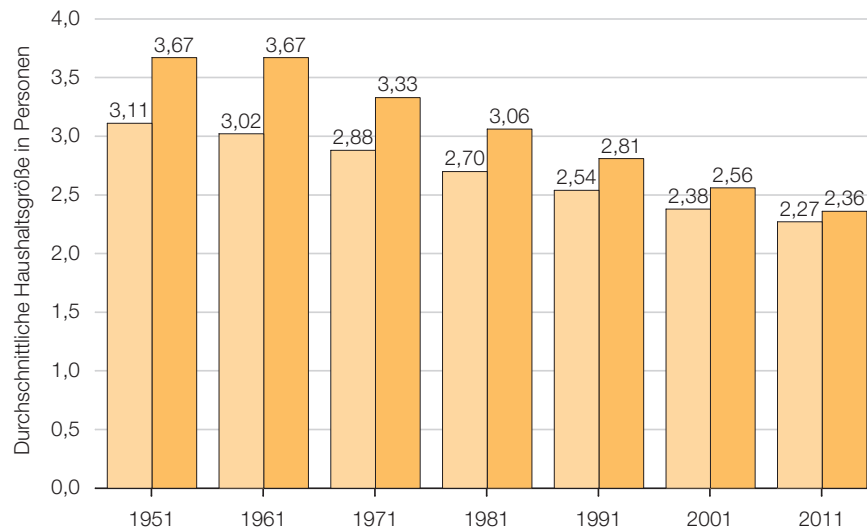
6.1 Zahl der Privathaushalte

Zum Stichtag der Registerzählung, dem 31.10.2011 gibt es in Tirol 296.712 Privathaushalte mit einer Bevölkerung von 699.300 Personen (das sind 98,6 % der Bevölkerung mit Hauptwohnsitz). In den 354 Anstaltshaushalten leben insgesamt 9.405 Personen (1,3 % der Bevölkerung) und weitere 332 Personen gelten als wohnungslos, d.h. sie haben eine sogenannte Wohnsitzbestätigung (am Ende des Kapitels wird darauf noch näher eingegangen).

Abbildung 6.1 Durchschnittliche Haushaltsgröße in Tirol und Österreich, 1951 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1951 bis 2001, Registerzählung 2011. 2001 und 2011: household-dwelling-Konzept (Wohnparteienkonzept), bis 1991: housekeeping-unit-Konzept.





In den Tiroler Privathaushalten leben im Durchschnitt 2,36 Personen

Wie in Gesamtösterreich zeigt sich auch in Tirol, dass die Zahl der Haushalte steigt, während deren durchschnittliche Größe sinkt. Gegenüber 2001 hat sich die Zahl der Privathaushalte um rund 36.100 erhöht und ist somit mit 13,8 % bedeutend stärker gewachsen als die der Bevölkerung (+4,8 %). In den letzten sechs Jahrzehnten ging die durchschnittliche Haushaltsgröße von 3,67 (1951) über 3,33 (1971) und 2,81 (1991) auf 2,36 Personen pro Privathaushalt im Jahr 2011 zurück.

2011 wird jeder dritte Privathaushalt (33,9 %) von nur einer Person bewohnt. Etwas weniger häufig sind Zweipersonenhaushalte (28,3 %). Der Anteil der Privathaushalte mit drei Personen beträgt 16,3 %, jener mit vier Personen 14,5 % und in 7,0 % der Privathaushalte leben fünf oder mehr Personen.

Abbildung 6.2 zeigt die Entwicklung der Privathaushalte nach der Größe. Die Einpersonenhaushalte haben in den letzten Jahrzehnten überproportional zugenommen. Während – wie erwähnt – die Zahl der Privathaushalte in den letzten zehn Jahren um 13,8 % gewachsen ist, stieg die Zahl der Einpersonenhaushalte um 30,0 %. Die Einpersonenhaushalte haben sich von rund 16.300 im Jahr 1951 in den fünfzig Jahren bis 2001 auf 77.300 nahezu verfünffacht und sind in der letzten Dekade neuerlich um etwa 23.200 auf 100.500 angewachsen.

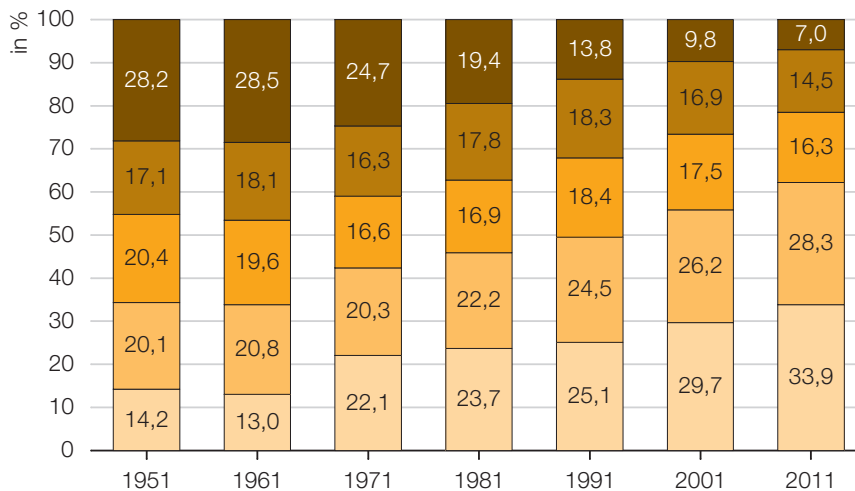


Abbildung 6.2 Privathaushalte nach Haushaltsgröße in Tirol, 1951 bis 2011

- 5 u. mehr Personen
- 4 Personen
- 3 Personen
- 2 Personen
- 1 Person

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1951 bis 2001, Registerzählung 2011. 2001 und 2011: household-dwelling-Konzept (Wohnparteienkonzept), bis 1991: housekeeping-unit-Konzept.

Seit 2001 ist auch die Zahl der Zweipersonenhaushalte in Tirol stark (um 23,1 % von rund 68.300 im Jahr 2001 auf 84.100 im Registerzählungsjahr), jene der Dreipersonenhaushalte leicht (um 5,8 % von rund 45.600 auf 48.300) angestiegen. Die Zahlen der Haushalte mit vier oder mehr Personen sind hingegen gesunken. Berücksichtigt man jedoch die insgesamt gestiegene Haushaltszahl und vergleicht die Anteile der einzelnen Haushaltsgrößen, zeigt sich, dass ausschließlich die kleinen Haushalte (Ein- und Zweipersonenhaushalte) deutliche Steigerungen erfahren haben, alle anderen jedoch zurückgegangen sind. Haushalte mit fünf und mehr Personen, die 1951 noch einen Anteil von 28,2 % an allen Privathaushalten in Tirol hatten, machen im Jahr 2011 nur noch 7,0 % aus.



Die Gründe für die Anstiege bei den Ein- und Zweipersonenhaushalten liegen zum einen in der Zunahme der Lebenserwartung, wodurch der Anteil der älteren Menschen in kleinen Haushalten stetig zunimmt. Zum anderen beeinflussen auch der Rückgang der Geburten, die Zunahme der Partnerschaften mit separater Haushaltsführung sowie die höhere berufliche Mobilität die Bildung kleinerer Haushalte bei der Bevölkerung im jüngeren und mittleren Alter.

Neben der Zahl der Haushalte ist auch die Anzahl der Personen in diesen Haushalten ein wichtiger Aspekt bei der Beschreibung der Haushalte: 14,4 % der Tiroler Bevölkerung leben alleine in Privathaushalten. Dieser Anteil ist gegenüber 1951 um 10,5 Prozentpunkte gestiegen. Trotzdem relativiert die Tatsache, dass 85,6 % der Bevölkerung mit anderen Menschen zusammenleben, die Auffassung von der Individualisierung der Gesellschaft. Knapp ein Viertel (24,1 %) der Wohnbevölkerung lebt in einer Zweier-Konstellation, ein Fünftel (20,7 %) wohnt zu dritt und ein weiteres Viertel (24,6 %) zu viert im Haushalt. Immerhin 16,2 % der Tiroler Bevölkerung in Privathaushalten, das sind etwa 113.400 Personen, leben in Haushalten mit fünf und mehr Personen.

6.2 Trend zu kleineren Haushalten setzt sich fort

In welchen Haushaltskonstellationen leben die Menschen in Tirol? Unter dem Begriff „Haushalt“ stellen sich viele ein Ehepaar mit einem oder mehreren Kindern vor. Die Ergebnisse der Registerzählung zeigen, wie auch bereits die der Volkszählungen davor, dass diese Form des Zusammenlebens nur eine unter vielen ist. Dem oben genannten Bild „Paar mit Kindern ohne weitere Personen im Haushalt“ entsprechen gerade einmal 29,6 % der Haushalte. Von den rund 296.700 Privathaushalten gehören somit nur 87.900 diesem Typ an. Vierzig Jahre zuvor, im Jahr 1971, traf dieser Typ auf 61.500 Haushalte zu, was damals noch einem Anteil von 38,2 % entsprach.

Mit 33,9 %, das sind rund 100.500 Personen, stellen Einpersonenhaushalte mittlerweile den häufigsten Haushaltstyp in Tirol dar. Die restlichen 66,1 % Mehrpersonenhaushalte teilen sich in „Familienhaushalte“ (63,9 %) und „Mehrpersonen-Nichtfamilienhaushalte“ (2,2 %). Die Familienhaushalte wiederum unterscheiden sich zunächst nach der Anzahl der Kernfamilien im Haushalt: Fast ausschließlich sind es Einfamilienhaushalte (62,6 %), in lediglich rund 4.000 Haushalten (1,4 %) leben zwei oder mehr Kernfamilien, zumeist in Eltern-Kind-Verwandschaft.

58,8 % der Privathaushalte setzen sich aus einer Kernfamilie ohne weitere Personen zusammen, in weiteren 3,8 % der Haushalte leben bei einer Kernfamilie weitere Personen, wobei es sich bei diesen sogenannten „familienfremden“ Personen in vielen Fällen um Großelternanteile dieser einen Kernfamilie handelt. Eine Unterscheidung zwischen mit der Kernfamilie verwandten und nicht verwandten Personen ist bei der Registerzählung 2011 nicht möglich.

In jedem dritten Privathaushalt lebt nur eine Person



Haushaltstyp	1971	1981	1991	2001	2011
Insgesamt	160.979	188.898	219.783	260.660	296.712
Familienhaushalte zusammen	119.318	138.089	157.573	177.287	189.744
Paare	98.383	114.910	128.253	146.455	157.863
Ohne Kinder	24.961	30.705	37.523	50.302	64.436
ohne weitere Personen	21.799	28.181	34.601	47.483	60.533
mit weiteren Personen	3.162	2.524	2.922	2.819	3.903
Mit Kindern	73.422	84.205	90.730	96.153	93.427
ohne weitere Personen	61.546	75.230	82.838	91.011	87.948
mit weiteren Personen	11.876	8.975	7.892	5.142	5.479
Ein-Eltern-Haushalte zusammen	12.959	17.068	23.144	26.287	27.856
ohne weitere Personen	9.885	14.215	19.761	23.782	25.846
mit weiteren Personen	3.074	2.853	3.383	2.505	2.010
Zwei- und Mehrfamilienhaushalte	7.976	6.111	6.176	4.545	4.025
Nichtfamilienhaushalte zusammen	41.661	50.809	62.210	83.373	106.968
Einpersonenhaushalte	35.411	44.728	55.078	77.310	100.474
Männlich	14.212	14.894	19.502	31.843	44.741
Weiblich	21.199	29.834	35.576	45.467	55.733
Mehrpersonenhaushalte	6.250	6.081	7.132	6.063	6.494

Tabelle 6.3 Privathaushalte nach Haushaltstyp in Tirol, 1971 bis 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.

Im Vergleich mit 2001 haben in Tirol 2011 jene Haushalte, in denen keine Familien bzw. Paare ohne Kinder leben, am stärksten zugenommen. So verzeichnen die Zahlen der Einpersonenhaushalte seit 2001 ein Plus von 30,0 %, jene der Paare ohne Kinder einen Anstieg von 28,1 %. Dieser Trend hin zu kleineren Haushalten ist vor allem durch die Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung bedingt. Diese Entwicklungen gehen dabei vor allem zu Lasten von Paaren mit Kindern, die um 2,8 % abgenommen haben.

Besonders deutlich sichtbar werden diese Veränderungen im Zusammenleben, wenn ein längerer Vergleichszeitraum betrachtet wird. So haben seit 1971 die Einpersonenhaushalte mehr als doppelt so stark zugenommen (+183,7 %) als die Privathaushalte insgesamt (+84,3 %). Die Zahl der Paare ohne Kinder hat um 158,1 % zugelegt, jene der Paare mit Kindern dagegen nur um 27,2 %. Auch die Zahl der Ein-Eltern-Haushalte hat sich in den letzten 40 Jahren mehr als verdoppelt (+115,0 %).



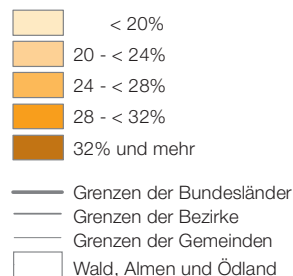
6.3 Einpersonenhaushalte nach Regionen

Da Einpersonenhaushalte mittlerweile den häufigsten Haushaltstyp darstellen, wird im Folgenden ihre anteilmäßige Verteilung in Tirol näher beleuchtet. Bestimmte Stationen im Leben wie z.B. der Auszug aus dem elterlichen Haushalt, die Trennung von der Partnerin bzw. vom Partner, Scheidung und Verwitwung führen zur Bildung von Singlehaushalten, wobei die regionalen Unterschiede recht groß sind.

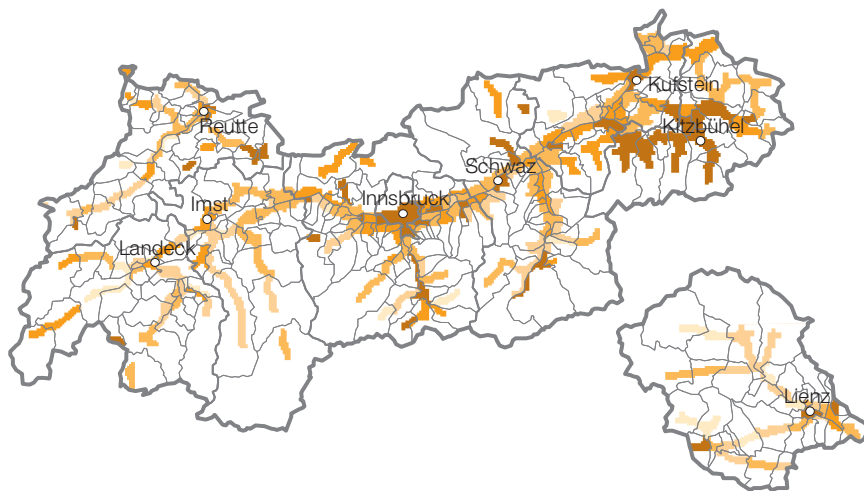
Abbildung 6.4 stellt den Anteil der Einpersonenhaushalte an den Privathaushalten auf Gemeindeebene dar. Darin ist ersichtlich, dass sich die Gemeinden mit überdurchschnittlich hohen Anteilen von Singlehaushalten um die Landeshauptstadt sowie auf den Bezirk Kitzbühel konzentrieren.

Allein zu leben ist zwar kein rein städtisches Phänomen, dennoch verzeichnet Innsbruck mit 48,9 % den zweithöchsten Anteil an Einpersonenhaushalten. Der höchste Anteil ist allerdings in der Gemeinde Rattenberg im Bezirk Kufstein zu finden (49,5 %). Auf Bezirksebene folgt Kitzbühel mit 34,2 %. Alle anderen Bezirke liegen unter dem Tirol-Durchschnitt von 33,9 %.

Abbildung 6.4 Anteile der Einpersonenhaushalte an den Privathaushalten in Tirol, 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



So werden beispielsweise in den politischen Bezirken Imst und Landeck mit einem Anteil an Einpersonenhaushalten von jeweils 25,9 % nur rund halb so viele Privathaushalte von einer Person bewohnt wie in Innsbruck. Die Gemeinde mit dem niedrigsten Anteil an Einpersonenhaushalten (13,2 %) ist die kleine Gemeinde Gschnitz im Bezirk Innsbruck-Land.

Frauen leben häufiger alleine als Männer – vor allem im Alter

Wie in Gesamtösterreich leben auch in Tirol Frauen etwas häufiger alleine als Männer. 13,1 % der männlichen sowie 15,6 % der weiblichen Wohnbevölkerung leben 2011 allein in Privathaushalten (insgesamt: 14,4 %). Die Gründe für das häufige Alleinleben von Frauen in den höheren Altersjahren liegen hauptsächlich in der höheren Lebenserwartung der Frauen und dem Altersunterschied zwischen den Ehegatten. Beides führt dazu, dass verheiratete Frauen im fortgeschrittenen Alter ein wesentlich größeres Verwitwungsrisiko tragen als verheiratete Männer. Aus dem



gleichen Grund können Männer mit höherer Wahrscheinlichkeit damit rechnen, ihren Lebensabend in einer Partnerschaft zu verbringen.

6.4 Familien

Die Definition von Familie folgt den CES Recommendations. Nach dem Kernfamilien-Konzept der Vereinten Nationen bilden Ehepaare oder Lebensgemeinschaften mit oder ohne Kinder bzw. Elternteile mit Kindern eine Familie. Kinder sind dabei alle mit ihren beiden Eltern oder einem Elternteil im selben Haushalt lebenden leiblichen, Stief- und Adoptivkinder, die ohne eigene Partner und ohne eigene Kinder im Haushalt leben – ohne Rücksicht auf Alter oder Berufstätigkeit. Diese Definition beschränkt sich somit ausschließlich auf die in einem Haushalt (einer Wohnung) zusammenlebenden Personen. Dies ist insbesondere bei Kindern eine wichtige Einschränkung, denn Töchter und Söhne, die bereits aus dem Elternhaus ausgezogen sind, werden nicht berücksichtigt.

Seit der Volkszählung 2001 werden Großeltern, die mit ihren Enkelkindern (ohne deren Eltern) in einem gemeinsamen Haushalt leben, nicht als Familie bezeichnet. Die daraus entstandenen Unterschiede zu den Volkszählungen vor 2001 sind aber marginal. Eine weitere – zahlenmäßig nicht ausschlaggebende – Differenz zu den früheren Volkszählungen ist, dass erwachsene Töchter und Söhne vor 2001 nur dann als Kinder betrachtet wurden, wenn sie ledig waren.

Von der seit 1.1.2010 bestehenden Möglichkeit, eine eingetragene Partnerschaft zu begründen, haben in Tirol im Jahr 2010 insgesamt 45 gleichgeschlechtliche Paare Gebrauch gemacht. Im Jahr 2011 waren es insgesamt 23. Diese Paare, die eine eingetragene Partnerschaft eingegangen sind, werden in den folgenden Ausführungen als „Ehepaare“ mit oder ohne Kinder ausgewiesen. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sind Auswertungen getrennt nach gegengeschlechtlichen Ehepaaren und gleichgeschlechtlichen eingetragenen Partnerschaften allerdings nicht vorgesehen.

193.900 Familien

Nach der beschriebenen Definition der CES Recommendations gibt es am 31.10.2011 193.919 Familien in Tirol. In rund 126.700 Familien (65,3 %) leben Kinder, rund 67.300 Familien bestehen aus Paaren ohne Kinder (34,7 %). Da die Familienstatistik nur die im gleichen Haushalt zusammenlebenden Familienmitglieder erfasst, handelt es sich bei diesen „kinderlosen“ Paaren häufig um Paare, deren Kinder das Elternhaus bereits verlassen haben.

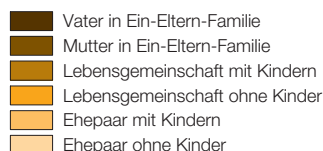
In Abbildung 6.5 ist die Zusammensetzung der Familien dargestellt. 2011 leben in Tirol 83.100 Ehepaare (42,8 % der Familien) und rund 14.000 Lebensgemeinschaften mit mindestens einem Kind (7,2 % der Familien). Darüber hinaus gibt es 2011 rund 29.600 Ein-Eltern-Familien. Der größte Teil davon (25.400 oder 13,1 % der Familien) sind Mütter mit ihrem Kind/ihren Kindern aller Altersstufen. Familien mit Vätern, die ohne eine im Haushalt lebende Partnerin mit ihren Kindern leben, machen mit etwa 4.200 bzw. 2,1 % einen weitaus kleineren Teil aus. Dabei ist zu bedenken,

**In Tirol gibt es
193.900 Familien,
in rund 65 % davon
leben Kinder**

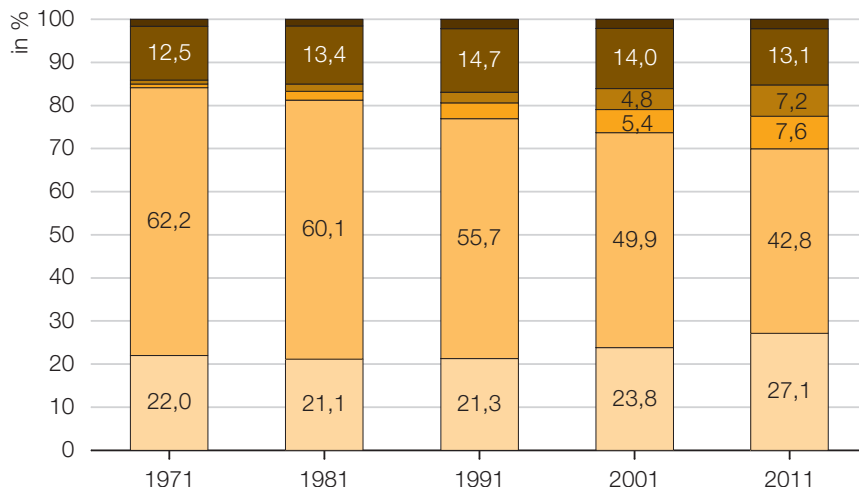


dass gemäß der Kinddefinition lediglich die Eltern-Kind-Beziehung dargestellt wird, egal ob es sich dabei tatsächlich noch um Kinder oder bereits um erwachsene Töchter bzw. Söhne handelt.

Abbildung 6.5 Familien nach Familientyp in Tirol, 1971 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkzählungen 1971 bis 2001,
Registerzählung 2011.



Die Zahl der Familien ist seit 2001 um knapp 11.900 oder 6,6 % gestiegen. Zwischen den verschiedenen Familientypen kam es jedoch zu deutlichen Verschiebungen. Der Anteil der Ehepaare mit Kindern ist um 7,1 Prozentpunkte gesunken, während der Anteil der Ehepaare ohne Kinder um 3,3 Prozentpunkte gestiegen ist. Auch Lebensgemeinschaften sind 2011 deutlich häufiger als noch im Jahr 2001. Lebensgemeinschaften mit Kindern sind um 2,4 Prozentpunkte, jene ohne Kinder um 2,2 Prozentpunkte angestiegen. Der Anteil der Ein-Eltern-Familien ist wiederum leicht – auf 15,2 % – zurückgegangen. Somit sind Ehepaare mit Kindern und Mütter in Ein-Eltern-Familien jene Familientypen, die in Tirol seit 2001 sowohl zahlen- als auch anteilmäßig zurückgegangen sind.

Seit 1971 haben sich die Anteile der Familientypen in Tirol noch deutlicher verschoben. Die Ehe als Familienform bleibt zwar nach wie vor der dominante Typus und hat auch 2011 noch einen Anteil von insgesamt 70,0 %, allerdings bedeutet dies einen Anteilsverlust von 14,2 Prozentpunkten gegenüber der Volkszählung vier Jahrzehnte zuvor.

Dagegen hat sich der Anteil der Lebensgemeinschaften mit einem Anstieg von 1,7 % auf 14,8 % seit 1971 fast verneunfacht. Mittlerweile durchlaufen somit sehr viele Paare zumindest eine Phase des nichtehelichen Zusammenlebens. 2011 sind es in Tirol rund 28.700 Paare, die unverheiratet im gemeinsamen Haushalt zusammenleben, davon 48,8 % mit Kindern. 1971 waren es gerade einmal rund 2.200.

Die Anteile der Ein-Eltern-Familien an allen Familien sind in den letzten Jahrzehnten ebenfalls gestiegen, wenn auch nicht so stark wie es die landläufige Annahme ist. Bei den Ein-Eltern-Familien war gegenüber 1971 ein Anstieg von 1,1 Prozentpunk-

Der Anteil der Lebensgemeinschaften an allen Familien ist seit 1971 um das Neunfache gestiegen



ten zu verzeichnen: 0,6 Prozentpunkte bei den Müttern, 0,6 bei den Vätern. Allerdings lag ihr Anteil 1991 mit insgesamt 16,9 % noch etwas höher.

In Tirol gibt es 66.900 Familien mit Kindern unter 15 Jahren

Wie eingangs erwähnt, werden der internationalen Definition zufolge Kinder als solche betrachtet, wenn sie mit den Eltern bzw. einem Elternteil im gemeinsamen Haushalt leben und nicht schon selbst mit einer Partnerin bzw. einem Partner oder eigenen Kindern in der Wohnung leben, und zwar unabhängig von ihrem Alter. Für viele Fragestellungen wird allerdings ein eingeschränkter Kinderbegriff benötigt, z.B. auf eine Altersgrenze von unter 15 Jahren.

So zeigt sich, dass in Tirol in nur rund 66.900 Familien, das sind 34,5 % aller Familien, unter 15-jährige Kinder leben. In Gesamtösterreich leben in jeder dritten Familie (33,0 %) Kinder dieses Alters. Die Anteile der Familien mit Kindern unter 15 Jahren sind dabei in den letzten Jahrzehnten sukzessive gesunken: 1971 lebte noch in mehr als jeder zweiten Tiroler Familie (56,8 %) ein unter 15-jähriges Kind, insgesamt waren es in Österreich 48,7 %.

Einen besonders interessanten Aspekt bietet ein Blick auf die Familien mit Kindern unter 15 Jahren getrennt nach dem Familientyp. Beispielsweise gibt es in Tirol insgesamt rund 25.400 Mütter, die ohne einen im selben Haushalt lebenden Partner mit zumindest einem Kind zusammenleben. Bemerkenswert dabei ist, dass davon lediglich etwa 10.900, das sind 42,8 %, wenigstens ein unter 15-jähriges Kind – zumindest vorwiegend – alleine versorgen. Bei den Männern sind es sogar nur 21,7 % von allen Vätern in Ein-Eltern-Familien, die unter 15-jährige Kinder alleine erziehen.

Familien	1971	1981	1991	2001	2011
Insgesamt	127.661	144.490	163.957	181.984	193.919
Familien ohne Kinder	29.098	33.470	40.784	53.198	67.269
Ehepaar	28.089	30.536	34.874	43.340	52.566
Lebensgemeinschaft	1.009	2.934	5.910	9.858	14.703
Familien mit Kindern	98.563	111.020	123.173	128.786	126.650
Ehepaar	79.356	86.894	91.332	90.722	83.083
Lebensgemeinschaft	1.174	2.474	4.132	8.771	13.993
Mutter in Ein-Eltern-Familie	16.009	19.402	24.167	25.516	25.419
Vater in Ein-Eltern-Familie	2.024	2.250	3.542	3.777	4.155
Familien mit Kindern unter 15 Jahren	72.509	74.980	72.906	74.819	66.872
Ehepaar	63.146	62.332	56.764	54.323	43.717
Lebensgemeinschaft	924	2.040	3.071	7.380	11.362
Mutter in Ein-Eltern-Familie	7.697	9.905	11.981	12.117	10.891
Vater in Ein-Eltern-Familie	742	703	1.090	999	902

Tabelle 6.6 Familien ohne Kinder bzw. mit Kindern in Tirol, 1971 bis 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.

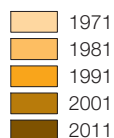


6.5 Kinderzahl pro Familie

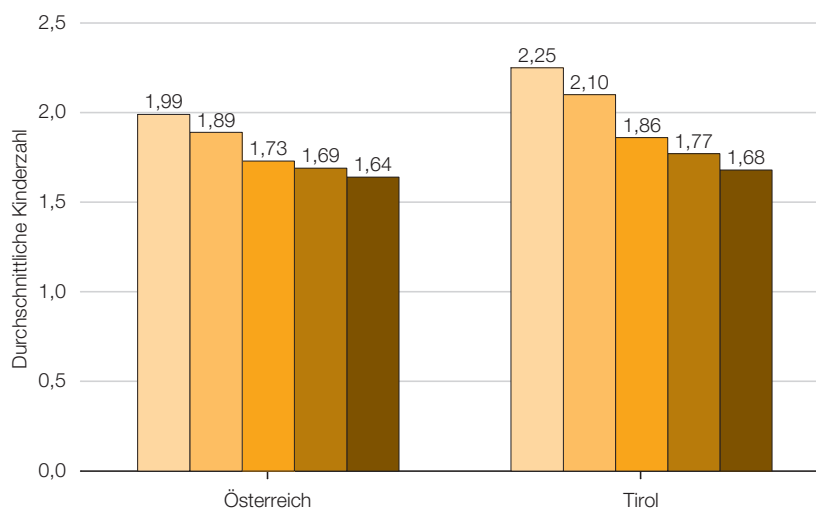
2011 beträgt die durchschnittliche Kinderzahl pro Tiroler Familie mit Kindern 1,68 gegenüber 2,25 im Jahr 1971. Wie in Abbildung 6.7 ersichtlich ist, liegt Tirol damit zwar immer noch recht deutlich über dem Österreichdurchschnitt von 1,64, allerdings ist der Abstand in den letzten Jahrzehnten stark geschrumpft.

Die durchschnittliche Kinderzahl von Ehepaaren (mit Kindern) liegt bei 1,81, jene von Lebensgemeinschaften bei durchschnittlich 1,52. In Ein-Eltern-Familien leben durchschnittlich 1,38 Kinder aller Altersstufen (bei Müttern: 1,39; bei Vätern: 1,31). Auch hierbei handelt es sich nur um die im gemeinsamen Haushalt lebenden Kinder, und nicht notwendigerweise um alle von der Frau geborenen.

Abbildung 6.7 Durchschnittliche Kinderzahl (Familien mit Kindern) in Tirol und Österreich, 1971 bis 2011



Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.



In Tirol hat der Anteil der Familien ohne Kinder von 22,8 % im Jahr 1971 auf 34,7 % im Jahr 2011 deutlich zugenommen. Trotz längerer Verweildauer der Kinder in ihren Abstammungsfamilien leben weniger Familien mit „Kindern“ (aller Altersstufen) zusammen. Größere Familien, also Paare und Ein-Eltern-Familien mit drei und mehr Kindern im Haushalt, nahmen anteilmäßig wiederum stark ab: Von insgesamt 25,0 % im Jahr 1971 über 15,3 % (1991) auf lediglich 8,6 % im Jahr 2011. Somit ergibt sich ein in etwa konstanter Anteil an Familien mit ein bis zwei Kindern (1971: 52,2 %; 2011: 56,7 %) in den letzten vier Jahrzehnten.

Betrachtet man nur Familien mit Kindern, so sind Familien mit ein bis zwei Kindern der Normalfall. 1971 machte ihr Anteil noch 67,6 % aus, im Jahr 1991 hatte er auf 79,7 % zugelegt und 2011 leben bereits in 86,9 % der Familien maximal zwei Kinder. In Gesamtösterreich liegt dieser Anteil bei 87,6 %.

Generell stellt sich die Verteilung der Familien mit Kindern nach der (im Haushalt lebenden) Kinderzahl somit folgendermaßen dar: In etwa der Hälfte aller Familien (48,7 %) gibt es 2011 ein Kind, in 38,1 % zwei und in 10,6 % drei Kinder. Insgesamt gibt es in Tirol nur etwa 3.300 kinderreiche Familien (Familien mit vier oder mehr Kindern), was einem Anteil von 2,6 % an allen Familien mit Kindern entspricht.

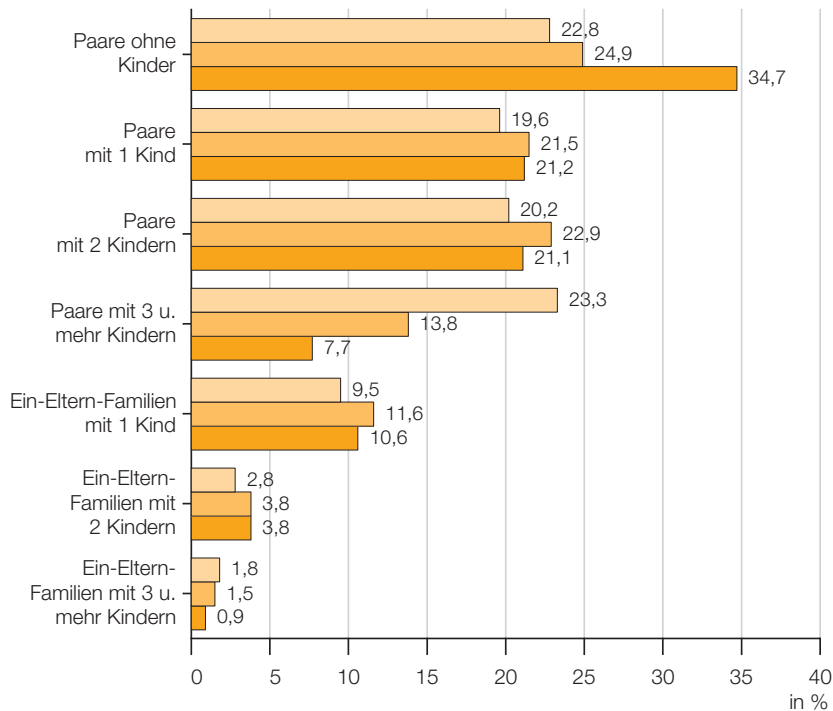


Abbildung 6.8 Familien nach Familientyp und Kinderzahl in Tirol, 1971 bis 2011

1971
1991
2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 und 1991, Registerzählung 2011.
Paare: Ehepaare (einschließlich eingetragene Partnerschaften) und (verschiedengeschlechtliche) Lebensgemeinschaften.

Bei Ehepaaren in Tirol sind Zwei-Kind-Familien mit 43,6 % etwas häufiger als Ein-Kind-Familien (39,8 %). Anders ist es bei Lebensgemeinschaften und Ein-Eltern-Familien. Hier überwiegt die Ein-Kind-Familie deutlich: bei Lebensgemeinschaften mit 58,1 %, bei Ein-Eltern-Familien mit 69,3 %.

6.6 Kinder in Familien

Zum Stichtag der Registerzählung 2011 leben in Tirol insgesamt 212.352 Kinder gemäß der Definition der CES Recommendations. Gegenüber der Volkszählung 2001 hat die Zahl der Kinder in Familien (damals etwa 227.900) um 6,8 % abgenommen, was im Österreichvergleich einen etwas überdurchschnittlichen Rückgang bedeutet (Österreich: -3,4 %). Im längeren Zeitvergleich ist in Tirol ein moderater Rückgang zu verzeichnen: So ist die Zahl der Kinder (aller Altersstufen) seit 1971 um insgesamt 4,3 % gesunken, in Gesamtösterreich jedoch um 10,5 %.

Schränkt man den Kindbegriff auf ein Alter ein, in dem Kinder noch einen bestimmten Betreuungsaufwand erfordern, z.B. auf unter 15-jährige Kinder, zeigt sich, dass 2011 nicht einmal die Hälfte (49,6 %) aller Kinder in Tirol jünger als 15 Jahre sind. 1971 waren es mit 68,9 % noch mehr als zwei Drittel.

Insgesamt leben in Tirol 2011 um 31,1 % weniger unter 15-jährige Kinder in Familien als noch im Jahr 1971. Damit liegt Tirol ein wenig unter dem Österreichdurchschnitt (-32,9 %). Ein Grund dafür, warum die Zahl der Kinder aller Altersstufen seit 1971 weniger dramatisch zurückgegangen ist als jene der jüngeren Kinder, liegt darin, dass Kinder heute länger in ihren Herkunftsfamilien verbleiben als vor 40 Jahren.

212.400 Kinder leben in Familien, aber nur 105.200 davon sind unter 15 Jahre alt



6 Haushalte und Familien

Gliedert man die Kinder in Familien detaillierter nach dem Alter, so sind rund 40.300 unter 6 Jahre alt, 64.900 Kinder befinden sich im Alter von 6 bis 14 Jahren. Außerdem leben weitere rund 107.100 Jugendliche ab 15 Jahren bzw. Erwachsene noch bei ihren Eltern, knapp ein Viertel (23,3 %) davon ist noch minderjährig (unter 18 Jahre), drei Viertel sind bereits volljährig.

Tabelle 6.9 Kinder in Familien nach Alter in Tirol, 1971 bis 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA,
Volkszählungen 1971 bis 2001,
Registerzählung 2011.

Kinder in Familien	1971	1981	1991	2001	2011
Insgesamt	221.862	233.676	228.963	227.856	212.352
davon:					
bis 5 Jahre	62.918	46.961	48.840	45.729	40.296
6 bis 14 Jahre	89.841	86.706	71.944	76.752	64.940
15 bis 17 Jahre	22.100	33.223	24.643	24.759	24.996
18 bis 24 Jahre	32.216	49.038	53.074	44.298	45.760
25 Jahre und älter	14.787	17.748	30.462	36.318	36.360

Kinder leben mehrheitlich bei ihren verheirateten Eltern

Insgesamt 70,8 % aller Kinder (aller Altersstufen) in Tirol leben 2011 bei ihren verheirateten Eltern (Österreich: 68,5 %). Jedes fünfte Kind (19,2 %) wohnt nur mit einem Elternteil, zumeist der Mutter, im Haushalt zusammen (Österreich: 21,7 %). 10,0 % der Kinder leben bei Paaren ohne Trauschein (Österreich: 9,8 %). Dabei ist es unerheblich, ob es sich bei den Eltern um die leiblichen Eltern oder um Stief- bzw. Adoptiveltern handelt.

Generell haben sich die Familienstrukturen, in denen Kinder aufwachsen, im Vergleich zu 1971 deutlich verändert. Vor 40 Jahren lebten noch 86,4 % der Kinder bei ihren verheirateten Eltern. Dieser Anteil ist in den darauf folgenden Jahrzehnten sukzessive auf 70,8 % im Jahr 2011 gesunken. Diese Entwicklung wird jedoch zu einem Teil durch den seither stark gestiegenen Anteil jener Kinder, die bei Lebensgemeinschaften leben (1971: 1,0 %; 2011: 10,0 %), kompensiert. De facto leben in Tirol folglich 80,8 % aller Kinder bei zwei Elternteilen, 1971 waren es hingegen noch 87,4 %.

Dass Kinder mit ihren verheirateten Eltern zusammenleben, trifft somit nach wie vor auf die Mehrheit zu. Doch Beziehungen können bekanntlich zerbrechen. 1971 lebte jedes achte Kind (12,6 %) bei alleinerziehenden Müttern oder Vätern, 40 Jahre später ist es bereits jedes fünfte (19,2 %). Seit der letzten Volkszählung im Jahr 2001 ist diesbezüglich ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen, doch ist dieser in Tirol mit einem Plus von 1,0 Prozentpunkten unterdurchschnittlich ausgefallen (Österreich: +1,7 Prozentpunkte).

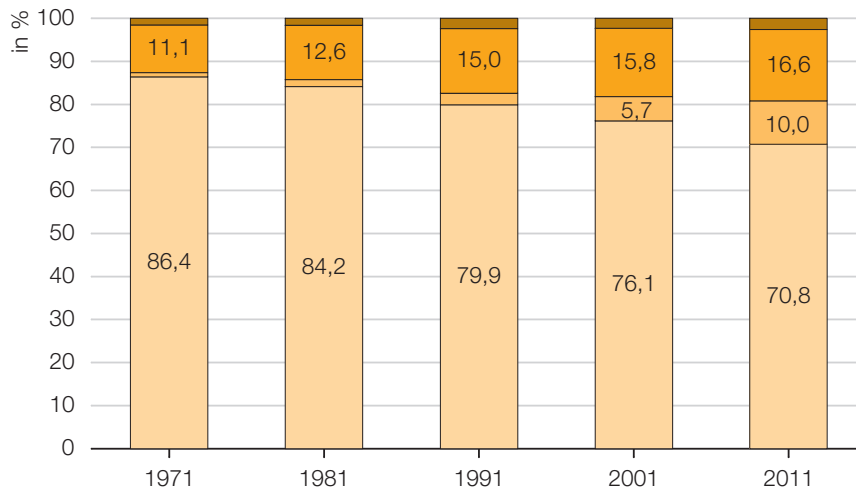


Abbildung 6.10 Kinder in Familien nach Familientyp in Tirol, 1971 bis 2011

- Vater in Ein-Eltern-Familie
- Mutter in Ein-Eltern-Familie
- Lebensgemeinschaft
- Ehepaar

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.

Fast jedes dritte Kind lebt als Einzelkind

Im Jahr 2011 leben 29,1 % der Kinder in Tirol ohne Geschwister in ihren Familien (Österreich: 31,6 %). Fast die Hälfte der Kinder (45,5 %) wohnen mit einem weiteren Geschwisterkind zusammen, weitere 25,4 % haben zwei oder mehr Geschwister. Insgesamt leben somit drei Viertel der Kinder als Einzelkind oder mit maximal einem Geschwister. 1971 waren es nicht einmal die Hälfte (43,3 %) aller Kinder.

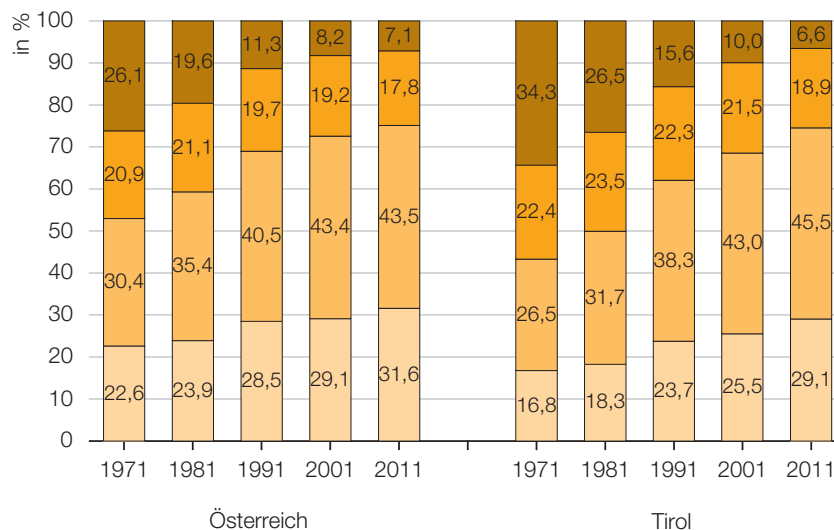


Abbildung 6.11 Kinder in Familien nach Anzahl der Geschwister in Tirol und Österreich, 1971 bis 2011

- 3 u. mehr Geschwister
- 2 Geschwister
- 1 Geschwister
- Keine Geschwister

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1971 bis 2001, Registerzählung 2011.

Die Erfahrung, mit zumindest drei Geschwistern aufzuwachsen, macht in Tirol heute nur noch ein kleiner Anteil der Kinder. 1971 lebten noch 34,3 % der Kinder mit drei oder mehr Geschwistern unter einem Dach, 40 Jahre später ist dieser Anteil auf 6,6 % zurückgegangen.



6 Haushalte und Familien

Da sich der Census auf das Beziehungsgefüge im Haushalt konzentriert, bleiben Geschwister, die bereits aus dem Haushalt ausgezogen sind, unberücksichtigt. Außerdem handelt es sich bei der Geschwisterzahl um eine Momentaufnahme: So kann es sein, dass die Familienplanung noch nicht abgeschlossen ist und Schwestern und Brüder erst zu einem späteren Zeitpunkt geboren werden.

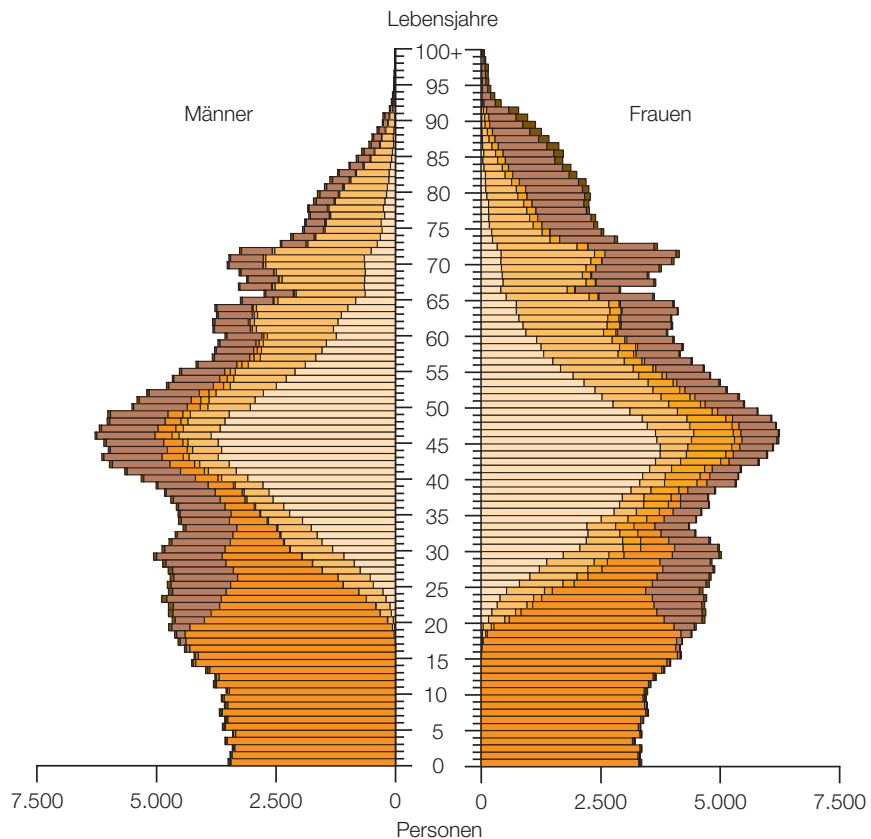
6.7 Lebensformen

Im Zuge ihres Lebens durchlaufen Menschen verschiedene Phasen, die sich unterschiedlich auf die jeweils gewählte Lebensform auswirken. Diverse Ereignisse wie der Wegzug aus dem elterlichen Haushalt, die erste Partnerschaft bzw. die erste Ehe oder Elternschaft, stellen Übergänge zu neuen Lebensabschnitten dar. Dabei sind bestimmte altersabhängige Muster zu erkennen, die sich bei Frauen und Männern zum Teil stark unterscheiden.

Abbildung 6.12 Bevölkerung nach Lebensform in Tirol, 2011

- Paar mit Kindern
- Paar ohne Kinder
- Ein-Eltern-Familie
- Kind in Familie
- Alleinlebend bzw. sonst. Haushaltsmitglied
- Person in Anstaltshaushalt bzw. wohnungslos

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



Wie in Abbildung 6.12 ersichtlich ist, leben mit 15 Jahren noch fast alle (97,9 %), mit 18 Jahren die überwiegende Mehrzahl (93,3 %) der Kinder und Jugendlichen im elterlichen Haushalt. Danach treten bei den meisten Jugendlichen Zäsuren auf, die für das Erwachsenwerden stehen: Abschluss der Ausbildung, Eintritt in das Berufsleben, Verlassen des elterlichen Haushalts sowie die Gründung einer eigenen Familie oder die Wahl einer nicht-familialen Lebensform. Im biographischen Lebenslauf



haben sich allerdings Zeitpunkt und Abfolge dieser Ereignisse in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Heute verbleiben „Kinder“ – im Sinne der Familienstatistik – deutlich länger im Familienverbund der Herkunftsfamilie als noch vor 40 Jahren.

Beispielsweise leben 2011 von den 25-jährigen Tiroler Männern noch 49,3 % als Kind im elterlichen Haushalt. In Österreich insgesamt sind es „nur“ 44,2 %. Immerhin jeder zehnte (10,5 %) 39-jährige Mann ist in Tirol noch im elterlichen Haushalt hauptwohnsitzgemeldet, was annähernd dem Österreichdurchschnitt (9,9 %) entspricht.

Töchter ziehen zwar insgesamt deutlich früher aus, doch liegt Tirol, was den Anteil der „Nesthockerinnen“ betrifft, im Österreichvergleich ebenfalls über dem Durchschnitt. Von allen 25-jährigen Frauen lebt 2011 noch mehr als jede Dritte (34,3 %) als Tochter bei zumindest einem Elternteil (Österreich: 29,5 %). Im Gegensatz zu den gleichaltrigen Männern leben von den 39-jährigen Frauen nur noch 3,9 % als Töchter im „Hotel Mama“ (Österreich: 3,4 %). Insgesamt kann für Tirol, aber auch für ganz Österreich von einem weitergehenden Trend zum längeren Verbleiben im elterlichen Haushalt gesprochen werden.

Auch nach dem Auszug aus dem Elternhaus entwickeln sich die prozentualen Anteile der verschiedenen Lebensformen je nach Geschlecht unterschiedlich: Für Frauen ist das Leben in ehelichen oder nicht-ehelichen Gemeinschaften – unabhängig, ob mit Kindern oder ohne Kinder – zwischen dem 29. (53,1 %) und dem 73. (50,5 %) Lebensjahr die häufigste Lebensform. Anfangs öfter mit Kindern im Haushalt, später ohne Kinder. Die höchsten Anteile der in Partnerschaften lebenden Frauen werden dabei in den mittleren Altersgruppen erreicht: Zwischen 36 und 43 Jahren liegen die Anteile bei rund 71 %.

Bei Männern ist die Altersspanne breiter: Zwischen dem 32. (52,1 %) und dem 90. (57,2 %) Lebensjahr lebt in Tirol mehr als die Hälfte der gleichaltrigen Bevölkerung in einer partnerschaftlichen Gemeinschaft. Im Gegensatz zu den Frauen sind die höchsten Anteile der in Partnerschaften lebenden Männer in den höheren Altersgruppen zu finden (60 bis 78-Jährige). Erst danach leben Männer besonders häufig alleine oder als sonstiges Haushaltsmitglied. Während Männer also bis in die höchsten Altersgruppen zu einem großen Teil in Partnerschaften leben, zeigt sich bei den älteren Frauen ein deutlich anderes Bild: Sie verbringen ihren Lebensabend häufig als Alleinlebende bzw. als sonstiges Haushaltsmitglied, vor allem in der Altersgruppe ab 80 Jahren (Frauen: 59,2 %; Männer: 27,5 %). In Gesamtösterreich gilt dies für 62,0 % der Frauen und für 30,1 % der Männer.

6.8 Personen in Anstaltshaushalten und Wohnungslose

Unter Anstaltshaushalten sind Einrichtungen zu verstehen, die der – in der Regel längerfristigen – Unterbringung und Versorgung einer Gruppe von Personen dienen. Im Gegensatz zur Volkszählung 2001 werden bei der Registerzählung 2011 auch nicht-institutionalisierte Formen des Zusammenlebens in Gemeinschaftsunterkünften (z.B. Firmenunterkünfte, Hotels usw.) als Anstaltshaushalte ausgewiesen.

Kinder verlassen ihr Elternhaus immer später



Die Registerzählung ergibt 3.171 Anstaltshaushalte in Österreich. Davon befinden sich 354 Anstalten oder 11,2 % in Tirol. Auf diese verteilen sich die 9.405 Anstaltsbewohnerinnen und Anstaltsbewohner, die 8,1 % der österreichischen Anstaltsbevölkerung darstellen. Durchschnittlich wird somit jede Tiroler Anstalt von rund 27 Personen bewohnt, was klar unter dem Österreichdurchschnitt von 37 Personen liegt. Die Zahlen in Tabelle 6.13 geben dabei ausschließlich Hauptwohnsitzmeldungen wieder. Die tatsächliche Belegung einzelner Einrichtungen kann aufgrund von Nebenwohnsitzmeldungen auch höher sein. Insgesamt 282 Personen leben in Haushalten, die weder als Privat- noch als Anstaltshaushalt eingeordnet werden können und die somit eine sehr kleine Restkategorie bilden.

Tabelle 6.13 Personen in Anstaltshaushalten nach Geschlecht und Anstaltstyp in Tirol, 2001 und 2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.
SW Aus Datenschutzgründen wurde mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten verschmutzt. Daher sind insbesondere bei Zellbesetzungen ≤ 5 keine zuverlässigen Aussagen möglich.

Personen in Anstaltshaushalten	2001			2011		
	insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
Insgesamt	6.371	2.186	4.185	9.405	3.816	5.589
davon Personen in ...						
Internat, Schüler- bzw. Studentenheim sowie in Heim für Berufstätige in Ausbildung	769	419	350	791	429	362
Heil- und Pflegeanstalt sowie in Pensionisten- bzw. Altersheim	3.983	1005	2978	4.903	1.227	3.676
Einrichtung für Behinderte	308	156	152	405	201	204
Einrichtung für Kinder und Jugendliche	92	41	51	239	139	100
Kloster oder ähnlicher Anstalt	696	196	500	679	247	432
Kaserne	-	-	-	-	-	-
Justizvollzugsanstalt	3	2	1	SW ₁	SW ₁	-
Einrichtung für Flüchtlinge	234	165	69	885	626	259
Einrichtung für sozial Bedürftige sowie Wohnungslose	224	175	49	243	178	65
sonstiger Anstalt	62	27	35	59	22	37
Gemeinschaftsunterkunft	.	.	.	1.200	746	454
Personen in Nichtprivathaushalten ohne Angabe einer Kategorie	.	.	.	282	161	121
Wohnungslose	.	.	.	332	281	51

Im österreichischen Durchschnitt leben 55,6 % der Anstaltsbevölkerung in Heil- und Pflegeanstalten sowie in Pensionisten- bzw. Altersheimen. Der Tiroler Durchschnitt von 52,1 % entspricht also beinahe dem des gesamten Bundesgebiets. Dies ist der größte Anteil nach Anstaltstypen. Den zweitgrößten Anteil einer Anstaltskategorie, in Österreich sowie in Tirol, verzeichnen die Einrichtungen für Flüchtlinge. Hier liegt das Bundesland Tirol mit 9,4 % fast genau im Österreichdurchschnitt von 9,7 %.

Aufgrund der höheren Lebenserwartung und des größeren Anteils an Frauen in den hohen Altersgruppen leben mehr Frauen (75,0 %) als Männer (25,0 %) in Einrichtungen für ältere Menschen. Die Geschlechterverteilung hängt jedoch stark vom

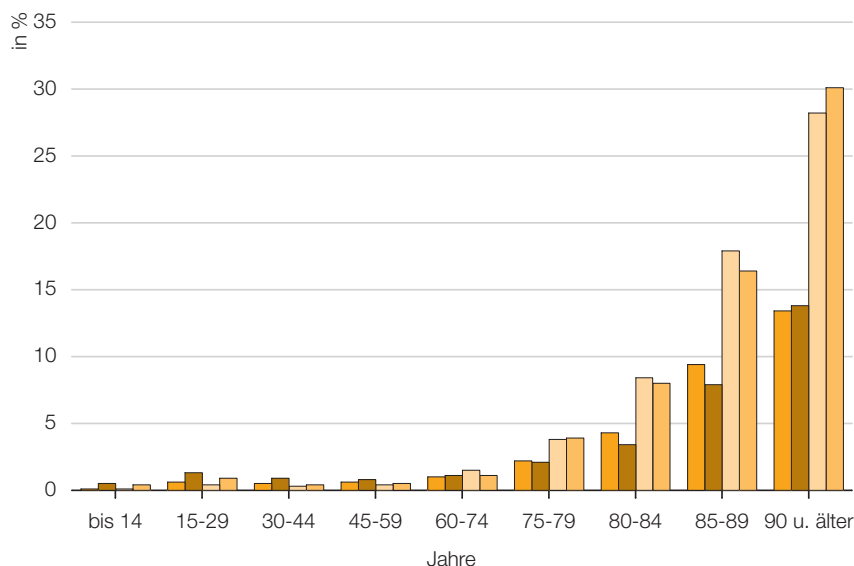


Anstaltstyp ab. Beispielsweise sind auch zwei Drittel (63,6 %) der Bewohnerinnen und Bewohner von religiösen Einrichtungen Frauen. Umgekehrt sind 100 % der Inhaftierten der einzigen Tiroler Justizvollzugsanstalt Männer. Ebenfalls klar verteilt sind mit 70,7 % Männeranteil die Einrichtungen für Flüchtlinge. Fast all diese Werte entsprechen den österreichweiten Ergebnissen.

Für das Volkszählungsjahr 2001 wurde eine Anstaltsbevölkerung von rund 6.400 Personen ermittelt, für 2011 ergibt sich damit ein Anstieg von 47,6 %¹, was deutlich über dem Österreichwert von 30,7 % liegt. Dabei verzeichnen, abgesehen von den religiösen Einrichtungen, sämtliche Anstaltstypen einen Zuwachs.

1,3 % der Bevölkerung leben in Anstaltshaushalten

Insgesamt leben 1,3 % der Tiroler (1,4 % der österreichischen) Wohnbevölkerung in Anstalten. Wie im gesamten Bundesgebiet sind auch in Tirol vorwiegend Personen im Alter ab 75 Jahren betroffen. Im Vergleich mit Österreich entsprechen die Anteile dieser älteren Menschen fast genau dem Durchschnitt. So ist zum Beispiel die Gruppe der 80 bis 84-Jährigen in Tirol lediglich mit 6,1 % und in Österreich mit 6,0 % vertreten. Bei den 85 bis 89-Jährigen liegt Tirol mit 13,9 % unweit vom Österreichdurchschnitt mit 13,3 %. Bei den Personen im Alter von 90 und mehr Jahren liegt dieser Anteil bei 26,4 % (Österreich: 25,3 %). Somit leben in Tirol immerhin fast neun von zehn (86,2 %) Männern ab 90 Jahren und mehr als zwei Drittel (69,9 %) der Frauen dieser Altersgruppe in Privathaushalten und werden im Falle einer Pflegebedürftigkeit von ihren Angehörigen oder von mobilen Pflegekräften versorgt.



Drei von vier ab 90-Jährigen leben in Privathaushalten

Abbildung 6.14 Anteil der Personen in Anstaltshaushalten an der Bevölkerung Tirols nach Alter und Geschlecht, 2001 und 2011

Männer	Frauen
2001	2001
2011	2011

Q: STATISTIK AUSTRIA, Volkszählung 2001, Registerzählung 2011.

¹ Für einen Teil dieses starken Anstiegs ist die Aufnahme von Gemeinschaftsunterkünften zu den Anstaltshaushalten verantwortlich. Bleiben Personen in Gemeinschaftsunterkünften unberücksichtigt, liegt der Anstieg der Personen in Einrichtungen von 2001 auf 2011 mit 28,8 % ebenfalls über dem vergleichbaren Österreichwert von 23,4 %.



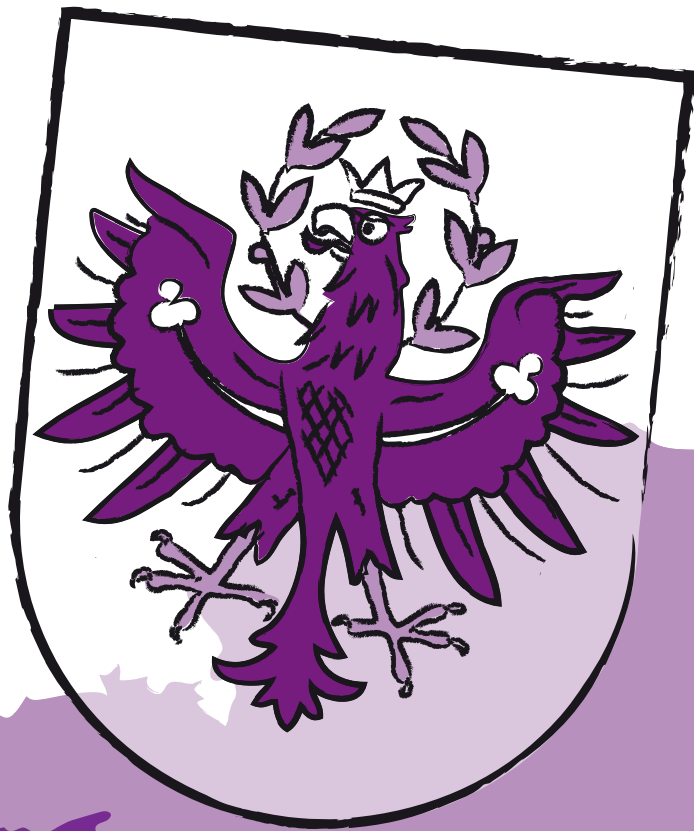
Im Zeitvergleich mit der Volkszählung 2001 sind in den Altersgruppen bis 74 Jahre nur geringfügige Unterschiede festzustellen. Im Alter zwischen 80 und 89 Jahren geht der Anteil bei beiden Geschlechtern leicht zurück. Genauere Analysen sind aufgrund der geringen Fallzahlen jedoch mit Vorsicht zu tätigen.

Wohnungslosigkeit

Im Zentralen Melderegister (ZMR) sind neben Informationen zu Haupt- und Nebenwohnsitz auch sogenannte Wohnsitzbestätigungen enthalten. Diese Wohnsitzbestätigungen können wohnungslose Personen eintragen lassen, um eine Kontaktstelle nachweisen zu können. Somit ist es beim Census 2011 erstmals möglich, im Rahmen einer „Großzählung“ Aussagen über Wohnungslose (primary homeless persons lt. CES Recommendations) zu treffen.

Insgesamt ergibt die Registerzählung 2011 (Stichtag: 31. Oktober) 5.811 Personen mit Wohnsitzbestätigung in Österreich. Davon haben 5,7 % (332 Personen) eine Tiroler Zustelladresse. Die meisten dieser Personen (325) sind dabei in Innsbruck gemeldet. Der Männeranteil von 84,6 % hat in Tirol den höchsten Wert aller Bundesländer. Zum Vergleich: Der Österreichdurchschnitt beträgt 77,6 %.

Weitere 204 Personen haben ihren Hauptwohnsitz in Einrichtungen für Wohnungslose. In Summe ergibt das 536 Personen, die der allgemeine Sprachgebrauch als „obdachlos“ beschreibt. Die möglicherweise hohe Dunkelziffer aufgrund einer Hauptwohnsitzmeldung bei Verwandten oder Freunden bzw. gar keiner Meldung ist nicht bekannt.



7 Gemeinde- tabelle

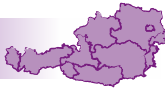


7 Gemeindetabelle

Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspender/-innenanteil (Anteil der Auspender/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundärabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
0	Österreich	8.401.940	14,6	17,8	11,2	69,6	5,9	60,1	11,6	53,7	3.649.309	2,27	2.306.650
7	Tirol	709.319	15,1	16,5	11,0	69,9	6,0	60,4	10,7	59,3	296.712	2,36	193.919
701	Innsbruck (Stadt)	119.617	12,3	18,6	16,4	65,6	5,3	54,7	20,4	26,5	60.234	1,93	28.971
702	Imst	56.557	16,5	14,1	8,5	70,1	6,3	60,6	7,8	64,0	21.213	2,63	15.715
70201	Arzl im Pitztal	2.981	16,8	13,7	6,4	70,1	6,1	60,2	6,7	82,2	1.120	2,66	863
70202	Haiming	4.449	17,9	13,8	7,0	70,7	5,6	61,4	7,6	66,5	1.654	2,67	1.258
70203	Imst	9.506	16,8	14,5	11,3	68,7	6,2	58,5	10,3	45,7	3.818	2,44	2.624
70204	Imsterberg	742	15,5	14,2	1,9	70,1	3,4	64,9	6,1	81,8	238	3,12	204
70205	Jerzens	993	17,5	12,5	9,0	62,9	11,5	57,8	4,3	67,9	357	2,76	276
70206	Karres	611	16,4	15,5	1,5	78,6	1,5	62,4	4,1	86,3	214	2,86	178
70207	Karrösten	685	13,0	14,5	3,8	70,6	3,6	62,6	9,7	86,4	263	2,58	202
70208	Längenfeld	4.300	17,4	11,3	7,5	70,0	9,6	60,2	3,8	52,5	1.481	2,89	1.155
70209	Mieming	3.444	18,1	14,4	8,9	73,1	2,9	60,1	16,0	70,4	1.339	2,52	970
70210	Mils bei Imst	544	15,1	13,8	2,9	72,4	3,1	58,7	8,2	82,7	191	2,85	154
70211	Mötz	1.244	17,0	13,7	10,9	67,4	3,3	66,1	8,6	86,1	460	2,63	348
70212	Nassereith	2.059	16,0	17,8	7,6	69,0	4,7	59,6	5,4	73,2	765	2,64	578
70213	Obsteig	1.187	18,3	13,9	9,4	73,5	3,1	60,5	15,1	73,5	455	2,61	332
70214	Oetz	2.308	15,9	15,6	8,6	66,8	10,0	61,8	7,5	64,5	887	2,58	649
70215	Rietz	2.109	15,9	14,6	4,0	76,3	2,4	66,0	6,0	81,2	816	2,58	618
70216	Roppen	1.646	15,4	15,6	5,6	74,6	3,5	65,8	5,7	84,7	624	2,64	473
70217	Sankt Leonhard im Pitztal	1.463	14,5	14,2	5,8	67,5	8,8	55,7	2,9	48,5	510	2,87	393
70218	Sautens	1.423	18,4	15,3	8,7	67,6	6,6	63,6	5,9	82,2	542	2,63	397
70219	Silz	2.478	14,2	17,3	7,7	69,6	3,9	60,7	10,2	70,9	946	2,51	689
70220	Sölden	3.365	14,3	11,5	19,5	67,2	12,8	60,0	5,1	17,3	1.167	2,77	860
70221	Stams	1.335	15,4	15,0	5,8	74,3	3,6	59,2	11,9	78,5	519	2,51	376
70222	Tarrenz	2.650	15,1	14,0	6,4	71,7	5,8	62,5	6,6	80,0	1.024	2,59	757
70223	Umhausen	3.083	18,7	11,6	8,3	71,1	7,8	57,7	5,1	67,0	1.099	2,80	821
70224	Wenns	1.952	15,5	15,4	5,1	69,5	5,0	60,2	5,5	69,9	724	2,68	540
703	Innsbruck (Land)	166.762	15,5	15,9	9,4	73,3	3,7	60,7	12,0	74,4	68.066	2,41	47.172
70301	Absam	6.718	14,0	17,5	5,8	74,5	2,6	63,3	15,1	78,5	2.834	2,33	1.955
70302	Aldrans	2.206	18,1	15,7	9,2	74,9	1,8	57,8	24,1	81,7	921	2,36	608
70303	Ampass	1.676	17,2	13,4	10,3	77,3	4,1	66,0	13,4	82,8	676	2,48	483
70304	Axams	5.581	14,1	15,9	7,2	73,4	3,0	63,1	14,3	78,8	2.333	2,36	1.655
70305	Baumkirchen	1.149	17,0	16,2	4,6	78,6	2,5	65,1	9,0	86,8	442	2,56	339
70306	Birgitz	1.314	13,7	15,4	9,5	74,3	3,3	62,2	18,2	85,8	555	2,37	387
70307	Ellbögen	1.062	14,9	16,7	3,1	78,0	2,7	66,7	7,3	84,0	391	2,71	297
70308	Flurling	1.220	18,1	14,8	7,0	75,6	2,7	57,9	11,4	85,9	441	2,77	343
70309	Fritzens	2.041	15,4	17,4	5,5	79,7	2,0	65,1	9,5	86,3	840	2,41	600

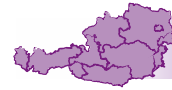


Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspendler/-innenanteil (Anteil der Auspendler/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundarabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
70310	Fulpmes	4.183	16,9	12,8	14,5	72,7	5,7	57,5	8,5	56,6	1.591	2,59	1.175
70311	Gnadenwald	725	20,1	13,7	5,5	76,9	1,3	64,8	15,4	76,6	291	2,48	201
70312	Götzens	3.906	14,8	14,6	10,2	73,4	3,0	61,9	15,1	82,8	1.642	2,34	1.123
70313	Gries am Brenner	1.276	16,3	16,5	6,1	74,6	2,7	58,8	6,8	72,2	502	2,54	347
70314	Gries im Sellrain	570	14,6	13,9	4,6	71,8	6,0	61,6	5,3	80,8	216	2,64	171
70315	Grinzens	1.329	15,6	15,7	6,3	72,9	3,2	61,1	11,4	89,9	501	2,65	378
70317	Gschnitz	425	17,2	17,2	3,8	75,3	4,0	57,1	2,6	72,2	136	3,13	129
70318	Hatting	1.233	18,8	13,8	6,4	76,4	1,8	64,5	12,1	86,3	473	2,59	361
70319	Inzing	3.516	16,0	14,3	6,3	75,3	2,9	65,3	13,1	79,8	1.393	2,50	1.003
70320	Kematen in Tirol	2.558	14,9	14,1	7,6	75,9	2,5	64,9	13,7	77,2	1.086	2,35	730
70322	Kolsass	1.534	15,6	16,0	4,4	78,1	2,6	62,2	10,3	82,8	639	2,40	448
70323	Kolsassberg	747	16,7	14,3	4,6	73,8	4,2	60,5	7,9	82,1	270	2,76	202
70325	Lans	924	14,7	18,1	7,9	74,6	2,6	58,4	22,6	74,0	370	2,50	257
70326	Leutasch	2.212	14,0	17,1	18,3	63,9	10,2	64,0	7,6	52,3	910	2,39	616
70327	Matrei am Brenner	898	12,0	18,9	6,7	72,7	3,5	65,9	5,9	78,0	390	2,30	261
70328	Mieders	1.752	16,0	13,7	13,2	73,5	4,5	59,0	13,3	76,5	676	2,59	502
70329	Mils	4.125	15,4	18,9	6,4	73,4	2,1	60,3	18,5	80,7	1.610	2,49	1.187
70330	Mühlbachl	1.342	16,1	20,9	8,7	74,8	3,9	53,3	4,6	78,9	534	2,37	348
70331	Mutters	2.003	13,7	19,0	8,0	74,9	2,6	59,6	17,6	80,6	832	2,41	589
70332	Natters	1.854	13,5	17,5	6,7	77,0	1,4	62,5	19,7	79,0	778	2,38	524
70333	Navis	1.961	16,2	13,1	3,1	77,1	2,6	60,6	4,7	82,5	732	2,68	549
70334	Neustift im Stubaital	4.557	16,0	13,5	10,5	74,0	3,6	59,1	5,3	49,0	1.675	2,69	1.250
70335	Oberhofen im Inntal	1.693	17,8	13,0	7,7	72,4	4,2	57,9	9,0	77,2	618	2,74	498
70336	Obernberg am Brenner	353	16,1	15,3	2,8	73,6	1,6	56,4	9,1	69,8	132	2,67	89
70337	Oberperfuss	2.836	15,2	14,8	4,2	77,0	2,0	63,6	11,5	82,8	1.084	2,62	814
70338	Patsch	1.014	13,7	16,9	6,8	76,4	2,3	61,1	15,9	83,6	401	2,53	289
70339	Petttau	902	11,4	18,0	4,5	77,9	3,3	60,1	10,4	79,9	377	2,39	265
70340	Pfaffenhofen	1.081	17,5	14,5	7,2	71,7	4,1	57,1	10,2	85,8	427	2,53	297
70341	Pfons	1.246	14,3	15,7	2,5	78,4	1,6	66,0	9,4	85,1	466	2,67	362
70342	Polling in Tirol	960	18,5	12,2	6,3	77,6	3,0	64,3	8,4	85,5	332	2,84	278
70343	Ranggen	976	17,8	13,8	5,0	77,8	1,7	64,8	11,2	83,8	382	2,55	282
70344	Reith bei Seefeld	1.175	13,7	16,4	15,3	68,2	6,7	65,8	11,2	72,9	501	2,29	323
70345	Rinn	1.654	17,2	11,9	5,7	75,2	2,1	63,3	14,8	82,9	638	2,59	462
70346	Rum	8.843	15,4	18,0	9,1	72,1	3,6	61,7	12,8	82,4	3.858	2,26	2.500
70347	St. Sigmund im Sellrain	171	12,3	19,9	13,5	62,9	9,6	59,3	2,7	75,7	68	2,51	44
70348	Scharnitz	1.315	16,5	17,9	23,0	60,0	8,5	68,9	6,8	74,2	530	2,39	366
70349	Schmirn	874	17,6	15,1	2,4	73,6	1,6	56,3	3,5	86,5	304	2,88	241
70350	Schönberg im Stubaital	1.007	17,6	15,3	14,3	75,9	3,1	62,3	7,3	78,5	379	2,66	277



7 Gemeindetabelle

Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspender/-innenanteil (Anteil der Auspender/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundärabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
70351	Seefeld in Tirol	3.193	13,5	18,9	26,6	61,0	15,6	61,2	10,5	43,8	1.500	2,10	860
70352	Sellrain	1.353	12,6	18,8	3,4	74,6	2,9	59,9	6,0	89,4	531	2,55	413
70353	Sistrans	2.105	18,9	16,0	6,0	75,5	1,7	56,7	27,1	84,2	836	2,52	619
70354	Hall in Tirol	12.835	14,9	19,8	15,3	70,2	4,7	55,9	13,5	65,2	5.459	2,22	3.393
70355	Steinach am Brenner	3.352	14,9	16,9	8,3	74,9	3,6	66,0	6,8	72,0	1.407	2,35	933
70356	Telfes im Stubai	1.476	14,6	17,0	6,9	72,2	5,1	63,2	12,8	83,0	595	2,48	418
70357	Telfs	14.670	17,1	13,1	13,7	69,9	5,4	53,7	10,3	61,5	5.869	2,46	4.070
70358	Thaur	3.790	17,2	14,4	6,8	77,6	2,2	66,3	14,6	79,9	1.547	2,43	1.073
70359	Trins	1.269	15,6	13,6	6,9	72,6	3,3	62,6	10,3	85,0	480	2,64	373
70360	Tulfes	1.415	14,3	11,9	7,6	72,3	3,2	64,8	10,4	80,9	555	2,53	393
70361	Unterperfuss	203	7,9	41,4	3,9	70,9	1,3	57,2	7,5	68,5	64	2,20	38
70362	Vals	559	17,9	15,2	3,4	77,3	2,3	55,6	2,6	78,4	202	2,77	146
70364	Völs	6.489	13,1	17,3	8,2	71,0	3,6	61,9	14,7	83,2	2.947	2,19	1.892
70365	Volders	4.334	15,4	14,2	5,9	77,6	2,7	62,4	9,3	85,3	1.763	2,45	1.272
70366	Wattenberg	714	17,8	15,7	2,0	78,9	1,8	64,4	5,8	80,8	263	2,71	204
70367	Wattens	7.698	13,6	17,1	8,4	73,4	3,4	59,6	7,8	54,6	3.452	2,19	2.213
70368	Wildermieming	873	18,3	16,8	7,1	76,9	3,1	58,9	16,3	78,5	325	2,69	242
70369	Zirl	7.737	16,7	13,1	10,2	75,3	3,1	61,6	14,8	76,2	3.094	2,44	2.215
704	Kitzbühel	61.705	14,4	18,2	12,6	69,5	6,6	64,3	7,5	52,9	26.305	2,32	17.179
70401	Aurach bei Kitzbühel	1.143	12,3	21,1	12,3	65,4	5,2	64,3	9,3	58,7	501	2,28	319
70402	Brixen im Thale	2.656	14,7	17,2	9,9	69,7	7,3	64,6	5,6	59,2	1.112	2,37	742
70403	Fieberbrunn	4.364	14,2	18,8	10,3	71,3	5,1	64,7	6,8	48,4	1.735	2,42	1.225
70404	Going am Wilden Kaiser	1.863	15,4	15,0	16,4	69,5	6,8	64,7	6,0	63,7	749	2,48	522
70405	Hochfilzen	1.130	15,7	17,4	7,4	68,9	5,7	65,4	6,1	67,9	436	2,59	330
70406	Hopfgarten im Brixental	5.550	16,0	17,0	8,6	71,9	6,1	62,8	6,1	53,9	2.295	2,39	1.525
70407	Itter	1.172	16,4	15,7	8,6	74,9	2,7	63,8	6,7	76,0	465	2,52	345
70408	Jochberg	1.581	13,8	19,8	12,5	64,9	6,6	65,3	4,7	66,6	681	2,32	443
70409	Kirchberg in Tirol	5.120	14,1	18,9	15,8	64,8	10,6	64,7	7,0	51,2	2.368	2,14	1.392
70410	Kirchdorf in Tirol	3.846	15,8	14,7	11,6	75,1	4,8	66,9	5,9	62,1	1.498	2,53	1.094
70411	Kitzbühel	8.076	11,6	23,8	15,5	64,9	8,8	61,9	11,2	33,7	3.904	2,03	2.175
70412	Kössen	4.176	14,7	16,3	15,7	71,9	4,5	66,3	6,3	49,6	1.700	2,43	1.173
70413	Oberndorf in Tirol	2.017	13,7	17,0	11,5	72,4	5,8	65,3	8,7	66,9	873	2,31	567
70414	Reith bei Kitzbühel	1.667	13,7	21,8	17,2	64,8	4,8	64,7	10,9	62,3	745	2,24	446
70415	St. Jakob in Haus	754	17,8	12,9	9,0	71,3	5,0	71,6	5,2	78,8	303	2,49	206
70416	St. Johann in Tirol	8.696	14,7	17,2	13,1	70,0	6,7	63,4	9,2	43,9	3.772	2,29	2.437
70417	St. Ulrich am Pillersee	1.606	15,0	16,1	15,1	71,9	6,1	65,9	6,4	55,6	634	2,53	460
70418	Schwendt	786	14,1	16,2	15,1	72,8	4,2	61,2	5,6	71,0	294	2,67	225
70419	Waidring	1.922	16,1	16,4	9,6	70,8	6,0	67,9	4,0	60,3	744	2,58	558



Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspendler/-innenanteil (Anteil der Auspendler/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundarabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
70420	Westendorf	3.580	14,9	18,3	9,2	68,5	8,4	63,5	6,6	54,9	1.496	2,36	995
705	Kufstein	101.047	15,9	15,8	12,0	71,6	4,9	62,1	7,8	62,4	41.703	2,40	28.262
70501	Alpbach	2.589	16,8	16,8	9,3	69,5	4,5	62,9	5,9	55,7	962	2,68	676
70502	Angath	917	17,4	13,0	9,2	73,2	4,6	62,2	7,0	83,5	342	2,68	254
70503	Bad Häring	2.566	15,1	16,2	7,6	72,4	4,0	62,1	8,9	72,6	1.077	2,35	734
70504	Brandenberg	1.551	17,0	18,4	4,4	75,5	1,7	64,6	3,7	75,8	525	2,93	437
70505	Breitenbach am Inn	3.322	16,9	14,9	6,0	77,5	2,1	61,0	7,3	81,4	1.217	2,73	942
70506	Brixlegg	2.800	14,0	16,9	10,6	74,3	3,5	62,9	8,9	65,2	1.188	2,35	788
70508	Ebbs	5.221	15,6	16,3	11,1	73,3	3,7	66,7	6,9	64,9	2.114	2,44	1.489
70509	Ellmau	2.653	13,2	16,7	18,4	63,9	11,3	63,9	6,7	48,9	1.153	2,30	751
70510	Erl	1.442	16,3	17,3	15,0	70,6	3,2	65,0	6,0	70,7	552	2,61	405
70511	Kirchbichl	5.348	15,1	18,2	8,2	73,7	3,6	62,3	6,6	75,7	2.265	2,34	1.566
70512	Kramsach	4.587	15,9	17,0	6,9	74,7	2,8	66,2	10,6	71,3	1.875	2,42	1.291
70513	Kufstein	17.469	15,2	16,4	20,1	68,0	6,3	56,6	10,9	43,2	7.928	2,18	4.684
70514	Kundl	3.960	16,3	16,9	8,9	76,0	3,4	63,6	8,2	49,4	1.628	2,41	1.121
70515	Langkampfen	3.705	15,6	15,8	6,7	73,8	3,5	65,7	6,4	73,1	1.497	2,46	1.074
70516	Mariastein	318	20,4	10,1	6,3	75,1	2,9	61,7	13,0	82,8	107	2,97	88
70517	Münster	3.025	16,1	13,8	4,7	76,4	3,6	64,9	7,7	81,2	1.202	2,50	894
70518	Niederndorf	2.613	16,9	14,9	10,8	71,8	2,3	66,3	7,3	76,5	1.034	2,53	753
70519	Niederndorferberg	663	17,5	13,6	13,3	70,7	2,1	63,4	6,0	72,6	249	2,66	184
70520	Radfeld	2.295	20,0	11,7	11,1	73,5	5,7	61,7	7,0	80,2	895	2,56	637
70521	Rattenberg	409	10,3	19,3	17,8	72,2	5,4	56,1	11,7	74,0	214	1,91	108
70522	Reith im Alpbachtal	2.668	15,0	16,1	10,2	73,4	3,8	63,0	6,8	68,4	990	2,61	720
70523	Rettenschöss	469	16,0	16,0	13,0	70,5	3,8	64,7	6,6	72,0	166	2,81	132
70524	Scheffau am Wilden Kaiser	1.311	15,1	16,9	11,7	68,6	6,8	61,5	5,1	57,3	513	2,48	364
70525	Schwoich	2.294	16,4	13,8	6,8	74,0	3,6	67,0	6,5	75,0	898	2,55	669
70526	Söll	3.530	16,1	14,4	10,4	70,4	10,4	65,2	5,5	61,2	1.382	2,55	1.017
70527	Thiersee	2.851	15,8	16,8	11,3	71,3	3,4	65,3	6,7	67,8	1.143	2,49	787
70528	Angerberg	1.768	16,3	15,7	5,3	73,0	2,4	65,0	10,0	82,2	684	2,58	531
70529	Walchsee	1.800	15,9	13,2	15,1	69,7	5,8	66,8	6,3	56,7	696	2,59	487
70530	Wildschönau	4.152	17,9	15,6	8,2	69,8	8,1	64,1	5,7	50,1	1.576	2,60	1.099
70531	Wörgl	12.751	16,3	14,4	15,6	70,2	5,7	57,9	7,0	55,6	5.631	2,24	3.580
706	Landeck	43.591	16,1	15,5	7,6	63,6	14,8	59,9	6,6	62,9	16.238	2,66	12.103
70601	Faggen	370	21,6	11,4	4,9	68,5	9,5	63,1	3,1	86,7	122	3,03	105
70602	Fendels	260	16,2	12,7	8,1	63,8	19,7	64,7	3,2	77,1	92	2,83	64
70603	Fiss	920	17,2	12,8	8,6	60,4	24,1	64,4	5,1	34,4	318	2,85	239
70604	Fließ	2.923	16,4	14,0	3,4	68,1	9,7	58,5	5,5	79,7	1.013	2,88	811



7 Gemeindetabelle

Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspender/-innenanteil (Anteil der Auspender/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundärabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
70605	Flirsch	942	14,2	19,1	7,4	65,4	11,9	59,9	4,6	78,6	353	2,63	260
70606	Galtür	780	17,2	14,7	5,5	52,7	33,6	59,6	4,5	34,4	295	2,63	207
70607	Grins	1.389	18,4	16,8	4,2	68,5	7,9	62,5	6,6	81,3	509	2,71	407
70608	Ischgl	1.540	18,2	11,4	4,9	56,1	28,2	60,2	4,8	20,4	569	2,69	413
70609	Kappl	2.620	17,8	13,9	2,2	58,5	18,9	54,4	4,7	58,2	886	2,96	735
70610	Kaunerberg	393	18,1	11,5	2,5	65,3	11,2	67,4	1,6	85,0	127	3,09	109
70611	Kaunertal	608	14,1	16,8	7,6	71,0	8,5	67,6	2,9	48,3	200	2,99	164
70612	Kauns	475	17,3	15,6	2,5	74,0	6,3	61,8	5,6	85,2	174	2,73	128
70613	Ladis	534	14,8	13,7	8,8	57,6	24,2	62,4	2,6	63,2	199	2,68	151
70614	Landeck	7.709	15,9	17,7	11,6	64,2	12,7	55,8	8,5	56,1	3.115	2,43	2.132
70615	Nauders	1.537	16,4	13,5	10,9	57,3	22,0	59,5	4,6	43,0	591	2,60	428
70616	Pettneu am Arlberg	1.446	14,7	14,7	9,2	59,7	18,4	63,7	6,7	76,7	547	2,64	413
70617	Pfunds	2.541	15,5	14,8	8,1	62,2	16,2	63,3	3,6	63,3	989	2,56	709
70618	Pians	799	15,5	15,6	8,9	65,5	10,6	53,5	10,7	79,8	285	2,80	231
70619	Prutz	1.741	17,2	13,0	12,6	64,7	15,5	61,0	5,8	70,7	672	2,59	517
70620	Ried im Oberinntal	1.263	15,0	15,7	9,5	66,3	13,5	63,9	7,4	58,9	465	2,59	340
70621	St. Anton am Arlberg	2.490	13,9	17,1	13,9	52,8	23,6	61,7	8,9	35,0	998	2,46	689
70622	Schönwies	1.713	17,3	15,6	4,8	67,9	5,4	60,0	6,9	85,6	615	2,79	489
70623	See	1.164	18,8	12,3	3,3	67,6	15,3	61,1	4,3	72,7	381	3,06	313
70624	Serfaus	1.074	14,5	14,9	5,8	57,5	26,1	64,6	6,1	29,8	377	2,85	289
70625	Spiss	133	13,5	13,5	15,0	74,2	6,4	50,4	0,9	84,9	54	2,46	33
70626	Stanz bei Landeck	592	17,4	14,2	1,4	75,3	3,5	62,4	12,5	87,9	203	2,92	168
70627	Strengen	1.214	17,4	14,3	2,6	65,5	9,1	61,9	5,8	88,1	411	2,95	339
70628	Tobadill	495	14,1	16,2	3,0	70,4	9,3	58,4	5,2	88,5	185	2,68	138
70629	Tösens	667	15,1	14,7	5,7	70,3	12,0	64,8	3,0	84,9	230	2,90	184
70630	Zams	3.259	14,5	19,7	6,8	69,2	6,6	59,8	11,1	61,7	1.263	2,49	898
707	Lienz	49.319	15,7	18,1	3,5	69,0	7,7	63,6	8,0	60,2	18.667	2,62	13.169
70701	Abfaltersbach	655	22,7	14,7	3,1	69,8	4,0	63,6	8,3	60,4	214	3,06	172
70702	Ainet	918	15,7	18,2	2,0	72,7	3,4	62,8	7,6	75,8	325	2,82	250
70703	Amlach	378	18,0	15,6	3,7	70,9	9,0	67,1	9,4	80,7	135	2,79	99
70704	Anras	1.289	17,8	16,0	1,4	69,9	4,3	61,3	5,7	71,3	410	3,14	338
70705	Assling	1.869	15,4	20,9	1,9	71,6	5,0	63,4	6,0	61,0	636	2,94	512
70706	Außervillgraten	785	16,2	18,3	0,6	73,2	4,2	64,1	3,3	62,7	227	3,46	198
70707	Dölsach	2.263	16,3	15,9	4,7	71,4	6,3	66,0	7,3	79,2	914	2,47	634
70708	Gaimberg	838	15,2	17,4	2,5	70,8	6,9	68,8	11,8	79,1	310	2,70	245
70709	Hopfgarten in Deferegggen	764	14,1	23,7	2,1	70,7	9,7	58,7	5,0	62,9	255	3,00	209
70710	Innervillgraten	974	22,8	16,1	1,3	71,8	8,0	56,5	1,6	52,5	250	3,90	222
70711	Iselsberg-Stronach	609	14,3	15,9	4,4	69,2	9,1	65,1	8,6	75,8	250	2,44	165



Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspender/-innenanteil (Anteil der Auspender/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundarabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
70712	Kals am Großglockner	1.227	15,2	15,7	3,8	65,4	15,8	65,3	5,4	69,9	399	3,08	325
70713	Kartitsch	831	14,2	23,8	2,3	65,2	8,5	58,3	8,3	65,9	260	3,20	221
70714	Lavant	292	17,1	12,0	3,1	81,2	2,3	65,7	8,7	71,6	113	2,58	80
70715	Leisach	817	14,3	20,2	2,9	68,6	7,0	68,7	8,3	86,4	316	2,59	234
70716	Lienz	11.761	12,5	21,3	6,4	66,5	8,0	62,6	12,6	34,4	5.697	2,01	3.135
70717	Matrei in Osttirol	4.741	17,5	16,3	1,6	70,7	7,9	63,8	5,3	49,3	1.573	2,96	1.255
70718	Nikolsdorf	908	18,4	19,9	2,9	74,3	4,3	67,6	7,4	73,5	338	2,69	250
70719	Nußdorf-Debant	3.282	16,1	15,1	3,2	72,3	5,3	68,5	8,8	74,4	1.320	2,47	936
70720	Oberlienz	1.396	16,2	17,1	1,8	73,4	5,8	68,0	6,8	79,0	435	3,21	375
70721	Obertilliach	707	18,4	18,1	1,7	66,8	10,8	58,4	5,4	54,8	240	2,95	180
70723	Prägraten am Großvenediger	1.225	16,0	17,0	1,1	68,7	11,0	59,1	2,0	73,7	352	3,48	305
70724	St. Jakob in Deferegggen	922	14,2	18,9	3,4	56,4	25,5	65,2	6,2	49,3	341	2,70	251
70725	St. Johann im Walde	291	17,9	15,1	2,7	73,3	6,5	69,0	1,3	65,5	86	3,38	76
70726	St. Veit in Deferegggen	729	19,5	17,7	2,3	59,6	21,1	59,5	3,9	74,5	235	3,10	182
70727	Schlaiten	471	16,6	16,6	1,9	68,6	6,0	64,4	3,3	77,9	162	2,91	121
70728	Sillian	2.063	16,0	18,9	4,0	67,5	7,5	62,7	6,3	51,7	769	2,63	515
70729	Strassen	835	15,6	15,4	3,6	67,2	4,4	60,1	7,7	78,6	259	3,22	208
70731	Thurn	635	15,0	18,6	2,8	72,5	3,1	62,4	11,7	81,3	237	2,68	176
70732	Tristach	1.398	19,0	17,8	2,5	70,9	6,1	66,4	9,5	86,8	514	2,72	399
70733	Untertilliach	249	16,1	20,5	5,2	66,5	10,8	52,2	4,3	64,8	78	3,19	61
70734	Virgen	2.193	17,7	13,9	2,0	68,9	7,6	63,4	4,4	73,2	682	3,21	585
70735	Heinfels	1.004	17,0	16,2	3,5	69,7	4,6	62,1	8,3	65,7	335	2,99	255
708	Reutte	31.618	14,7	17,1	15,2	67,8	6,8	61,0	7,2	65,0	12.779	2,46	9.013
70801	Bach	688	16,4	12,2	7,6	62,3	15,7	61,4	3,3	73,2	232	2,95	191
70802	Berwang	578	13,3	18,5	12,8	60,2	13,5	63,5	4,0	52,2	240	2,41	167
70803	Biberwier	633	15,8	17,2	15,8	64,6	14,2	62,3	6,8	72,5	265	2,39	173
70804	Bichlbach	800	15,8	17,6	15,9	64,9	10,7	60,2	6,8	77,8	319	2,51	234
70805	Breitenwang	1.503	13,6	16,1	14,8	65,3	4,0	64,2	9,3	62,5	570	2,55	414
70806	Ehenbichl	819	13,3	22,5	11,6	73,0	3,2	61,1	10,0	76,0	317	2,39	229
70807	Ehrwald	2.568	11,2	21,4	20,8	59,9	12,1	63,3	7,1	46,7	1.179	2,18	764
70808	Elbigenalp	861	14,8	13,9	9,8	69,7	8,3	61,0	7,4	56,6	324	2,66	246
70809	Elmen	376	13,3	19,9	6,9	71,3	4,2	62,9	3,4	78,5	152	2,47	110
70810	Forchach	280	14,3	13,6	11,1	63,9	5,1	60,8	2,5	74,6	96	2,92	85
70811	Grän	570	14,6	14,9	22,6	74,1	4,7	62,0	3,7	33,9	193	2,78	155
70812	Gramais	53	22,6	20,8	7,5	56,7	10,5	51,2	2,4	62,5	18	2,94	15
70813	Häselgehr	671	16,2	16,5	8,8	72,3	6,7	58,5	6,2	78,0	245	2,74	194
70814	Heitenwang	510	12,5	16,1	6,1	71,7	7,4	66,4	6,1	81,3	203	2,51	151



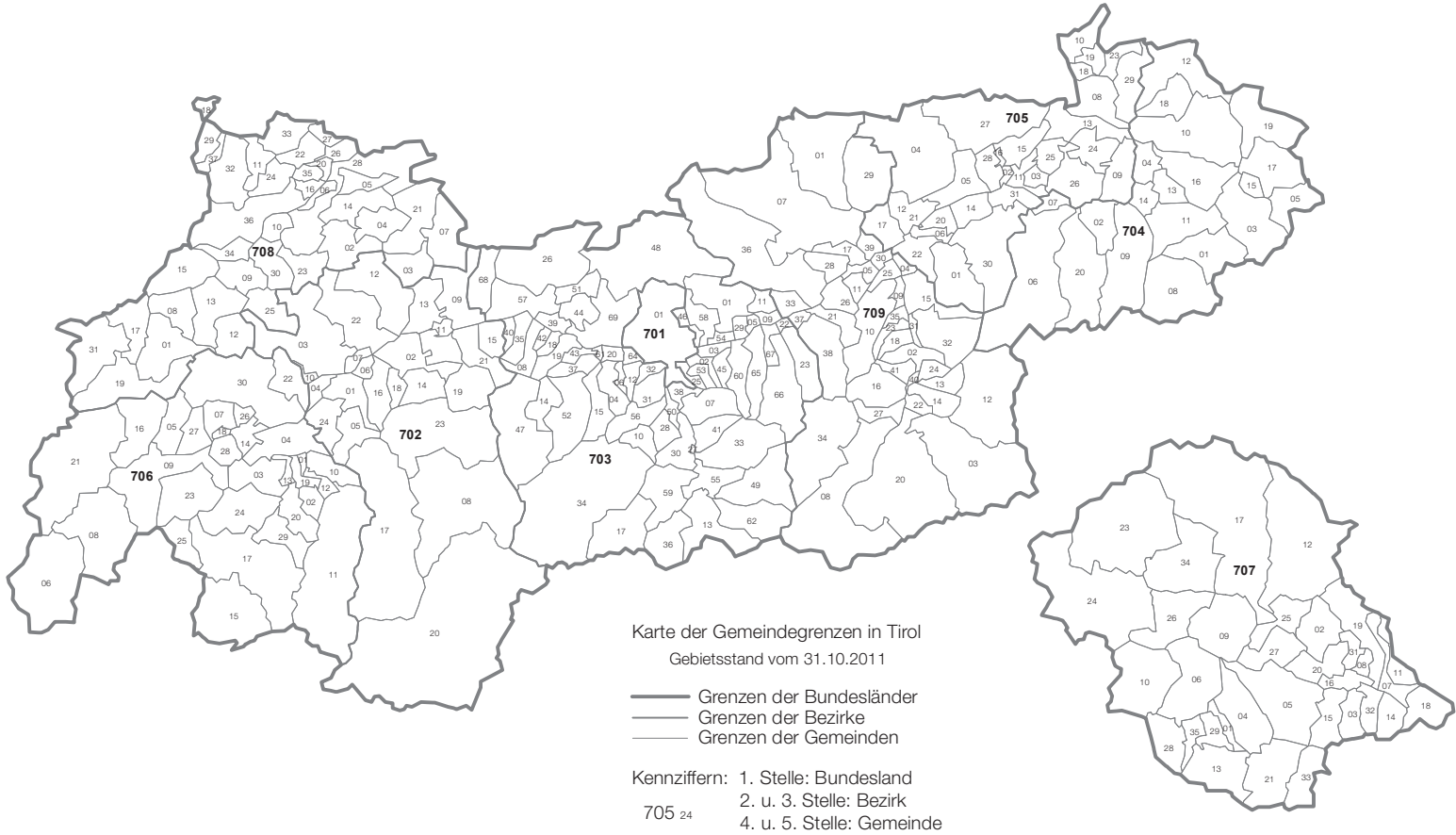
7 Gemeindetabelle

Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspender/-innenanteil (Anteil der Auspender/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundärabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
70815	Hinterhornbach	96	12,5	14,6	6,3	68,6	5,8	60,7	0,0	63,8	31	3,10	27
70816	Höfen	1.269	14,7	17,7	9,0	73,3	3,2	65,7	6,4	74,5	490	2,59	371
70817	Holzgau	435	19,1	16,6	10,3	61,8	17,1	58,2	8,5	55,5	163	2,67	118
70818	Jungholz	293	14,0	19,1	55,6	59,2	2,4	62,7	8,3	40,0	117	2,50	84
70819	Kaisers	73	13,7	13,7	8,2	58,5	13,2	54,0	7,9	56,3	26	2,81	16
70820	Lechaschau	2.022	17,5	15,5	13,6	69,7	6,3	62,4	7,6	81,6	822	2,46	586
70821	Lermoos	1.104	14,2	18,3	19,7	61,5	14,1	61,9	9,8	46,6	482	2,29	300
70822	Musau	395	15,7	20,8	11,4	73,7	3,0	68,5	4,5	86,2	161	2,45	124
70823	Namlos	90	8,9	14,4	8,9	72,5	7,3	45,1	1,2	78,0	34	2,56	22
70824	Nesselwängle	414	12,3	16,7	9,9	73,5	9,1	63,6	5,2	69,8	168	2,45	121
70825	Pfafflar	120	12,5	23,3	14,2	77,9	0,0	42,9	3,8	63,9	44	2,73	33
70826	Pflach	1.256	16,5	13,9	17,2	69,0	2,6	61,0	8,6	89,5	486	2,58	380
70827	Pinswang	417	17,0	14,4	15,3	65,4	2,1	69,9	6,1	80,6	159	2,62	120
70828	Reutte	6.024	15,3	17,4	20,4	68,0	5,5	53,1	9,7	55,8	2.648	2,25	1.648
70829	Schattwald	430	15,8	16,7	16,7	70,0	3,7	64,6	5,0	71,4	166	2,58	116
70830	Stanzach	422	11,8	17,8	8,5	69,0	3,3	64,2	8,9	69,0	172	2,45	128
70831	Steeg	693	19,8	12,7	3,3	68,6	11,6	57,4	3,6	62,9	236	2,94	186
70832	Tannheim	1.043	15,1	14,5	19,0	68,4	9,0	65,6	3,7	41,0	403	2,59	291
70833	Vils	1.482	13,7	18,3	15,0	68,8	1,4	66,1	5,4	58,3	603	2,46	434
70834	Vorderhornbach	263	9,1	12,9	6,1	68,8	4,7	59,4	11,3	88,5	98	2,67	77
70835	Wängle	849	15,5	18,0	10,2	71,1	3,1	66,7	9,5	86,2	331	2,56	250
70836	Weißbach am Lech	1.284	13,1	16,4	9,2	72,5	3,6	63,0	3,9	80,8	508	2,53	384
70837	Zöblen	234	12,4	22,6	11,5	75,0	5,6	61,0	7,3	60,7	78	2,94	69
709	Schwaz	79.103	16,2	15,4	10,3	72,3	6,0	61,1	6,5	65,5	31.507	2,48	22.335
70901	Achenkirch	2.146	14,2	17,8	15,0	71,4	6,0	64,5	5,3	46,1	861	2,43	599
70902	Aschau im Zillertal	1.717	16,8	12,2	7,9	74,5	7,2	61,1	3,5	76,0	635	2,70	490
70903	Brandberg	351	19,1	16,5	1,4	73,9	6,1	59,5	3,5	71,9	127	2,76	91
70904	Bruck am Ziller	997	19,0	16,2	2,8	74,8	2,2	56,2	6,3	80,0	372	2,68	291
70905	Buch in Tirol	2.543	16,6	15,4	4,9	76,3	2,5	65,9	7,1	80,8	1.005	2,53	755
70907	Eben am Achensee	2.800	14,4	15,1	17,4	68,7	8,9	65,5	6,9	50,1	1.200	2,27	772
70908	Finkenberg	1.493	13,9	18,1	8,6	68,3	9,6	60,5	4,0	64,1	539	2,74	436
70909	Fügen	3.801	15,9	14,7	16,2	71,9	7,4	61,7	5,9	54,1	1.503	2,48	1.071
70910	Fügenberg	1.331	19,9	13,1	5,6	75,0	5,6	59,4	4,3	78,0	498	2,67	379
70911	Gallzein	596	21,0	11,7	4,4	76,8	1,9	59,2	5,1	76,4	227	2,63	172
70912	Gerlos	779	15,5	17,8	9,4	64,2	19,3	62,2	2,9	21,8	284	2,61	215
70913	Gerlosberg	478	21,3	11,1	2,1	69,0	9,9	53,7	1,1	77,8	157	3,04	122
70914	Hainzenberg	682	17,6	13,2	7,0	67,6	10,5	56,8	2,8	79,4	232	2,94	195
70915	Hart im Zillertal	1.498	17,6	13,2	6,7	75,9	4,5	57,0	6,1	75,4	561	2,66	422



Regionale Kennziffer	Bundesland Politischer Bezirk Gemeinde	Bevölkerung				Erwerbstätigkeit		Bildung (15 Jahre und älter)		Auspender/-innenanteil (Anteil der Auspender/-innen an den Erwerbstätigen am Wohnort)	Zahl der Privathaushalte	durchschnittliche Haushaltsgröße (in Personen)	Zahl der Familien
		absolut	Anteil der Personen unter 15 Jahren	Anteil der Personen über 65 Jahren	Anteil ausländischer Staatsangehöriger	Erwerbstätigenquote der 15 bis 64-Jährigen	Arbeitslosenquote (15 Jahre und älter)	Anteil der Personen mit Sekundarabschluss	Anteil der Personen mit Tertiärabschluss				
70916	Hippach	1.368	17,4	15,2	4,6	69,0	8,8	58,2	1,9	77,1	474	2,89	382
70917	Jenbach	6.841	15,3	16,2	14,8	70,7	5,3	59,4	7,1	67,5	3.040	2,24	1.924
70918	Kaltenbach	1.190	17,2	14,4	12,9	66,5	9,8	57,3	4,3	65,0	454	2,62	341
70920	Mayrhofen	3.743	16,0	15,4	18,1	61,9	17,1	64,1	5,4	36,5	1.535	2,41	1.044
70921	Pill	1.102	15,3	14,0	4,6	78,4	2,0	63,0	8,3	78,3	413	2,67	321
70922	Ramsau im Zillertal	1.568	17,1	12,1	7,9	73,0	7,9	59,0	4,2	69,3	589	2,66	453
70923	Ried im Zillertal	1.226	15,2	12,3	10,8	71,7	8,4	60,0	4,6	75,7	513	2,39	350
70924	Rohrberg	534	24,2	9,6	3,6	68,6	7,8	59,0	3,2	73,0	187	2,86	144
70925	Schlitters	1.377	17,8	13,6	10,7	74,4	5,5	60,1	3,4	78,5	510	2,70	382
70926	Schwaz	13.023	15,5	16,5	11,2	71,6	4,5	58,1	9,8	57,4	5.580	2,28	3.588
70927	Schwendau	1.596	18,4	13,7	8,1	68,2	9,3	60,7	4,3	75,4	579	2,76	451
70928	Stans	1.935	14,0	16,3	7,3	74,2	2,6	62,8	10,3	77,4	778	2,49	576
70929	Steinberg am Rofan	295	11,2	29,5	14,9	68,0	4,5	62,2	6,1	64,6	121	2,44	80
70930	Strass im Zillertal	842	17,2	15,9	6,8	79,0	3,0	64,6	5,7	72,2	323	2,61	230
70931	Stumm	1.807	15,9	16,0	9,1	70,9	6,8	62,2	6,5	69,4	717	2,52	504
70932	Stummerberg	842	19,2	16,4	3,6	74,7	3,8	52,6	2,6	77,6	293	2,87	239
70933	Terfens	2.079	16,8	13,7	6,1	78,2	2,5	66,1	8,0	77,1	827	2,51	605
70934	Tux	1.924	14,7	16,0	11,2	79,3	2,9	61,2	2,8	22,1	697	2,72	529
70935	Uderns	1.657	17,7	11,6	7,7	73,2	4,9	64,1	4,3	78,0	645	2,57	470
70936	Vomp	4.657	16,9	15,8	9,6	75,1	2,7	63,8	8,3	73,7	1.826	2,51	1.333
70937	Weer	1.547	16,0	15,8	8,1	76,7	2,5	62,7	9,3	79,0	635	2,43	449
70938	Weerberg	2.328	16,8	12,9	4,0	79,4	2,2	60,6	4,4	80,5	866	2,69	669
70939	Wiesing	2.043	17,3	16,2	7,4	76,9	2,4	65,8	7,2	82,5	797	2,54	604
70940	Zell am Ziller	1.739	12,5	21,7	11,3	68,0	11,0	59,9	4,9	60,2	677	2,49	487
70941	Zellberg	628	15,1	16,1	6,7	69,7	9,4	61,9	1,3	72,3	230	2,73	170

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011.



Glossar

A

Abgestufter Bevölkerungsschlüssel: Dabei handelt es sich um einen Multiplikator der Bevölkerungszahl, der bewirkt, dass größere Gemeinden mehr Geld pro Einwohnerin bzw. Einwohner erhalten als kleinere. Wird auch als „veredelte Volkszahl“ bezeichnet.

Akademikerquote: Anteil der Absolventinnen und Absolventen einer Universität, einer Fachhochschule oder einer hochschulverwandten Lehranstalt an allen Personen.

Aktiv erwerbstätig: Umfasst Personen, die in der Referenzwoche gearbeitet haben, inkl. Personen, die in dieser Zeit Grundwehrdienst, Ausbildungsdienst oder Zivildienst geleistet haben. Nicht enthalten sind hingegen temporär Abwesende.

Aktueller Erwerbsstatus: Der aktuelle Erwerbsstatus bezieht sich auf die ökonomische Aktivität einer Person innerhalb der Referenzwoche und ist das zentrale Merkmal der Erwerbsstatistik. Er basiert auf dem ILO-Konzept und untergliedert die Wohnbevölkerung in wichtige sozioökonomische Gruppen. In der Registerzählung erfolgt diese Untergliederung entsprechend der EU-Verordnung für Volks- und Wohnungszählungen als zweistufige Hierarchie:

Erwerbspersonen:

- erwerbstätig
- arbeitslos

Nicht-Erwerbspersonen:

- Personen unter 15 Jahren
- Personen mit Pensionsbezug
- Schülerinnen, Schüler, Studierende 15 Jahre und älter
- sonstige Nicht-Erwerbspersonen

Diese Hierarchie stellt zugleich die Rangfolge dar, nach der Personen eingestuft werden, die mehr als einer Kategorie zugeordnet werden können. So finden sich etwa geringfügig erwerbstätige Studierende in der Gruppe der Erwerbstätigen und nicht in der Gruppe der Schülerinnen, Schüler und Studierenden 15 Jahre und älter.

In den vorangegangenen Volkszählungen wurde die ökonomische Aktivität der Bevölkerung nach dem Lebensunterhaltskonzept erhoben. Bis zur Volkszählung 1991 wurden dabei geringfügig Erwerbstätige sowie Personen mit Pensionsbezug ab 65 Jahren bei gleichzeitiger Erwerbstätigkeit nicht zu den Erwerbstätigen gezählt. Mit der Volkszählung 2001 wurde ein zweites Lebensunterhaltskonzept (Lebensunterhalt I) eingeführt, in dem diese Gruppen als Erwerbstätige galten und das daher bereits besser mit dem ILO-Konzept vergleichbar war. Das Merkmal Lebensunterhalt I kann somit für Vergleiche mit dem Erwerbsstatus der Registerzählung 2011 herangezogen werden.

Allgemein bildende höhere Schule (AHS): Dieser Schultyp vermittelt Allgemeinbildung und schließt mit einer Reifeprüfung ab. Geführt werden allgemein bildende höhere Schulen (Gymnasien) entweder als achtjährige Formen (Schulstufe 5 bis 12,

wobei die Schulstufen 5 bis 8 als Unterstufe und 9 bis 12 als Oberstufe bezeichnet werden) oder als Oberstufenformen. Die AHS-Unterstufe inkludiert auch Übergangsstufen z.B. an Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik. Eine „Beamtenmatura“ führt nicht zur allgemeinen Hochschulreife und ist daher nicht enthalten.

Alter: Vollendete Altersjahre am Stichtag des Census. Berechnet aus dem genauen Geburtsdatum. Der Stichtag der Registerzählung 2011 war der 31.10.2011, bei der Volkszählung 2001 der 15.05.2001.

Altersteilzeit: Die Altersteilzeit stellt für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine Möglichkeit dar, mit Zustimmung des Arbeitgebers ihre Arbeitszeit zu reduzieren, um einen gleitenden Übergang in die Pension zu schaffen. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verlieren dabei weder Pensionsbezüge oder Arbeitslosenansprüche noch Ansprüche an die Krankenkasse.

Anstaltshaushalt: Ein Anstaltshaushalt ist eine Einrichtung, die der – in der Regel längerfristigen – Unterbringung und Versorgung einer Gruppe von Personen dient. Es handelt sich um Internate, Heime für Studierende, Alten- und Pflegeheime, Klöster, Kasernen, Justizvollzugsanstalten, Einrichtungen für Flüchtlinge, Einrichtungen für Behinderte bzw. sozial Bedürftige und Wohnungslose, Jugend-, Lehrlingsheime und ähnliche Einrichtungen.

Im Gegensatz zur Volkszählung 2001 werden bei der Registerzählung 2011 auch nicht-institutionalisierte Formen des Zusammenlebens in Gemeinschaftsunterkünften (z.B. Firmenunterkünfte, Hotels usw.) als Anstaltshaushalte betrachtet.

Es werden ausschließlich Hauptwohnsitzmeldungen ausgewiesen. Die tatsächliche Belegung einzelner Einrichtungen kann aufgrund von Nebenwohnsitzmeldungen auch höher sein.

Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber: Entsprechend der EU-Verordnung sind Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber Personen, die auf eigene Rechnung oder mit einer kleinen Zahl von Partnerinnen oder Partnern einer selbständigen Erwerbstätigkeit nachgehen und in dieser Funktion dauerhaft (einschließlich der Bezugswoche) eine oder mehrere Personen als Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmer beschäftigen. Bei Selbständigen kann auf Basis der Daten der Registerzählung zwar nicht direkt zwischen solchen mit und ohne Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterschieden werden, jedoch ermöglicht die Zuordnung von Selbständigen zu Unternehmen und die Prüfung, ob in diesen unselbständig Erwerbstätige beschäftigt sind, entsprechende Rückschlüsse. Das heißt, wenn mindestens eine unselbständig erwerbstätige Person in diesem Unternehmen beschäftigt ist, so gilt die Selbständige bzw. der Selbständige als Arbeitgeberin bzw. Arbeitgeber.

Arbeitslose: Nach dem ILO-Konzept wird eine Person dann als arbeitslos gezählt, wenn sie im Referenzzeitraum nicht erwerbstätig war, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung gestanden hat und spezifische Schritte der Arbeitsuche unternommen hat, um eine unselbständige oder selbständige Arbeit aufzunehmen.

Zentrale Quelle für die Erzeugung des Merkmals Arbeitslosigkeit in der Registerzählung sind die Daten des Arbeitsmarktservice

(AMS). Hier sind Arbeitslose als Personen definiert, die dem AMS einen Arbeitsvermittlungsauftrag erteilt haben, sofort eine Beschäftigung aufnehmen können und über kein Erwerbseinkommen oberhalb der Geringfügigkeitsgrenze verfügen.

Im Wesentlichen stimmt diese Definition mit den ILO-Kriterien überein. Ein wesentlicher Unterschied betrifft jedoch das ILO-Kriterium „nicht erwerbstätig“, das auch geringfügige Erwerbstätigkeiten ausschließt. In der Registerzählung wird Erwerbstätigkeit, wie im Glossar unter „Erwerbstätige“ beschrieben, aus einer Reihe anderer Datenquellen gewonnen und bei der Bestimmung des aktuellen Erwerbsstatus vorgereinigt. Dadurch kann das ILO-Kriterium dennoch problemlos erfüllt werden. Bezüglich des Kriteriums der Verfügbarkeit ergeben sich kleine Unschärfen aufgrund unterschiedlicher zeitlicher Definitionen. Der an das AMS erteilte Arbeitsvermittlungsauftrag wird in der Registerzählung hingegen als Schritt der Arbeitssuche im Sinne des dritten ILO-Kriteriums interpretiert. Zusätzlich zum AMS-Bestand der arbeitslosen Personen werden in der Registerzählung auch Personen in Schulungen sowie dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehende Lehrstellensuchende zu den Arbeitslosen gezählt, da diese Gruppen ebenfalls im Wesentlichen die ILO-Kriterien für Arbeitslosigkeit erfüllen. Unter bestimmten Voraussetzungen werden auch Personen aus dem AMS-Bestand der Arbeitssuchenden in der Registerzählung zu den Arbeitslosen gezählt.

Aufgrund der beschriebenen Definitionsunterschiede und der daraus folgenden unterschiedlichen Verwendung der Daten ist zu beachten, dass die Arbeitslosenzahlen der Registerzählung nicht mit der offiziellen Arbeitslosenstatistik des AMS übereinstimmen.

Einschränkend wird außerdem angemerkt, dass nur Personen mit einer Vormerkung beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos erkannt werden. Für die übrigen möglichen spezifischen Schritte der Arbeitssuche gemäß ILO-Konzept gibt es keine Registerdatenquellen. Personen, die zwar aktiv Arbeit suchen, jedoch nicht beim AMS registriert sind, zählen daher nicht als arbeitslos. Das betrifft besonders Schul- bzw. Hochschulabgängerinnen und -abgänger beim Erstestieg ins Berufsleben, aber auch Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger, die keinen Anspruch auf Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung haben und sich daher häufig nicht beim AMS registrieren lassen.

Arbeitslosenquote: Die Arbeitslosenquote berechnet sich als Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen.

Arbeitslosigkeit: siehe Arbeitslose

Arbeitsort: Hierbei handelt es sich um jenen Ort, an dem eine erwerbstätige Person ihrer Haupterwerbstätigkeit nachgeht.

Arbeitsstätte: Eine Arbeitsstätte ist eine Erhebungseinheit, die über Name bzw. Bezeichnung und Anschrift verfügt, auf Dauer eingerichtet und an der im Regelfall mindestens eine Person erwerbstätig ist.

Arbeitszeit: siehe Teilzeit und Vollzeit

Ausbildungseinrichtung: Schule bzw. Hochschule, an der Schülerinnen, Schüler und Studierende ihre Ausbildung absolvieren.

Ausbildungsfeld der Ausbildung: Das Ausbildungsfeld umfasst folgende Ausprägungen:

Allgemeine Bildungsgänge; Erziehung; Geisteswissenschaften und Künste; Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht; Naturwissenschaften; Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe; Landwirtschaft; Gesundheits- und Sozialwesen; Dienstleistungen; nicht bekannt; entfällt.

Das Ausbildungsfeld der höchsten abgeschlossenen Ausbildung wird nur für die Wohnbevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren ausgewiesen.

Ausländerinnen und Ausländer: Personen, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, also auch Staatenlose und Personen mit unbekannter oder ungeklärter Staatsbürgerschaft.

Auspendlerinnen und -pendler: Auspendlerinnen und -pendler sind Personen, deren Wohn- und Arbeits- bzw. Ausbildungs-ort in verschiedenen Gemeinden oder im Ausland liegt, also Personen, die über Gemeindegrenzen hinweg pendeln. Vom Standpunkt des Wohnortes aus betrachtet, handelt es sich um Auspendlerinnen und -pendler.

Ausschließlich im Haushalt tätige Personen: Als ausschließlich im Haushalt tätige Personen werden jene Personen klassifiziert, die während der Referenzwoche nicht bezahlten Verpflichtungen im eigenen Privathaushalt nachgekommen sind, wie z.B. der Führung des Haushalts oder der Betreuung von Kindern und älteren Personen. Hausangestellte, die für ihre Arbeit bezahlt werden, zählen hingegen zu den erwerbstätigen Personen.

B

Bereichsspezifisches Personenkennzeichen Amtliche Statistik (bPK AS): Das bereichsspezifische Personenkennzeichen Amtliche Statistik (bPK AS) wird von der Datenschutzkommission in ihrer Eigenschaft als Stammzahlenregisterbehörde generiert und lässt keinerlei Rückschlüsse auf die Person zu. Mit Hilfe dieses Kennzeichens können Datenverknüpfungen für die Registerzählung ohne Namen und unter Wahrung der vollständigen Anonymität der Personen erfolgen.

Beruf: Das Merkmal Beruf bezieht sich auf die Art der ausgeübten Arbeit, beschrieben durch die zu erfüllenden Aufgaben und Pflichten und steht für Erwerbstätige und Arbeitslose zur Verfügung. Dieses kann nur für einzelne spezifische Gruppen direkt aus den vorliegenden Registerdaten gewonnen werden. Sofern keine direkten Informationen vorliegen, wird der Beruf mittels komplexer Regelungen aus allen zur Verfügung stehenden anderen Informationen der Person abgeleitet. Zuletzt werden die Daten durch Imputation vervollständigt. Aufgrund von Qualitätsproblemen sind Verkreuzungen mit anderen Merkmalen nur eingeschränkt möglich.

Berufsbildende höhere Schule (BHS): Hierbei handelt es sich um eine fünfjährige berufliche Ausbildung, die mit einer Rei-

fe- oder Diplomprüfung abgeschlossen wird und sowohl eine bestimmte berufliche Qualifikation vermittelt, als auch zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife führt. Neben den höheren Lehranstalten (inkl. lehrerbildende höhere Schulen) gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge.

Berufsbildende mittlere Schule (BMS): Diese Bildungsebene umfasst die nach dem Schulorganisationsgesetz der mittleren Ebene zugehörigen berufs-, lehrer- und erzieherbildenden Abschlüsse. BMS werden in der Regel drei- oder vierjährig geführt und mit einer Abschlussprüfung beendet. Im land- und forstwirtschaftlichen, sozialberuflichen und hauswirtschaftlichen Bereich gibt es auch ein- und zweijährige Formen. Enthalten sind auch mittlere Schulen des Gesundheitswesens, Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Beschäftigte: Der Begriff Beschäftigte ist ein Begriff der Arbeitsstättenzählung und unterscheidet sich vom Begriff Erwerbstätige dadurch, dass nicht Personen mit ihrer Haupterwerbstätigkeit gezählt werden, sondern alle Beschäftigungsverhältnisse einer Person. Darüber hinaus ist die Arbeitsstättenzählung nicht auf die Wohnbevölkerung Österreichs eingeschränkt und zählt daher auch Beschäftigungsverhältnisse am Arbeitsort Österreich von Personen, die keinen Hauptwohnsitz in Österreich haben.

Bevölkerung: Alle Personen, die zum Stichtag 31.10. 2011 mit Hauptwohnsitz in Österreich gezählt wurden.

Bevölkerungsdichte: Bevölkerung pro km² Gesamtfläche bzw. km² Dauersiedlungsraum einer Gebietseinheit (z.B. Gemeinde oder Bundesland).

Bezirksbinnenpendlerinnen und -pendler (in Wien): Der Wohn- und der Arbeitsort bzw. die Ausbildungseinrichtung liegen im selben Wiener Gemeindebezirk.

Bildungsstand: Unter dem Bildungsstand (auch Bildungsniveau) der Bevölkerung versteht man die höchste abgeschlossene formale Ausbildung der Bevölkerung.

Binnenumzug: Räumliche Mobilität von Personen zur Errichtung eines dauerhaften Hauptwohnsitzes innerhalb der Grenzen Österreichs.

Bürgerinnen und Bürger: Österreichische Staatsbürgerinnen und -bürger mit Hauptwohnsitz im Bundesgebiet.

Bürgerzahl: Die Zahl der Bürgerinnen und Bürger bildet die Ausgangsbasis für die Berechnung der Verteilung der Nationalratsmandate auf die Wahlkreise (Länder) sowie Regionalwahlkreise.

C

CES Recommendations: Hierbei handelt es sich um die Empfehlungen der Conference of European Statisticians für die EU-weiten Volks- und Wohnungszählungen 2010. In diesem Dokument sind Empfehlungen für die Definition der Merkmale des Census enthalten. Die für Österreich verbindliche Verordnung

(EG) Nr. 763/2008 des Europäischen Parlaments und des Rates über Volks- und Wohnungszählungen orientiert sich in den Definitionen an den CES Recommendations.

D

Dauersiedlungsraum: Der Dauersiedlungsraum umfasst den für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehrsanlagen verfügbaren Raum einer Gebietseinheit (z.B. Gemeinde).

Demographie: Demographie (griechisch, „Beschreibung des Volkes“) ist eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit der Analyse von Bevölkerungen, ihrer Entwicklung und ihren Strukturen, unter anderem nach Alter, Geschlecht oder Familienstand befasst.

E

Ehepaare: Beide Personen sind nach de-jure Familienstand „verheiratet“. Gleichgeschlechtliche Paare mit eingetragener Partnerschaft werden ebenfalls dem Familientyp „Ehepaar“ zugeordnet.

Ein-Eltern-Familien: Familien mit Müttern bzw. Vätern, die ohne im Haushalt lebende Partner bzw. Partnerinnen mit mindestens einem Kind leben.

Eingetragene Partnerschaft: Seit 1.1.2010 können gleichgeschlechtliche Paare in Österreich eine eingetragene Partnerschaft begründen. In den Auswertungen werden Paare mit eingetragener Partnerschaft dem Familientyp „Ehepaar“ zugeordnet.

Einpendlerinnen und -pendler: Einpendlerinnen und -pendler sind Personen, deren Arbeitsort bzw. Ausbildungseinrichtung nicht innerhalb der Wohngemeinde liegt. Vom Standpunkt des Arbeitsortes aus betrachtet, handelt es sich um Einpendlerinnen und -pendler aus einer anderen österreichischen Gemeinde.

Elternkarenz: Elternkarenz bezeichnet den in Österreich gesetzlich geregelten Rechtsanspruch auf Freistellung von der Arbeitsleistung nach der Geburt eines Kindes bis längstens zum 2. Geburtstag des Kindes. Er besteht für unselbständig erwerbstätige Mütter und Väter, die mit dem Kind im gemeinsamen Haushalt leben. Mit dem Rechtsanspruch ist ein Kündigungs- und Entlassungsschutz verbunden, der vier Wochen nach dem Ende der Karenz endet. In dieser Zeit kann daher normalerweise von einem aufrechten Dienstverhältnis zum Arbeitgeber ausgegangen werden. Personen in Elternkarenz sind somit nach dem ILO-Konzept als temporär abwesende Erwerbstätige zu zählen (siehe Temporäre Abwesenheit).

Entfernungskategorie: Das wesentliche Merkmal einer Pendlerzielstatistik ist die Entfernungskategorie. Dieses Merkmal enthält folgende Ausprägungen:

- Nichtpendlerinnen und -pendler (Wohn- und Arbeitsort bzw. die Ausbildungseinrichtung liegen im selben Gebäude)
- Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendler
- Pendlerinnen und Pendler zwischen Gemeinden eines politischen Bezirkes
- Pendlerinnen und Pendler zwischen politischen Bezirken des

- Bundeslandes
- Pendlerinnen und Pendler zwischen Bundesländern
- Pendlerinnen und Pendler ins Ausland

Erwerbsbeteiligung: siehe Erwerbsquote

Erwerbspenderinnen und -pendler: Die Gruppe der Erwerbspenderinnen und -pendler enthält nicht alle Erwerbspersonen, sondern nur die Teilmenge der aktiv Erwerbstätigen. Temporär abwesende Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, z.B. Frauen im Mutterschutz, Personen in Elternkarenz, Bildungskarenz usw. werden nicht in die Pendelzielstatistik aufgenommen. Sie haben zwar einen Arbeitsplatz, an den sie nach Ablauf der Karenz zurückkehren können, nehmen aber während dieser Zeit nicht am Berufspendelverkehr teil.

Erwerbspersonen: Die Erwerbspersonen bestehen aus der Summe der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen.

Erwerbsquote: Die Erwerbsquote berechnet sich als Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung.

Erwerbsstatus: siehe Aktueller Erwerbsstatus

Erwerbstätige: Nach dem ILO-Konzept wird eine Person dann als erwerbstätig gezählt, wenn sie ein bestimmtes Mindestalter erreicht hat und innerhalb der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mithelfende gearbeitet hat (aktiv erwerbstätig) oder ihre selbständige oder unselbständige Beschäftigung nur temporär nicht ausgeübt hat (siehe Temporäre Abwesenheit). Als Mindestalter wurde in der Registerzählung das vollendete 15. Lebensjahr festgelegt. Im Unterschied zur Arbeitskräfteerhebung werden Grundwehrdienst-, Ausbildungsdienstleistende und Zivildienstler entsprechend den CES Recommendations ebenfalls zu den Erwerbstätigen gezählt.

Erwerbstätigenquote: Die Erwerbstätigenquote berechnet sich als Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung. Dabei wird häufig auf bestimmte Altersgruppen wie beispielsweise die 15 bis 64-Jährigen eingeschränkt.

Erwerbstätigkeit: siehe Erwerbstätige

EU-2-Staaten: Bezeichnet die Staaten, die am 1. Jänner 2007 der Europäischen Union beigetreten sind: Bulgarien, Rumänien.

EU-10-Staaten: Bezeichnet die Staaten, die am 1. Mai 2004 der Europäischen Union beigetreten sind: Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern.

EU-12-Staaten: Bezeichnet die Staaten, die 2004 und 2007 der Europäischen Union beigetreten sind (siehe EU-10- und EU-2-Staaten).

EU-14-Staaten: Bezeichnet die Staaten, die vor 2004 der Europäischen Union angehört haben: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien und Nordirland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Schweden, Spanien.

EWR/Schweiz: Beinhaltet auch die mit der Europäischen Union assoziierten Kleinstaaten Andorra, Monaco, San Marino und Vatikan.

EWR-Staaten: Umfasst Island, Liechtenstein und Norwegen.

F

Fachhochschule (FH): Die zu den Hochschulen zählenden Fachhochschulen gibt es in Österreich seit dem Studienjahr 1994/95. Die FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Familie: Nach dem Kernfamilien-Konzept gemäß den CES Recommendations der Vereinten Nationen bilden Ehepaare und Lebensgemeinschaften mit oder ohne Kinder(n) bzw. Elternteile mit Kind(ern) eine Familie. Großeltern-Enkel-Haushalte (skip generation households) bilden keine Kernfamilien. Familien werden nur für Privathaushalte ausgewiesen.

Familienstand: Bezeichnet die rechtliche Eigenschaft einer Person nach dem Personenstandswesen (de-jure Kategorie).

G

Geburtenbilanz: Differenz aus der Zahl der lebendgeborenen Kinder minus der Zahl der Gestorbenen für eine Gebietseinheit und einen definierten Zeitraum.

Geburtsland: Das Geburtsland ist das Land des Geburtsortes einer Person in den zum Stichtag gültigen Grenzen.

Gemeinde: Gemeinden in Österreich sind die unterste Ebene der Verwaltungsgliederung.

Gemeindebinnenpendlerinnen und -pendler: Der Wohn- und der Arbeitsort bzw. die Ausbildungseinrichtung liegen in derselben Gemeinde, aber in unterschiedlichen Gebäuden.

Geringfügige Beschäftigung: Unter geringfügiger Beschäftigung versteht man ein Beschäftigungsverhältnis, in dem die sozialversicherungsrechtlichen Geringfügigkeitsgrenzen des monatlichen Bruttoeinkommens nicht überschritten werden. Im Jahr 2011 lag die Geringfügigkeitsgrenze bei monatlich 374,02 Euro.

Gesamtfertilitätsrate: Die Gesamtfertilitätsrate eines Kalenderjahres gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens durchschnittlich bekommen würde, wenn die altersspezifischen Fertilitätsverhältnisse des betreffenden Kalenderjahres als konstant angenommen werden. Die Gesamtfertilitätsrate errechnet sich als Summe der altersspezifischen Fertilitätsraten. Zur Bestimmung der altersspezifischen Fertilitätsraten werden die innerhalb eines Jahres geborenen Kinder von Müttern eines bestimmten Alters auf die durchschnittliche weibliche Bevölkerung im jeweiligen Alter bezogen.

Geschlechterproportion: Maßzahl, die das Verhältnis der Zahl der Männer auf 1.000 Frauen wiedergibt.

Gesundheitsschule: Mittlere Schule im Gesundheitswesen.

H

Haupterwerbstätigkeit: Die Haupterwerbstätigkeit einer Person wird im Fall von mehreren vorliegenden bzw. in Frage kommenden Erwerbstätigkeiten anhand folgender Kriterien bestimmt: Erwerbstätigkeiten mit Einkommen über der Geringfügigkeitsgrenze werden solchen unter der Geringfügigkeitsgrenze vorgezogen, des Weiteren hat Vollzeit-Erwerbstätigkeit Vorrang gegenüber Teilzeit-Erwerbstätigkeit, Vollzeit ausgeübte unselbständige Erwerbstätigkeit hat Vorrang vor selbständiger Erwerbstätigkeit. Im Falle von zwei oder mehreren gleichwertigen Erwerbstätigkeiten wird nach Zufall entschieden.

Hauptschule: Die Hauptschule ist ein Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt (siehe dazu auch Neue Mittelschule).

Hauptwohnsitz: Der Hauptwohnsitz eines Menschen ist an jener Unterkunft begründet, an der er sich in der erweislichen oder aus den Umständen hervorgehenden Absicht niedergelassen hat, diese zum Mittelpunkt seiner Lebensbeziehungen zu machen (gemäß MeldeG § 1 Abs. 7 und 8).

Haushaltstyp: Privathaushalte werden in Familien- und Nichtfamilienhaushalte untergliedert. Familienhaushalte werden dabei nach dem Typ der darin lebenden Familie (siehe Familie) bzw. nach der Zahl der im Haushalt lebenden Kernfamilien untergliedert. Nichtfamilienhaushalte umfassen private Einpersonenhaushalte und Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie.

Hochschule: Unter Hochschulen werden öffentliche Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen (einschließlich anerkannter privater Studiengänge privater Rechtsträger, ohne Lehrgänge zur Fortbildung) und Theologische Lehranstalten zusammengefasst. Inkludiert sind auch postgraduale Universitätslehrgänge bzw. Lehrgänge universitären Charakters.

Hochschulverwandte Lehranstalt: Umfasst berufs- und lehrerbildende Akademien oder Akademien im Gesundheitswesen; enthält auch verschiedene Universitätslehrgänge.

Höchste abgeschlossene Ausbildung: Dieses Merkmal umfasst die innerhalb des regulären Bildungswesens erworbenen höchsten Bildungsabschlüsse der Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren. Die Stufe der höchsten abgeschlossenen Ausbildung wird gegliedert nach Kategorien des österreichischen Bildungssystems. Für 5 % der Personen musste die höchste abgeschlossene Ausbildung geschätzt werden, ein Großteil davon sind Personen, die nach 2001 nach Österreich zugewandert sind.

I

ILO-Konzept: Das ILO-Konzept ist ein Konzept der International Labour Organization, das die Zuordnung von Personen zu Kategorien des aktuellen Erwerbsstatus regelt und Grundlage für die internationale Vergleichbarkeit des Merkmals ist. Zentral sind dabei die Definitionen von Erwerbstätigen und Arbeitslosen und ihre Unterscheidung von den Nicht-Erwerbspersonen.

Index des Pendlersaldos: Die Relation der Erwerbstätigen am Arbeitsort zu den Erwerbstätigen am Wohnort wird im Index des Pendlersaldos erfasst.

Wert unter 100: Es gibt weniger Arbeitsplätze als Erwerbstätige dort wohnen (Auspendlergemeinde).

Wert über 100: Es gibt mehr Arbeitsplätze als dort wohnhafte Erwerbstätige (Einpendlergemeinde).

ISCED97: Mit der ISCED (International Standard Classification of Education) der UNESCO werden die Ausbildungsgänge international standardisiert zu sechs hierarchischen, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte systematisierten, Ausbildungsstufen zugeordnet. (Elementarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 und 6).

ISCO-08: ISCO ist die internationale Berufsklassifikation (International Standard Classification of Occupations), derzeit in der Überarbeitung von 2008. Sie umfasst vier Gliederungstiefen (Berufshauptgruppen, Berufsgruppen, Berufsuntergruppen, Berufsgattungen), wobei in der Registerzählung nur die Ebene der Hauptgruppen erfasst wird.

K

Kernfamilie: siehe Familie

Kinder in Familien: Kinder in Familien sind gemäß CES Recommendations alle mit ihren beiden Eltern oder einem Elternteil im selben Haushalt lebenden leiblichen Kinder sowie Stief- und Adoptivkinder, die ohne eigene Partnerin bzw. eigenen Partner und ohne eigene Kinder im Haushalt leben – ungeachtet ihres Alters oder Familienstandes. Söhne und Töchter, die bereits aus dem Elternhaus ausgezogen sind, werden demnach nicht berücksichtigt.

Pflegekinder werden dieser Definition zufolge nicht als Kinder gezählt.

Klärungsfall: Person, die nur im Zentralen Melderegister über eine Hauptwohnsitzmeldung verfügt, aber in keinem weiteren Verwaltungsregister enthalten ist.

Kohorte: Jahrgänge oder Gruppen von Jahrgängen, die der Abgrenzung von Bevölkerungsgruppen dienen.

Kolleg, Abiturientenlehrgang: Kollegs bieten eine 4 bis 6-semestrige fachtheoretische und praktische Ausbildung einer berufsbildenden höheren Schule an. Für den Besuch ist eine Reifeprüfung, Berufsreife- oder Studienberechtigungsprüfung Voraussetzung. Der Abschluss wird in Form einer Diplomprü-

fung erworben. Abiturientenlehrgänge sind als Vorläufer der Kollegs anzusehen.

L

Laufende Ausbildung: Die Information zur laufenden Ausbildung einer Person wird aus dem Schul- und Hochschulregister entnommen.

Lebensgemeinschaft: Zumindest eine der als Lebensgefährtin bzw. Lebensgefährte lebenden Personen ist nach de-jure Familienstand nicht verheiratet.

Lebensunterhaltskonzept: siehe aktueller Erwerbsstatus

Lebenszeichen: Als Lebenszeichen – im Sinne der Wohnsitzanalyse – wird ein zweiter Registereintrag neben dem Zentralen Melderegister gewertet.

Lehrabschluss: Umfasst alle Personen, die einen in der Lehrberufsliste genannten Beruf erlernt und mit einer Gehilfen-, Gesellen-, Facharbeiter- bzw. Lehrabschlussprüfung abgeschlossen haben. Darüber hinaus wurden auch so genannte „lehrberufsähnliche Ausbildungen“ (z.B. Ordinationshilfe bei Zahnärzten) und bereits aufgelassene Lehrberufe als Abschlüsse dieser Ebene gewertet.

Lehrlinge: Lehrlinge sind Personen, die in einem Lehrverhältnis stehen und eine Facharbeiterausbildung absolvieren oder einen Angestelltenberuf erlernen.

Lohnsteuer: Die Lohnsteuer ist die Steuer auf Löhne und Gehälter von unselbständig Erwerbstätigen und auf Pensionsbezüge, die von jedem Arbeitgeber und jeder Arbeitgeberin bzw. von jeder pensionsauszahlenden Stelle einbehalten und direkt an die Finanzverwaltung abgeführt wird.

Lohnsteuerstatistik: Die Lohnsteuerstatistik gibt Aufschluss über das Einkommen von unselbständig Erwerbstätigen sowie von Pensionistinnen und Pensionisten. Weitere wichtige Merkmale sind die bezahlten Sozialversicherungsbeiträge und die einbehaltene Lohnsteuer. Ziel der Lohnsteuerstatistik ist die Darstellung der Verteilung des Einkommens und des Steueraufkommens aus unselbständiger Erwerbstätigkeit und Pensionen. Bei der Lohnsteuerstatistik handelt es sich um eine Vollerhebung mit sekundärstatistischem Charakter, da Daten der Finanzverwaltung ausgewertet werden. Sie basiert auf rund 9,4 Mio. von bezugsauszahlenden Stellen ausgestellten Lohnzetteln für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Pensionsbezieherinnen und Pensionsbezieher.

Lückenschluss: Personen, die zum Stichtag nicht mit Hauptwohnsitz in Österreich gemeldet waren, wurden mit Hauptwohnsitz gezählt, wenn die Meldelücke um den Stichtag herum 90 Tage oder weniger betrug. Die Person wurde in der Gemeinde gezählt, in der das Datum der Abmeldung oder Anmeldung am nächsten zum Stichtag lag.

M

Mehrpersonen-Nichtfamilienhaushalt: Privathaushalt mit mehr als einer Hauptwohnsitzmeldung in dem keine (Kern-)Familie lebt (siehe Familie).

Mithelfende Familienangehörige: Mithelfende Familienangehörige sind Personen, die ohne vereinbartes Entgelt im Betrieb eines Familienangehörigen mithelfen. Diese sind in den Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger nur dann registriert, wenn sie im Rahmen familiärer Mittätigkeit hauptberuflich in einem land- und forstwirtschaftlichen Betrieb beschäftigt sind und damit der Pflichtversicherung unterliegen. Um die Gesamtmasse der mithelfenden Familienangehörigen in der Land- und Forstwirtschaft besser abzudecken, erfolgt zusätzlich eine Ableitung dieser Merkmalsausprägung aufgrund komplexer Regelungen aus verschiedensten zur Verfügung stehenden Quellen.

Mutterschutz: Nach österreichischem Recht umfasst der Begriff Mutterschutz eine Reihe von arbeitsrechtlichen Schutzbestimmungen laut Mutterschutzgesetz, die für schwangere und stillende Frauen gelten. In der Registerzählung wird der Begriff Mutterschutz eingeschränkt für die Zeit des Beschäftigungsverbots für unselbständig erwerbstätige Frauen vor sowie nach der Entbindung verwendet. Da mit dem Beschäftigungsverbot auch ein Kündigungsschutz verbunden ist, wird bei Frauen in Mutterschutz ein aufrechtes Dienstverhältnis angenommen. Diese gelten deshalb als temporär abwesende Erwerbstätige. Erkennbar sind Zeiten eines Mutterschutzes in den Daten der Registerzählung durch den Bezug von Wochengeld, der das Einkommen von unselbständig erwerbstätigen Frauen während der gesetzlichen Mutterschutzfrist ersetzt.

N

Nachträgliche Bestandsbereinigungen: Darunter fallen: An- und Abmeldungen bis 30.6.2012 im Zentralen Melderegister, die den Stichtag 31.10.2011 betrafen (siehe dazu Lückenschluss).

Neue Mittelschule: Die Neue Mittelschule ist ein Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Der im Schuljahr 2008/09 neu eingeführte Schultyp Neue Mittelschule soll die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. Klassen der Neuen Mittelschule sind derzeit fast ausschließlich in bestehenden Hauptschulstandorten und nur in Einzelfällen in AHS-Standorten eingerichtet.

Nicht-Erwerbperson: Alle Angehörigen der Wohnbevölkerung, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind.

Nichtpendlerinnen und -pendler: Wohn- und Arbeitsort bzw. die Ausbildungseinrichtung liegen im selben Gebäude.

NUTS: Dies ist die Abkürzung für „Nomenclature des unités territoriales statistiques“. Es handelt sich dabei um eine hierarchisch gegliederte Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik, die von Eurostat in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten etabliert wurde und mit der Verordnung (EG) Nr. 1059/2003 vom 26. Mai 2003 verbindlich anzuwenden ist (aktuellste Version: Nr. 31/2011 vom 17. Januar 2011). Sie unterteilt das Territorium der

EU auf 3 Ebenen in Gebietseinheiten, die in der Regel aus ganzen Verwaltungseinheiten oder Zusammenfassungen derselben bestehen:

- Die Ebene NUTS 0 entspricht dem Mitgliedsstaat.
- Auf der Ebene NUTS 1 wurde Österreich in die drei Einheiten gegliedert: Ostösterreich (Burgenland, Niederösterreich, Wien), Südösterreich (Kärnten und Steiermark) und Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg).
- Die Ebene NUTS 2 wird durch die Bundesländer repräsentiert.
- Die 35 Einheiten der Ebene NUTS 3 bestehen aus einer Zusammenfassung von mehreren Gemeinden. Jede Gemeinde ist genau einer NUTS-Einheit zugeordnet. Wien bildet eine eigene NUTS 3-Einheit.

O

ÖNACE 2008 der Arbeitsstätte: Die ÖNACE ist die österreichische Variante der internationalen Klassifikation der Wirtschaftszweige NACE „Nomenclature générale des activités économiques dans les Communautés Européennes“. Die Erwerbstätigen werden auf Arbeitsstättenebene diesen Klassen zugeordnet. Temporär Abwesenden und Arbeitslosen wird die ÖNACE der Arbeitsstätte der zuletzt ausgeübten Erwerbstätigkeit zugeordnet.

Österreicherinnen und Österreicher: Der Begriff „Österreicherinnen und Österreicher“ ist eine Teilmenge der „Bevölkerung“. Er umfasst alle Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, also einschließlich derer, die neben der österreichischen auch eine ausländische Staatsbürgerschaft haben.

P

Pendlerinnen und Pendler: Pendlerinnen und Pendler sind Erwerbstätige, Schülerinnen, Schüler oder Studierende, die einen Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte oder Ausbildungseinrichtung zurücklegen müssen.

Pendlerinnen und Pendler ins Ausland: Pendlerinnen und Pendler ins Ausland sind erwerbstätige Personen, die entweder in Österreich sozialversichert oder Grenzgänger laut Erwerbsstatistik sind und einer Erwerbstätigkeit im Ausland nachgehen. Für die Ermittlung des Staates des Arbeitsortes werden die Meldungen der Adresse der Arbeitsstätte am Beitragsgrundlagenachweis und die ausländischen Standortadressen des Unternehmensregisters herangezogen.

Pendlersaldo: siehe Index des Pendlersaldos

Pensionsantrittsalter: Das Regelpensionsalter ist bei Frauen mit dem 60. Lebensjahr erreicht, bei Männern mit dem 65. Lebensjahr. Bei Beamtinnen und Beamten gilt für Frauen und Männer das 65. Lebensjahr.

Personen mit Pensionsbezug: In dieser Gruppe sind alle Personen ab 15 Jahren zusammengefasst, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind und Pensionen aus früherer Erwerbstätigkeit, Erwerbsunfähigkeits- sowie Witwen- oder Witwerpensionen beziehen.

Personen unter 15 Jahren ohne Schulbesuch: Umfasst in erster Linie Personen, die das Schuleintrittsalter noch nicht erreicht haben. Enthalten sind jedoch auch Personen, die keine Schule besuchen, sowie Personen mit Ausbildung im Ausland, häuslichem Unterricht oder Personen, deren Ausbildung aus anderen Gründen nicht bekannt ist.

Pflichtschule: Diese Ausbildungsebene enthält alle Personen, die keinen anderen Bildungsabschluss erworben haben. Sie schließt somit auch Personen ein, die inner- und außerbetriebliche Lehrgänge besucht haben, die aber im Schulorganisationsgesetz nicht genannt sind. Weiters enthält diese Kategorie auch Personen, welche die Pflichtschule (Volks-, Haupt-, Sonderschule oder Polytechnische Schule) nicht erfolgreich abgeschlossen.

Polytechnische Schule: Inklusive Schulformen sonstiger berufsbildender (Statut-)Schulen, die das 9. Jahr der Schulpflicht ersetzen.

Privathaushalt: Alle in einer Wohnung oder ähnlichen Unterkunft mit Hauptwohnsitz lebenden Personen bilden einen Privathaushalt (Wohnparteien- oder household-dwelling-Konzept). Die Haushaltsgröße entspricht somit der Zahl der Personen mit Hauptwohnsitz in der Wohnung. Bis einschließlich der Volkszählung 1991 wurde das housekeeping-unit-Konzept verwendet, bei dem alle Personen, die zusammen wohnen und eine gemeinsame Hauswirtschaft führen, einen Privathaushalt bildeten.

R

Referenzwoche: Zur Feststellung des aktuellen Erwerbsstatus wird entsprechend der Empfehlungen in den CES Recommendations nicht nur der Stichtag, sondern eine ganze Woche herangezogen. In der Registerzählung 2011 wurden als Referenzwoche die letzten 7 Tage vor und einschließlich des Stichtags (25.10. bis 31.10.2011) gewählt.

S

Schulbesuch unbekannt: Personen im schulpflichtigen Alter mit Ausbildung im Ausland, häuslichem Unterricht oder von der Schulpflicht befreite Personen sowie Personen über deren Schulbesuch nichts bekannt ist.

Schülerinnen, Schüler und Studierende: Schülerinnen, Schüler und Studierende setzen sich aus zwei Gruppen zusammen: Die erste Gruppe enthält Personen unter 15 Jahren, die sich in laufender Ausbildung befinden. Die zweite Gruppe ist gemäß der Ausprägung „Schülerinnen, Schüler, Studierende 15 Jahre und älter“ des Merkmals aktueller Erwerbsstatus definiert. Dabei ist die Rangfolge des Merkmals aktueller Erwerbsstatus zu beachten (siehe aktueller Erwerbsstatus), durch welche beispielsweise geringfügig erwerbstätige Schülerinnen, Schüler und Studierende zu den Erwerbstätigen gezählt werden.

Schülerpendlerinnen, Schülerpendler und Studierende: Schülerinnen, Schüler und Studierende werden entsprechend dem aktuellen Erwerbsstatus definiert. (siehe Pendlerinnen und Pendler)

Sekundarabschluss: Der Sekundarabschluss umfasst die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse einer berufsbildenden mittleren Schule.

Selbständig Erwerbstätige: Umfasst gewerblich, freiberuflich und neue Selbständige sowie Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft und mithelfende Familienangehörige.

Sonstige laufende Bildung: Besuch von Lehrgängen und Kursen im formalen Bildungswesen.

Sonstige Nicht-Erwerbspersonen: In diese Gruppe fallen alle Personen ab 15 Jahren, die bei einer anderen Person mitversichert sind, Sozialhilfe beziehen, ausschließlich von Kapitaleinkünften leben oder aus anderen Gründen nicht am Erwerbsleben teilnehmen, sowie Personen, die keine österreichische Pension beziehen und keine österreichische Schule oder Hochschule besuchen.

Staatsangehörigkeit: Rechtliche Zugehörigkeit zur Gemeinschaft von Bürgerinnen und Bürgern eines Staates.

Stellung im Beruf: Nach CES Recommendations ist die Stellung im Beruf als Typ des expliziten oder impliziten Arbeitsvertrags einer Person mit anderen Personen oder Organisationen definiert und kann in der Registerzählung direkt aus den Registerdaten gewonnen werden

Die Stellung im Beruf steht sowohl für aktiv Erwerbstätige, als auch für temporär abwesende Erwerbstätige sowie Arbeitslose, die zuvor schon einmal gearbeitet haben, zur Verfügung und bezieht sich im Falle einer temporären Abwesenheit sowie Arbeitslosigkeit auf die zuletzt ausgeübte Erwerbstätigkeit.

Suburbanisierung: Prozess der Abwanderung städtischer Bevölkerung in das Umland.

Swapping (SW): siehe Target Swapping

T

Target Swapping: Um den Datenschutz zu gewährleisten, wird für einen festgelegten Prozentsatz der Daten das Target Record Swapping Verfahren angewendet. Dabei werden zuerst sogenannte "Risky Records" auf Gemeindeebene gesucht – das sind Personen, die aufgrund ihrer Merkmalskombinationen (z.B. höchste abgeschlossene Ausbildung & Stellung im Beruf & Staatsbürgerschaft) leicht zu identifizieren wären. Einzelne Merkmale dieser Personen werden dann mit den Merkmalen anderer Personen, die im selben Bundesland, aber nicht in derselben Gemeinde wohnhaft sind, getauscht. Dabei wird darauf geachtet, dass die wichtigsten Eckzahlen nicht verzerrt werden.

Technische Nichtanerkennungen: Dazu gehören: Verstorben vor dem 1.11.2011, 90-Tage-Regel, 180-Tage-Regel sowie KIT-Fälle.

Teilzeit: Bezieht sich auf das zeitliche Ausmaß der Arbeit. Dieses wird in der Registerzählung aus den Lohnzettelinformationen bezogen. Aus diesem Grund liegt die Information zur Teilzeit- bzw. Vollzeitenerwerbstätigkeit nur für unselbständig Erwerbstätige vor. Es handelt sich hierbei um Angaben von Arbeitgeberinnen und

Arbeitgebern, jedoch gibt es im Zusammenhang mit dem Lohnzettelformular keine genaue Stundendefinition zur Abgrenzung von Voll- und Teilzeit.

Teilzeitquote: Die Teilzeitquote berechnet sich als Anteil der Teilzeitbeschäftigten an den unselbständig aktiv Erwerbstätigen.

Temporär Abwesende: Personen, die in der Referenzwoche nicht aktiv erwerbstätig waren, werden nach ILO-Konzept dennoch als erwerbstätig gezählt, sofern es sich lediglich um eine vorübergehende Unterbrechung der Erwerbstätigkeit handelt. Diese ist dann gegeben, wenn etwa bei unselbständig Erwerbstätigen weiterhin eine formale Bindung zur vorherigen Beschäftigung vorliegt bzw. sich die Person in einem aufrechten Dienstverhältnis befindet. In Anlehnung an diese Regelung wird in der Registerzählung eine nicht aktiv erwerbstätige Person dann als erwerbstätig gezählt, wenn sie zuvor erwerbstätig war und je nach Art der Abwesenheit eine bestimmte Dauer nicht überschritten wurde. Zur Gruppe der temporär abwesenden Erwerbstätigen gehören Personen in Mutterschutz, Elternkarenz, Bildungskarenz, Familienhospizkarenz, Waffen- oder Kaderübung des Bundesheeres und Personen in längerem Krankenstand (bei Bezug von Krankengeld).

Tertiärabschluss: Der Tertiärbereich umfasst Kollegs, hochschulverwandte Lehranstalten und Hochschulen.

U

Überbetriebliche Lehrausbildung: Beim Arbeitsmarktservice vorgemerkte Lehrstellensuchende mit abgeschlossener Schulpflicht, die keine geeignete Lehrstelle bei einem Betrieb finden, können an einer überbetrieblichen Lehrausbildung teilnehmen. Überbetriebliche Lehrlinge haben einen Ausbildungsvertrag mit einer Schulungseinrichtung, bei der sie die praktischen Fertigkeiten des Lehrberufes erlernen. Zusätzlich besuchen sie die Berufsschule und sind rechtlich in allem den „normalen“ Lehrlingen gleichgestellt.

Universität: Diese Bildungsebene schließt alle Personen ein, die ein Studium an einer Universität mit dem zumindest für die jeweilige Studienrichtung vorgesehenen Erstabschluss besuchen bzw. abgeschlossen haben.

Unselbständig aktiv Erwerbstätige: Umfasst unselbständig Erwerbstätige exklusive temporär abwesende Personen.

V

Vertragsbedienstete: Zu den Vertragsbediensteten zählen Personen, die beim Bund, den Ländern oder Gemeinden nach dem Vertragsbedienstetengesetz beschäftigt sind.

Volkszählung: siehe Bevölkerung

Vollzeit: Bezieht sich auf das zeitliche Ausmaß der Arbeit. Dieses wird in der Registerzählung aus den Lohnzettelinformationen bezogen. Aus diesem Grund liegt diese Information nur für unselbständig Erwerbstätige vor. Es handelt sich dabei um Angaben von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, jedoch gibt es

im Zusammenhang mit dem Lohnzettelformular keine genaue Stundendefinition zur Abgrenzung von Voll- und Teilzeit.

W

Wanderung: Räumliche Mobilität von Personen zur Errichtung eines dauerhaften Hauptwohnsitzes.

Wanderungsbilanz: Differenz aus Zuzügen minus Wegzügen für eine Gebietseinheit und einen definierten Zeitraum.

Wanderungsbilanz, errechnete: Gesamtveränderung der Bevölkerungszahl zwischen zwei Stichtagen minus Geburtenbilanz für diesen Zeitraum. Die errechnete Wanderungsbilanz beinhaltet die Wanderungsbilanz sowie die statistische Korrektur (z.B. Unterschiede im Erfassungsgrad der beiden Zählungen).

Wanderungssaldo: siehe Wanderungsbilanz

Wirtschaftszweig der Arbeitsstätte: Der Wirtschaftszweig der Arbeitsstätte bezieht sich laut CES Recommendations auf die Art der Produktion oder Aktivität eines Betriebs oder einer ähnlichen Einheit, in der sich der Arbeitsplatz einer Erwerbsperson befindet. Innerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes wird der Wirtschaftszweig nach NACE, in Österreich nach ÖNACE codiert (siehe ÖNACE 2008 der Arbeitsstätte).

Wohnbevölkerung: siehe Bevölkerung

Wohnort: Ort, an dem eine Person zum Stichtag 31.10.2011 ihren Hauptwohnsitz hat.

Wohnparteienkonzept (household-dwelling-Konzept): siehe Privathaushalte

Wohnsitzanalyse: Mit der Wohnsitzanalyse der Registerzählung 2011 wird festgestellt, welche Personen zum Stichtag 31.10.2011 in Österreich mit Hauptwohnsitz gewohnt haben und wie diese Hauptwohnsitze auf die einzelnen Gemeinden und Bundesländer verteilt werden.

Wohnsitzbestätigung: Eine Hauptwohnsitzbestätigung ermöglicht es wohnungslosen Personen, den Mittelpunkt ihrer Lebensbeziehungen in einer Gemeinde nachzuweisen.

Wohnungslose: Im Zentralen Melderegister (ZMR) ist – zusätzlich zur Kennzeichnung von Haupt- oder Nebenwohnsitz – auch die Information zu Wohnsitzbestätigungen enthalten. Eine Wohnsitzbestätigung ermöglicht wohnungslosen Personen (primary homeless persons lt. CES Recommendations), eine Wohnsitzanknüpfung nachzuweisen. Personen, die ihren Hauptwohnsitz in Einrichtungen für Wohnungslose haben, sind in der Masse der Anstaltsbevölkerung enthalten.

Z

Zentrales Melderegister (ZMR): Das Zentrale Melderegister (ZMR) ist ein öffentliches Register, in dem alle in Österreich gemeldeten Personen mit ihrem Hauptwohnsitz und – sofern vorhanden – mit ihrem Nebenwohnsitz/ihren Nebenwohnsitzen erfasst sind.

Die Bände zum Census 2011

Census 2011 **Österreich**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Burgenland**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Kärnten**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Niederösterreich**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Oberösterreich**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Salzburg**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Steiermark**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Tirol**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Vorarlberg**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Wien**. Ergebnisse zur Bevölkerung aus der Registerzählung

Census 2011 **Arbeitsstättenzählung**. Ergebnisse zu Arbeitsstätten aus der Registerzählung

Census 2011 **Gebäude- und Wohnungszählung**. Ergebnisse zu Gebäuden und Wohnungen aus der Registerzählung